

B. Oberhänsl-Richter
Weinstrasse 6
8500 Frauenfeld
Tel. 054/21 36 97

DAS STUDIUM DER VORBILDER

(The study of the types)

VON

A. R. HABERSHON

Aus dem Englischen übersetzt

HERAUSGEBER RICHARD MOHNCKE, HUCKESWAGEN

Vorwort

Der Stoff zu diesen Kapiteln ist in verschiedenen Bibelstunden gegeben worden. Ihr Gegenstand ist nicht so sehr, eine Erklärung der einzelnen Vorbilder zu versuchen, über die so viele Bände bereits geschrieben worden sind, als vielmehr das Interesse am Studium als einem Ganzen zu wecken und die Wichtigkeit zu betonen, eins mit dem anderen zu vergleichen. Nicht nur scheint dies der sicherste Weg zu sein, zur Deutung der gesonderten Vorbilder zu gelangen, sondern es ist wertvoll, hierdurch den Beweis von der Gegenwart des einen Geistes zu erbringen, der das Ganze durchdringt.

Es ist nicht möglich gewesen, mehr als einige der verschiedenen Methoden anzugeben, nach denen die biblischen Vorbilder zusammengruppiert werden können, und Beispiele zu geben von der großen Mannigfaltigkeit, die unter ihnen besteht.

Diese Studien sind nur sehr unvollkommene Umrisse aus der Vogelperspektive. Zu viele Einzelheiten hineinzufüllen, würde in vielen Fällen bedeuten, den Blick für die Hauptlinien der Bilder zu verlieren; aber wenn der eine und andere veranlaßt wird, für sich selbst zu forschen, wird er die endlosen Schönheiten herausfinden, die ihn auf allen Seiten umgeben.

Es wäre unmöglich, allen ‚Kanälen‘ Erwähnung zu tun, durch die viel Kostbares, was die Vorbilder betrifft, uns zugeströmt ist. Wir lesen ein Buch oder hören eine Ansprache, und irgend ein Gedanke fällt uns auf; wir machen uns eine Notiz darüber, und es wird unser eigen. Andere Gedanken werden über den gleichen Gegenstand hinzugefügt, und wir vergessen, woher oder durch wen sie kamen. Wenn sie gottgegeben sind, ist das letztere nicht von Belang, denn im Bibelstudium ist das, was originell, was nur unser eigen ist, nicht wert, es anderen weiterzugeben. Aber wenn Gott uns im Laufe unseres Forschens die Augen öffnet, um wunderbare Dinge zu schauen, dann müssen wir anderen erzählen, was wir gesehen haben. Wenn sie selbst forschen und die gleichen Dinge sehen, vergessen sie bald, wer sie ihnen zuerst gezeigt hat. Der, welcher das Gold findet, mag ganz unbekannt oder bald vergessen sein; aber das Gold geht von Hand zu Hand, und andere werden bereichert.

Der, der in den Vorbildern dargestellt wird, ist nicht ein bloßer Mensch, sondern Jehova-Gott — der große „Ich bin“; und das Hauptereignis, das vorgeschattet ist, ist das feierlichste, das auf Erden stattgefunden hat.

Wenn wir daher die Vorbilder betrachten und einen schwachen Versuch machen, von ihnen zu sprechen, so ist der Grund, auf dem wir stehen, heiliger Boden.

Möge, was in diesen Seiten den Gedanken Gottes entgegen ist, vergeben werden um des großen Hohenpriesters willen, der die Ungerechtigkeiten unserer heiligen Dinge trägt; und möge Er, was von Ihm ist, benutzen, um viele zu tieferem und ehrfurchtvollerem Studieren Seines Wortes anzureizen, daß Sein Name verherrlicht werden möchte.

I. K A P I T E L

Einleitung

Die Betrachtung der alttestamentlichen Vorbilder ist einer der interessantesten und den größten Gewinn bringenden Gegenstände des Bibelstudiums und zugleich durchaus notwendig, wenn wir das Wort Gottes richtig verstehen wollen.

Das Alte Testament wird oft als eine bloße Sammlung historischer Geschichten angesehen, die den Ursprung des Volkes der Juden bekanntgeben und orientalische Sitten und Gebräuche erläutern, nützlich, um sie den Kindern an Sonntagen zu erzählen, aber von sehr wenig praktischer Wichtigkeit hinsichtlich geistlicher Belehrung.

Die Bibel kann mit jenen schön illustrierten Bänden verglichen werden, die am Anfang eine Anzahl Kupferstiche oder Holzschnitte von ausgewählten Bildern enthalten. Dann folgen gedruckte Kapitel, die diese beschreiben, ihre Geschichte mitteilen, oder etwas aus dem Leben des Künstlers erzählen. Wir können kaum annehmen, daß jemand versuchen wollte, solche Beschreibungen zu verstehen, ohne sich zu den Bildern selbst zu wenden. Doch so wird die Bibel oft behandelt.

Gott hat uns in den frühen Büchern der Bibel eine Reihe von Bildern gegeben. Das Neue Testament bezieht sich auf sie und erklärt sie. Doch viele begnügen sich damit, das Neue Testament ohne irgend welche Bezugnahme auf die Vorbilder des Alten Testaments zu lesen. Sie glauben nicht mit dem Kirchenvater Augustin, daß das Neue im Alten enthalten, und das Alte durch das Neue erklärt ist.

„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze . . . , auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt.“ Und doch, wie viele gibt es, die zufrieden sind, wenig oder gar nichts über Teile der Bibel zu wissen, die uns augenscheinlich zu einem bestimmten Zweck von Gott gegeben sind. 2. Tim. 3, 16.17.

Wir haben das Vorrecht, in Tagen eifriger christlicher Tätigkeit zu leben. Doch während so viel Energie und

Eifer vorhanden ist, kann man in „guten Werken“ geschäftig sein, ohne dazu „völlig geschickt“ zu sein, und so
Matth. 26, 6 ff. leiden die Werke selbst. Maria wirkte ein „gutes Werk“, als sie ihre Alabasterflasche mit Salbe zerbrach und den
Joh. 12, 3-4 Herrn salbte; es war das Ergebnis des „guten Teiles“, das
Luk. 10, 39 sie erwählt hatte, als sie „zu den Füßen Jesu saß und seinem Worte zuhörte“. Dort war es, wo sie wahrscheinlich Seine Absicht, Seine Auferstehung betreffend, kennen lernte und wußte, daß, wenn sie Ihn nicht „zum voraus zum Begräbnis“ salbte, sie keine andere Gelegenheit haben würde. Gott möchte Seine Kinder immer noch an diesem Platze sehen, daß sie in demütiger Abhängigkeit von Ihm lernen, was Er sie lehren möchte. Er will nicht, daß wir das Alte Testament lesen wie altrömische oder griechische Geschichte, sondern daß wir durch sorgfältiges Studium unter Seiner Weisung Seine Beweggründe herausfinden, die Ihn leiteten, die Ereignisse zu wirken oder zuzulassen und uns über diese Vorfälle Bericht zu geben.

Die Entwicklung und der Erfolg christlicher Unternehmungen ist einer der hellen Züge der Tage, in denen wir leben, aber wir können unsere Augen nicht schließen vor der dunklen Seite des Bildes. Auch andere Dinge wachsen da mit auf, und unter ihnen gibt es einen bemerkbaren Fortschritt in der Ausbreitung ungesunder Lehre. Viele geben die einfachen Wahrheiten von Gottes Wort auf. Die Inspiration der Schriften wird von allen Seiten angegriffen. Die Lehre von der Versöhnung durch Stellvertretung wird geleugnet oder geringgeachtet, während andere Dinge, die dem Worte entgegen sind, gepredigt werden. Dies könnte nicht so häufig der Fall sein, wenn die alttestamentlichen Vorbilder sorgfältiger erforscht und mehr verbreitet würden. ‚Die Vorbilder-Lehre des Alten Testamentes‘, sagt Sir Robert Anderson in seiner „Buchstäblichen Auslegung der Schrift“, ‚ist das Abc der Sprache, in welcher die Lehre des Neuen Testaments geschrieben ist; und da viele unserer großen Theologen zugestandenmaßen unwissend sind im Blick auf die Vorbilder-Lehre, brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn sie nicht immer die sichersten Exponenten (Anzeiger) der Lehren sind.‘

Zudem ist der persönliche Verlust derjenigen groß, die nicht für sich selbst diesen Teil der Bibel erforschen. Und doch begegnen wir oft solchen, die seit Jahren Christen

sind, auch Bibellehrer sein wollen und haben dem Studium der Vorbilder nie ihre Aufmerksamkeit geschenkt.

Viele Gründe gibt es für diese Vernachlässigung. Manche denken, die Vorbilder seien zu schwer, andere sagen, das Studium sei phantastisch; wieder andere, es sei uninteressant. So aus dem einen oder anderen Grunde entbehren sie den reichen Schatz, den sie anders empfangen würden. Die kostbaren Dinge aus Gottes Wort sind nicht alle an der Oberfläche. Wir müssen graben, um sie zu finden. Wie das erste Abteufen des Schachtes mag das Werk im Anfang mühsam sein und deshalb des Fleißes bedürfen, aber wenn wir auf eine reiche Goldader gestoßen sind, sind wir wohlbelohnt, da wir finden, daß wir zu einem Bergwerk von ungeheurem Reichtum gelangt sind.

Es ist sehr wichtig zu verstehen, was unter einem Vorbild gemeint ist. In 1. Kor. 10 wird uns im Blick auf die verschiedenen Wüstenerfahrungen der Kinder Israel gesagt, daß „alle diese Dinge jenen als Vorbilder widerfahren“, und Paulus erklärt, daß der Bericht dieser Ereignisse uns in der Bibel zu einem besonderen Zweck gegeben ist, nämlich, um uns bestimmte Unterweisungen zu geben. Diese Stelle scheint alles zu umfassen, was Gottes erlöstes Volk auf seiner Reise vom Ort der Knechtschaft bis ins verheißene Land befahl, und wir dürfen daraus schließen, daß andere Teile der Geschichte des Volkes uns zu einem gleichen Zweck gegeben sind. Aber obwohl dies geistliche Belehrungen sind, haben diese Ereignisse wirklich stattgefunden. Manche, die ihren Glauben an die wörtliche Eingebung der Heiligen Schrift aufgeben, möchten uns glauben machen, daß, obwohl es geistliche Bedeutung in diesen alten Geschichten gibt, sie doch nur Überlieferungen und Fabeln seien, nicht aber Berichte von wirklichen Begebenheiten. Sie seien lediglich sinnbildlich und nicht wörtlicher zu nehmen als z. B. Bunyans ‚Pilgerreise‘. Uns genügt es, daß der Herr Jesus selbst, sowie die Schreiber des Neuen Testamentes die alten Geschichten als wahrhaftige Berichte tatsächlicher Begebenheiten angesehen haben.

Auf gewisse biblische Personen ist deutlich im Neuen Testament als Vorbilder Bezug genommen. Sie waren wirklich lebende Menschen, nicht mythische Gestalten, die

nie lebten. Der Bericht ihrer Geschichte ist augenscheinlich gegeben, uns über Ihn zu belehren, dessen Kommen sie vorschatteten. Die Geschichte Josephs ist ein auffallendes Beispiel hiervon. Wenn wir in seinem Leben ein Bild sehen „von den Leiden, die auf Christum kommen sollten, und von den Herrlichkeiten danach“ und von der Erlösung, die Er bewirkt, so verstehen wir, warum ein so großer Teil des 1. Buches Mose der Geschichte Josephs gewidmet ist. Er ist vielleicht das vollständigste Vorbild von unserem Herrn, das wir finden können; und, im Gegensatz zu so vielen Helden des Alten Testaments, scheint kein Flecken auf der Seite seines Lebens das Bild zu verderben.

1. Petr. 1, 11

Aber neben vorbildlichen Ereignissen und Personen gibt es noch eine andere sehr wichtige Klasse von Vorbildern, nämlich alle die Dinge, die ausdrücklich von Gott in Verbindung mit dem Dienst der Stiftshütte und des Tempels befohlen waren, und die in jeder Einzelheit deutlich als Vorbilder gegeben worden sind, „wodurch der Heilige Geist dieses anzeigt“ — Belehrungen über unseren Herrn und Sein Werk. Manche möchten uns glauben machen, daß die hebräische Religion, wie sie in den Büchern Mose beschrieben ist, nur von den heidnischen Völkern ringsum entlehnt war. Aber das sorgfältige Studium der Vorbilder läßt keinen Raum für Zweifel, daß der ganze levitische Haushalt göttlich eingerichtet war, um das Werk und die Person des Herrn Jesus Christus selbst abzubilden.

Hebr. 9, 8a

Wir können nicht mit Sicherheit feststellen, daß etwas ein Vorbild ist, es sei denn, wir haben Vollmacht hierfür. Wenn wir uns um Glaubwürdigkeit zu keiner neutestamentlichen Stelle wenden können, oder wenn es keinen Ausdruck oder keine Ähnlichkeit gibt, die das Gegenbild zeigen, so ist es sicherer oder korrekter, es eine Erläuterung zu nennen.

Als wir Northfield besuchten, betrachteten einige von uns das schöne Modell des salomonischen Tempels von Herrn Newberry, das in der Bibliothek von Herrn Moodys Seminar aufgestellt ist. Eine Dame, die unserer Unterhaltung zuhörte, sagte, sie glaube nicht an irgend eines der Vorbilder als solche. Sie meinte, es wäre alles Phantasie. Wir versuchten ihr zu erklären, daß ein wahres

Vorbild etwas sei, das Gott gezeichnet habe, um uns eine Belehrung zu geben, und daß, wenn es im Neuen Testament bewiesen wäre, daß es so sei, wir uns nicht zu fürchten brauchten, phantastisch zu sein. Wir fragten sie, ob es kein Vorbild gebe, an das sie glauben könne. „Nein“, sagte sie, „keins“.

„Glauben Sie nicht, wenn Johannes der Täufer sagte: „Siehe, das Lamm Gottes“, daß er meinte, daß alle die Lämmer, die als Opfer vor jener Zeit dargebracht worden waren, Vorbilder auf den Herrn Jesus waren?“ „Ja“, sagte sie, „das verstehe ich.“

„Glauben Sie nicht, wenn Petrus von Gläubigen als lebendigen Steinen spricht, die als geistliches Haus aufgebaut sind, und von einem königlichen Priestertum, daß wir die Steine des Tempels und das levitische Priestertum als Vorbilder der Gläubigen ansehen können?“ „Ja, das kann ich verstehen.“

„Ferner, wenn uns in Hebräer gesagt wird, daß der Herr Jesus Christus uns einen neuen und lebendigen Weg eingeweiht hat „durch den Vorhang hin, das ist Sein Fleisch“, dürfen wir dann nicht ohne Furcht sagen, daß der Vorhang ein Vorbild Seiner Menschwerdung war, und das Zerreißen des Vorhanges ein Vorbild Seines Todes?“

Hebr. 10, 20b

Ja, sie konnte es verstehen. Und so, nachdem sie veranlaßt worden war, fünf oder sechs sehr augenscheinliche Vorbilder anzuerkennen, empfahlen wir ihr, diese gründlich durchzudenken, und sagten ihr, daß wir sicher glaubten, sie wünsche danach, mit diesen Betrachtungen noch Fortsetzung zu machen. Bald war sie recht interessiert für dieses Studium.

Warum hören wir in diesen Tagen so vieler Konferenzen nie von einer, die der Betrachtung der Vorbilder gewidmet ist? Es gibt Evangelisationen, Konferenzen über die Grundwahrheiten, über die göttliche Eingebung des Wortes, über das Kommen unseres Herrn und andere prophetische Gegenstände; über die Einheit und Vorrechte der Kirche (Versammlung), ferner Zusammenkünfte zur Vertiefung des geistlichen Lebens. Alle diese Gegenstände sind in dem Studium der Vorbilder eingeschlossen. Wo können wir schönere Gegenstände zur Verkündigung des Evangeliums finden als auf alttestamentlichen Schauplätzen, solche wie die Aufrichtung der ehernen Schlange, das

Schlachten des Passahlammes und viele andere? Grundwahrheiten sind deutlich erklärt und erläutert, denn solche Lehren wie Versöhnung, Stellvertretung, Wert des Blutes sind einfacher in den Vorbildern dargetan als irgendwo anders in der Schrift, außer in den Berichten von Golgatha selbst, die von ihnen vorgeschattet wurden. Unser Glaube an die wörtliche Eingebung der Bibel kann durch dieses Studium nur gestärkt werden. Wir werden auffallende prophetische Bilder im Alten Testament finden; denn es ist unmöglich, die volle Schönheit vieler der levitischen Einrichtungen zu sehen, ohne die darstellende prophetische Wahrheit.

Im Blick auf Gegenstände, die sich auf die Vorrechte und die Einheit der Kirche (Versammlung) beziehen, finden wir solche wieder und wieder in den Vorbildern angedeutet. Es ist manchmal erwähnt worden, daß die ‚Versammlung‘ nicht der Gegenstand alttestamentlicher Prophezeiung ist; aber auch wenn das so wäre, braucht sie deshalb nicht von den Vorbildern ausgeschlossen zu sein. Schon im zweiten Kapitel der Bibel finden wir die Kirche (Versammlung) vorgebildet, denn da haben wir den Bericht von der Bildung Evas und ihrer Vereinigung mit Adam, die Paulus uns in Epheser 5 als ein Bild unserer Beziehung zu Christus vorstellt. Er führt 1. Mose 2, 24 an: „Und die zwei werden ein Fleisch sein“, und fügt hinzu: „Dieses Geheimnis ist groß; ich aber sage es in bezug auf Christum und auf die Versammlung“.

Eph. 5, 32

Bei weitem die größte Zahl der Zusammenkünfte gilt der Vertiefung des geistlichen Lebens. In den Vorbildern scheint der Gegenstand der Heiligkeit über alle anderen hinaus nachdrücklich gelehrt zu werden.

In den Büchern Mose empfangen wir deutlicher als irgendwo anders eine richtige Ansicht von Gottes Heiligkeit und unserer Bedürftigkeit. Augenzeugen des Leidens des Christus haben uns in den Evangelien Berichte gegeben von dem großen Gegenbilde, dem Kreuz von Golgatha; aber ohne die Hilfe der Vorbilder mögen wir versäumen, alle seine mannigfachen Seiten zu sehen. Die Einzelheiten, die in den kleinsten Anweisungen hinsichtlich der Opfer und der Einrichtung der Stiftshütte vor uns gebracht sind, geben uns viele Belehrungen, stellen uns viele Wahrheiten nachdrücklich vor Augen, die wir anders entbehren

müßten. Wir können nur mehr und mehr von Gottes Abscheu gegen die Sünde und unserem beständigen Bedürfnis der Reinigung von ihr lernen, wenn wir die wunderbare Vorsorge sehen, die Gott für jede Art von Befleckung getroffen hat?

So finden wir in den Vorbildern „den ganzen Ratschluß Gottes“ vorgezeichnet. Ohne die volleren Offenbarungen der Wahrheit in den Briefen könnten sie nicht ganz verstanden werden; aber mit dieser Belehrung können wir Bedeutungen erkennen, die den Gläubigen in alttestamentlichen Zeiten verborgen gewesen sein mußten.

Es ist bemerkt worden, daß die Vorbilder nur ein kleines Stück der Bibel sind, und dies ist wahrscheinlich eine allgemeine Meinung. Aber ist sie richtig? Laufen sie nicht durch das ganze Buch, indem sie uns, wenn wir sie erforschen, eine wachsende Vertrautheit mit dem Ganzen des Wortes Gottes einbringen? In den Büchern Mose und den geschichtlichen Büchern haben wir vorbildliche Personen, Begebenheiten und Einrichtungen; in den poetischen Büchern vorbildliche Äußerungen durch vorbildliche Personen; in der Prophetie haben wir wieder vorbildliche Persönlichkeiten und vorbildliche Ereignisse, und die Erfüllung der Vorbilder ist voraus erzählt. Im ganzen Neuen Testament wird fortgesetzt Bezug auf sie genommen, und sie werden dort erklärt. Im Neuen Testament wird uns ihr großes Gegenbild gezeigt.

App. 20, 27

Gründe für das Studium der Vorbilder

Es gibt viele Gründe, warum wir in unserem Studium des Wortes Gottes die Vorbilder nicht vernachlässigen sollten, die einen so hervorragenden Platz einnehmen.

1) Es ist sehr klar, daß Gott selbst großen Wert auf sie legt. Sein Geist hat sie entworfen, denn wir lernen aus dem Brief an die Hebräer, daß in dem Bau der Stiftshütte jede Einzelheit durch Ihn geplant war. Wenn Er vom Vorhang spricht, der das Heilige vom Allenheiligsten trennte, sagt der Schreiber, „wodurch der Heilige Geist dieses anzeigt, daß der Weg zum Heiligtum noch nicht geoffenbart ist, so lange die vordere Hütte noch Bestand hat“.

Es gab eine Bedeutung in jenem Vorhang. Er war nicht nur aufgehängt, um die zwei Teile der Stiftshütte zu trennen, sondern er sollte eine große Belehrung mitteilen. Andere Einzelheiten der Stiftshütte und aller Vorbilder müssen gleichfalls bedeutsam sein, und obwohl nicht alle ebenso deutlich erklärt sind, können wir mit der Hilfe des Verfassers versuchen, Seine Meinung zu erfassen. Ohne solch einen Lehrer möchte die Schwierigkeit des Studiums uns allerdings abschrecken, aber wir haben des Herrn Zusage: „Er wird euch alles lehren und euch an alles erinnern“, „Er wird euch in die ganze Wahrheit leiten“.

„Von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen.“ Wenn wir in den Evangelien lesen, daß der Vorhang zerrissen wurde, und wir erinnern uns an die Stelle in Hebräer, die davon redet, daß der Vorhang aufgehängt war, so mögen wir an den Rand unserer Bibel schreiben: „Wodurch der Heilige Geist dieses anzeigt, daß der Weg zum Heiligtum“ jetzt geoffenbart worden ist. Eine unsichtbare Hand riß den Vorhang „von oben bis unten“ in zwei Stücke; nicht von unten nach oben, denn dann könnte es scheinen, als ob der Mensch etwas damit zu tun gehabt hätte. Es war Gott selbst, der das Vorbild vervollständigte und dem Bilde die Endstriche hinzufügte.

Math. 27, 51

Joh. 14, 26;
16, 13; 14

Luk. 9, 31

Zeigt es uns nicht die außerordentliche Wichtigkeit, die Er auf die Vorbilder legt, daß Er in solch einem Augenblick nicht vergißt, die Bedeutung jenes Vorfalles zu bezeichnen, auf den so viele von ihnen hinwiesen, und durch Zerreißen des Vorhanges zu erklären, daß der verschlossene Weg durch den Tod Seines Sohnes jetzt geöffnet war? „Sein Ausgang, den Er in Jerusalem erfüllen sollte“, war der Gegenstand der Unterhaltung gewesen, als Moses und Elias mit dem Herrn Jesus Christus auf dem Berge der Verklärung sprachen, und nachher mußte der ganze Himmel beschäftigt gewesen sein mit dem, was auf Golgatha stattfand. Doch die Vorbilder waren nicht von Gott vergessen.

Kap. 19, 33, 36
2. M. 12, 46c

So genau sind alle ihre Einzelheiten, daß jede durch das große Gegenbild, als Er kam, erfüllt werden mußte. Nicht nur sind sie Bilder von lang vergangenen Ereignissen, die wir mit dem vergleichen können, was nachher geschah, sondern sie waren die Pläne, mit denen die darauffolgenden Ereignisse übereinstimmen mußten. So lesen wir im Bericht des Johannes von der Kreuzigung: „Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht; ... Denn dies geschah, auf daß die Schrift erfüllt würde: ‚Kein Bein von ihm wird zerbrochen werden.‘“ Wo ist diese Schrift, wenn nicht in der Verordnung des Passahs, wo deutlich festgestellt ist, „und ihr sollt kein Bein an ihm zerbrechen“?

Luk. 24, 27

2) Unser Herr hielt viel von den Vorbildern. Wieder und wieder nahm Er Bezug auf sie und zeigte, wie sie auf Ihn hinwiesen. Welch eine erstaunliche Bibelstunde mußte Er den zwei Jüngern auf dem Wege nach Emmaus gehalten haben, als Er, „von Moses und von allen Propheten anfangend, ihnen in allen Schriften das erklärte, was ihn betraf“. Von diesen her beantwortete Er Seine eigene Frage: „Mußte nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“ Die Leiden und die Herrlichkeit waren vorhergesagt in den Vorbildern sowohl wie in der direkten Prophetie, und es war kein Wunder, daß die Herzen der beiden Männer auf dem denkwürdigen Spaziergang in ihnen brannten, wie es auch später, an dem gleichen Abend, den übrigen erging, als „er ihnen das Verständnis öffnete, um die Schriften zu verstehen“. Die Ereignisse, die eben stattgefunden hatten, waren dort alle vorgeschattet. Aber sie hatten die alten vertrauten Stel-

Vers 26

Vers 45

len nicht verstanden, bis Er ihnen zeigte, wie „alles erfüllt werden mußte, was über ihn geschrieben stand in dem Gesetz Moses' und den Propheten und Psalmen“. Die, die das Studium der Vorbilder vernachlässigen, können nicht erkennen, wie viel von Christus im Gesetz Moses geschrieben ist.

Vers 44

Im Buch der Offenbarung wird Er hauptsächlich als das Gegenbild aller Opfer gesehen. Nicht weniger als achtundzwanzig Mal wird von Ihm als dem Lamm gesprochen. Auch im 5. Kapitel, wo der Apostel erwartet, den Löwen aus dem Stamme Juda in Seiner Kraft hervortreten zu sehen, erscheint Er als das geringe Lamm; und der geliebte Jünger sieht Ihn wieder, wie er Ihn zuerst an dem denkwürdigen Tage gesehen hatte, als Johannes der Täufer auf „das Lamm Gottes“ hinwies, „welches die Sünde der Welt wegnimmt“.

Joh. 1, 29

3) Nicht nur spricht Christus von den Vorbildern, sondern die Vorbilder sprechen von Ihm. Wenn wir „in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus wachsen“ möchten, können wir nichts Besseres tun, als zu erforschen, was sie uns von Seiner Person und Seinem Werke erzählen. Er sagte, als Er auf Erden war, zu den Juden: „Wenn ihr Moses glaubtet, so würdet ihr mir glauben, denn er hat von mir geschrieben“. Mit Ausnahme einiger Stellen wie 5. Mose 18, 15—19, wo das Kommen des Messias klar vorausgesagt ist, sind es Vorbilder, in denen Moses von Christus geschrieben hat. Sie alle sprachen von Ihm: Die Stiftshütte, die Opfer, die Feste erzählten von verschiedenen Seiten Seines Werkes für uns. Und wie „in seinem Tempel alles spricht: Herrlichkeit!“, so auch in jedem einzelnen dieser frühen Vorbilder.

2. Petr. 3, 18

Joh. 5, 46

Psaln 29, 9

4) Ein anderer Grund, diesen Teil des Wortes Gottes wertzuschätzen, ist der sehr hohe Platz, der den Vorbildern durch die Schreiber des Neuen Testaments eingeräumt ist. Es wird Bezug auf sie genommen als auf „die Schriften“, und wir wissen, daß „die Schrift nicht aufgelöst werden kann“. Die Vorbilder und Schatten des Alten Testaments mußten erfüllt werden im Neuen Testament. Z. B. lesen wir in 1. Kor. 15, 4, daß Christus „auferweckt worden ist am dritten Tage, nach den Schriften“. Ist die Auferstehung Christi in den Vorbildern nicht einfacher prophezeit als

Joh. 10, 35b

irgendwo anders? Im Weben der Garbe der Erstlinge „am anderen Tage nach dem Sabbath“, der unmittelbar dem Passah folgte (3. Mose 23), ist dieser Tag vorhergesagt; und wir wissen aus einem anderen Verse (in 1. Kor. 15), daß dies sich auf Seine Auferstehung bezieht, denn Paulus spricht von dem „Erstling Christus“ und fährt fort, „sodann die, welche des Christus sind bei seiner Ankunft“.

3. Mose 23, 11b

1. Kor. 15, 23

5) Es gibt viele Stellen im Neuen Testament, die wir nicht verstehen können, wenn wir nicht in gewissem Maße mit den Vorbildern vertraut geworden sind. Der Brief an die Hebräer besteht fast ganz aus Bezugnahmen auf das Alte Testament: wie das Wesen, Christus, als besser erwiesen ist als die Schatten — besser als Moses, als Josua, als Abraham, als Aaron, als die erste Hütte, als die levitischen Schlachtopfer, als die ganze Wolke von Zeugen in der Vorbilder-Galerie des Glaubens; und endlich ist Sein Blut als besser erwiesen als das Blut Abels.

Wir vergessen manchmal, daß die Schreiber des Neuen Testaments Schüler des Alten Testaments waren, daß es ihre Bibel war, und daß sie natürlicherweise wieder und wieder auf die Vorbilder und Schatten anspielten in der Erwartung, daß auch ihre Leser mit den Vorbildern vertraut seien. Wenn wir diese Anspielungen nicht sehen, verlieren wir viel von der Schönheit der Stelle und können sie nicht richtig verstehen. Z. B. sagt Petrus in Apostelgeschichte 3, wenn er von des Herrn Wiederkunft spricht, „Welchen freilich der Himmel aufnehmen muß bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“; und wir werden die Bedeutung ganz verfehlen, wenn wir nicht das Vorbild sehen, auf das er sich augenscheinlich bezieht. Wir lesen in 3. Mose 25, daß beim Blasen der Jubelposaune „ein jeder wieder zu seinem Eigentum kommen soll . . . und zu seinem Geschlecht“. Und „im Jubeljahr soll das Feld wieder an den kommen . . . , welchem das Land eigentümlich gehörte“ (3. Mose 27, 24). Dies wird für Israel stattfinden, wenn ihr Messias erscheint. Das Land wird ihnen wieder gehören, und der Sohn Davids wird zu Seinem Geschlecht und zu Seinem Lande zurückkehren. Dieser Ausdruck in der Apostelgeschichte ist ein Beispiel davon, wie die wichtigste Auslegung einer Stelle verfehlt werden kann aus Mangel an Kenntnis des alttestamentlichen Vorbildes, auf das angespielt wird; denn

Apq. 3, 21a

3. Mose 25, 10

Apq. 3, 21

sie wird oft als der Boden benutzt, auf dem alle Arten von Theorien aufgebaut werden, die nicht in der Bibel sind.

Im Johannes-Evangelium haben wir fortgesetzte Bezugnahmen auf die Vorbilder. Im ersten Kapitel wird unsere Aufmerksamkeit auf das Lamm Gottes gelenkt, und unsere Gedanken gehen sogleich zurück zu all den Lämmern, die zuvor geschlachtet worden waren von Abels Lamm in 1. Mose 3 an bis zu dem letzten, das im Tempel geopfert wurde. Im Schlußvers des Kapitels wird augenscheinlich auf Jakobs Leiter Bezug genommen. In Vers 14 ist Christus als das Gegenbild der Stiftshütte gezeigt, denn er sagt uns, daß „das Wort Fleisch ward und unter uns wohnte“; während in Kapitel 2 Er sich selbst mit dem Tempel vergleicht, denn Er sagt: „Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten“. In Kapitel 3 sehen wir Ihn in der ehernen Schlange; in Kapitel 4 vergleicht Er sich mit Jakobs Brunnen; in Kapitel 6 erzählt Er uns, daß Er das wahre Manna war; in Kapitel 7 werden wir an den geschlagenen Felsen erinnert, denn Er selbst war der Fels, aus dem die Ströme lebendigen Wassers flossen. In den Kapiteln 8 und 9 ist Er das Licht der Welt; in Kapitel 10 das Gegenbild aller Schafhirten des Alten Testaments; in Kapitel 12 das Weizenkorn, das die Garbe der Erstlinge hervorbrachte; in Kapitel 13 haben wir das Waschbecken, und in Kapitel 15 den wahren Weinstock im Gegensatz zu dem Weinstock, den Er aus Ägypten gezogen hatte. So wird in fast jedem Kapitel ein alttestamentliches Vorbild vor uns gestellt.

1. Mose 28, 10 ff.

Vergleichen wir das Evangelium Johannes nur mit einem Vorbild, mit der Stiftshütte, so scheint sich das Evangelium, wie bemerkt worden ist, in drei Höfe einzuteilen. In den ersten 12 Kapiteln haben wir unseres Herrn Dienst auf Erden, den äußeren Hof, zu dem alles Volk Zutritt hatte. In den Schlußversen von Kapitel 12 haben wir Seine letzten Worte an Außenstehende. Wie in der Stiftshütte das erste, was gesehen wurde, der Altar und das Lamm waren, so haben wir im Eingangskapitel das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt. In Kapitel 13 bereitet Christus Seine Jünger für den Dienst im Heiligtum vor durch die Benutzung des Waschbeckens. In den Kapiteln 14, 15 und 16 sehen wir Ihn mit ihnen in

der Stiftshütte (Heiligtum). Er lehrt sie vieles über den Heiligen Geist, der vorgebildet ist durch das Öl und den Leuchter, über das Gebet in Seinem Namen, das durch den Weihrauch auf dem goldenen Altar vorgebildet ist; während wir im 17. Kapitel den Hohenpriester allein im Allerheiligsten haben.

6) Wir haben bereits gesehen, daß die Vorbilder die ganze Reihe der neutestamentlichen Lehre zu decken scheinen. Nicht nur sind die alttestamentlichen Vorbilder im Neuen Testament enthüllt, sondern das Neue Testament ist in ihnen eingehüllt.

7) Dieses Studium gibt uns ein sicheres Gegenmittel für das Gift der sogenannten ‚Höheren Kritik‘. Wenn wir die göttliche Absicht jedes einzelnen Vorbildes anerkennen, auch wenn wir nicht ihre ganze Belehrung verstehen mögen, und wenn wir glauben, daß eine Unterweisung in jedem verzeichneten Vorfall ist, so werden wir die Angriffe der modernen Kritik nicht fürchten, sie können uns nichts anhaben. Wir mögen nicht klug genug sein, zu verstehen, was die Kritiker sagen, oder auf ihre Kritik zu antworten vermögen, aber wenn unsere Augen geöffnet worden sind, um die Schönheit der Vorbilder zu sehen, dann werden die Zweifel, die solche Schreiber uns einflößen wollen, uns nicht stören, und wir haben Nützliches zu tun, als ihre Werke zu lesen. Wenn so viel von dieser zerstörenden Kritik ausgestreut ist, können wir nichts Besseres tun, als alle, auch die jüngsten Christen, dazu auffordern, das Vorbilder-Studium des Wortes Gottes aufzunehmen. Denn obwohl Er diese Dinge vor Weisen und Verständigen verborgen hat, hat Er sie doch Unmündigen geoffenbart.

Matth. 11, 25

Die ‚Höhere Kritik‘ und das Studium der Vorbilder können nicht zusammengehen, denn niemand, der die geistliche Unterweisung der alttestamentlichen Bilder empfangen hat, glaubt oder möchte zu beweisen versuchen, daß die Bibel nicht das wäre, was sie zu sein beansprucht.

III. K A P I T E L

Doppel-Vorbilder

Die Vorbilder sind nur ein „Schatten der zukünftigen Güter und nicht der Dinge Ebenbild selbst“. Daher geben sie, wie alle Schatten, nur eine unvollkommene Darstellung, so daß wir oft nötig haben, mehrere zusammen zu betrachten, wenn wir einen klaren Begriff von dem Wesen selbst gewinnen sollen.

Hebr. 10, 1

Die meisten Gegenstände werfen verschieden geformte Schatten, da das Licht in verschiedenartiger Richtung auf sie fällt. Durch Vergleichen können wir einen richtigen Umriß formen, auch wenn der Gegenstand selbst außer Sicht ist. Wenn die Schatten in einigen Einzelheiten abweichen, während sie in anderen übereinstimmen, können wir sogleich schließen, daß, obgleich der Gegenstand derselbe ist, das Licht in verschiedenartiger Richtung darauf geworfen ist und Schatten offenbart, die von entgegengesetzten Seiten fielen. So ist es in den Vorbildern.

Manchmal können wir im gleichen Vorbild verschiedene Seiten von Wahrheit finden, die durch zwei ähnliche Dinge dargestellt ist. So gibt es in der Reinigung des Aussätzigen **zwei Vögel**. Einer wird über lebendigem Wasser geschlachtet, der andere soll ins freie Feld fliegen — augenscheinlich Tod und Auferstehung Christi vorbildend.

3. Mose 14

Am Versöhnungstage gab es **zwei Ziegenböcke**. Der eine, das Los Jehovas, wurde getötet und sein Blut innerhalb des Vorhangs gebracht; der andere, der Sündenbock (hebräisch: Asasel, Abwendung), trug die Ungerechtigkeiten der Kinder Israel in ein ödes Land, in die Wüste. — Der erste spricht von Gottes Forderungen, der zweite von des Menschen Not.

3. Mose 16

In anderen Fällen haben wir, um das Bild zu vervollständigen, zwei Vorbilder nahe miteinander verbunden, die einander in vieler Hinsicht ähnlich sind, aber verschiedene Wahrheiten betonen. Zum Beispiel mußten die Kin-

der Israel auf der Reise von Ägypten nach Kanaan das Rote Meer und den Jordan durchschreiten, und in beiden Fällen wurde für sie ein Weg gebahnt, um auf dem Trockenem zu gehen. In 2. Mose 13, 17 wird uns gesagt, daß sie den Weg durch das Land der Philister hätten gehen können. So hätten sie das Durchschreiten des einen wie des anderen nicht nötig gehabt. Aber der Grund wird uns mitgeteilt, weshalb Gott sie nicht diesen Weg führte: „Denn Gott sprach: Damit es das Volk nicht gereue, wenn sie den Streit sehen, und sie nicht nach Ägypten zurückkehren“. Wenn das Rote Meer sich nicht zwischen ihnen und Ägypten erstreckt hätte, konnten sie sich leicht zurückgewandt haben; und dies ist offenbar der Schlüssel zu der Wahrheit, die uns das Hindurchgehen durch das Rote Meer lehrt. Beide, das Durchschreiten des Roten Meeres wie der Durchgang durch den Jordan, sprechen zu uns von dem Tode und der Auferstehung Christi; aber das erstere sagt uns von der Befreiung aus Ägypten, der letztere vom Eingang in das Land.

Wiederum, als sie durch den Jordan schritten, wurde den Kindern Israel gesagt, daß sie zwölf Steine zum Gedächtnis aufrichten sollten, einen Stein für den Stamm. Und zwar sollten zwölf Steine in der Mitte des Jordan und zwölf auf der anderen Seite aufgerichtet werden. Die Steine bilden augenscheinlich in ihrer zweifachen Erscheinung die Stellung des Gläubigen vor. Die in der Mitte des Todesflusses erzählen uns davon, daß wir mit Christo gestorben, und die am Lande, daß wir in Ihm auferstanden sind.

Geradeso haben wir die Nahrung Israels, das Manna und das alte Korn. In Johannes 6 erklärte der Herr, daß Er selbst das Brot war, das aus dem Himmel herniedergesandt war. Das Manna stellt daher deutlich Christus im Fleische dar, in Seiner Menschwerdung, die Versorgung für Wüstenbedürfnisse; während das alte Korn des Landes und die Ernte, die reif war, als sie den Jordan durchzogen, und von der sie drei oder vier Tage später aßen, nachdem sie die Garbe der Erstlinge gewoben hatten, von Christus in Seiner Auferstehung reden.

Wenn wir diese und andere Doppelvorbilder betrachten, müssen wir die zwei Teile Seite an Seite stellen, um die volle Bedeutung erkennen zu können. Weil man diesem

Plan nicht folgt, werden oft Fehler in der Auslegung gemacht. Ein Vorbild hebt nicht das andere auf, denn sie sind oft beide zu gleicher Zeit wahr. Wir können uns noch vom Manna nähren, obwohl wir zugleich das alte Korn haben.

Es gibt Lehrer, die nur aus der Wüsten-Erfahrung Israels Lehren ziehen, und die nicht sehen, daß unsere Stellung auch im Lande ist, um als Sieger Schritt für Schritt in Besitz zu nehmen, was unser ist in Christo. Andere verweilen gänzlich bei der Stellung im Lande und sagen, daß wir gar nicht in der Wüste sein sollten. Sollten wir nicht lieber beides annehmen? Wie jemand gesagt hat: „Wir sind, was unsere Leiber betrifft, in Ägypten, was unsere Erfahrungen angeht, in der Wüste, und durch Glauben im Lande“. Wir werden von Petrus als „Fremdlinge und Pilgrime“ bezeichnet, die eine Wüste durchwandern; und zugleich sind wir, nach Epheser, im Lande, in den himmlischen Örtern in Christo. Bald, wenn der Glaube zum Schauen geworden ist, werden wir auch, was unsere Leiber und unsere Erfahrungen betrifft, im Lande sein, in den himmlischen Örtern.

In dem zweifachen Zeichen, das Gott dem Mose gab, um ihn, als er im Begriff war, vor Pharao zu stehen, zu beruhigen, lag wahrscheinlich eine Vorschattung von Gottes Macht über Sünde und Satan. Der Stab, der zur Schlange wurde, und wenn Mose sie ergriffen, wieder zum Stab, spricht von Gottes Macht über Satan; aber die Hand, die aussätzig und nachher geheilt wurde, redet von Macht über Sünde. Gottes erlöstes Volk sollte befreit werden von diesen beiden Feinden.

Die Stiftshütte und der Tempel geben uns verschiedene Ansichten von Gottes Wohnungen; und in 1. Mose 22 haben wir ein Doppel-Vorbild von unserem Herrn Jesus — zuerst in Isaak selbst und dann in dem Widder, den Gott darreichte.

Es gibt einen auffallend vorbildlichen Vorgang in 5. Mose 21, der, wie schon hingewiesen, ein Bild ist von der großen Untersuchung Gottes hinsichtlich Seines Sohnes. Ein Erschlagener wird auf dem Felde gefunden, und es muß nachgeforscht werden, wer schuldig ist. Wenn die Stadt, die dem Erschlagenen am nächsten liegt, verurteilt worden ist, so wird die Färse (junge Kuh)

geschlachtet, um ihre Schuld wegzunehmen. Hier haben wir sicherlich ein anderes Doppel-Vorbild, denn des Herrn Tod ist vorgeschattet in dem erschlagen Gefundenen wie auch in der Färse. Der erstere redet von der Schuld Seiner Mörder; die andere davon, wie der Schuld begegnet worden ist.

Wenn wir die Persönlichkeiten im Alten Testament betrachten, die Vorbilder von unserem Herrn Jesus Christus in Seinen verschiedenen Diensten sind, werden wir wieder und wieder finden, daß sie zu Paaren zusammengegliedert scheinen. Zum Beispiel haben wir zwei Hohepriester, zwei Könige und zwei Propheten, die, getrennt und gemeinsam, Vorbilder waren, und die in ihrem Leben nahe miteinander verbunden waren. Aaron und Eleasar bildeten ihn beide vor als Hohepriester, und in mancher Hinsicht waren ihre Dienste verschieden. Auch als Aaron noch lebte, wurden gewisse Dinge Eleasar im Dienst der Stiftshütte zuerkannt. In 4. Mose 20, 26 haben wir den Bericht vom Tode Aarons und von der Bekleidung des Eleasar an seiner Statt, was den großen Hohenpriester darstellt, der jetzt lebt „nach der Kraft eines unauflöselichen Lebens“. Eleasar scheint daher das Vorbild des Hohenpriesters im Auferstehungsleben zu sein, in der Kraft des Heiligen Geistes, denn er war ganz besonders mit dem Öl in Verbindung, das den Heiligen Geist vorbildet. Zu seinem Dienst gehörte „das Öl zum Licht und das wohlriechende Räucherwerk und das beständige Speisopfer und das Salböl, die Aufsicht über die ganze Wohnung“ (4. Mose 4, 16). Er war „der Fürst der Fürsten Levis“ (3, 32), der uns an ihn erinnert, der in Auferstehung der Erzhirte ist. Die zwei Ordnungen des Priestertums, das Aaronitische und Melchisedek, sind uns im Brief an die Hebräer vorgestellt als Vorbilder des Priestertums des Herrn.

David und Salomo geben uns verschiedene Ansichten Seines königlichen Charakters. David, der Hirten-König, der Totschläger Goliaths, der der Flüchtling und Wanderer war und nachher der Sieger über alle seine Feinde, spricht zu uns von den Leiden und von der Verwerfung des Gesalbten Gottes und endlich von Seinen Siegen. Salomo, auf den der Herr in Matth. 12 als einem Vorbild von sich selbst Bezug nimmt in seiner Herrlich-

keit, seiner Weisheit, seinem Reichtum und seiner Friedensregierung, bildet die tausendjährige Regierung unseres Herrn vor. Obwohl Friedefürst, liest Salomo bei Besteigung des Thrones „aus seinem Reiche“ in den Personen von Adonija, Joab und Simei „alle Argernisse zusammen, und die das Gesetzlose tun“, wie der Größere als Salomo tun wird, wenn Er in Seiner Herrlichkeit kommt (Matth. 13, 41). Auch in ihrer Verbindung mit dem Tempel bedürfen wir das Doppel-Vorbild. David machte Vorbereitungen für sein Gebäude und kaufte den Platz, während Salomo das Werk vollendete. Wenn wir sie nur getrennt betrachten, ist das Bild unvollständig.

Dann haben wir zwei große Propheten, Elia und Elisa, die in ihrem Leben sehr nahe miteinander verbunden und beide Vorbilder von Christus waren, wie Er selbst es in Luk, 4, 25—27 zeigt. Elia fastete vierzig Tage. Er weckte den Toten auf und verrichtete viele andere Wunder. Er stieg zum Himmel auf, und ein doppeltes Teil seines Geistes wurde seinem Nachfolger zuteil. Elisa heilte den Aussätzigen, erweckte den Toten, speiste die Menge, und sogar in seinem Grabe veranlaßte er den Toten, zu leben. Es wird gesagt, daß Elias Name ‚Der starke Herr‘ bedeutet, der Name Elisas ‚Gott, mein Retter‘. Ihre Namen scheinen den allgemeinen Charakter ihres Zeugnisses anzuzeigen: der erstere den des Gerichts, der letztere den der Gnade.

So finden wir in den Vorbildern von Christus als Prophet, Priester und König Beispiele davon, wie Charaktere zusammengegliedert sind, um uns verschiedene Seiten von dem Bilde wiederzugeben. Zu diesen könnten wir noch viele hinzufügen, solche wie die zwei Führer Mose und Josua; doch die, auf die bereits hingewiesen ist, genügen, um uns erkennen zu lassen, wie sehr wichtig es ist, Vorbilder, die so augenscheinlich miteinander verbunden sind, sowohl zusammen als einzeln zu betrachten.

Zudem, da es viele gibt, die so zu Paaren gehen, müssen wir uns bei unserem Forschen erinnern, daß eine große Zahl, wenn nicht alle Vorbilder, wahrscheinlich eine doppelte Bedeutung haben. Eine Auslegung erschöpft nicht alles, was von ihnen zu lernen ist. Denn wir finden, daß sie, wie so viele andere Teile des Wortes Gottes, in verschiedenartigen Weisen angenommen werden können.

Hebr. 7, 16

Vers 42

Zum Beispiel stellt bei den soeben erwähnten Personen, wo Elias der Meister und Elisa der Schüler ist, Elias Christus dar und Elisa den Diener. Und jeder von denen, die Christus vorschatteten, ist auch als einzelner Gläubiger voller Belehrung für uns. Eine weitere Erläuterung dieser Doppelbelehrung haben wir in der Flut und der Arche. Rettung für alle im Innern der Arche ist ein beliebter Gegenstand des Evangeliums und mit Recht. Noah fand Gnade in den Augen Gottes, und Sicherheit, nicht in sich selbst, sondern an dem ihm von Gott angewiesenen Zufluchtsort. Das erste „Komm“ in der Bibel ist Gottes Einladung an Noah, ein „Komm“ der Rettung. Es mag wohl verglichen werden mit dem liebenden Wort des Herrn: Matth. 11, 28 „Kommet her zu mir“. Aber aus Seiner Bezugnahme auf die Tage Noahs in Matth. 24 sehen wir, daß das Gericht, das damals kam, in einem andren Sinn genommen werden kann, nämlich als die Gerichte darstellend, die bei Seinem Kommen in Herrlichkeit über die Erde hereinbrechen werden. Denn „gleichwie die Tage Noahs waren, also wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein“. Die Flut war unerwartet — so wird Sein Kommen sein. Es gab Untergang für alle, die nicht auf sie vorbereitet waren. So wird es sein, wenn der Herr auf diese Erde zurückkommt. „Denn gleichwie sie in den Tagen vor der Flut waren: sie aßen und tranken, sie heirateten und verheirateten, bis zu dem Tage, da Noah in die Arche ging, und sie es nicht erkannten, bis die Flut kam und alle weg raffte, also wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein.“ Wir hören hier nicht von großen Sünden, aber sie waren nicht vorbereitet.

V. 38. 39
Vors 41b
Dann kommt der oft angeführte Satz: „Eine wird genommen und eine gelassen“. Wenn wir diesen Satz so in seinem Zusammenhang betrachten, erkennen wir, daß die, welche in jenen Tagen genommen werden, durch das Gericht hinweggerafft werden wie in den Tagen Noahs, und die, welche gelassen werden, für die Segnung (Tausend-jähriges Reich) zurückgelassen werden. In seiner vorwiegenden Bedeutung bezieht sich daher dieser Vers augenscheinlich nicht auf das Kommen des Herrn in die Luft für Seine Kirche, sondern auf Sein späteres Kommen mit Seinen Heiligen auf die Erde.

Wir können noch eine dritte Bedeutung in der Flut und denen sehen, die in Sicherheit durch sie hindurchgingen;

Jer. 30, 7
denn die Szene beleuchtet „die Zeit der Drangsal Jakobs“ und die Bewahrung des gläubigen Überrestes. Es wird uns in Offenb. 12 gesagt, daß „die Schlange aus ihrem Munde Wasser warf, wie einen Strom hinter dem Weibe her, auf daß sie sie mit dem Strome forttrisse“. Der Eingangsvers des Kapitels erinnert uns an Jakobs Traum. Das Weib wird von vielen als Israel darstellend angenommen, und die Zeit ihrer Verfolgung, die mit solcher Genauigkeit in den Versen 6—14 erwähnt wird, als der großen Drangsal entsprechend, unmittelbar vor des Herrn Wiederkommen auf die Erde. Ein Überrest von Israel wird durch die Drangsal hindurch bewahrt werden, wie Noah und seine Söhne durch die Flut hindurch bewahrt wurden; während die Kirche hinweggenommen worden sein wird, wie Henoch aufgenommen wurde, ehe die Flut über die Erde kam. Viele glauben, daß dies die Lehre von Offenb. 3, 10 sei; und daß ‚bewahrt zu werden vor der Stunde (der Versuchung)‘, bedeuten muß, fortgenommen zu werden, bevor sie schlägt.

Andere Vorbilder werden gefunden werden, die sowohl eine darstellende (prophetische) Auslegung haben, als auch von allgemeiner Anwendung sind. Es gibt eine jüdische Seite, die alle die levitischen Verordnungen durchläuft; und viele von diesen werden so in der Belehrung prophetisch, während sie zu gleicher Zeit voll von kostbaren Wahrheiten für uns jetzt sind. So sehen wir, wenn wir Joseph als ein Vorbild von Christo betrachten, daß wir alle kommen dürfen, um unsere Hilfe aus seinen Vorrathshäusern zu ziehen. Wir sehen aber auch, daß Josephs Behandlung seiner Brüder die Art und Weise vorschattet, in welcher die Brüder des Herrn nach dem Fleische zuletzt anerkennen werden, daß sie „schuldig“ waren „wegen 1. Mose 42, 21 ihres Bruders“.

App. 7, 13
Joh. 1, 11
Stephanus erzählt uns, daß „Joseph beim zweiten Male von seinen Brüdern wiedererkannt wurde“. Das erstmal, als sie nach Ägypten hinabgingen, um Getreide zu kaufen, erkannten sie den nicht, der ihnen seine Vorrathshäuser geöffnet hatte; aber als sie wieder durch die siebenjährige Hungersnot in seine Gegenwart getrieben wurden, machte er selbst sich ihnen bekannt. Als Er kam, von dem Joseph ein Vorbild war, erkannten Seine Brüder Ihn nicht. „Er kam in das Seinige, und die Seinigen nahmen ihn nicht

an.“ Wenn Er aber das zweitemal zu ihnen kommt, „wird die Decke weggenommen“, und Er sagt: „Sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen . . . und bitterlich über ihn leidtragen.“

2. Kor. 3, 16
Sach. 12, 10

So haben wir nicht nur Doppel-Vorbilder — solche, die Seite an Seite gestellt werden müssen, um das Bild zu vervollständigen —, sondern wir finden, daß diese selben Vorbilder eine doppelte Bedeutung haben. Eine jüdische oder darstellende (prophetische) Auslegung in ihnen zu sehen, beraubt sie in keiner Weise ihrer tiefen geistlichen Belehrung, sondern zielt nur darauf ab, zu zeigen, daß die Bibel ein göttliches Buch ist.

I V. K A P I T E L

Die Gruppierung der Vorbilder

Es gibt vielerlei geeignete Art und Weise, die Vorbilder in Gruppen zusammenzustellen. Zum Beispiel finden wir oft, daß die, die in vieler Hinsicht verschieden sind, eine Einzelheit gemeinsam haben; und wenn dies so ist, dürfen wir annehmen, daß die Belehrung, durch diesen einen Punkt mitgeteilt, die gleiche in jedem Falle ist. Und indem wir alle diese Vorbilder zusammengliedern, wird die betreffende Belehrung betont und uns eingeprägt.

So haben wir in der Stiftshütte und ihrem Dienst, wie auch anderswo, wieder und wieder die Leiden des Herrn Jesus Christus durch das Zermalmt- und Zerschlagenwerden verschiedener Stoffe vorgebildet. In der Stiftshütte war das Gold für den Versöhnungsdeckel und den Leuchter nicht nur reines Gold, sondern getriebenes Gold. Die Gewürze für das heilige Salböl, für das wohlriechende Räucherwerk und den Weihrauch mußten zerstoßen werden, denn anders hätten sie ihren Duft nicht ergeben; und das so bereitete Würzwerk mußte zu Pulver zerstoßen werden (2. Mose 30, 36). Das Öl zum Salböl und das für das Speisopfer war zerstoßenes Öl; und für den Leuchter mußte „reines, zerstoßenes Olivenöl zum Licht“ 2. Mo. 27, 20 gebracht werden. Das Korn zum Speisopfer war aus vollen Ähren geschlagen, und das Mehl für dieses Opfer, das davon redet, wie der Herr Jesus Christus Gott ein fleckenloses Leben dargebracht hat, war Feinmehl, wie auch das Mehl für die Schaubrote. Es gab keine Unebenheit in Ihm. Der Anführer unserer Errettung wurde „durch Leiden vollkommen“ gemacht. In allen Seinen Nachfolgern, auch in denen, die Ihm am meisten ähnlich sind, gab es viele Unebenheiten. Sie haben manchen schönen Charakterzug, aber gerade die Tatsache, daß diese Züge hervortraten, zeigt, daß ihre Träger wahrscheinlich in der einen oder anderen Weise zu wünschen übrigließen. Unserem Herrn war nichts hinzuzufügen. Er war in allem vollkommen. Gleich dem Feinmehl war Er vollkommen weich und eben-

Hebr. 2, 10

mäßig. Das Zermalmt- und Zerschlagenwerden diente bei Ihm nur dazu, dies zu beweisen. In Jesaja 28, 28 lesen wir vom Zermalmtwerden von Brotkorn, und das Manna wurde in Mühlen gemahlen oder in einem Mörser zerstoßen. Alle diese verschiedenen Bilder reden zu uns von den Leiden unseres Herrn während Seiner ganzen Lebenszeit. Gethsemane bedeutet, wie man sagt ‚Oliven-Pressen‘, und nicht nur war es jene eine schreckliche Nacht, die unser Herr dort zubrachte, wir lesen vielmehr, daß „Er sich oft daselbst mit seinen Jüngern versammelte“. Sein ganzes Leben war ein Leben des Leidens, und da dies uns in den Vorbildern wieder und wieder vorgestellt wird, verstehen wir ein wenig von der Bedeutung der Worte: „Jehova gefiel es, ihn zu zerschlagen“, und von dem Wunsche Paulus‘, „ihn zu erkennen ... und die Gemeinschaft seiner Leiden“.

Es ist auch von Interesse, Vorbilder zusammenzugliedern, die in sich einander sehr ähnlich sind, besonders die, die verschiedene Seiten des Lebens und Werkes Christi darstellen. Zum Beispiel ist Er oft durch Brot oder Korn in verschiedenartigen Formen vorgeschattet. Wir haben schon das Manna und das alte Korn und die Garbe der Erstlingsfrüchte angeschaut, und haben auch das Korn und das Feinmehl im Speisopfer erwähnt. Er war auch durch das ungesäuerte Brot vorgebildet, das am Passahfeste gegessen wurde. Es durfte kein Sauerteig sein in irgend etwas, das Christus vorbildete. Aus diesem Grunde war Sauerteig im Speisopfer verboten, denn im ganzen Worte Gottes stellt er immer das Böse dar. In Joh. 12 vergleicht unser Herr sich selbst mit dem Weizenkorn, das, es falle denn in die Erde und sterbe, allein bleibt; aber wenn es stirbt, bringt es viel Frucht. Beim Gedächtnismahl brach der Herr das Brot und sagte: „Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird“. In der Stiftshütte sehen wir Ihn, in Verbindung mit Israel, durch die zwölf Brote dargestellt, während von der mit Ihm vereinigten Kirche gesagt wird: „Ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen“. Und zuletzt, in Offenbarung, wird das verborgene Manna den Überwindern verheißen. Diese Vorbilder, die einander so ähnlich sind, scheinen das ganze Leben unseres Herrn zu überdecken und sogar in die vergangene Ewigkeit zurückzureichen. Das Manna, das rund um das Lager Israels fiel,

stellt die Menschwerdung des Herrn Jesus Christus dar. Er selbst sagt: „Mein Vater gibt euch das wahrhaftige Brot aus dem Himmel. Denn das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel herniederkommt und der Welt das Leben gibt.“ Aber wir sehen auch aus dieser Stelle, daß diese Vorbilder sprechen nicht nur von dem Herrn Jesus Christus als der Nahrung des Menschen, sondern erzählen auch von Ihm als Dem, an dem des Vaters Herz sich mit Wonne nährte. Dieser Gedanke tritt besonders im Speisopfer hervor, von dem eine Handvoll auf dem Altar verbrannt wurde als Gedächtnisteil für Jehova. Das übrige wurde den Priestern gegeben, was uns die Gemeinschaft der Gläubigen mit Gott, die Person ihres Herrn betreffend, zeigt.

In Psalm 78 ist die Beschreibung der Gabe des Manna von besonderer Schönheit. Dort heißt es: „Gott hatte den Wolken oben geboten und die Türen des Himmels geöffnet, und Manna auf sie regnen lassen, damit sie äßen, und ihnen Himmelsgetreide gegeben. Der Mensch aß Brot der Starken, Speise sandte er ihnen bis zur Sättigung.“ Ehe das Manna zur Erde fiel, war es „das Brot Gottes“ — „das Himmelsgetreide“. Die Türen des Himmels mußten geöffnet, der Himmel mußte geleert werden, damit die Erde gefüllt werden konnte. So sehen wir, daß das Manna zuerst von dem Christus spricht von Ewigkeit her, dann von dem Christus im Fleische. Das Feinmehl, wie wir es in der vorherigen Vorbildergruppe gesehen haben, sagt uns von Seinem vollkommenen Leben auf der Erde und von dem Leiden, dem Er sich unterzog. Das Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt, damit es viel Frucht hervorbringt, bildet uns deutlich Golgatha vor, ebenso das gebrochene Brot, das uns an Seinen für uns gebrochenen Leib erinnert.

Das alte Korn des Landes, von dem, wie wir hörten, die Kinder Israel sich ernährten, als das Manna aufhörte, scheint von Christus in der Auferstehung zu reden. Es mag auch zurückweisen auf Christus von Ewigkeit her als die für Sein Volk aufbewahrte Versorgung. Die Garbe der Erstlingsfrüchte, die sie am ersten Tage der Woche, am Morgen nach dem Sabbath, woben, prophezeite einfach Seine Auferstehung. Dieses Weben der Erstlingsfrüchte mußte eine der frühesten Handlungen der Kinder Israel

gewesen sein, nachdem sie in das Land eingetreten waren. Sie konnten das alte Korn des Landes darin erst zwei oder drei Tage gegessen haben. Es wird uns gesagt, daß sie den Jordan zur Zeit der Ernte durchschritten. Sie lagerten in Gilgal am 10. des Monats, schlachteten das Passah am 14. und woben die Garbe der Erstlinge am anderen Tage nach dem Sabbath, der unmittelbar auf das Passah folgte.

- Die Garbe der Erstlinge spricht auch von Seinem Wiederkommen, denn sie vergegenwärtigt den „Erstling, Christus, sodann die, welche des Christus sind bei Seiner Ankunft“; und die „viele Frucht“, die durch das Sterben des Weizenkorns hervorgebracht wurde, weist auch auf den Tag hin, an dem die Kirche vollendet sein wird, wenn
1. Kor. 15, 23 „er die Frucht der Mühsal seiner Seele sehen und sich sättigen wird“. Das Brot, das wir beim Mahle unseres Herrn brechen, ist verbunden mit dem Tode des Herrn und Seinem Wiederkommen, denn wir gedenken Seines für uns gegebenen Leibes und vergossenen Blutes, „bis er kommt“. Zwischen Seiner Auferstehung und Seinem Wiederkommen haben wir Christus als die Nahrung für Sein Volk im Speisopfer, an dem die Priester teilnahmen, und im Fest der ungesäuerten Brote, das dem Passah folgte. „Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet.“
1. Kor. 11, 26 Darum laßt uns Festfeier halten.“
1. Kor. 5, 7. 8

Die Schaubrote und das verborgene Manna, das den Überwindern in Offenbarung verheißen wird, erzählen von Ihm, der in Seiner Himmelfahrts-Herrlichkeit immer in der Gegenwart Gottes für uns ist. So ist in dieser Vorbildergruppe das ganze Leben und Werk des Herrn vor uns gestellt.

Anderes könnte dieser Liste angefügt werden, besonders die vielen Vorgänge, die uns Gottes Fürsorge in Zeiten der Hungersnot vorstellen, wovon wir das schönste Vorbild wohl in Josephs Vorratshäusern haben.

- Sowohl Joseph als auch das Korn, das er aufsammelte, sind deutliche Vorschattungen von Christus — ein weiteres Beispiel der Doppel-Vorbilder, auf die hingewiesen wurde. Die Familiengeschichte ist voller Belehrung im Blick auf die außerordentliche Versorgung, die in Ihm gefunden wird, der das „Brot des Lebens“ ist. Das Korn, das Joseph aufschüttete, „über die Maßen viel, bis man aufhörte zu zählen, denn es war ohne Zahl“ (1. Mose 41, 49),
- Joh. 6, 35

erinnert uns an „den unausforschlichen Reichtum des Christus“. Die geöffneten Vorratshäuser, die seine bedürftigen Brüder mit allem versorgten, „so viel sie tragen konnten“, geben uns im Vorbild die Fülle von Ihm wieder, in dem alle Fülle wohnt. Er will nicht nur unsere Säcke füllen, sondern gibt uns noch eine Menge Vorrat von dem Feinsten des Weizens, daß unsere Scheunen gefüllt seien mit Überfluß, und wir nicht nur genug haben für unsere eigenen Bedürfnisse, sondern auch der Not anderer begegnen können.

Eph. 3, 8
1. Mose 44, 1

Das Korn, das in Josephs wunderbaren Vorratshäusern aufgeschüttet war, reichte Nahrung dar für die Hungrigen und ebenso Samen, mit dem die, welche selbst gespeist worden waren, hinausgehen und die Felder besäen konnten. Joseph sagte: „Siehe, da ist Samen für euch, und besäet das Land . . . Saat des Feldes und zur Speise für euch.“ Auch wir finden in den Vorratshäusern, die Gott uns bereitet hat, in dem fleischgewordenen Wort und in dem geschriebenen Wort, „Samen, dargereicht dem Säemann und Brot zur Speise“.

1. M. 47, 23. 24
2. Kor. 9, 10

Aber ehe Joseph die Ägypter zu diesem Dienst sandte, mußten sie in all ihrer Not zu ihm kommen. „Wir wollen es meinem Herrn nicht verhehlen, daß, da das Geld ausgegangen ist . . . nichts mehr übrigbleibt vor meinem Herrn, als nur unser Leib und unser Land.“ Sie waren mit ihren eigenen Quellen zu Ende gekommen. Wenn der Mensch als armer Sünder mit sich selbst zu Ende gekommen ist, gibt es Raum für die Fülle Christi. Erst als der verlorene Sohn alles verzehrt hatte, sagte er: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen“, er wußte, in seines Vaters Haus war Brot genug und in Überfluß. Erst als die Frau, die mit dem Blutfluß behaftet war, „alle ihre Habe verwandt hatte“, kam sie zu Jesus und rührte den Saum Seines Kleides an. Erst als die beiden Schuldner in Lukas 7 nicht hatten zu bezahlen, schenkte der Herr es ihnen beiden. Wir müssen leere Säcke zu Josephs Vorratshäusern bringen. Gleich diesen Ägyptern können auch wir nicht säen, wir sind denn zuerst ernährt worden, und wir können nur das austreuen, was unserem eigenen Mangel abgeholfen hat. Joseph selbst muß das Korn darreichen, sowohl für unseren Tisch als auch unseren Samenkorb, wie Paulus zu den Heiligen in Korinth sagte: „Der aber Samen darreicht dem Säemann und Brot zur Speise, wird

1. Mo. 47, 18b
Luk. 15, 18
Mark. 5, 26

eure Saat darreichen und überströmend machen, und die Früchte eurer Gerechtigkeit wachsen lassen."

Wenn wir dieses Studium noch fortzusetzen wünschten, könnten wir zu diesen Vorbildern noch einige Ereignisse hinzufügen, die in Bethlechem stattgefunden haben, dem ‚Haus des Brotes‘. Dort wurde Er geboren, der als das Brot Gottes vom Himmel herniedergesandt war. „Du, Bethlechem-Ephrata, zu klein, um unter den Tausenden von Juda zu sein, aus dir wird mir hervorkommen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ausgänge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.“ In Bethlechem war es, wo Noomi, aus fernem Lande kommend, nicht eine Hungersnot, sondern eine überreiche Ernte fand, und ein reicher Verwandter von ihr, der ihrer Schwiegertochter Ruth zuerst erlaubt hatte, auf seinem Felde aufzulesen, nahm diese nachher zu seinem Weibe und machte sie zur Mitbesitzerin von allem, was er hatte. Bethlechem war die Stadt Davids, wo er, zu dem der Herr gesagt hatte: „Du sollst mein Volk Israel weiden“, der gesalbte König war. David hatte vordem seines Vaters Schafe auf den Feldern von Bethlechem geweidet und bewacht, auf den gleichen Feldern, auf denen später jene anderen Hirten ihre Herden bewachten, als der Engel des Herrn die Geburt von Davids größerem Sohne ankündigte. Viel Schönes ist aus der Bedeutung der biblischen Namen zu lernen, und wir können sicher sein, daß es nicht durch Zufall war, daß diese und andere Begebenheiten in der Stadt geschahen, deren Name ‚Haus des Brotes‘ bedeutet.

Micha 5, 1

2. Sam. 5, 2
1. Chron. 11, 2

V. K A P I T E L

Vorbilder von Golgatha

In diesen Tagen, in denen die Lehre der Versöhnung durch Stellvertretung so oft geleugnet wird, ist das Studium der Vorbilder von der größten Wichtigkeit. Es ist häufig bemerkt worden, daß der rote Faden des Blutes sich durch das ganze Alte Testament hindurchzieht, und daß wir so beständig an das vergossene Blut erinnert werden, ohne welches keine Vergebung ist. In den vielen Schatten und Abbildern des Werkes von Golgatha sehen wir ein Leben an Stelle des Lebens eines anderen dargelegt, nicht nur ein Beispiel von selbstaufopfernder Liebe, wie die Menschen jetzt zu lehren versuchen. Von diesen alttestamentlichen Vorbildern her mußte der Herr Seine eigene Frage beantwortet haben: „Mußte nicht der Christus dieses leiden?“ und wie wir sie erforschen, verstehen wir die Ursache Seiner Leiden.

Wenn die Jünger verstanden hätten, daß Er das große Gegenbild war, auf welches alle hingewiesen hatten, so würde ihr Glaube nicht erschüttert worden sein, denn sie würden erkannt haben, daß Er den Menschen nur durch den Tod erlösen konnte. Es ist daher von äußerster Wichtigkeit für uns, mit den alttestamentlichen Vorgängen und Verordnungen vertraut zu sein, die Seinen Tod, ja, den Tod am Kreuze, vorbildeten. Paulus sagt uns in 1. Kor. 15, daß „Christus für unsere Sünden gestorben ist, nach den Schriften“. Die Tatsache Seines Todes bedurfte nicht des Zeugnisses der Schriften, aber der Grund dieses Todes konnte nur verstanden werden durch das Studium der Prophezeiungen und der Vorbilder des Alten Testamentes.

Jedes dieser letzteren aufzuzählen, wäre unmöglich, aber wenn nur die bekanntesten erforscht werden, wird man erkennen, wie alle auf das große Ereignis hinweisen, das der Mittelpunkt der Weltgeschichte war. Doch wie vielartig ist die Belehrung, denn jedes einzelne scheint irgend eine besondere Wahrheit zu betonen.

Die Vorbilder, die den Tod unseres Herrn vorschatteten, können in mehrere Gruppen geteilt werden.

I. Zuerst haben wir die, bei denen es tatsächliche Blutvergießung gab. Ehe die Opfer in 3. Mose angeordnet wurden, waren viele Tiere als Opfer geschlachtet worden. Wir brauchen nur eine einzige Seite in unserer Bibel umzuwenden, um zu sehen, wie Gott Adam und Eva belehrt haben muß, Schlachtopfer darzubringen. Die Röcke von Fell, mit denen Er sie bekleidete, wiesen augenscheinlich darauf hin, denn um diese zu geben, mußte der Tod eingetreten sein. So kann die Bekleidung, die Gott bereitet, nur unser werden durch den Tod Christi. Im früheren Teil dieses Kapitels sehen wir, wie Adam und Eva sich selbst Schürzen von Feigenblättern machen, Kleider, die nicht für Seine Gegenwart passend waren. Er selbst bekleidete sie mit dem, was von Christus spricht. Im folgenden Kapitel lehrt uns das von Abel geopfert Lamm, im Gegensatz zu den Früchten des Erdbodens, die Kain darbrachte, nachdrücklich, schon ganz zu Beginn des Wortes Gottes, daß „ohne Blutvergießung keine Vergebung ist“. Es zeigt uns auch, daß wir, gleich Abel, schon jetzt wissen können, daß wir von Gott wegen des Lammes, das an unserer Statt geschlachtet wurde, angenommen sind. Sowohl im 3. als im 4. Kapitel des 1. Buches Mose haben wir den Weg des Menschen und den Weg Gottes gegenübergestellt. Die Feigenblätter und die Röcke von Fell, die Frucht des Erdbodens und das Lamm sagen uns, daß das Beste vom Menschen nicht genügt, daß aber Gott Sein Bestes gegeben hat. Gott mußte Abel über die Notwendigkeit des Blutes belehrt haben, denn in Hebr. 11, 4 wird uns gesagt, daß er „durch Glauben“ das Lamm opferte, und wir wissen, daß „der Glaube aus der Verkündigung ist“. Gott gab Zeugnis zu seinen Gaben, aber Kains Gabe, obwohl sie schön anzusehen und die Frucht vieler Mühe gewesen sein mochte, war eine falsche Gabe. Wir lesen in Sprüche 25, 14: „Wolken und Wind und kein Regen: so ist ein Mann, welcher mit trügerischem Geschenk prahlt“; und Judas sagt, indem er vom Wege Kains und seinen Nachfolgern spricht: „Diese sind ... Wolken ohne Wasser, von Winden hingetrieben“. Religion ohne Christus und Seinen Tod ist eine leere, falsche Gabe.

Hebr. 9, 22

Röm. 10, 17

Das schöne Bild in 1. Mose 22 betont die Gedanken von Darreichung und Stellvertretung nachdrücklich, denn der Widder, im Dickicht festgehalten, wurde an Isaaks Statt geopfert. Dies ist wieder ein Beispiel der Doppel-Vorbilder, denn sowohl Isaak als der Widder sind Vorbilder von Christus auf Golgatha — Isaak, der inniggeliebte Sohn, den der Vater nicht schonte, der Widder, die Stellvertretung, die Gott selbst darreichte, und auf Grund deren Er den herrlichen Namen ‚Jehova-Jireh‘, der Herr wird sich ersehen, gewann. Dieses letztere Wort wird oft in Verbindung mit der Darreichung zeitlicher Bedürfnisse angeführt, doch obgleich diese in der größeren Gabe Gottes miteingeschlossen sind, wurde der Name ‚Jehova-Jireh‘ doch zuerst zu der Zeit gebraucht, als Abraham sagte: „Gott wird sich ersehen das Schaf zum Brandopfer, mein Sohn“. Weil „er seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat, wird er uns mit ihm auch alles schenken“.

Vers 8

Vgl. Röm. 8, 32

Eins der uns vertrautesten Vorbilder ist das des Passahlammes. Das ganze 12. Kapitel des 2. Buches Mose ist voll von Belehrung, der leitende Gedanke aber ist offenbar in den Worten enthalten: „Und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen“. Er redet von Erlösung durch Blut, das einzige Mittel der Errettung vom Zorn, und sagt uns von der Notwendigkeit persönlicher Aneignung; denn nicht nur das vergossene Blut, auch das gesprengte Blut ist dort. Das Lamm mußte nicht nur für das ganze Israel geschlachtet werden, sondern das Blut mußte in ein Becken gegossen und an die Türpfosten und an die Oberschwelle getan werden für den Erstgeborenen jeder einzelnen Familie.

Viele glauben an die Blutvergießung. Sie glauben, daß der Herr Jesus starb, aber sie haben sich Sein Werk nicht angeeignet, und so ruhen sie nicht unter dem gesprengten Blute. Wenn die Israeliten nur auf der Tatsache geruht hätten, daß das Lamm getötet worden war, so hätte ihnen das keine Sicherheit gegeben. Doch nachdem sie getan, was Gott ihnen befohlen hatte, waren die Kinder Israel sicher. Nichts als das Blut konnte den Würgeengel fernhalten. Die stärksten Gebäude im Lande sind extra erwähnt, doch weder der Thron noch der Kerker waren sicher, weder Palastwachen noch Gefängnismauern konnten Sicherheit gewähren. „Es war kein Haus“, lesen

2. Mo. 12, 30b wir, „worin nicht ein Toter war“. Und obgleich hier in der Hauptsache auf die Häuser der Ägypter angespielt ist, war es wahr durch das ganze Land hindurch, auch von den Häusern der Israeliten, denn in jedem Heim mußte der Tod sein, entweder der Tod des Erstgeborenen oder der des Lammes.

Im 3. Buche Mose haben wir einen eingehenden Bericht von der Verordnung der Opfer, die durch die folgenden Jahrhunderte hindurch immer wiederholt wurden, bis Er kam, der das Lamm Gottes war, das Gegenbild von allen.

Das Brandopfer, gleich dem Opfer Abels, redet von Annahme; das Friedensopfer, wie sein Name sagt, vom Frieden, durch den Tod eines anderen. Nachdem Frieden gemacht worden ist, gibt es Gemeinschaft mit Gott selbst über dem Tode des Herrn Jesus; denn den Priestern wurde erlaubt, von dem Opfer zu essen, nur ein Teil wurde auf dem Altar als Gottes Teil verzehrt, der Rest war für Aaron und seine Söhne.

Die Zeit würde fehlen, bei allen Einzelheiten des Werkes von Golgatha zu verweilen, die so wunderbar in den Opfern vor uns gestellt sind. Sie selbst bilden eine Gruppe von unerschöpflichen Vorbildern, die zusammen studiert werden müssen. In diesem Kapitel haben wir nur Raum, den leitenden Gedanken in jedem zu erwähnen. Das Schlüsselwort in 3. Mose 1, das Brandopfer betreffend, scheint im 4. Verse zu sein, wo wir lesen, daß das Opfer „wohlgefällig“ für den Opfernden sein wird; in Kapitel 4 und 5, wo der Gegenstand das Sündopfer ist, ist das den Mittelpunkt bildende, oft wiederholte Wort: „und es wird ihm vergeben werden“. Diese beiden Wörter, angenommen und vergeben zeigen deutlich den hervorragenden Gedanken in den beiden Opfern, in dem einen, indem es von der vollkommenen Hingabe Christi an Gott, dem Grunde unserer Annahme, redet, in dem anderen, das von Seinem Tragen unserer Sünde spricht. In beiden Fällen (Kap. 1, 4 und Kap. 4, 4) wurde der Opfernde angewiesen, seine Hand auf den Kopf des Opfers zu legen, und eine erstaunliche Übertragung fand statt, aber in entgegengesetzter Richtung. Im Brandopfer ging die Annehmlichkeit des Opfers auf den Opfernden über, und er war angenommen; im Sündopfer ging die Sünde des Opfernden auf das Opfer über, und ihm wurde

vergeben. Es gibt viele Gläubige, die den Herrn Jesus Christus als ihr Sündopfer kennen, die aber nicht die Freude zu haben scheinen, Ihn als ihr Brandopfer zu kennen und zu sehen, daß sie tatsächlich „angenehm gemacht sind in dem Geliebten“.

Eph. 1, 6
mit Anmerkung

Jedesmal, wenn die Opfer wiederholt wurden, schatteten sie den Tod Christi vor, und die Belehrung ist die gleiche; doch einige der Vorgänge fügen Züge von besonderer Schönheit hinzu, wie zum Beispiel die Szene in 1. Samuel 7, als die Kinder Israel von Samuel angeleitet wurden, zu Jehova umzukehren. Sie hatten gesündigt, die Herrlichkeit war von ihnen gewichen, und die Lade war genommen worden; aber hier bekennen sie ihre Sünde und gießen Wasser aus vor dem Herrn in Anerkennung ihrer gänzlichen Hilflosigkeit. Dann lesen wir, daß „Samuel ein Milchlamm nahm und es ganz als Brandopfer dem Jehova opferte; und Samuel schrie zu Jehova für Israel, und Jehova erhörte ihn“. Und der nächste Vers sagt uns, daß Jehova mit starkem Donner über den Philistern donnerte. Das war Gottes Antwort an das Volk, welches, seine Schwachheit bekennd, sich mit der Schwachheit des Lämmchens verband. Der Vorfall ist sehr schön verglichen worden mit der Stelle in Röm. 5 (V. 6), „da wir noch kraftlos waren“, vorgebildet durch das Ausschütten des Wassers. „Da wir noch Sünder waren“ (V. 8), entspricht ihrem Bekenntnis: „Wir haben gesündigt“; und „Christus ist für uns gestorben“, ist vorgeschattet durch das Opfern des Lammes.

Das Sündopfer und Schuldopfer, der große Versöhnungstag, die Reinigung durch die rote junge Kuh und die Vorkehrung für die Reinigung des Aussätzigen — alle diese Dinge sprechen von Gottes Heilmittel gegen Befleckung und erklären deutlich, daß das Kreuz Christi der einzige Grund für Reinigung ist. Mit zwei oder drei anderen Vorbildern formen sie ein sehr wichtiges Bündel, das gesondert erwogen werden muß.

Im letzten der erwähnten Dinge, der Reinigung des Aussätzigen, scheint der hervorragende Gedanke der der Rechtfertigung durch den Tod und die Auferstehung Christi zu sein. (Siehe Kap. 14.) Es war kein kostspieliges Opfer nötig. Die zwei Vögel konnten von dem Ärmsten

Matth. 10, 29 bestritten werden, und wir werden an unseres Herrn Worte erinnert: „Werden nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig verkauft? und nicht einer von ihnen fällt auf die Erde ohne euren Vater“. Wir können sicher sein, daß dies wahr ist von dem kleinen Vogel, der als ein Vorbild Seines Sohnes geschlachtet wurde. Der Vogel wurde in einem irdenen Gefäß getötet. Unser Herr bedurfte eines irdenen Gefäßes (Leib), um darin zu sterben. „Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise an denselben teilgenommen, auf daß er durch den Tod den zunichte machte, der die Macht des Todes hat.“ Das gleiche Wort ist in Psalm 22 gebraucht, wo Er sagt: „Meine Kraft ist vertrocknet wie ein Scherben (irdenes Gefäß)“.

Hebr. 2, 14 Es ist schon unter den ‚Doppel-Vorbildern‘ im dritten Kapitel auf den im Felde erschlagen Gefundenen (5. Mose 21) hingewiesen worden, und die Nachfrage, die über diesen Tod gehalten wurde, belehrt uns, daß Gott den Tod Seines Sohnes fordern wird. Das Volk schrie: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“, und wir lesen in 4. Mose 35: „Das Blut, das entweicht das Land; und für das Land kann keine Sühnung getan werden wegen des Blutes, das darin vergossen worden, außer durch das Blut dessen, der es vergossen hat.“ Wir sehen indessen, daß die rote junge Kuh hier geschlachtet wurde, um solcher Schuld zu begegnen. (Vergl. 5. Mose 21, 8; 4. Mose 19.)

Matth. 27, 25 Vers 33 Eph. 5, 26 II. Bei vielen anderen Vorschattungen des Todes Christi ist keine Blutvergießung erwähnt. Mehrere von ihnen sind Vorgänge, die Seine Durchschreitung der Wasser des Gerichts und des Todes zeigen. Wie viele andere vorbildliche Stoffe in der Schrift hat Wasser mehrere Bedeutungen, die im allgemeinen leicht durch den Zusammenhang entdeckt werden. Wenn der leitende Gedanke der der Reinigung ist, bildet das Wasser augenscheinlich „die Waschung mit Wasser durch das Wort“ vor, wie im Waschbecken und in Johannes 13 und anderswo. Wo es sich um Erfrischung und lebengebende Macht handelt, wie durch das Wasser, das aus dem geschlagenen Felsen floß, durch die Quelle von Johannes 4 und andere Quellen, durch die Ströme von Johannes 7 oder den Strom Gottes und den Regen, der die

Erde erquickt, da wissen wir, daß der Heilige Geist vorgebildet ist.

Ferner sind die Unbeständigkeit, das Wogen und die Unruhe des Meeres oft symbolisch auf die Unruhe der Völker der Erde angewandt, wie in Hesek. 31, 4; Psalm 18, 4; Offenb. 17, 15. Aber wenn „die Ströme ihre Brandung erheben, Jehova in der Höhe ist gewaltiger als die Stimmen großer Wasser“. Wasser, das verschüttet oder auf die Erde ausgegossen ist, bedeutet des Menschen Schwachheit wie in dem Vorbilde, auf das soeben hingewiesen wurde (1. Sam 7), und in 2. Sam. 14, 14 und Psalm 22, 14. Aber tiefe Wasser sind ein Element von Gefahr und Verwüstung und sprechen von Leid und Tod; sie bilden die Wasser des Gerichts vor, durch die der Herr Jesus für uns im Tode hindurchgegangen ist. Psalm 93, 3. ;

In diesem Zusammenhang wird oft in den Psalmen von ihnen gesprochen, wo wir häufig die Äußerungen unseres Herrn selbst haben. „Auf mir liegt schwer dein Grimm, und mit allen deinen Wellen hast du mich niedergedrückt“ (Psalm 88, 7). „Alle deine Wogen und deine Wellen sind über mich hingegangen“ (Psalm 42, 7b). „Rette mich, o Gott, denn die Wasser sind bis an die Seele gekommen ... in Wassertiefen bin ich gekommen, und die Flut überströmt mich ... laß mich errettet werden von meinen Hassern und aus den Wassertiefen! Laß die Flut der Wasser mich nicht überströmen, und die Tiefe mich nicht verschlingen“ (Psalm 69, 1. 2. 14. 15). Ein anderer Psalm sagt uns, daß Gottes „Gerichte eine große Tiefe sind“ (Psalm 36, 6). So bilden mehrere der alttestamentlichen Darstellungen offenbar den Herrn Jesus Christus auf Golgatha vor, wie Er für uns die Wasser des Gerichts und des Todes durchschreitet.

Von des Herrn eigenen Lippen wissen wir, daß J o n a s ein Vorbild von Ihm ist. Er sagt: „Gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des großen Fisches war, also wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde sein“. Die Sprache in dem Gebete Jonas' erinnert uns an viele Äußerungen in den Psalmen, wenn er ruft: „Du hattest mich in die Tiefe, in das Herz der Meere geworfen, und der Strom umschloß mich; alle deine Wogen und deine Wellen fuhren über mich hin.“ Matth. 12, 40 Jona 2, 4

Noah wurde in Sicherheit bewahrt, und die Wasser der Flut rührten ihn nicht an, weil er sicher in der Arche war. Aber die Arche mußte durch die Wasser hindurch. So redet sie von Christus, der, indem Er für uns dem Sturm begegnete, unser Platz der Sicherheit ist.

Im Roten Meer und im Jordan, durch die Gottes erlöstes Volk hindurchging, haben wir wieder Bilder des Todes Christi. Das Rote Meer, wie wir schon bemerkten, belehrt uns über die Befreiung aus Ägypten, der Durchzug durch den Jordan über den Eintritt ins Land der Verheißung, den Platz der Segnung. Das Durchschreiten des Roten Meeres weist auf das hin, „was dahinten ist“, der Durchgang durch den Jordan auf das, „was vorn ist“. Die Lade des Zeugnisses, die als erste in den Fluß hinunterging und dort blieb, bis das ganze Volk hinübergezogen war, schattet Christus vor, das Alpha und Omega unserer Errettung, wie Er für uns in den Tod hinabgestiegen und diesem völlig begegnet ist. Wir lesen, daß die Kinder Israel den Jordan zu der Zeit durchschritten, als er „voll war über alle seine Ufer“. Die Steine, die in den Jordan gesetzt wurden, wie wir sahen, sprechen von dem Anteil der Gläubigen am Tode Christi, die auf dem Lande davon, daß die Gläubigen mit Christo aus den Wassern des Todes heraufgeführt worden sind.

In der Begebenheit in Mara, wo die bitteren Wasser süß gemacht wurden durch das Holz, das in sie hineingeworfen wurde, haben wir wahrscheinlich eine weitere Vorschattung vom Tode unseres Heilandes, wie jemand gesagt hat: ‚Ein wunderschönes Vorbild‘ von Ihm, der in die bitteren Wasser des Todes geworfen wurde, damit diese Wasser für ewig nichts Bitteres für uns hervorbringen möchten. Wir können wahrlich sagen: Die Bitterkeit des Todes ist gewichen und nichts bleibt für uns als die ewige Süßigkeit der Auferstehung. Der Vorfall war sehr ähnlich dem, der sich in den Tagen Elisass an den Ufern des Jordan ereignete, als Elisa das Eisen schwimmen machte. Bei näherer Vergleichung scheinen beide Vorfälle mehr als eine bloße Beleuchtung von dem zu sein, was der Herr getan hat, als Er in die Wasser des Todes hinabstieg. In dem einen Fall wurde das Bittere süß gemacht, in dem anderen das, was verloren, was tief gesunken war, heraufgeholt und wiederhergestellt. In bei-

den Fällen war es auf Grund dessen, daß das Holz in die Wasser geworfen wurde.

III. Es gibt noch andere Vorbilder von unseres Herrn Tode, die nicht in einen der früheren Abschnitte gefaßt werden können, da sie weder von tatsächlicher Blutvergießung noch von den Wassern des Todes reden. Unter ihnen sind noch zwei Wüstenbilder, die nicht übersehen werden dürfen.

Der geschlagene Fels war die Quelle der Wasserströme, so wie der Tod Christi dem Herniederkommen des Heiligen Geistes voraufgehen mußte. Wenn der Herr in Johannes 7 das Hervorfließen von Strömen lebendigen Wassers verheißt, bezieht Er sich augenscheinlich auf dieses Vorbild. Wir lesen: „Dies aber sagte er von dem Geiste, welchen die an ihn Glaubenden empfangen sollten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.“ Der Apostel Paulus sagt uns: „Der Fels aber war der Christus“. Dieser Fels brauchte aber nur einmal geschlagen zu werden. Bei der zweiten Gelegenheit war Moses beauftragt worden, zu ihm zu sprechen. Wegen seines Ungehorsams diesem Gebot gegenüber, wurde ihm nicht erlaubt, ins Land einzugehen. Gott hält viel von Seinen Bildern und erlaubt einer hastigen Hand nicht, einen Streich hinzuzufügen, der das Ganze verdarb, indem er das Bild zu einer unrichtigen Wiedergabe von dem machte, was es vorbilden sollte.

Als Jahrhunderte später das Flehen Moses beantwortet und ihm erlaubt wurde, „hinüberzuziehen und das gute Land zu sehen, welches jenseit des Jordan ist, dieses gute Gebirge“, als er und Elias mit dem Herrn auf dem Berge der Verklärung waren, da war der Gegenstand der Unterhaltung der „Ausgang, den er in Jerusalem erfüllen sollte“ — das Gegenbild des geschlagenen Felsens. Sicherlich hat Mose da die Bedeutung des Vorbildes, das er verdorben hatte, völlig verstanden.

Der Vorgang in 4. Mose 21 vom Aufrichten der eheren Schlange ist allen aus der Bezugnahme in Johannes 3 vertraut als eine Vorschattung von der Erhöhung Christi auf Golgatha. Die hier betonte Wahrheit ist, daß der Tod unseres Herrn das Heilmittel gegen den

(Vergl. Phil.
3, 14)

Josua 3, 15b

2. Kön. 6, 6

Vers 39

1. Kor. 10, 4c

5. Mo. 3, 25

Luk. 9, 31

Biß der Sünde ist. ‚Wer Jesus im Glauben am Kreuze erblickt, wird heil zu derselbigen Stund.‘ Er nahm die Gestalt dessen auf sich, was das Unheil hervorgebracht hatte. Er wurde für uns „zur Sünde gemacht“. Das Heilmittel war für alle, die gebissen waren. Wir lesen (V. 8 und 9), daß es für alle war, für jeden, der aufschaute; gleich dem Tun Gottes, von dem Hiob spricht: „Welches Menschen besingen. Alle Menschen schauen es an, der Sterbliche erblickt es aus der Ferne.“

2. Kor. 5, 21

Hiob 36, 24. 25

(Vergl. 1. Sam. 26, 12b)

Die früheste Vorschattung des Todes des Herrn scheint in dem tiefen Schlaf gegeben zu sein, den Gott auf Adam fallen ließ, als Er Eva bildete. Wir wissen aus Epheser 5, daß dies ein Bild von Christus und der Versammlung (Kirche) ist. Durch den tiefen Schlaf Christi konnte die Kirche gebaut werden.

Das Zerreißen des Vorhangs des Tempels in dem Augenblick, in dem unser Herr den Geist aufgab, war der Abschluß der alttestamentlichen Vorbilder. Der Vorhang, der bis hierhin zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten gehangen, war zur „Scheidung“ gewesen zwischen den beiden (2. Mose 26, 33). Er lehrt uns, daß die Menschwerdung unseres Herrn, die durch den Vorhang vorgebildet ist, uns nicht durch sich selbst zu Gott bringen konnte. Das Zerreißen des Vorhangs war es, das den Weg öffnete. Durch Glauben dürfen wir jetzt kühn in Gottes Gegenwart treten, und bald werden wir wirklich in das Innere des Vorhangs hineingehen, „wohin Jesus als Vorläufer für uns eingegangen ist“. Der zerrissene Vorhang erlaubte denen, die im Tempel dienten, ins Allerheiligste zu schauen. Dies ist jetzt unser Vorrecht. Unser Herr sagte: „Die Welt sieht mich nicht mehr, ihr aber sehet mich“; und wir können Ihn durch den Glauben anschauen, der als der große Hohepriester jetzt „vor dem Angesicht Gottes für uns erscheint“.

Hebr. 6, 20

Joh. 14, 19

Hebr. 9, 24

Wir haben in einer anderen Gruppe von Vorbildern das Weizenkorn erwähnt, das, wenn es in die Erde fällt, stirbt und viel Frucht hervorbringt. Hier lehrt der Herr, daß Er sterben mußte, um eine herrliche Ernte halten zu können.

Bände sind geschrieben worden und mögen noch über diese wunderbaren Vorbilder geschrieben werden. Doch wir sehen in diesem kurzen Studium, wie durch Zusam-

menstellung derjenigen, die vom Kreuze Christi reden, uns alle die Hauptsegnungen vorgestellt sind, die uns das Kreuz erworben hat.

Wir haben eine uns für die Gegenwart Gottes passend machende Bedeckung in 1. Mose 3; Annahme im Lamme Abels und im Brandopfer; Stellvertretung, von Gott dargereicht, in 1. Mose 22 und ebenso in den Opfern; Befreiung vom Zorn im Passahlamm; Frieden und Gemeinschaft im Friedensopfer; Vergebung und Reinigung im Sünd- und Schuldopfer, in dem großen Versöhnungstage und in der roten jungen Kuh; Rechtfertigung in dem geschlachteten Vogel bei der Reinigung des Aussätzigen.

Weiter sahen wir auch Befreiung von unseren Feinden in dem Durchschreiten des Roten Meeres, und den Eingang in die Segnung im Durchgang durch den Jordan; wir sehen des Gläubigen Gemeinschaft an Jesu Tod und Auferstehung in den Steinen; Bitteres in Süßes verwandelt in Mara; das Versunkene heraufgehoben in 2. Kön. 6; die Gabe des Heiligen Geistes in dem geschlagenen Felsen; die Heilung vom Gift der Sünde in der Erhöhung der ehernen Schlange; die Auferbauung der Kirche (Versammlung) in 1. Mose 2; das alleinige Mittel der Sicherheit in der Arche; Zugang zu Gottes Gegenwart in dem zerrissenen Vorhang; und die Einsammlung der Ernte in dem Weizenkorn. In der Geschichte des Jona haben wir die genaue Zeit vorgeschattet, die zwischen Seinem Tode und Seiner Auferstehung verfließen sollte, und in dem Vorgang von 5. Mose 21 werden wir belehrt, daß Gott den Tod Seines Sohnes fordern wird.

Dies sind nur einige der hervorragendsten Gedanken, die uns in diesem reichen Vorbilderstrauß gezeigt sind. Indes gibt es in jedem von ihnen viele Einzelheiten voll großer Schönheit.

Durch die Einsetzung Seines Mahles hat der Herr uns ein beständig sich wiederholendes Vorbild von Seinem Tode gegeben — einen Schatten zurückgelassen, als Er in das Licht des Hauses Seines Vaters zurückkehrte. Die Tatsache, daß Er uns befohlen hat, uns Seiner Liebe, die für uns starb, in den Zeichen des gebrochenen Brotes und ausgegossenen Weines zu erinnern, sagt uns, daß Er unser Gedenken wertschätzt. Der Psalmist

sagt: „Möge ihm angenehm sein mein Sinnen!“ (Psalm 104,34). Sein Herz wird erfreut, wenn wir dankerfüllt in den Vorbildern anschauen ‚das wunderbare Kreuz, an dem der Herr der Herrlichkeit starb‘. (Aus einem englischen Liede.)

Wir mögen daher wohl unsere Zeit damit zubringen, die Bilder zu betrachten, die es uns so wunderbar vor Augen stellen. Wenn die Vorbilder uns hier schon kostbar sind, wo wir nur unklar ihre Bedeutung sehen, so dürfen wir sicherlich vorausblicken zu der Zeit, da wir sie völlig verstehen werden, wo das Lamm, das geschlachtet worden ist, den Mittelpunkt der Herrlichkeit bilden und Sein Tod der Gegenstand unserer Unterhaltung sein wird.

VI. K A P I T E L

Vorbilder der Auferstehung

Die Vorbilder von der Auferstehung des Herrn Jesus Christus sind nicht so zahlreich wie die von Seinem Tode. Aber auch Seine Auferstehung war deutlich im Alten Testament vorgeschattet. Paulus sagt in 1. Kor. 15, als einem Teil seines Evangeliums, daß Christus „am dritten Tage auferweckt worden ist, nach den Schriften“, und er bezieht sich augenscheinlich hauptsächlich auf die Vorbilder, in denen Seine Auferstehung vorhergesagt ist. Auf einige von diesen ist schon angespielt worden, doch mag es gut sein, sie alle zusammenzugruppieren. Wenn, wie wir gesehen haben, die Arche, indem sie durch die Wasser der Flut ging, ein Vorbild vom Tode Christi war, so bilden ihr Ruhen auf dem Berge Ararat und Noah, indem er auf die neue Erde heraustrat, das Auferstehungsleben vor. Vorbilder sind immer unvollkommen, so hier bei der Arche. Denn, im Gegensatz zu Noah, verlassen wir nie unsere sichere Zuflucht. Sie ist uns „ein Schutz vor dem Regensturm“, und es gibt keine Sicherheit, außer im Bleiben in ihr.

Jes. 32, 2

Es ist auffallend, daß der Tag angegeben ist, an dem die Arche auf dem Gebirge Ararat ruhte. Dieser Tag stimmt wahrscheinlich mit dem Auferstehungsmorgen überein. Ist dies Zufall, ein bloßes Zusammentreffen? oder sollte es nicht vielmehr ein Hinweis darauf sein, daß der Tag, an dem Gott sagen würde: „Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeugt“, Ihm bekannt war?

Psalm 2, 7

Es wird uns gesagt, daß die Arche im siebten Monat am siebzehnten Tage ruhte. Der siebte Monat war der Monat Abib; aber von der Zeit des ersten Passah an wurde er der Anfang der Monate und „der erste von den Monaten des Jahres“ (2. Mose 12, 2). Das Lamm wurde am vierzehnten Tage dieses Monats geschlachtet; und der dritte Tag danach war der siebzehnte, der Tag, an dem die Arche ruhte. Viele nehmen deshalb an, daß dieser Tag tatsächlich der Tag der Auferstehung war.

Ein anderes Vorbild, das des Webens der Garbe der Erstlinge, auf das schon hingewiesen wurde, sagt deutlich den Wochentag voraus, an dem die Auferstehung stattfinden würde. Es sollte am ersten Tage der Woche sein; denn wir lesen in 3. Mose 23, 11, „am anderen Tage nach dem Sabbath soll sie der Priester weben“. Das Weizenkorn war in die Erde gefallen und gestorben. Es war „auf dem Felde“ (2. Mose 23, 16) gesät worden, dem Felde der Welt; und die Garbe der Erstlinge war die Anwartschaft der herrlichen Ernte, die dem Weizenkorn entspringen sollte. „Der Erstling, Christus; sodann die, welche des Christus sind bei seiner Ankunft.“ Die Auferstehung Christi ist die Bürgschaft für die Auferstehung der Seinen, wenn bei Seinem Kommen in die Luft „die Toten in Christo zuerst auferstehen werden“, und wenn bei Seinem Kommen auf die Erde alle anderen, die zur ersten Auferstehung gehören, auferweckt sein werden.

1. Kor. 15, 23

1. Kor. 15, 23

Aber während auf den Wochentag in diesem Vorbild deutlich hingewiesen ist, sind wir auch nicht darüber im Zweifel gelassen, welcher Sabbath dem Auferstehungsmorgen vorausgehen sollte. Es war der Sabbath nach dem Passah. Und dieses ist, wie wir wissen, tatsächlich der Fall gewesen, „auf daß die Schrift erfüllt würde“.

In 4. Mose 17 haben wir ein sehr schönes Vorbild von der Auferstehung des Herrn Jesus Christus in dem Stabe Aarons, der gesproßt hatte. Die zwölf Stäbe waren vor dem Herrn niedergelegt. Alle waren gleich tot, kein Zeichen des Lebens war an ihnen. Als es aber Morgen wurde, hatte ein erstaunliches Wunder stattgefunden. Ein Stab, der, auf dem der Name Aarons geschrieben war, war voll Leben geworden. Knospen, Blüten und Frucht waren erschienen. Kein Auge sah die Veränderung vor sich gehen. Doch als Mose am Morgen kam, war ein reichlicher Augenschein von Leben vorhanden, der uns an jenen Morgen erinnert, an dem die Frauen zur Gruft kamen, als die Sonne aufging, und sie fanden, daß Er, den sie suchten, nicht tot, sondern auferstanden war. Der knospende und blühende Stab mit den gereiften Mandeln wurde alsdann dem Volke gezeigt. Das Wunder wurde beglaubigt durch viele Augenzeugen. Und wir lesen in Apostelgeschichte, daß unser auferstandener Herr „sich den Aposteln nach Seinem Leiden in vielen sicheren Kennzeichen lebendig dargestellt hat“. „Diesen

Kap. 1, 3

hat Gott am dritten Tage auferweckt und ihn sichtbar werden lassen, nicht dem ganzen Volke, sondern den von Gott zuvor erwählten Zeugen.“

Kap. 10, 40. 41

Die Auferstehung ist eins der Hauptthemen der Apostelgeschichte, denn ihr gaben die Jünger Zeugnis. Sie brauchten nicht von Seinem Tode zu zeugen, denn dieser war in ganz Jerusalem bekannt; aber die Tatsache der Auferstehung zu glauben, war gleichbedeutend mit dem Glauben an die Messiasschaft Christi und an Sein vollbrachtes Werk. Aarons Stab war zum Blühen gebracht, um zu beweisen, daß er der Erwählte Gottes war; und Jesus Christus, unser Herr, war „als Sohn Gottes in Kraft erwiesen dem Geiste der Heiligkeit nach durch Totenauferstehung“ (Röm. 1, 4). Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß Er von Gott angenommen war, nachdem Er Ihn von den Toten auferweckt hatte. Nachdem der Stab dem Volke gezeigt worden war, wurde er in der Gegenwart des Herrn niedergelegt, und so, nachdem Gott Christum von den Toten auferweckt hatte, „ist er mehrere Tage hindurch denen erschienen, die mit ihm hinaufgezogen waren von Galiläa nach Jerusalem“, und danach „hat er sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe“. Der Stab Aarons war „für den Stamm Levi“; und die Auferstehung Christi, wie wir im vorhergehenden Vorbilde gesehen haben, war die Gewährleistung, daß Sein Volk auferweckt werden würde. Denn „wenn der Geist dessen, der Jesum aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christum aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes“.

App. 13, 31

Hebr. 1, 3b

Röm. 8, 11

Das Vorbild fehlt darin, daß der Stab als ein Zeichen gegen die Empörer aufbewahrt werden sollte. Die Auferstehung Christi erinnert nicht an Sünde, sondern an Gerechtigkeit. Denn „er ist unserer Übertretungen wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden“. Der Stab, obwohl in Hebräer als unter dem Inhalt der Bundeslade erwähnt, wurde zur Zeit Salomos nicht mehr dort gefunden. Der Grund dafür scheint zu sein, daß es im Tempel, der Christus und Seine Kirche in Auferstehungsherrlichkeit vorbildet, nichts gab, das an Wüstennot erinnerte.

Röm. 4, 25

In 4. Mose 20 ist offenbar eine Bezugnahme auf Aarons Stab, wo der Herr Mose gebot, den Stab zu nehmen

und zu dem Felsen zu sprechen, damit er Wasser hervorkommen lasse. Der Fels war vorher geschlagen worden — ein Bild vom Tode Christi —, jetzt sollte Mose das Sinnbild der Auferstehung in seiner Hand halten, und die Wasser würden hervorfliessen, wie wir in Joh. 7 von den Strömen lebendigen Wassers lesen: „Dies aber sagte er von dem Geiste, welchen die an ihn Glaubenden empfangen sollten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war“ (V. 39).

Wir lesen, daß Mose den Stab vor dem Herrn hinwegnahm. Ohne Zweifel gibt es eine Verbindung zwischen diesen Vorbildern: dem Felsen, der geschlagen worden war, dem Stab, der gesproßt hatte und dann in der Gegenwart (vor dem Angesicht) Gottes gewesen war, und den hervorfliessenden Wassern. Petrus erzählt uns in Apostelgeschichte 2, 23 von dem Geschlagenwerden des Felsens: „Diesen, übergeben nach dem bestimmten Rat-schluß und nach Vorkenntnis Gottes, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geheftet und umgebracht“. In den Versen 24, 31—33 spricht er von dem Gegenbilde des Stabes, der gesproßt hatte und vor dem Herrn niedergelegt worden war, und von den Wasserströmen: „Diesen Jesus hat Gott auferweckt ... Nachdem er nun durch die Rechte Gottes erhöht worden ist und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat er dieses ausgegossen, was ihr sehet und höret.“

In der Reinigung des Aussätzigen haben wir, wie bereits erwähnt, auch eine Vorschattung der Auferstehung. Zwei Vögel, lebendig und rein, sollten für den Mann dargebracht werden, dessen Aussatz geheilt worden war. Ein Vogel wurde getötet in einem irdenen Gefäß über lebendigem Wasser, und den lebenden Vogel sollte man in das Blut des ersten tauchen und frei ins Feld fliegen lassen. Das vergossene Blut des ersten Vogels spricht von Christi Tod, der zweite Vogel von der Auferstehung Jesu Christi, „welcher, in den Himmel gegangen, zur Rechten Gottes ist“. Der Vogel flog mit Blut auf seinen Flügeln himmelwärts; und der Herr „ist mit seinem eigenen Blute ein- für allemal in das Heiligtum eingegangen, als er eine ewige Erlösung erfunden hatte“.

Indem wir so die Vorbilder von der Auferstehung zusammengruppieren, gibt es eins, auf das wir schon Bezug

1. Petr. 3, 22

Hebr. 9, 12

genommen haben, das wir aber hier nicht übergehen können, nämlich den Eintritt der Kinder Israel ins Land nach dem Durchgang durch den Jordan. Der Jordan redet zu uns vom Tode Christi, und der Durchgang durch ihn von dem Einsein der Gläubigen mit Christo in Tod und Auferstehung. Kolosser 3 zeigt uns die zwei Wahrheiten: „Ihr seid gestorben“, wurde durch die zwölf in den Jordan gesetzten Steine vorgebildet, über die die Wasser des Todes alsbald hinweggingen, nachdem das Volk ihn durchzogen. „Sie sind daselbst bis auf diesen Tag.“ Unsere Vereinigung mit Christus schließt eine Vereinigung mit Seinem Tode in sich, die nie verändert werden kann; doch da ist auch die andere Seite der Wahrheit: „Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so suchet, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes“.

Josua 4, 9b

Dies wurde vorgebildet durch die Steine, die aus der Mitte des Jordan aufgehoben und am Lande niedergesetzt wurden, wie wir in Epheser 2, 4—6 lesen: „Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit ... hat uns mit-auferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christo Jesu“. Diese Steine vergegenwärtigen die Stellung jedes Gläubigen — gestorben mit Christus und auferweckt mit Ihm.

Unser Platz in Gottes Augen ist im Lande; denn Er „hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christo“. Während es wahr ist, daß wir nicht befriedigt sein sollen, wenn unsere Erfahrung nicht mit unserer Stellung in Übereinstimmung ist, scheint die Bibel doch nicht zu rechtfertigen, wie manchmal gelehrt wird, daß diese Dinge notwendig eine allmähliche Erfahrung sind, oder als eine zweite Segnung, getrennt von der Bekehrung, erlebt werden. Wenn wir aus Mangel an Belehrung unsere Stellung nicht richtig verstanden haben, so ändert das nichts an der Tatsache, daß, wenn anders durch den Glauben mit Christus verbunden, wir Teilhaber Seines Todes und Seiner Auferstehung sind, weil wir in Christus sind. Unsere Stellung war von dem Augenblick an ‚im Lande‘, und der Kampf hat begonnen, weil wir von dem, was Gott uns geschenkt, Schritt für Schritt im Glauben Besitz ergreifen möchten. Wir haben uns selbst nicht in Tod oder Grab zu legen, wie manche lehren, sondern anzuerkennen, daß wir mit Chri-

Eph. 1, 3

Röm. 6, 4 stus gestorben und auferweckt worden sind, um in Neuheit des Lebens zu wandeln.

2. Mo. 8, 27 **Drei Tage und drei Nächte** sind oft vorbildlich für Tod und Auferstehung. So zum Beispiel in der Geschichte Jonas, dessen „drei Tage und drei Nächte“ als vorbildlich für die Zeit angeführt sind, die der Herr selbst im Herzen der Erde zubringen sollte. Tod und Auferstehung sind wahrscheinlich in der Antwort Moses an Pharao dargestellt: „Drei Tagereisen weit wollen wir in die Wüste ziehen und Jehova, unserem Gott, opfern“. Pharao wollte, daß sie in dem Lande (Ägypten) opferten, oder, wenn sie es verließen, daß sie sich „nur nicht so weit entfernten“. Aber Gottes Absicht ist, daß ein vollständiger Bruch gemacht wird mit dem Gott dieser Welt. Dieser Bruch ist nur dann vollzogen, wenn wir unseren Platz auf dem Auferstehungsboden einnehmen. Die Lade des Bundes Jehovas zog bei einer Gelegenheit „drei Tagereisen vor den Kindern Israel her, um ihnen einen Ruheort zu erkunden“. In Hebräer 11 sehen wir in Isaak ein Bild der Auferstehung, als Abraham seinen Sohn, nachdem er ihn Gott völlig geopfert hatte, zurückerhielt. Da wir wissen, daß Abraham ein Vorbild vom Vater war, der Seinen Sohn nicht geschont hat, und Isaak vom Lamme, das durch ‚Jehova-Jireh‘ — der Herr wird sich ersehen — dargereicht war, können wir nicht im Irrtum sein, wenn wir diese Szene als eine Vorschattung sowohl vom Tode als auch der Auferstehung Jesu Christi betrachten. Ebenso ist es nicht ohne Bedeutung, daß diesem Bericht das schöne Bild 1. Mose 24 folgt von dem treuen Diener Elieser, der ging, eine Braut für den Sohn seines Herrn zu suchen, welcher im Bilde durch Tod und Auferstehung hindurchgegangen war.

4. Mo. 10, 33 Es gibt einen prophetischen Vorgang im Buche der Könige, in dem zum mindesten auf die Auferstehung Bezug genommen zu werden scheint. Isebels Tochter, Athalja, hatte gesucht, allen königlichen Samen umzubringen. Ob-
2. Kön. 11, 2 schon sie glaubte, zu ihrem Ziele gekommen zu sein, war doch einer „aus der Mitte der Königssöhne, die getötet wurden“, weggestohlen und im Hause Jehovas versteckt worden bis zu der Zeit, da man ihn zum König ausrief. Er war der Thronerbe, aber ein Unrechtmäßiger regierte das Land. Geradeso wie jetzt der Erbe des Thrones Davids und des Thrones Jehovas (1.

Chron. 29, 23) für eine Zeit verborgen ist in Gott und nicht von der Welt gesehen werden wird bis zum Krönungstage, der bald erscheinen wird. Der Unrechtmäßige glaubte ihn auf Golgatha umgebracht zu haben, aber Er stand auf von den Toten und wird bald Seine Macht und Herrschaft übernehmen. Wir sehen aus Offenb. 2, 20. 23, daß Isebel und ihre Kinder augenscheinlich Vorbilder sind von Satans Macht und den bösen Systemen, die er eingeführt hat. Athaljas Regierung ist ein auffallendes Bild der heutigen Christenheit.

Die Stellung der Leviten, die ein Vorbild von der Kirche (Versammlung) sind, beleuchtet hier unsere Lage, als wartend auf das Zeichen, das uns an die Seite des Königsohnes rufen wird, der „herrschen wird“, daß wir „bei dem König sein sollen, wenn er ausgeht und wenn er eingeht“. Die Leviten aller Städte Judas, und die Häupter der Väter Israels wurden durch den Hohenpriester in das Geheimnis eingeweiht, das ihr Leben änderte. Er „zeigte ihnen den Sohn des Königs“. Sie erfuhren, daß er nicht tot war, sondern lebte, und daß, wenn die Zeit gekommen war, er zum König ausgerufen werden würde. Der Glaube an die Auferstehung des Herrn Jesus hat das Leben der Menschen je und je verändert, seitdem diese Auferstehung stattfand; denn wir lesen: „Wenn du mit deinem Munde Jesum als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, daß Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst“. Nicht länger Sklaven des Unrechtmäßigen, sondern wissend, daß seine Herrschaft bald aufhören wird, warten wir auf den Sohn vom Himmel her, wann wir aufgenommen werden, um dem Herrn zu begegnen in der Luft und nachher mit Ihm zu kommen in Seiner Herrlichkeit. „Ja, ich komme bald. Offbg. 22, 20 — Amen; komm, Herr Jesus!“

VII. K A P I T E L

Gottes Wohnstätten

Ein sehr interessantes Studium ist das des Vergleichens der Wohnstätten Gottes in der ganzen Bibel. Die erste ist die **Stiftshütte**, von der Er sagte: „Sie sollen mir ein Heiligtum machen, daß ich in ihrer Mitte wohne“. Dies war das erstemal, daß Gott unter Menschen gewohnt hatte. Er kam hernieder, um Adam in Eden zu besuchen, wenn Er im Garten in der Kühle des Abends wandelte. Henoch und Noah wandelten mit Gott, und Er nannte Abraham Seinen Freund; aber Er war nie zuvor herniedergekommen, um zu wohnen. In 1. Mose 9, 27, wo prophezeit ist: „Er wohne in den Zelten Sems“, mögen wir eine Anspielung auf die Stiftshütte haben. Denn mehr als fünfhundert Jahre war sie Seine Wohnstätte auf Erden. Er „wanderte von Zelt zu Zelt und von Wohnung zu Wohnung“, bis Er für Salomo Anweisungen gab, Ihm ein Haus zu bauen, und der Tempel wurde Sein Heiligtum, ein „Palast, . . . nicht für einen Menschen, sondern für Jehova Gott“ (1. Chron. 29, 1b).

Diese beiden, die Stiftshütte und der Tempel, waren nacheinander Seine Wohnstätte in alttestamentlichen Zeiten. Aber nachdem viele Jahre verstrichen waren, kam der Herr Jesus Christus; und in Ihm auf Erden, wie jetzt im Himmel, „wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“. Wir lesen, daß „das Wort Fleisch ward und unter uns wohnte“. Er war Immanuel, Gott mit uns, das Gegenbild der Stiftshütte und auch des Tempels; denn Er war „Größeres als der Tempel“ (Matth. 12, 6) und vergleicht sich mehr als einmal mit ihm. „Brecht diesen Tempel ab“, sagte Er, „und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten; . . . Er aber sprach von dem Tempel seines Leibes.“ Dreiunddreißig Jahre wandelte Er auf dieser Erde, und als Er in den Himmel hinaufstieg, kam Gott, um in einem anderen Tempel zu wohnen. Er wohnt jetzt in der Kirche (Versammlung), nicht nur in den

Leibern der einzelnen Gläubigen, die der Tempel des Heiligen Geistes sind, sondern in der Versammlung als solcher, „welche sein Leib ist“. Wir lesen in Epheser 2, 20—22: „. . . indem Jesus Christus selbst Eckstein ist, in welchem der ganze Bau, wohl zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, in welchem auch ihr mitaufgebaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geiste“. Es ist darauf hingewiesen worden, daß wir in dieser Stelle die Kirche (Versammlung) als das Gegenbild sowohl des Tempels als der Stiftshütte haben. In Vers 22 haben wir einen schon vollendeten Bau, in dem Gott jetzt wohnt — einen Bau, der gleich der Stiftshütte im Wüstensand errichtet ist. In Vers 21 wird von einem Tempel gesprochen, der noch wächst, und der erst bei der Entrückung vollendet sein wird, wenn Er „die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellt, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe“. Die **Stiftshütte scheint das Vorbild von Christus und Seiner Kirche jetzt zu sein; der Tempel von Christus und Seiner Versammlung (Kirche) in Auferstehungsherrlichkeit, wie wir in 1. Petr. 2, 5 lesen: „. . . werdet auch ihr selbst, als lebendige Steine, aufgebaut, ein geistliches Haus“. Es ist noch nicht vollendet. Wie Salomos Tempel „aus vollständig behauenen Steinen“ (oder aus Steinen des Steinbruchs) erbaut war, die zuvor bereitet werden mußten, so muß jeder Stein zu dem geistlichen Tempel zuerst hier unten ausgebrochen, behauen und geformt werden.**

Salomo selbst handelte nach dem Plane, den er in Sprüche 24, 27 empfiehlt: „Besorge draußen deine Arbeit und bestelle sie dir auf dem Felde; hernach magst du dann dein Haus bauen“. Das tut Gott jetzt. Das Feld ist die Welt, und die Steine werden, einer nach dem anderen, hier bereit gemacht.

Von den Gefäßen des Tempels wird uns gesagt: „Im Jordankreise ließ der König sie gießen in dichter Erde“. So muß es sein mit den „Gefäßen der Begnadigung, die zur Herrlichkeit zubereitet hat“. Alles Formen und Behauen muß hier getan werden; und das Gebäude wird nicht vollendet sein, bis jeder Stein fertig ist, und „er den Schlußstein herausbringen wird unter lautem Zuruf: Gnade, Gnade ihm!“ Der Eckstein in Epheser 2 ist der Grundstein und spricht von Seinem ersten Kommen; aber

Eph. 1, 23

Eph. 5, 27

2. Chr. 4, 17

Röm. 9, 23

Sach. 4, 7b

V. 22, Fußnote der Hauptstein, Haupt der Ecke in Psalm 118 und der Schlußstein (Sach. 4) weisen auf Sein zweites Kommen hin.

Eine zukünftige Wohnstätte wird in Hes. 37, 26. 27 u. a. ähnlichen Stellen erwähnt, wo Gott verspricht, daß Sein Heiligtum in der Mitte Israels sein soll. In Offenb. 15 sieht Johannes „den Tempel der Hütte des Zeugnisses in dem Himmel“; in Kapitel 21, 3 hört er eine Stimme, die sagt: „Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen.“ Wir können nicht sagen, wie weit diese Stellen auf die verherrlichte Kirche anspielen, aber wir wissen, daß, wenn Er kommt, und die Toten in Christo auferweckt sind, und wir, die Lebenden, die übrigbleiben, „mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft“, wir nie wieder von Ihm getrennt werden, denn „also werden wir allezeit bei dem Herrn sein“. Johannes erzählt uns im gleichen Kapitel der Offenbarung, daß er in dem neuen Jerusalem „keinen Tempel sah, denn der Herr, Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm“; und wir wissen, daß dann der Gebetswunsch des Herrn Jesus Christus erfüllt sein wird, „daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind; ich in ihnen und du in mir, auf daß sie in eins vollendet seien, ...“ Es mag daher sein, daß dieser zukünftige Tempel Christus ist und Seine Versammlung (Kirche).

Als Adam fiel, sagte der Herr: „Siehe, der Mensch ist geworden wie unser einer“, und so wurde er vom Baume des Lebens weggetrieben. Aber das Gebet des Herrn Jesus in Johannes 17 lautet: „... auf daß auch sie in uns eins seien“; und in Offenb. 22 wird der Mensch am Baume des Lebens wieder willkommen heißen, und Christi Gebet ist beantwortet.

Beim Studium dieser Wohnstätten: Stiftshütte, Tempel, unser Herr selbst und die Kirche (Versammlung), können wir durch die Betrachtung jeder einzelnen vielen Gedanken nachspüren, indem wir sie miteinander vergleichen und sie einander gegenüberstellen.

Zuerst ist das Muster für jede. Mose wurde aufgetragen, die Stiftshütte und alle ihre Geräte nach dem Muster zu machen, das ihm auf dem Berge gezeigt worden war (2. Mose 25, 9. 40). Als David Salomo das Muster

für jeden Teil des Tempels gab, sagte er: „Über dies alles, über alle Werke des Musters, hat er (der Herr) mich durch Schrift unterwiesen, dadurch daß die Hand Jehovas auf mir war“. Wir wissen, daß der Herr Jesus Christus der Abdruck des Wesens Gottes ist, und jedes Glied der Kirche soll dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig werden, „bis wir alle hingelangen (als Seine Versammlung hier auf der Erde) zu der Einheit des Glaubens und zur Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Manne, zu dem Maße des vollen Wuchses der Fülle des Christus“. In Gottes Wohnstätte gibt es keinen Platz für menschliche Entwürfe oder Erfindungen. Das Muster für alles ist Christus.

Bei jedem einzelnen Fall handelt es sich um eine Vorbereitung. Die Stiftshütte muß in Gottes Sinn gewesen sein, als Er dem Volke auftrug, von den Ägyptern „silberne Geräte und goldene Geräte und Kleider“ zu fordern, und als Er es ihren Bedrängern ins Herz gab, ihnen alles zu gewähren, was sie forderten. Er hatte Abraham gesagt, daß sie „ausziehen würden mit großer Habe“; und daher, als Er ihnen in 2. Mose 25 gebot, ein Opfer zu bringen, waren sie wohl versehen. Ebenso füllt Gott auch uns, wenn Er uns auffordert, Ihm etwas zu geben, immer zuerst die Hände. Er bereitet vor und erlaubt uns dann zu sagen: Wir wollen Ihm eine Wohnstätte bereiten. Als das Material gegeben worden war, berief Er Bezaleel, den Er erfüllt hatte „mit dem Geiste Gottes in Weisheit und in Verstand und in Kenntnis und in jeglichem Werk; um Künstliches zu ersinnen“, und gab es ihm ins Herz, um andere zu belehren, damit das Werk gemäß dem göttlichen Muster ausgeführt werden möchte.

David machte große Vorbereitung für den Tempel. Er sagte: „Das Haus, das dem Jehova zu erbauen ist, soll überaus groß werden, zum Namen und zum Ruhm in allen Ländern; so will ich denn das Nötige für ihn (Salomo) bereiten. Und so bereitete David Vorrat in Menge vor seinem Tode“ (1. Chron. 22, 5). Sechsmal wird diese Vorbereitung in 1. Chron. 29 erwähnt; denn als David bereitet hatte, bereitete auch das Volk, und sie konnten sagen, wie ihre Väter es in der Wüste getan haben mochten: „Alle diese Menge, die wir bereitet haben, um dir ein Haus zu bauen für deinen heiligen Namen, von deiner Hand ist sie, und das alles ist dein“ (V. 16). Dies ist

1. Chr. 28, 19

Röm. 8, 29

Eph. 4, 13

2. Mo. 12, 35

1. Mo. 15, 14b

2. Mo. 31, 2-4

die biblische Bedeutung der Heiligung, daß wir unsere Hand aus Gottes Hand füllen und es Ihm dann wieder als Opfer darbringen. (Vergl. 1. Chron. 29, 5. 14.) Auch Salomo, wie wir gesehen haben, traf sorgfältig Vorbereitung, ehe er begann, das Haus zu bauen.

Hebr. 10, 5b Als der Herr Jesus kam und unter den Menschen wohnte, sagte Er: „Einen Leib hast du mir bereitet“. Sein Vorangehen war ‚bereitet wie der Morgen‘, und Simeon konnte sagen: „Nun, Herr, entlässest du deinen Knecht nach deinem Worte in Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, welches du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker“. Jetzt wohnt Gott in einem für den Herrn bereiteten, „zugerüsteten Volk“ — auf Erden in Niedrigkeit, wie in der Stiftshütte; bald in Herrlichkeit, wie im Tempel, wenn Er kundtun wird „den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Begnadigung, die er zur Herrlichkeit zuvorbereitet hat“. Auch für Gottes zukünftige Wohnstätte gibt es Vorbereitung. In Jesaja 2, 2 lesen wir: „Und es wird geschehen am Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses Jehovas feststehen (bereitet sein) auf dem Gipfel der Berge und erhaben sein über alle Hügel; und alle Nationen werden zu ihm strömen“; und in Offenb. 21, 2. 3 sieht Johannes „die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel herniederkommen von Gott, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut“; und zur gleichen Zeit hört er „eine laute Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen!“

Über der Stiftshütte ruhte die Schechina - Wolke, die die Gegenwart Gottes anzeigte. Als Mose die Stiftshütte aufrichtete, heißt es: „Und die Wolke bedeckte das Zelt der Zusammenkunft, und die Herrlichkeit Jehovas erfüllte die Wohnung. Und Mose konnte nicht in das Zelt der Zusammenkunft hineingehen; denn die Wolke ruhte darauf, und die Herrlichkeit Jehovas erfüllte die Wohnung.“

Als das ganze Werk, das Salomo für das Haus des Herrn gemacht, vollendet und alles hineingebracht und an seinen Platz gestellt, und der Tempel Gott geweiht war, sagt uns die Schrift: „Es geschah, als die Trompeter und die Sänger wie ein Mann waren, um eine Stimme ertönen zu lassen, Jehova zu loben und zu preisen, und als sie die Stimme erhoben mit Trompeten und mit Zimbeln und mit

Musikinstrumenten und mit dem Lobe Jehovas, weil er gütig ist, weil seine Güte ewiglich währt: da wurde das Haus, das Haus Jehovas, mit einer Wolke erfüllt. Und die Priester vermochten wegen der Wolke nicht dazustehen, um den Dienst zu verrichten; denn die Herrlichkeit Jehovas erfüllte das Haus Gottes.“

2. Chr. 5, 13. 14

Die lichte Wolke überschattete den Herrn Jesus auf dem Berge der Verklärung; und wie in der Wüste Gott zu Israel sprach, so sprach Er zu den Jüngern: „Und siehe, eine Stimme kam aus der Wolke, welche sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe; ihn höret.“ Die Wolke wurde wiedergesehen, als der Herr Jesus in den Himmel aufstieg; denn während die Jünger um Ihn auf dem Ölberg versammelt waren, „wurde er emporgehoben, indem sie es sahen, und eine Wolke nahm ihn auf, von ihren Augen hinweg.“

Matth. 17, 5

Apk. 1, 9

Wir lesen in 1. Kor. 10, 1. 2, daß alle Kinder Israel „unter der Wolke waren, und alle durch das Meer hindurchgegangen sind, und alle auf Moses getauft wurden in der Wolke und in dem Meere“; und dies scheint anzudeuten, daß die Wolke ein Vorbild des Heiligen Geistes war, denn „in einem Geiste sind wir alle zu einem Leibe getauft worden“. Endlich, wenn Johannes in seinem Gesicht von den Dingen spricht, die nach diesem sein werden, lesen wir, „der Tempel wurde mit Rauch gefüllt von der Herrlichkeit Gottes und von seiner Macht; und niemand konnte in den Tempel eintreten“.

1. Kor. 12, 13

Offbg. 15, 8

Gold, das angenommen ist, als das Göttliche vorbildend, wird in jedem Teil gefunden. Die Bretter der Wohnung waren mit Gold überzogen; ebenso der goldene Altar, der Tisch mit den Schaubrotten und die Bundeslade, während der Versöhnungsdeckel und der Leuchter aus reinem Golde waren. Der letztere allein muß zwischen 5000 bis 6000 Pfund Sterling (100000 bis 120000 Goldmark) wert gewesen sein; und das Gold im Tempel mehr als 500 000 000 Pfund Sterling, (zehn Milliarden Goldmark) = 108 000 Talenten.*) (Vergl. 1. Chron. 22, 14; 29, 4. 7.)

Nichts vom Holze**), das angenommen ist, als die Menschheit (menschliche Natur) darstellend, konnte weder

*) 1 Talent Gold = etwa 100 000 Goldmark (Altes Testament).

**) Akazienholz.

in der Wohnung (Stiftshütte) noch im Tempel gesehen werden; und in dem letzteren wurde innen „kein Stein gesehen“ (alles war Zedernholz). Alles war überzogen mit reinem Golde. Von unserem Herrn selbst lesen wir:

1. Kön. 6, 18
 Joh. 1, 1
 Phil. 2, 8b
 Matth. 27, 54

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ Er war der Gott-Mensch; und das Gold, das Göttliche, obwohl dem Blick oft verborgen, wurde während Seines ganzen Lebens in den Wundern gesehen, die Er wirkte, und in den Worten, die Er sprach. Auf dem Berge der Verklärung wurde Seine volle Herrlichkeit gesehen; und sogar als Er „sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam ward bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuze“, sprachen „der Hauptmann und die mit ihm Jesum bewachten: Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn!“

Als jetzige Wohnstätte Gottes bedarf auch die Kirche (Versammlung) des Goldes. Jedes Glied dieser Kirche muß wiedergeboren und Teilhaber der göttlichen Natur sein.

Wenn Christus in Offenb. 3 über die Lauheit (Laodicäa) klagt, sagt Er: „Ich rate dir, Gold von mir zu kaufen, geläutert im Feuer, auf daß du reich werdest; und weiße Kleider, auf daß du bekleidet werdest; . . . und Augensalbe, deine Augen zu salben, auf daß du sehen mögest“ (V. 18). Und wir lesen in 1. Kor. 3, daß am Richterstuhl Christi, wo die Werke der Gläubigen offenbar werden, Gold, Silber und köstliche Steine durch das Feuer bewährt werden.*) In Salomos Tempel war „der Fußboden des Hauses mit Gold überzogen, innerhalb und außerhalb“, und die Füße der Priester standen darauf, anstatt, wie in der Stiftshütte, im Sand der Wüste; während wir von dem neuen Jerusalem lesen, in dem der Herr, Gott, der Allmächtige und das Lamm der Tempel sind: „Und die Straße der Stadt war reines Gold“.

1. Kön. 6, 30
 Offbg. 21, 22
 Vers 21b

Das Ä u ß e r e dieser Wohnstätten kann gut verglichen und gegenübergestellt werden. Die Wohnung (Stiftshütte) war mit den Dachsfellen bedeckt, und die Schönheiten im

*) Es mag sein, daß Gold, weiße Kleider und Augensalbe Gott selbst darstellen, Vater, Sohn und Heiligen Geist. Wir lesen in Hiob 22, 25: „So wird der Allmächtige dein Golderz und dein glänzendes Silber sein“. In Römer 13, 14: „Ziehet den Herrn Jesus Christus an“. In 1. Joh. 2, 20: „Ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisset alles“. Es war Gott selbst, der der Kirche in Laodicäa fehlte; und Er war willig zu kommen und Wohnung bei jedem zu machen, der Seine Stimme hören und Ihm die Tür auftun würde.

Innern waren verborgen. In ihrer Erscheinung war nichts Anziehendes, und sie war sehr verschieden von der Herrlichkeit des salomonischen Tempels, der „überzogen war mit kostbaren Steinen zum Schmuck“.

2. Chron. 3, 6

Unser Herr, als Er auf der Erde war, war gleich der Stiftshütte, so daß der Prophet sagen konnte: „Als wir ihn sahen, da hatte er kein Ansehen, daß wir seiner begehrt hätten. Er war verachtet und verlassen von den Menschen . . . — er verbarg, sozusagen, sein Angesicht vor uns (engl. Anmerkung!), anstatt: ‚wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt‘ — er war verachtet, und wir haben ihn für nichts geachtet“ (Jesaja 53, 2c. 3); so ist es jetzt mit der Kirche (Versammlung). „Ein Jünger ist nicht über den Lehrer, und ein Knecht nicht über seinen Herrn.“

Matth. 10, 24

In ihrem Pilgrims-Charakter ist die Kirche ebenfalls verachtet und verworfen von den Menschen. Die kleine Schar in Ephesus wurde nicht angesehen, als sei sie von Bedeutung. Als der Apostel ihr seinen Brief schrieb und sie mit dem Tempel und der Stiftshütte verglich, dachte er wohl an jenen anderen Tempel in Ephesus, eines der sieben Wunder der Welt, von dem wir in Apostelg. 19 lesen, als Demetrius fürchtete, „daß der Tempel der großen Göttin Artemis für nichts geachtet, und auch ihre herrliche Größe, welche ganz Asien und der Erdkreis verehrt, vernichtet werde“ (V. 27). Dieser Tempel ist seit langem zerstört worden, und wir können seine Reste im Britischen Museum sehen; aber die Gläubigen in Ephesus bildeten den Teil eines Tempels, der, gleich dem Tempel Salomos, „überaus groß werden soll, zum Namen und zum Ruhm in allen Ländern“. Wenn Christus in Auferstehungsherrlichkeit mit Seiner Versammlung kommen wird, „um verherrlicht zu werden in Seinen Heiligen und bewundert in allen denen, die geglaubt haben“, wird die Schönheit dieses Tempels vom ganzen Weltall geschaut werden.

1. Chr. 22, 5b

2. Thess. 1, 10

Vielen anderen Gedanken mag durch Gottes Wohnstätten in den mannigfachen Verordnungen nachgespürt werden.

Die Lade des Zeugnisses

Wenn es nützlich ist, die Vorbilder miteinander zu vergleichen, so ist es ebenso wichtig, jedes einzelne für sich zu betrachten. Zum Beispiel ist es gut, in der Stiftshütte jedes Stück der Einrichtung zu prüfen und im Worte den mannigfachen Hinweisen darauf nachzuspüren. Wir werden so mehrere Anspielungen auf den Leuchter finden von der Zeit ab, da er in der Wüste hergestellt, bis zu der Zeit, da er auf dem Feste Belsazars benutzt wurde und die

Dan. 5, 5 Schrift des Gerichts gesehen ward „dem Leuchter gegenüber“. Das war eine ernste Warnung, das, was dem Dienste Jehovas geweiht war, zu anderen Zwecken zu gebrauchen. Ähnlich finden wir den ehernen Altar in der Zeit Salomos, Ahas' und Hiskias — von Salomo benutzt, um tausend Brandopfer zu opfern, von Ahas beiseite gesetzt, um einem anderen Platz zu machen, den der König nach dem Muster eines heidnischen Altars zu Damaskus hatte anfertigen lassen; und endlich durch Hiskia unter Lob- und Freudengesängen wiederhergestellt und gereinigt.

2. Kön. 16, 10ff.

2. Chron. 29

Der Zustand des Volkes konnte beurteilt werden nach dem Werte, der dem Altar Gottes beigemessen wurde. So ist es heute auch. Wenn das stellvertretende Werk unseres Herrn Jesus Christus gering geachtet ist, muß das geistliche Leben in der Versammlung oder in dem einzelnen schwach sein.

Die Bundeslade indes ist der Gegenstand, auf den am häufigsten angespielt wird, und sie ist voll geistlicher Belehrung in den verschiedenen Vorfällen ihrer Geschichte, wenn wir ihr folgen durch die Wüste und den Jordan nach Gilgal, um die Mauern von Jericho herum nach Silo; dann in das Land der Philister und wieder zurück nach Beth-Semes, Kirjath-Jearim, in das Haus Obed-Edoms, bis sie schließlich an ihrem Platze ruhte im Zelte in Jerusalem und im Tempel Salomos. Die Geschichte des Volkes war

innig mit der Geschichte der Lade verbunden. War sie in Gefangenschaft, so waren sie in Mühe und Not; nahm sie aber ihren rechten Platz ein, waren sie in Wohlfahrt und Glück.

Während in der Stiftshütte und im Tempel alles Seine Herrlichkeit aussprach, schien die Bundeslade mehr als irgend ein anderer Gegenstand den Herrn Jesus vorzuschatten. Es besteht kein Zweifel darüber, daß sie ein Vorbild von Ihm ist. Der Zweck, zu dem sie gemacht war, beweist dies, denn Gott sagte zu Moses: „Dasselbst werde ich mit dir zusammenkommen und von dem Deckel herab . . . 2. Mo. 25, 22 alles zu dir reden“. Wir lesen in Römer 3 von Ihm: „Welchen Gott dargestellt hat zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben an sein Blut“ (V. 25). Er selbst ist der Thron der Gnade, wo Gott mit dem Sünder zusammentrifft. Er ist der Platz des Zusammenkommens mit dem Menschen.

Es ist bemerkenswert, daß der Apostel hier von Ihm unter dem Titel „Christus Jesus“ spricht. Die Anordnung Seines Namens ist nicht ohne Bedeutung. Dieser spricht von dem Gesalbten und Erhöhten, der einst der Mann der Schmerzen auf Erden war. Der Name Jesus ist hier nicht allein gebraucht, denn dieser würde von Seinem Leben in Niedrigkeit auf Erden zu uns reden, noch ist er zuerst gesetzt, was Seinen Charakter als der Leidende hervorheben würde; vielmehr ist es der ‚Mensch in der Herrlichkeit‘, der jetzt der Gnadenstuhl ist, wo wir Gnade für die Vergangenheit und Segen für die Gegenwart und Zukunft erlangen können.

Die Lade war aus Akazienholz gemacht, mit Gold überzogen; und dies ist gewöhnlich angenommen, als die zweifache Natur unseres Herrn darstellend, die menschliche und die göttliche. Es ist gesagt worden, daß die Stoffe, aus denen die Lade bestand, Seine Person, die Zwecke, denen sie diente, Sein Werk darstellten.

Die Lade war der Platz, an dem die steinernen Tafeln sicher niedergelegt wurden, als Gott sie Mose ein zweitesmal gab. Bei der ersten Gelegenheit, als Mose vom Berge herabstieg und den Schall von Wechselgesang im Lager hörte, da „warf er die Tafeln aus seinen Händen und zerbrach sie unten am Berge“ — sinnbildlich für die Art und Weise, wie das Volk das Gesetz Gottes brach, was der Mensch immer getan hat. Das zweitemal war Vorkehrung

2. M. 32, 18, 19

getroffen worden. Die Tafeln wurden sogleich in die Lade
5. Mo. 10, 5c gelegt, und Mose fügt hinzu: „Und sie sind daselbst“;
was uns an Ihn erinnert, von dem gesagt ist: „Dein Gesetz
Psalm 40, 8b ist im Innern meines Herzens“, — der einzige Platz, wo
es ungebrochen bewahrt worden ist. Aber die steinernen
Tafeln waren auch ‚der Bund‘. Unter diesem Gesichtspunkt
sprach Salomo von ihnen, als er sagte: „Ich habe dem Na-
men Jehovas, des Gottes Israels, das Haus gebaut; und ich
habe daselbst die Lade hingestellt, in welcher der Bund
Jehovas ist, den er mit den Kindern Israel gemacht hat“.
Die Tafeln des Bundes waren sicher innerhalb der Lade
und erinnerten ihn daran, daß Gott ein Gott war, der Seine
Zusagen hielt (2. Chron. 6, 10. 11. 14). Israel mochte fehlen,
aber Gott würde niemals fehlen.

Wir sind nicht unter einem Bunde, wie sie es waren,
denn es ist seit langem erwiesen, daß der Mensch nie
seinen Teil halten konnte. Christus ist „eines besseren
Hebr. 7, 22 Bundes Bürge geworden“.*) Bei diesem handelt es sich
einerseits um ein Versprechen „des ewigen Lebens, wel-
ches Gott, der nicht lügen kann (Seinem Sohne) verheißen
hat vor ewigen Zeiten“ — eine Gabe, die Ihm damals für
die Kirche (Versammlung) gegeben war (Tit. 1, 2; 2. Tim.
1, 9); und anderseits um die Bürgschaft des Sohnes, daß Er
bewahren wollte, was der Vater Ihm gegeben hatte. Der
‚Bund‘ mit Israel war sicher in der Lade. Die Verheißungen
Gottes für die Kirche (Versammlung) sind „in Ihm das Ja
und in Ihm das Amen“.

2. Kor. 1, 20

Auch andere Dinge waren während der Zeit der Stifts-
hütte in der Lade: der Krug mit dem Manna und der Stab
Aarons, der gesproßt hatte, Beweise von der Versorgung
Gottes in der Wüste und von Seiner Erwählung des Ge-
salbten. Im Tempel finden wir diese Gegenstände nicht
mehr in der Lade, wahrscheinlich weil sie vor Gott als
Zeichen gegen die Widerspenstigen niedergelegt waren;
in der Herrlichkeit aber wird es nichts geben, was uns
hieran erinnert.

Die Cherubim waren aus einem Stück mit dem festen,
getriebenen Golde des Gnadenstuhls (Versöhnungsdek-

*) Dieser, der ‚neue Bund‘ mit Israel, wird förmlich im Tausendjährigen
Reiche errichtet werden. — Wir genießen tatsächlich alle wesentlichen Vor-
rechte des neuen Bundes, da dessen Grundlage von Gott in dem Blute Christi
gelegt ist (vergl. Luk. 22, 20b), aber wir genießen sie im Geist, nicht nach
dem Buchstaben. J. N. D. (Vergl. auch Jerem. 31, 31–34.)

kels). Verschiedene Auslegungen sind über die Cherubim
gegeben worden. Manche sehen in ihnen die Eigenschaften
Gottes, andere Seine vollziehende Gewalt auf Erden; wie-
der andere betrachten sie als Sinnbilder des Erlösten. Die
Tatsache ihres Einsseins mit dem Gnadenstuhl (Versöh-
nungsdeckel), und daß sie auf dem Vorhang dargestellt
sind, mit dem sie später zerrissen wurden, weist wohl
auf die letztere Auslegung hin, und die Gestalten der le-
bendigen Wesen in Hesekiel und in Offenbarung 5 schei-
nen diese Folgerung auch zu rechtfertigen, da sie ‚voll-
kommenen Dienst‘ auf Erden oder in der Herrlichkeit dar-
stellen.

In Verbindung mit der Lade sehen wir im Vorbilde die
drei Personen der göttlichen Dreieinheit. Während sie das
Werk und die Person des Herrn Jesus darstellt, scheint
die Wolke, die über ihr ruht, den Heiligen Geist vorzu-
bilden. Gott sprach vom Gnadenstuhle herab zum Volke.

Das Vorbild würde nicht vollständig sein, wenn nichts
in ihm wäre, das von dem Tode unseres Herrn Jesus Chri-
stus redete; doch wir haben auch dies, denn wir sehen
einen ‚blutbefleckten Gnadenstuhl‘. Das Blut der Schlacht-
opfer — zuerst des Stieres, dann des Ziegenbockes — war
am Versöhnungstage auf ihn gesprengt worden. Die
Cherubim neigten ihre Blicke auf dieses Blut, Gottes Auge
ruhte darauf, und wegen des Blutes konnte Er das Volk
annehmen. Es war eine Sühnung oder eine Bedeckung;
denn Gott selbst kann nicht durch das kostbare Blut hin-
durchsehen. Es ist eine allgenugsame Bedeckung unserer
Sünde, so daß wir lesen: „An diesem Tage wird man Süh-
nung für euch tun, um euch zu reinigen: von allen euren
Sünden werdet ihr rein sein vor Jehova“. Es könnte in
diesem Vorbilde gesagt sein wie beim Passah: „Sehe ich
das Blut, so werde ich an euch vorübergehen“. In beiden
Fällen war das Blut allein vor den Augen Gottes, denn
niemand konnte in das Allerheiligste eintreten als nur der
Hohepriester, und er auch nur bei dieser einzigen Ge-
legenheit.

3. Mose 16, 30

2. Mo. 12, 13b

Die Lade war nie den Blicken des Volkes ausgesetzt;
denn selbst wenn sie von Ort zu Ort getragen wurde,
war sie mit dem Scheidevorhang bedeckt, den Dachsfellen
und dem Tuch, ganz von blauem Purpur. Wenn die Woh-
nung aufbrechen sollte, wurde der Vorhang abgenommen
und die Lade des Zeugnisses damit bedeckt, daß niemand

sie anschauen möchte. So bedeckte der Vorhang Seines Fleisches unseren Herrn, als Er hier auf Erden wandelte. Die Lade war auch durch Dachsfelle geschützt wie die Wohnung selbst. Eine zweifache Bedeutung wird diesen Fellen gegeben: zuerst, ihr nicht anziehendes Äußeres stellte die Erniedrigung unseres Herrn dar, die die Herrlichkeit verbarg, so daß Er verachtet und verworfen war von den Menschen; zweitens, sie waren das, was vor aller Befleckung mit dem Bösen schützte. Wahrscheinlich ist Wahrheit in beiden Auslegungen. Über dem Dachfell war das Tuch von blauem Purpur. Da die Lade auf den Schultern der Priester getragen wurde, würde der eine blaue Punkt in der Mitte der Gemeinde ins Auge fallen, denn die Lade war das einzige so bedeckte Gerät. Das Blau ist immer angenommen als das Himmlische darstellend, und wir wissen, daß dies, als der Herr Jesus auf Erden war, in der Tat Sein Charakter war (Joh. 3, 13). Da wir Ihn jetzt umhertragen, soll unser Zeugnis in hervorragendem Maße ein himmlisches sein.

Joh. 20, 19 Die Lade sollte der Mittelpunkt des Lagers sein — „Jesus in der Mitte“; und wenn das Lager aufbrach, „so wie sie lagern, also sollen sie aufbrechen, ein jeder an seiner Stelle“. 4. Mose 2, 17b Wenn jeder einzelne seine richtige Stellung zum Herrn einnimmt, wird auch jeder einzelne im Blick auf die Mit-Christen am richtigen Platze sein.

Kap. 10, 31b Einmal hören wir auf der Wüstenreise, daß die Lade ihren Platz in der Mitte verläßt und vor dem Volke hergeht. Und da war es wie ein Vorwurf für Mose, der vorgeschlagen hatte, daß sie außer Gott selbst noch jemand nötig hätten, „ihr Auge“ zu sein, um einen Ruheort für sie ausfindig zu machen (4. Mose 10, 33). Gott erlaubte niemand anders, ihren Weg zu wählen, und so änderte Er die Ordnung ihres Lagerns. „Und die Lade des Bundes Jehovas zog drei Tagereisen vor ihnen her, um ihnen einen Ruheort zu erkunden.“

Joh. 14, 2 Aber es mag hier auch ein Bild von dem sein, was unser Herr selbst getan hat, indem Er in jener wunderbaren Dreitagereise Seines Todes und Seiner Auferstehung vor Seinem Volke herging. Wahrlich, dadurch hat Er für sie einen Ruheplatz erfunden, und Er ist vorausgegangen, ihnen eine Stätte zu bereiten.

Danach haben wir den Bericht über die Lade im Jordan. Die Worte in Josua 3 erinnern uns an Hebräer 12, 1, 2,

„sobald ihr die Lade ... sehet ... sollt ihr ... ihr nachfolgen“ (V. 3). Wir sollen „laufen ... hinschauend auf Jesum“. Hier wiederum ging die Lade voraus und stand fest, „bis die ganze Nation vollends über den Jordan gegangen war“. Christus ist „der Anfänger und Vollender des Glaubens“. Er ist das „Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende“, „der Erste und der Letzte“. Die Kinder Israel wurden aufgefordert, sich zu heiligen; wir sollen „jede Bürde ablegen“. Die Lade ging in den Jordan hinein und blieb dort stehen, daß jeder einzelne des Volkes hinübergehen konnte auf dem Trockenen. Er „eruldete für die vor ihm liegende Freude das Kreuz“, um „viele Söhne zur Herrlichkeit zu bringen“.

In Verbindung mit diesem Schauspiel haben wir zum erstenmal die Erwähnung „des Herrn der ganzen Erde“. Es ist ein Titel, der nur in Verbindung mit den Kindern Israel in ihrem Lande gebraucht wurde. Zum erstenmal als Volk standen ihre Füße dort, und zum erstenmal nahm Gott diesen Namen an. In Verbindung mit der Rückkehr Israels ins Land, wenn sie der Mittelpunkt der Segnung der ganzen Erde sein werden, wird von diesem Titel wieder Gebrauch gemacht. (Vergleiche Jes. 54, 5; Micha 4, 13; Sach. 4, 14; 6, 5.) Während der Gefangenschaft wird Er wiederholt „der Gott des Himmels“ genannt.

Sogleich nach dem Durchgang durch den Jordan lesen wir von der Lade, wie sie um die Mauern Jerichos herumgetragen wurde. Tag für Tag wurde sie in feierlichem Zuge um die Stadt getragen, einmal täglich, bis am siebenten Tage die Priester sie siebenmal um die Stadt trugen, und die Mauern einstürzten. Jericho — man sagt, es bedeute: ‚duftend von Gewürzen‘ — mag die Lockmittel der Welt darstellen, die so oft vor dem Gläubigen ausgebreitet sind, wenn er den Jordan durchschritten hat und im Lande steht.

Es ist uns nicht aufgetragen, gegen die Welt zu kämpfen, sondern Christus gegen die Versuchungen in uns zu tragen, und wir werden den Sieg erringen. Johannes sagt: „Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist?“ 1. Joh. 5, 4, 5 In dem letzten Satz haben wir Seine zweifache Natur; dies

Vers 17c
Offbg. 21, 6;
1, 17b

Hebr. 12, 2;
2, 10

wurde, wie wir gesehen haben, in dem Akazienholz und dem Golde dargestellt, woraus die Lade bestand.

Bald nachdem Jericho genommen war, lesen wir von dem Unglück zu Ai durch das Selbstvertrauen des Volkes und ihrer Unterschätzung des Feindes. Josua, überwältigt von dem Fehlschlag und der Niederlage, fällt in Bekenntnis vor der Lade Jehovas auf sein Angesicht. Wir wissen, daß der Thron der Gnade der Platz ist, zu dem wir kommen dürfen, um Gnade zu finden für geschehene Niederlagen und zur rechtzeitigen Hilfe.

Hebr. 4, 16

In Josua 8, 33. 34 finden wir die Lade in der Mitte, als die Segnungen und die Flüche vor dem Volke verlesen wurden, „nach allem, was im Buche des Gesetzes geschrieben ist“. Er, den die Lade versinnbildlicht, wird in der Mitte sein als Richter an dem Tage, den Gott dazu gesetzt hat, „an welchem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat“. Er ist jetzt in der Mitte der Kirche (Versammlung), wie Johannes Ihn wandeln sah „inmitten der sieben goldenen Leuchter“, ihre Werke richtend und Segnungen und Warnungen verkündigend.

Apg. 17, 31

Offbg. 2, 1

In 1. Samuel 4 haben wir eine Beschreibung, wie die Lade in die Hände der Philister fiel. „Die Lade Gottes war genommen“; oder wie der Psalmist es beschreibt: „Gott verließ die Wohnung zu Silo, das Zelt, welches er unter den Menschen aufgeschlagen hatte. Und er gab in die Gefangenschaft seine Kraft, und seine Herrlichkeit in die Hand des Bedrängers.“ So lesen wir, daß der Herr Jesus genommen worden war. Es war wahr von den Philistern wie auch von den Feinden des Herrn: „Du hättest keinerlei Gewalt wider mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre“. Sowohl von der Lade wie von Ihm, den sie vorbildete, konnte gesagt werden: „Diesen, übergeben nach dem bestimmten Ratschluß und nach Vorkenntnis Gottes, habt ihr“ genommen. Die Israeliten „flohen, ein jeder nach seinem Zelte“, und „es verließen ihn alle und flohen“.

Ps. 78, 60. 61

Joh. 19, 11

Apg. 2, 23

1. Sam. 4, 10

Mark. 14, 50

Aber wenn wir im vierten Kapitel lesen, daß die Philister sich als stärker erwiesen als Israel, lesen wir doch im folgenden Kapitel, daß Jehova stärker war als Dagon. Der Götze fiel, als Gottes Lade in seinen Tempel gesetzt wurde; und so fallen die Götzen, wenn Christus ins Herz kommt. Seine Gegenwart allein ist es, die dies bewirkt.

Der Starke mag bewaffnet seinen Hof bewachen, wenn aber ein Stärkerer als er über ihn kommt, überwindet Er ihn. Wir sind nicht imstande, den Starken hinauszufahren, oder die Götzen niederzureißen. Selbst wenn wir fähig wären, das Haus auszuräumen, würde der unreine Geist zurückkehren, es sei denn, daß Jesu Gegenwart es erfüllt. Neugestaltung genügt nicht, Christus muß im Herzen sein.

Vgl. Luk. 11, 22

Als die Hohenpriester und Pharisäer in den Garten kamen, um Ihn gefangen zu nehmen, brauchte Er nur Seinen Namen auszusprechen: „Ich bin's“, und „sie wichen zurück und fielen zu Boden“. Dieselbe göttliche Kraft wohnte in Ihm wie in der Lade vor alters.

Joh. 18, 6

Ihre Geschichte zu dieser Zeit liefert uns eine wunderbare Erläuterung der Wahrheit von 2. Kor. 2, 15. 16. „Wir sind Gott ein Wohlgeruch Christi in denen, die errettet werden, und in denen, die verloren gehen; den einen ein Geruch vom Tode zum Tode, den anderen aber ein Geruch vom Leben zum Leben.“ Während der sieben Monate, die sie im Lande der Philister weilte, brachte die Lade nichts als Tod und Verderben. Sie wurde von Ort zu Ort getragen, aber die Gerichte wurden schlimmer. Welch ein Gegensatz zu der Geschichte ihres Weilens im Hause Obed-Edoms, dem sie nichts als Segen brachte! Den Philistern war sie „der Geruch vom Tode zum Tode“; für Obed-Edom aber „der Geruch vom Leben zum Leben“. „Alles, was sein war“, hatte teil an dem Segen; und es wurde ausgerufen, so daß der König davon hörte. So wird es auch mit dem sein, in dessen Herzen der Herr Wohnung gemacht hat. Andere werden davon hören und denselben Segen begehren. Hier läßt uns das Vorbild im Stich. Obed-Edom mußte die Lade aus seinem Hause verlieren, als David sie nach Jerusalem nahm, doch wir hören nicht, daß er den Segen verlor. „Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“, lautet die Verheißung für jeden, der den Herrn liebt und Sein Wort hält. Und wenn andere den Segen durch uns gewinnen, werden wir nicht die Verlierer sein.

2. Sam. 6, 12

Joh. 14, 23b

Die Gerichte, die in Verbindung mit der Lade kamen, sind sehr bezeichnend. Die Leute von Beth-Semes wurden geschlagen, „weil sie in die Lade Jehovas geschaut hatten“. Dies zeigt, daß sie zu heilig war, um von neugierigen Blicken betrachtet zu werden. „Niemand erkennt den

1. Sam. 6, 19

Matth. 11, 27b

Sohn als nur der Vater.“ Das Geheimnis Seiner Menschwerdung und Gottheit ist ein solches, welches wir nicht zu nahe untersuchen dürfen. Wie viele sind irregegangen, die sich bemühten, in diese Dinge einzudringen! Wenn Mose nicht erlaubt wurde, sich dem brennenden Dornbusch zu nahen, um „dieses große Gesicht zu sehen, warum der Dornbusch nicht verbrannte“ — denn Gott hatte gesagt: „Nahe nicht hierher! Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land“ — dann muß dieses viel größere Geheimnis mit noch tieferer Ehrfurcht von uns behandelt werden.

2. Mo. 3, 3. 4

Das Gericht, das über Ussa kam, würde nie gekommen sein, wenn den Anweisungen Gottes Folge geleistet worden wäre. Beim Heimsenden der Lade hatten die Fürsten der Philister sie auf einen neuen Wagen gestellt, der von zwei Milchkühen gezogen wurde. „Die Kühe gingen geradeaus ... auf einer Straße ... und wichen nicht zur Rechten noch zur Linken.“ Als David die Lade von Kirjath-Jearim holte, verließ er den angewohnten Weg, den Gott geboten hatte. Gott hatte gesagt, daß die Lade auf den Schultern der Priester getragen werden sollte, aber David benutzte den neuen Wagen und ahmte darin die Philister nach. Als die Kuh strauchelte, schwankte die Lade; Ussa streckte seine Hand aus, um sie zu halten, und wurde vor der Lade erschlagen. Was bei Seinen Feinden erlaubt werden mag, kann nicht geduldet werden bei Seinem Volke, das Sein Gesetz besitzt. Wie jemand gesagt hat: „Je näher ein Mensch Gott steht, um so ernster und prompter wird er gerichtet werden für jedes Böse. Das Gericht muß beim Hause Gottes beginnen: Versuchen wollen zu verbessern, was Gott gestiftet hat, indem man die Religion der Welt nachmacht, muß sicheres Gericht bringen. — Und wie viele tun dies in der gegenwärtigen Zeit!

1. Sam. 6, 12

Lukas 5, 8

David war sehr erschrocken durch diese Machtoffenbarung. Es ging ihm wie Petrus, als dieser ausrief: „Geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr“. Aber er lernte, was Gott beabsichtigt hatte, denn in 1. Chron. 15, 13 finden wir, wie er zu dem Volke sagt, daß das Gericht kam, weil man „Ihn nicht suchte nach der Vorschrift“. Und er ordnet an: „Die Lade Gottes soll niemand tragen als nur die Leviten; denn sie hat Je-

hova erwählt, um die Lade Gottes zu tragen“. So „trugen die Söhne der Leviten die Lade Gottes auf ihren Schultern, indem sie die Stangen auf sich legten, so wie Mose geboten hatte nach dem Worte Jehovas“ (V. 15). Diesmal gab es keine Schwierigkeit, denn „Gott half den Leviten, welche die Lade des Bundes Jehovas trugen“ (V. 26). Wie Er immer denen hilft, die Seine Anweisungen befolgen.

In Psalm 132 wird Bezug genommen auf das Herausbringen der Lade aus dem Hause Abinadabs: „Siehe, wir hörten von ihr in Ephrata, wir fanden sie im Gefilde Jaars (Kirjath-Jearim)“. David war voller Freude bei der Aussicht, sie in seinem Besitz zu haben. Es ist immer Ursache zur Freude, wenn wir mit Philippus sagen können: „Wir haben ihn gefunden“.

Vers 6

Joh. 1, 45

Der Gegenstand des Dienstes vor der Lade ist ein zu umfangreiches Gebiet, um es hier ausführlich zu behandeln.

Als der Mann nach dem Herzen Gottes von Jerusalem verworfen und der Thronräuber an seiner Stelle aufgenommen war, wurde die Lade Gottes aus Jerusalem hinausgetragen, und sie zog mit dem verworfenen König über den Bach Kidron. Dies erinnert uns an Ihn, der in der dunkelsten Stunde Seiner Verwerfung mit Seinen Jüngern hinausging über den Bach Kidron (Joh. 18, 1).

Als der Tempel vollendet und dem Herrn geweiht war, finden wir die Lade an ihren Platz gebracht und in die Mitte des Schauplatzes gesetzt, der so wunderbar den Tag vorschattete, an dem Gottes Tempel vollendet ist, und die Erlösten um Ihn in Herrlichkeit versammelt sein werden. In seinem Gesicht der Offenbarung empfing Johannes einen flüchtigen Blick von der Lade; denn „der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet, und die Lade Seines Bundes wurde in Seinem Tempel gesehen“.

Offbg. 11, 19

Wenn dieser Tag kommt, „haben auch die Leviten die Wohnung und alle ihre Geräte zu ihrem Dienst nicht mehr zu tragen“, denn Jehova Gott „hat seinem Volke Ruhe geschafft“. Wie Er die Leviten vor alters erwählte, so hat Er uns jetzt erwählt, Seinen Namen zu tragen. Die Zeit unseres Zeugnisses aber wird an jenem Tage vorüber sein.

1. Chr. 23, 26

Vers 25

Gottes siebenfache Vorkehrung für Reinigung

Beim Studium der Vorbilder, die mit der Stiftshütte und ihrem Dienst zusammenhängen, ist es gut, nicht nur diejenigen zusammenzugruppieren, die in der äußeren Form einander ähnlich sind, wie z. B. die Opfer, sondern zu gleicher Zeit auch die zu betrachten, die zu ähnlichen Zwecken eingerichtet zu sein scheinen, obgleich sie in sich sehr verschieden sind.

Eine besonders wichtige Vorbilder-Serie ist uns in der Vorkehrung, die getroffen wurde, um Verunreinigung zu begegnen, vor Augen gestellt. Es ist unmöglich, einen klaren Blick für ihre geistliche Bedeutung zu erhalten, wenn wir sie nur einzeln betrachten. Wenn wir aber auf diese wunderbare siebenfache Vorschattung der Vorsorge Gottes blicken, sehen wir, wie vollkommen Er Seinen eigenen Anforderungen und unserer Not durch den Tod Seines Sohnes begegnet ist. Im folgenden die Liste dieser sieben Vorbilder und die besondere Art der Verunreinigung, für die jedes angeordnet war.

1. Der große Versöhnungstag war der Tag, an dem die Schuld Aarons und seines Hauses und der ganzen Gemeinde hinweggetan wurde.
2. Das Sündopfer begegnete Sünden aus Unwissenheit „gegen irgend eines der Gebote des Herrn“.
3. Das Schuldopfer war die Vorkehrung dafür:
 - a) daß jemand einen Menschen falsches Zeugnis ablegen hörte und nicht dagegen auftrat (die Sünde des Volkes in Matth. 26, 60. 61);
 - b) daß gewisse unreine Dinge aus Unwissenheit berührt wurden;
 - c) daß man einen raschen Fluch aussprach;

- d) für Sünden aus Unwissenheit gegen die heiligen Dinge des Herrn;
- e) für gewisse Sünden gegen das achte, neunte und zehnte Gebot.

4. Die Asche der roten jungen Kuh war für Beschmutzung durch Berührung mit dem Tode.
5. Die Reinigung des Aussätzigen war für Unreinigkeit, die durch den Aussatz zurückgeblieben war.
6. Das Waschbecken war zur Waschung für Hände und Füße zur Entfernung des Schmutzes durch Berührung mit der Erde usw.
7. Das goldene Blech auf der Mütze des Hohenpriesters mit der Inschrift: „Heiligkeit dem Jehova“, sollte an seiner Stirn getragen werden, damit er „die Ungerechtigkeit der heiligen Dinge trage, welche die Kinder Israel heiligen werden, bei allen Gaben ihrer heiligen Dinge“.

2. Mo. 28, 38

Die ersten vier geben uns verschiedene Ansichten von dem Werk auf Golgatha; das fünfte, wie wir schon gesehen haben, fügt zu diesen den Gedanken an die Auferstehung hinzu; das sechste stellt die Waschung mit Wasser durch das Wort dar, und das siebente das Werk des Hohenpriesters.

Obwohl alle diese Vorbilder von Christus sprechen, so sind doch die Beschmutzung, die entfernt werden muß, und die Methoden der Reinigung sehr verschieden. Es kann daher nicht gesagt werden, daß das eine das andere ausschließe, denn sie müssen, jedes einzelne, ihre ausdrückliche Belehrung geben. Keins darf ausgelassen werden, wenn wir ein vollständiges Bild von der Vorkehrung Gottes für unsere Not haben sollen. Und je mehr wir sie erforschen, desto wahrer wird unsere Anschauung von Seiner Heiligkeit, Seiner Einschätzung der Sünde und unseres fortgesetzten Bedürfnisses der Reinigung sein.

1) Das erste Vorbild dieser Serie, der große Versöhnungstag, hatte eine zusammenfassende und nationale Seite, und die Schuld der Ungerechtigkeiten, Übertretungen und Sünde eines ganzen Jahres wurde weggetan. Der Dienst des Tages ist in zwei Teile geteilt, das Op-

fern des Farren für Aaron und sein Haus, und das Opfern der zwei Böcke für die Gemeinde. Wahrscheinlich haben wir hierin prophetische Unterweisung. Aaron und sein Haus scheinen besondere Beziehung zur Kirche (Versammlung) zu haben, während die Gemeinde Israel die Nation selbst darstellen mag, für die der Tag der Versöhnung seine wahre Erfüllung haben wird an dem großen Tage ihrer nationalen Demütigung, wenn sie auf Ihn blicken werden, den sie durchstochen haben, und über Ihn wehklagen werden. Dies wird deutlich in 3. Mose 23 gesehen, wo gezeigt wird, daß dieser Festtag zwischen dem Fest der Posaunen, dem Zusammenrufen der Nation, und dem Fest der Laubhütten, der tausendjährigen Herrschaft Christi, kommt. Doch neben dieser prophetischen Auslegung gibt es eine Anwendung für uns in heutiger Zeit. Offenbar ist auf dieses Vorbild in Hebr. 9 Bezug genommen, wo der Schreiber von den drei Erscheinungen des Herrn spricht. Zuerst, in der Vergangenheit, „ist er geoffenbart worden zur Abschaffung der Sünde durch sein Opfer“, dargestellt durch die Schlachtung des Farren und des Bockes. Jetzt, in der Gegenwart, erscheint Er „vor dem Angesicht Gottes für uns“, wie der Hohepriester, wenn er mit dem Blut in das Allerheiligste eintritt; und endlich, in der Zukunft, wird Er „zum zweiten Male denen, die ihn erwarten, ohne Sünde erscheinen zur Seligkeit“, wenn Er, wie Aaron vor alters, in Segnung hervorkommt, nachdem die Frage der Sünde für jeden geordnet ist, für den Er das Blut hineingetragen hat, für jeden der erlösten Schar Israels.

2 und 3) Das Sündopfer und das Schuldopfer werden oft zusammen betrachtet. Aber obgleich einander nahe verwandt, unterscheiden sie sich in mancher Hinsicht. Das Sündopfer, wie so oft bemerkt, behandelt sowohl die Sünde, die Wurzel, als auch Sünden und Übertretungen, die Frucht; aber es ist wichtig zu bemerken, daß bei jedem dieser Opfer Sünden der Unwissenheit eingeschlossen sind.

Wenn ein Israelit vorgeschützt hätte, er habe Gottes Gesetz nicht gewußt, so hätte ihn das nicht von seiner Verantwortlichkeit befreit. „Ist es ihm auch verborgen, so ist er unrein und schuldig.“ Wir sind auch nicht frei von Schuld in Seinen Augen, wenn wir durch Unwissenheit versäumt haben, Seinen Willen zu tun. Diese Opfer be-

weisen, daß es nicht genügt, uns damit zu beruhigen, „unserem Lichte gemäß“ gewandelt zu haben. Wir sollten vielmehr suchen, „erfüllt zu sein mit der Erkenntnis Seines Willens“, da wir wissen, daß alles Zukurzkommen hierin uns sicherlich in Sünde leiten wird. Paulus nannte sich selbst „den ersten der Sünder“, obgleich seine Sünde unwissend und im Unglauben getan worden war. Kol. 1, 9 1. Tim. 1, 15b

Das Wort, das mit ‚Sünde‘ übersetzt ist, bedeutet: zu kurz kommen oder vorbeischießen. Das Wort in Richter 20, 16: „Diese alle schleuderten mit dem Steine aufs Haar und fehlten nicht“, könnte ebenso richtig wiedergegeben werden: ‚und sündigten nicht‘. Es gibt zwei Möglichkeiten, das Ziel zu verfehlen oder vorbeizuschießen. Wir können in eine verkehrte Richtung zielen, oder haben nicht die Kraft, weit genug zu schießen. Viele verlieren den Blick für die letztere Möglichkeit, das Ziel zu verfehlen, und denken, daß sie, wenn sie richtig zielen, nicht sündigen. Wir werden vor mancherlei Zukurzkommen oder Nichterreichen des Zieles gewarnt, wie der „Herrlichkeit Gottes“ (Röm. 3, 23), der „Gnade Gottes“ (Hebr. 12, 15), der „Ruhe Gottes“ (Hebr. 4, 1). „Wer an mir sündigt, tut seiner Seele Gewalt an“ (Sprüche 8, 36). Hier heißt es in der Fußnote: ‚Wer mich verfehlt ...‘; im Gegensatz zu dem vorhergehenden Vers, in dem es heißt: „Wer mich findet, hat das Leben gefunden“.

Im folgenden einige Erklärungen der Bibel über die Sünde: „Die Sünde ist die Gesetzlosigkeit“ (1. Joh. 3, 14); „Jede Ungerechtigkeit ist Sünde“ (1. Joh. 5 17). „Alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde“ (Röm. 14, 23b). „... Sünde, weil sie nicht an mich glauben“ (Joh. 16, 9). „Wer nun weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde“ (Jak. 4, 17). „Stolz der Augen und Hochmut des Herzens, die Leuchte der Gesetzlosen, sind Sünde“ (Spr. 21, 4). „Das Vorhaben der Narrheit ist die Sünde“ (Spr. 24, 9). Es ist auch Sünde, einen Armen zu bedrücken (5. Mose 15, 9; 24, 15) und Gott zu betrügen (5. Mose 23, 21).

4) Die Reinigung durch die rote junge Kuh scheint auf den ersten Blick in mancher Hinsicht dem Schuldopfer zu gleichen, da beide gegen die Berührung von etwas Unreinem vorgesehen waren. Aus Mangel an genauer Betrachtung der beiden Vorbilder zusammen wird die Reinigung durch die rote junge Kuh gewöhn-

V. 24-34

3. Mo. 5, 2b

lich so verstanden, als ersetze sie das Schuldopfer. Wieder und wieder lesen wir in Auslegungen, daß sie für Wüstenverunreinigungen gegeben sei, und es wird kein Unterschied zwischen ihr und dem Sünd- und Schuldopfer gemacht. Sie war augenscheinlich vorgesehen, um einer anderen Art von Verunreinigung zu begegnen; und obgleich sie den Gedanken an das ein für allemal geschehene Opfer betont, treten andere Wahrheiten in den anderen Vorbildern hervor. So scheint die Reinigung des Aussätzigen die einzige der sieben zu sein, die sowohl von der Auferstehung Christi als von Seinem Tode spricht; und das Schuldopfer fügt den Gedanken an Entschädigung für Gott und den Menschen hinzu. In der Tat fügt jedes der sieben Vorbilder einige Wahrheit, die in den anderen ausgelassen ist, hinzu.

In der Verordnung der roten jungen Kuh in 4. Mose 19 weist nichts darauf hin, daß man sich die Unreinigkeit durch Unwissenheit oder Sorglosigkeit zugezogen hätte, wie im Falle des Schuldopfers. Es mochte notwendig und erlaubt gewesen sein, denn es konnte jemand aus Not im Zelte sein, wenn ein Mensch starb (V. 14); es konnte für jemand nötig werden, den Leichnam zu berühren (V. 11. 13); es mochte nötig sein, ihn zu beerdigen. Aber obwohl diese Berührung nötig sein mochte, zog man sich Verunreinigung zu, und Gott gab ein Sündopfer (4. Mose 19, 9), um dieser Verunreinigung zu begegnen.

Der einzige geschichtliche Bericht vom Gebrauch der Asche der roten jungen Kuh scheint diesen Gedanken zu unterstützen. In 4. Mose 31 wird den Kindern Israel befohlen, sich zu rüsten und gegen die Midianiter zu ziehen, um „die Rache Jehovas an Midian auszuführen“. Und nachdem sie das getan hatten, mußte „ein jeder, der einen Menschen getötet, und ein jeder, der einen Erschlagenen angerührt“ hatte, sich entsündigen gemäß dem Gesetz in 4. Mose 19. Dies scheint darauf hinzuweisen, daß die Verunreinigung, der durch die Reinigung der roten jungen Kuh begegnet wurde, notwendig und rechtmäßig war, und doch war es Verunreinigung, die nur durch die Anwendung des vorgesehenen Heilmittels entfernt werden konnte.

In unserem täglichen Leben und in unserem Werk für den Herrn sind wir fortgesetzt gezwungen, mit geist-

lichem Tode in Berührung zu kommen, so daß wir nicht umhin können, uns Verunreinigung zuzuziehen, die uns daran hinderte, Gemeinschaft zu haben, wenn wir nicht in der Kraft des vollbrachten Werkes Christi lebten; denn es besteht eine Verwandtschaft zwischen der Sünde, die in uns wohnt, und der Sünde, die draußen in der Welt ist. Die Asche spricht von dem vollbrachten Werke, denn sie zeigt, daß das Opfer angenommen ist. Auf dieses Vorbild wird augenscheinlich in Hebr. 9, 13 Bezug genommen und möglicherweise in Hebr. 10, 22.

Die Andeutung, daß die rote junge Kuh Gottes Vorkehrung für unvermeidliche Verunreinigung war, besagt nicht, daß sie eine Entschuldigung für Sünde erlaubte, oder daß es notwendig wäre, in Versuchung zu fallen. Sie lehrt vielmehr, daß Gottes Heiligkeit eine solche ist, daß bei dem unvermeidbaren Kontakt mit dem geistlichen Tod, der uns überall umgibt, unsere Herzen beschmutzt werden, und daß Christi Tod Gottes Heilmittel hierfür ist, wie auch für jede andere Sünde. Dies ist eine ganz andere Art der Befleckung als die, für die in den anderen Vorbildern dieser Gruppe Vorkehrung getroffen worden ist.

Die rote junge Kuh hat wahrscheinlich eine besondere jüdische Bedeutung in Verbindung mit der Blutschuld des Volkes wegen des Todes ihres Messias.

In 4. Mose 19 sollte sie für persönliche Reinigung gebraucht werden und war nicht eingerichtet als eine Vorschrift für das ganze Volk wie der große Versöhnungstag; aber die zwei prophetischen Stellen, die offenbar auf dieses Vorbild Bezug nehmen, scheinen von ihm als von einer nationalen Reinigung in Verbindung mit der Zukunft Israels zu sprechen.

In Hes. 36, 24. 25 lesen wir: „Und ich werde euch aus den Nationen holen und euch sammeln aus allen Ländern und euch in euer Land bringen. Und ich werde reines Wasser auf euch sprengen, und ihr werdet rein sein“; und in Sach. 13, 1: „An jenem Tage wird ein Quell geöffnet sein dem Hause Davids und den Bewohnern von Jerusalem für Sünde und für Unreinigkeit“.

Wir haben gesehen, daß das Wasser der Reinigung, das bei der Asche der roten jungen Kuh gebraucht wurde, zur Reinigung von Beschmutzung war, die durch Berüh-

Vers 3

Vers 19

rung mit dem Tode verursacht war. Von Haggai wird uns gesagt, daß Israel als Nation in dieser Weise vor Gott verunreinigt worden ist. „Und Haggai sprach: Wenn ein wegen einer Leiche Verunreinigter alles dieses anrührt, wird es unrein werden? Und die Priester antworteten und sprachen: Es wird unrein werden. Da antwortete Haggai und sprach: Also ist dieses Volk und also diese Nation vor mir, spricht Jehova, und also ist alles Tun ihrer Hände; und was sie daselbst darbringen, ist unrein.“

Hagg. 2, 13, 14

Das Volk Israel ist verunreinigt worden wegen des Blutes, das sie vergossen haben. Das gleiche Kapitel in Hesekiel, das uns von ihrem Besprengtwerden mit reinem Wasser erzählt, gibt dieses als eine Ursache der Ausgießung des Grimmes Gottes über sie an (Hes. 36, 18). Die Verheißung des geöffneten Quells „für Sünde und für Unreinigkeit“ in Sach. 13, 1 (dasselbe Wort, das, die rote junge Kuh betreffend, in 4. Mose 19, 13 gebraucht ist), folgt unmittelbar der Erwähnung der Schuld der Nation in der Tötung ihres Messias; denn die Schlußverse des 12. Kapitels erzählen uns von ihrem Aufblicken auf Den, den sie durchbohrt haben, und um den sie wehklagen werden. Danach lesen wir: „An jenem Tage wird ein Quell geöffnet sein dem Hause Davids und den Bewohnern von Jerusalem“. Sie hatten gesagt: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder“; aber Er betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. — Und hier trifft Gott Vorkehrung für ihre Reinigung von der Beschmutzung.

Kap. 36, 25

Matth. 27, 25

Luk. 23, 34

Wenn jemand einen Mann im Streite erschlagen hatte, bedurfte er der Reinigung durch die rote junge Kuh; wenn er den toten Körper irgend eines Menschen, der gestorben war, nur berührt und sich nicht entsündigt hatte, lesen wir: „Selbige Seele soll ausgerottet werden aus Israel. Weil das Wasser der Reinigung nicht auf ihn gesprengt wurde, ist er unrein; seine Unreinigkeit ist noch an ihm.“ So wurde Israel als Volk dahingegeben.“ „Unrein

4. Mo. 19, 13

*) In übertragenem Sinne „ausgerollt“. Vergleiche hierzu Stellen wie: 1. Kön. 9, 6, 7; Jes. 48, 9; Jerem. 44, 7, 11; 2. Kön. 17, 20; oder: Jerem. 5, 3; 9, 16; 14, 12; 15, 5-9 (hiermit verg. Sach. 8, 1-8); Jerem. 16, 4; 44, 27; Hes. 43, 8. Römer 11, 15.

„Das Volk litt und leidet heute noch (seines Unglaubens und Ungehorsams wegen) schwer unter den Schlägen der Gerichte Gottes. . . Möchte auch das Volk als ganzes . . . dem gerechten Zorn anheimfallen, nach Gottes Vorsatz gab es doch noch eine „Auswahl“, die das Heil erlangte, während die übrigen verstockt wurden.“ . . . „Allein durch die Unumschränktheit Gottes, die trotz

wegen einer Leiche“ (4. Mose 9, 10), sind sie unfähig, das Passahfest zu halten; aber hier ist ein Quell geöffnet worden für Absonderung wegen Unreinigkeit. Sie waren wirklich die Mörder ihres Messias; sie selbst hatten Ihn „durchbohrt“, und kein Schlachtopfer war für die Sünde des Mordes in den levitischen Opfern vorgesehen; aber Er betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. Wird Er nicht an jenem Tage, an dem sie auf Ihn blickten, den sie durchbohrt haben, und über Ihn wehklagen, wie Joseph, Seine schuldigen Brüder beruhigen und zu ihnen sagen: „Und nun, nicht ihr habt mich hierhergesandt, sondern Gott“ (Vgl. 1. Mose 45, 8); indem Er ihnen erklärt, daß Gott es war, der Ihn schlug, und daß Er es war, der gesagt hatte: „Schwert, erwache wider meinen Hirten und wider den Mann, der mein Genosse ist!“?

Sach. 13, 7

In Antwort auf das Gebet Moses wurde Mirjam von ihrem Aussatz geheilt; und obgleich sie als unrein behandelt wurde, wurde ihre Unreinigkeit als weit geringer geachtet als die, die sie sich wirklich zugezogen hatte. Es mag daher sein, daß als Antwort auf das Gebet des großen Mittlers, von dem Mose ein Vorbild war, Israel als Volk, obgleich für eine Zeit „ausgerottet“, als unrein beurteilt werden wird, nicht als ob sie Mörder waren, sondern als ob sie nur bei dem Tode ihres Messias gegenwärtig gewesen wären.

Die Bewohner von Jerusalem sind besonders erwähnt in Sach. 13; und wir werden an das in 5. Mose 21 eingeschärfte Zeremoniell erinnert, wo ein auf dem Felde liegender Erschlagener gefunden wird, die Entfernungen der Nachbarstädte gemessen werden und die Ältesten der dem Erschlagenen nächstgelegenen Stadt eine rote junge Kuh (Färse) nehmen und sie in einem un bebauten Tale töten sollten. Die Färse, wie die in 4. Mose 19 erwähnte rote junge Kuh, sollte eine solche sein, mit der noch nicht gearbeitet worden war, und die noch nicht am Joche gezogen hatte. Danach „sollen alle Ältesten jener Stadt, die dem Erschlagenen am nächsten sind, ihre Hände

allein in Gnade handeln konnte, gab es noch eine Hoffnung für sie; anders wären sie rettungslos verloren gewesen . . .“ (Nach R. B.: Gedanken über den Brief an die Römer S. 189, 190 ff.)

„Jesaias aber ruff über Israel: „Wäre die Zahl der Söhne Israels wie der Sand des Meeres, nur der U b e r r e s t wird errettet werden.“ (Röm. 9, 27.)

Siehe auch Jes. 5, 1-7; Luk. 13, 7-9; Hes. 37, 1-14; Hosea; Offenbarung und andere Stellen. (Anm. d. Übers.)

über der Färse waschen, welcher das Genick im Bache gebrochen worden ist, und sollen anheben und sprechen: Unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen, und unsere Augen haben es nicht gesehen; vergib, Jehova, deinem Volke Israel, das du erlöst hast, und lege nicht unschuldiges Blut in deines Volkes Israel Mitte. Und die Blutschuld wird ihnen vergeben werden. Und du, du sollst das unschuldige Blut aus deiner Mitte hinwegschaffen; denn du sollst tun, was recht ist in den Augen Jehovas" (V. 6—9). An jenem Tage werden die Bewohner von Jerusalem, der dem Erschlagenen nächstgelegenen Stadt, nicht imstande sein, diese Entschuldigung vorzubringen, denn ihre Hände haben Sein Blut vergossen; aber doch wird der Quell für sie geöffnet sein.

Es ist sehr augenscheinlich, daß in Israels Fall, wie auch in unserem eigenen, die die rote junge Kuh betreffende Seite des Werkes Christi nicht das Sünd- und Schuldopfer verdrängen wird. Nach der Rückkehr des Volkes ins Land haben wir viele Hinweise auf die Schlachtopfer; das Passah, die Brandopfer, Speisopfer, Friedensopfer, Sündopfer, Schuldopfer, Trankopfer und die Erstlingsfrüchte sind erwähnt. Diese sollen wieder dargebracht werden; und in Hes. 44, 26 haben wir eine Andeutung von persönlichem Gebrauch des Wassers der Reinigung.

5) Die Reinigung des Aussätzigen. Aussatz ist immer als ein Bild der Sünde angenommen und stellt sie unter einer schrecklichen Form dar; denn er war und ist eine unheilbare Krankheit. Er konnte nur durch Wundermacht entfernt werden, so daß der König von Israel, als ihm zugemutet wurde, Naaman von seinem Aussatz zu heilen, ausrief: „Bin ich Gott, um zu töten und lebendig zu machen . . .?“

2. Kön. 5, 7

Die verschiedenartigen Wunder der Heilung, die unser Herr während Seines öffentlichen Dienstes wirkte, stellen uns die verschiedenen Seiten des durch Sünde und Satan hervorgebrachten Verderbens vor Augen und zeigen, wie Christus imstande ist, ihre Macht zu überwinden, ihr Werk zu vernichten und das wiederherzustellen, was Er nicht hinwegnahm. Dreimal weckte Er einen Toten auf als ein Zeichen dafür, daß Seine Stimme die Erreichen konnte, die tot waren in Vergehungen und Sünden — der natürliche Tod war nur ein Bild des geistlichen Todes. Lähmung könnte angenommen werden als

die Schwächung der Sünde darstellend; Fieber als die Ruhelosigkeit und Ansteckung der Sünde, Blindheit die Unwissenheit der Sünde; Besessenheit die Feindschaft der Sünde; Taubheit die Unfähigkeit zu hören, und Stummheit die Unfähigkeit, Zeugnis abzulegen. In dem Mann mit der verdorrten Hand sehen wir die Unfähigkeit zu arbeiten; in dem Lahmen an der Tempelpforte die Unfähigkeit zu wandeln; in der Frau, die gekrümmt war durch einen Geist der Schwachheit, die erniedrigende und niederdrückende Neigung der Sünde.

Viele von diesen Krankheiten sind negativer Art, aber der Aussatz stellt die Verderbtheit der Sünde dar und spricht zu uns von ihrer Tätigkeit und ihrem Fortwirken. Die Kapitel 13 und 14 in 3. Mose sind beide voll vorbildlicher Belehrung; aber es besteht ein großer Unterschied zwischen ihnen. Im 13. Kapitel mußte der Mensch, der etwas „wie ein Aussätziger“ hatte, zum Priester gebracht werden, damit dieser erkläre, ob es Aussatz war oder nicht. Verschiedenartige Richtlinien sind gegeben, durch die er das Übel von dem unterscheiden konnte, was ihm nur ähnlich war, wobei es sich um die eine große Feststellung handelte, ob das Übel um sich griff oder nicht. Wenn es sich nach sorgfältiger Beobachtung während einiger Tage erwies, daß es wirklicher Aussatz war, wurde der Betreffende für unrein erklärt und mußte „außerhalb des Lagers“ wohnen. Wenn die Krankheit nicht um sich griff, oder wenn sie den ganzen Körper bedeckte, ohne daß etwas rohes Fleisch da war (vergl. V. 12—17), so wußte der Priester, daß es kein wahrer Aussatz war. Der Betreffende war rein und brauchte nur seine Kleider zu waschen. Die in 3. Mose 14 anbefohlene feierliche Handlung war weder für den Aussätzigen, der in Kapitel 13, 45, 46 beschrieben ist, noch für den, der durch den Priester für rein erklärt wurde, weil er nicht an Aussatz litt. Diese Gebräuche konnten das Übel nicht wegnehmen, sondern sie waren für den, der Aussatz gehabt hatte und geheilt worden war. Sie waren für den „Tag seiner Reinigung“ und schlossen sein Bekenntnis in sich, daß er ein Aussätziger gewesen war, und daß Gott ihn geheilt hatte (V. 2, 3). Ein Wunder mußte stattgefunden haben, um den Menschen, der in den Versen 45 und 46 des vorhergehenden Kapitels beschrieben wird, in den gereinigten Darbringer von 3. Mose 14

umzuwandeln. In dem einen Kapitel war er mit einer ekelregenden Krankheit geschlagen und wohnte allein — „außerhalb des Lagers“, in dem anderen, nachdem der Aussätzige geheilt worden ist, kommt der Priester zu ihm ‚außerhalb des Lagers‘, erklärt ihn nach Befolgung der Vorschriften, die für ihn aufgezeichnet waren, für rein und stellt ihn „vor Jehova“ — ein Ausdruck, der achtmal im Kapitel 14 gebraucht ist.

Dieses Kapitel scheint daher nicht zu lehren, wie gewöhnlich festgestellt wird, daß die Anwendung von Christi Tod und Auferstehung den Aussatz der Sünde wegnehmen kann. Das wird anderswo gezeigt. Der Gedanke hier ist eher Rechtfertigung als Vergebung. Die mannigfachen Sündopfer, auf die wir schon hingewiesen haben, sprechen uns von der Entfernung der Schuld der Sünde. Dieses Kapitel sagt uns, daß der schlimmste Sünder, der durch Christus gereinigt ist, passend gemacht ist für die Gegenwart des gerechten Gottes, „der den Gottlosen rechtfertigt“. Es ist nicht genug, daß dem Sünder vergeben wird, er ist auch gerecht gesprochen.

Röm. 4, 5

In dem Vogel, den man ins freie Feld fliegen ließ, haben wir ein schönes Bild von der Auferstehung und Erhöhung des Herrn; und es ist das einzige dieser sieben Vorbilder, welches an die Auferstehung zu rühren scheint. Das ist sehr bedeutsam, wenn der leitende Gedanke des Kapitels Rechtfertigung ist — denn „er ist unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden“.

Vers 25b

Es ist bemerkenswert, daß wir keinen Bericht der Anwendung dieser Gebräuche haben, bis unser Herr selbst kam und, nachdem Er den Aussätzigen gereinigt hatte, ihm gebot, hinzugehen und sich dem Priester zu zeigen und die Gabe darzubringen, „die Moses angeordnet hat, ihnen zum Zeugnis“. Unser Herr sagt: „Viele Aussätzige waren zur Zeit des Propheten Elisa in Israel, und keiner von ihnen wurde gereinigt, als nur Naaman, der Syrer“. Hier wurde die förmliche Reinigung, die das durch Moses gegebene Gesetz forderte, nicht beachtet. Andere Propheten mögen auch die gottgegebene Macht gehabt haben, aber es ist uns nicht mitgeteilt, und gerade das Schweigen über andere Fälle von geheilten Aussätzigen hebt wohl die Tatsache hervor, daß ein Wunder nötig war, diese schreckliche Krankheit zu entfernen.

Matth. 8, 4b

Luk. 4, 27

Die von Moses gebotenen Gesetze waren zu allen Zeiten ein Zeugnis davon, wie sehr Gott Verderben und Unreinigkeit haßt, und von dem Kommen des Einen, durch dessen Macht allein der Aussätzige geheilt werden konnte.

David bezieht sich in Psalm 51 offenbar auf dieses Vorbild, obgleich das Wort oft als ein Hinweis auf die „rote junge Kuh“ angenommen ist. Er betet: „Entsündige mich mit Ysop, und ich werde rein sein; wasche mich, und ich werde weißer sein als Schnee“.

In beiden Zeremonien wurde der Ysop benutzt und das Wasser und das Blut; und in 3. Mose 14 wurde das Blut tatsächlich auf die unreine Person gesprengt. Aussatz machte einen Menschen „weiß wie Schnee“ (2. Kön. 5, 27). David betete, daß er völlig gewaschen werden möchte, um so, bildlich, „weißer zu werden als Schnee“. In den früheren Versen des Psalms gibt er sein Verderben zu und verlangt nach der Entfernung seines Aussatzes. In seinem Bekenntnis fügt er hinzu: „damit du rechtfertigt werdest“. Wir sehen hier, wie aus der Geschichte des Zöllners in Lukas 18, 14, daß, wenn der Sünder Gott rechtfertigt, Gott den Sünder rechtfertigt.

Der Mensch, der ein Aussätziger war, mußte, wie schon bemerkt, „allein wohnen“, während der, der gereinigt war, „vor Jehova gestellt werden“ sollte. So betet David: „Verwirf mich nicht von deinem Angesicht“ (Psalm 51, 11).

Das Öl, das auf die Glieder dessen getan wurde, der zu reinigen war, und auf sein Haupt gegossen wurde, scheint sehr schön in seinem (Davids) Gebet in den Worten dargestellt: „Laß mich Fröhlichkeit und Freude hören ... den Geist deiner Heiligkeit nimm nicht von mir! Laß mir wiederkehren die Freude deines Heils, und mit einem willigen Geiste stütze mich!“ Das Öl der Freude und des Heiligen Geistes ruht auf denen, die „umsonst gerechtfertigt sind durch seine Gnade“; und durch die Erbarungen Gottes sind sie berufen, ihre Leiber darzustellen als „ein lebendiges Schlachtopfer“.

V. 8. 11. 12

Röm. 3, 24

Röm. 12, 1

Im Falle des gereinigten Aussätzigen sollten Ohr, Hand und Fuß berührt werden, aber David fühlte, daß er eines reinen Herzens und eines erneuerten Geistes bedurfte (Psalm 51, 10).

Die Reinigung des Aussätzigen mußte von Schlachtopfern begleitet werden, von dem, „was seine Hand aufbringen konnte“ (3. Mose 14, 31). Hierauf scheint David in seinem Psalm in den Versen 16, 17 und 19 anzuspielden. Er bedurfte der Reinigung durch die rote junge Kuh dafür, daß er Goliath erschlagen hatte, und für alle seine übrigen Siege, die mit Blutvergießung zu tun hatten (1. Chron. 28, 3); aber diese Reinigung begegnete nicht dem Falle der Ermordung des Urija, noch irgend einer Blutschuld. Für solche Schuld war keine Vorkehrung getroffen (vergl. 4. Mose 35, 31). David fühlte, daß seine Sünde ihn in Gottes Augen als einen Aussätzigen verunreinigt hatte.

6) Das Waschbecken. Die Deutung der Begebenheit in Johannes 13 ist offenbar die Erklärung des Waschbeckens. In unseres Herrn Kommentar, indem Er selbst den Jüngern die Füße wusch, sehen wir, daß beide, Waschbecken und Fußwaschung, Vorbilder waren von Seiner Vorkehrung, um die Gemeinschaft mit Seinem Volke aufrechtzuerhalten. Das Waschbecken sprach von Vorbereitung zum Dienst und zur Anbetung an heiliger Stätte. Die Priester waren schon gewaschen, sie bedurften der Waschung nicht, außer für Hände und Füße. Die Jünger waren rein, denn sie waren gebadet, aber sie konnten kein Teil mit ihrem Herrn haben, es sei denn, daß ihre Füße gewaschen wurden. Haben wir in diesen beiden Vorbildern nicht eine Andeutung einer anderen Ordnung? — denn die Hände wurden in Joh. 13 nicht gewaschen. Es gibt viel Tun unter dem Gesetz, wogegen unter der Gnade alles für uns getan worden ist; und wenn der Wandel richtig ist, wird auch unser Tun angenehm sein.

Es gab sehr wenige Richtlinien hinsichtlich des Baues des Waschbeckens. Seine Größe ist nicht angegeben, noch die Menge Wassers, die es enthielt. Das, was es vorbildete, war eine unbegrenzte Vorsorge. Epheser 5, 25 ist durch den ehernen Altar vorgeschattet, wo „auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat“. Der folgende Vers gibt uns das Gegenbild des Waschbeckens: „Auf daß er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort“; während der 27. Vers die bald in Erscheinung tretende Kirche zeigt, „daß er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe“: nicht länger im Vorhof, wo der eherner

Altar und das Waschbecken standen, sondern im Allerheiligsten, „in dem Inneren des Vorhangs, wohin Jesus als Vorläufer für uns eingegangen ist“.

Hebr. 6, 19, 20

Das Waschbecken war aus Spiegeln (Metall) gemacht (2. Mose 38, 8) und stellte einen Spiegel dar. Zwei sind es, die wir im Spiegel des Wortes Gottes sehen: zuerst uns selbst, dann Ihn selbst. „Wie im Wasser das Angesicht dem Angesicht entspricht“ (Spr. 27, 19), so sieht ein Mensch in dem lebendigen Strom der geoffenbarten Wahrheit sein eigenes Bild.

Jakobus sagt uns: „Wenn jemand ein Hörer des Wortes ist und nicht ein Täter, der ist einem Manne gleich, welcher sein natürliches Angesicht in einem Spiegel betrachtet. Denn er hat sich selbst betrachtet und ist weggegangen, und er hat alsbald vergessen, wie er beschaffen war.“ Der Apostel Paulus spricht in 1. Kor. 13, 12 von einem anderen Angesicht, das wir in demselben Spiegel sehen können, jetzt undeutlich, doch jemehr wir es anschauen, rufen wir, gleich den Jüngern vor alters, aus: „Wer ist denn dieser?“ „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel, undeutlich, dann aber von Angesicht zu Angesicht.“ In 2. Kor. 3, 18 spricht er von dem Ergebnis unseres Anschauens: „Wir alle aber mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend (oder wie in einem Spiegel zurückwerfend) werden verwandelt nach demselben Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit“. Wir selbst werden Spiegel, die Sein Bild zurückstrahlen.

Kap. 1, 23, 24

Mark. 4, 41

1. Kor. 13, 12

Vgl. Kap. 4, 6

Auf die mannigfachen Bedeutungen des Wassers ist schon hingewiesen worden, und wir haben gesehen, daß, wenn auf seine reinigenden Eigenschaften Bezug genommen wird, das Wort damit versinnbildlicht ist. „Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.“ „Heilige sie durch die Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit.“ „Wodurch wird ein Jüngling seinen Pfad in Reinheit wandeln? Indem er sich bewahrt nach deinem Worte.“

Joh. 15, 3

Joh. 17, 17

Psaln 119, 9

7) Das Letzte auf unserer Liste ist der Kopfbund des Hohenpriesters mit dem goldenen Stirnblech, auf dem mit Siegelstecherschrift geschrieben war: „Heiligkeit dem Jehova!“ Wir lesen: „Und es soll auf der Stirn Aarons sein, und Aaron soll die Ungerechtigkeit der heiligen Dinge tragen, welche die Kinder Israel heiligen

2. Mo. 39, 30

2. Mo. 28, 38 werden, bei allen Gaben ihrer heiligen Dinge; und es soll beständig an seiner Stirn sein, zum Wohlgefallen für sie vor Jehova." In all unserer Anbetung und in all unserem Dienst ist Sünde; und wir bedürfen unseres großen Hohenpriesters, um in der Gegenwart Gottes für uns zu erscheinen.

„Daher vermag er auch völlig zu erretten, die durch ihn Gott nahen, indem er immerdar lebt, um sich für sie zu verwenden.“ Das Nahen zu Gott hier ist offenbar unser Herzunahen in Anbetung, das so oft in Hebräer erwähnt wird. Wir dürfen kühn hinzutreten; aber das Wort ‚daher‘ oder ‚nun‘ in Hebr. 4, 16 belehrt uns, daß wir es zu tun vermögen, weil Er ohne Sünde ist, nicht weil wir es sind.

Dr. Bonar hat es sehr gut folgendermaßen ausgedrückt: „Es gibt nicht nur Vergebung für das Unterlassen unserer Pflicht, sondern auch für unsere Pflichten selbst; nicht nur für unsere Gebetslosigkeit, sondern auch für unsere Gebete; nicht nur dafür, daß wir Christus so lange verworfen haben, sondern auch für unsere Sünden im Kommen zu Ihm; nicht nur für unseren Unglauben, sondern auch für unseren Glauben; nicht nur für unsere frühere Feindschaft, sondern auch für unsere gegenwärtige kaltherzige Liebe; nicht nur für die Sünden, die wir Christus bringen, sondern auch für die Weise, wie wir sie Ihm bringen; nicht nur für die Sünden, die wir zum Brandopferaltar trugen und auf das blutende Opfer legten, sondern auch für die unvollkommene Art und Weise, wie wir es taten, die unreinen Beweggründe, die unseren Dienst der Anbetung befleckten, und auch für die Sünden, die sich in unsere Anbetung mischten, als wir in dem Inneren des Vorhangs standen, im Heiligtum, wo die Majestät des Heiligen ihren Wohnsitz genommen hat.“

Wenn diese sieben Vorbilder mehr in Erwägung gezogen, mehr studiert würden, hörten wir nicht so oft Christen sagen, daß sie ohne Sünde seien; denn vermittelst dieser Bilder sehen wir, wie viele Arten von Beschmutzung es gibt, wie verabscheuungswürdig sie alle für Gott sind, und wie wunderbar Er doch für alle in dem Herrn Jesus Christus Vorkehrung getroffen hat. Wir werden nie dahin kommen, dieser Vorsorge nicht mehr bedürftig zu sein, bis wir erwachen in Seinem Bilde.

X. K A P I T E L

Die Opfer

Das planmäßige Verfahren, mehrere Vorbilder Seite an Seite zu stellen, ist ein schriftgemäßes, wie wir es aus den Eingangskapiteln von 3. Mose erkennen. Der Heilige Geist hat selbst diesen Plan hier angenommen und uns eine wunderbare Zusammenstellung gegeben, die das Werk und die Person unsers Herrn nach verschiedenen Gesichtspunkten darstellt.

Viele haben über die Opfer geschrieben, und die, die sie am eingehendsten studiert haben, sind sich sicher darin einig, daß sie erst eben beginnen, ihre Schönheit zu erkennen. „Jesus Christus und ihn als gekreuzigt“, ist der Gegenstand, den sie vor uns bringen; und es scheint seltsam, daß irgend ein bibelliebender Christ sich damit zufrieden geben sollte, diese Seiten des Buches unerforscht zu lassen. 1. Kor. 2, 2b

Das Studium der Opfer ist ein großer Schutz gegen verworrene Ansichten über Heiligkeit, Heiligung, Sünde usw. Es ist unmöglich, daß wir eine geringe Meinung von dem haben können, was Sünde wirklich ist, wenn wir Gottes Forderungen genau betrachten und die Vorkehrung, die Er getroffen hat.

Kein Überblick über die Vorbilder wäre vollständig ohne, zum mindesten, einen Streifblick in diesen unerschöpflichen Vorrat von Schätzen; und daher sind hier einige Gedanken wiedergegeben, die aus vielen Quellen gesammelt sind, und die sich hilfreich im Studium erwiesen haben. Auf mehrere Punkte ist bereits in früheren Kapiteln angespielt worden.

Die Anordnung der Opfer in 3. Mose ist von Gottes Seite her. Da ist zuerst das Brandopfer, dann das Speisopfer; das Friedensopfer; das Sündopfer, und das Schuldopfer. Wenn wir als Sünder zu Gott kommen, empfangen wir von der entgegengesetzten Richtung her Einblicke in die mannigfachen Seiten des Werkes Christi. Wir erken-

nen zuerst, daß wir der Vergebung für bestimmte begangene Tatsünden bedürfen, und unserer Not wird durch das Schuldopfer begegnet; dann erkennen wir nicht nur, daß wir wieder und wieder gesündigt haben, sondern daß wir eine böse Natur besitzen, daß aber Gott dafür in dem Sündopfer Vorkehrung getroffen hat. Alsdann werden wir in die Bedeutung des Friedensopfers und des Speisopfers eingeführt und belehrt, uns an ihnen zu ergötzen. Zuletzt lernen wir die Brandopfer-Seite von Christus und Seinem Werke kennen und etwas von dem verstehen, was Er für Gott ist; wir lernen unsere Stellung in Christus kennen, als „angenehm gemacht in dem Geliebten“.

Psalm 37, 4a
Vergl. Jes. 58,
13, 14

Eph. 1, 6

Das Werk Christi ist eines; und obgleich die Opfer seine verschiedenen Seiten vorschatten, sind sie doch nahe miteinander verbunden. So im Falle des Brandopfers und des Sündopfers, beide Opfer wurden an demselben Platze geschlachtet, nämlich vor dem ehernen Altar (3. Mose 6, 18); das Fett des Sündopfers wurde auf dem Brandopferaltar geräuchert (4, 19); und der Rest des Sündopfers wurde da verbrannt, wo die Asche des Brandopfers hingeschüttet worden war (4, 12); während der Opfernde in beiden Fällen seine Hand auf den Kopf des Tieres legte am Eingang der Stiftshütte, oder besser, des Zeltes der Zusammenkunft.

Vgl. 3. Mo. 1,
3-5

Beim Brandopfer ist keine Erwähnung der Sünde, denn es spricht eher von Rechtfertigung als von Vergebung; und so ist es eine Vorschattung der Wahrheit von Apostelgeschichte 13, 39: „Von allem, . . . wird in diesem jeder Glaubende gerechtfertigt“; während die Sündopfer-Seite des Werkes Christi in dem vorhergehenden Verse gezeigt wird: „So sei es euch nun kund, Brüder, daß durch diesen euch Vergebung der Sünden verkündigt wird“. Im Brandopfer sieht Gott den Sünder, in Christus, als gerechtfertigt, oder als ob er nicht gesündigt hätte, und im Sündopfer trifft Er Vorsorge für seine Schuld.

Während der Gedanke der Sünde im Brandopfer nicht vor uns gebracht ist, ist er indirekt in der Tatsache enthalten, daß wir der Annehmung bedürfen. Wir lesen: „Es wird wohlgefällig für ihn sein, um Sühnung für ihn zu tun“. S ü h n u n g bedeutet „Deckung“, und die Tatsache des Bedürfnisses dieser Deckung setzt Sünde voraus; aber von Christus gedeckt, „der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit“, sind wir als gerecht betrach-

3. Mo. 1, 4

1. Kor. 1, 30

tet. „Jehova, unsere Gerechtigkeit“, bedeutet viel mehr als die nur sogenannte zugerechnete Gerechtigkeit Christi. Nicht nur, daß Seine Hingabe, Sein Halten des Gesetzes, Sein Gehorsam uns angerechnet ist, Gott sieht uns vielmehr in Ihm, in all Seiner Vollkommenheit.

Jer. 23, 6b

Die als Brandopfer dargebrachten Tiere durften von Rinder- oder Kleinvieh-Herden genommen sein. Das Volk konnte Farren, Schafe, Ziegen, Turteltauben oder junge Tauben darbringen; die Mannigfaltigkeit ist allgemein angenommen, als das verschiedene Maß der geistlichen Wertschätzung bezeichnend, mit der wir Christus als unser Brandopfer betrachten. Obgleich unser Mangel an Wertschätzung sich störend in unseren Genuß einmischen mag, sind wir doch gesegnet in dem Maße, wie Gott Seine Vortrefflichkeit wertschätzt, nicht wie wir es tun; und für jeden einzelnen ist ein ganzer Christus nötig. Kraft charakterisiert den Farren — jungen Stier — (Spr. 14, 4b); Unterwürfigkeit das Lamm (Jes. 53, 7); und klagende Unschuld die Taube (Jes. 59, 11; 38, 14; Matth. 10, 16).

Wenn das Brandopfer von den Rindern oder vom Kleinvieh war (von den Schafen oder von den Ziegen), mußten die Priester es in seine Stücke zerlegen und es auf dem Altar zurichten. Jedes Teil wurde von ihnen geprüft. Als Herr Spurgeon einmal über Hebr. 12, 2 sprach, sagte er, daß „Hinschauen auf Jesus“ auch gelesen werden könnte: „Hinschauen in Jesus“; und er vergleicht es mit der Pflicht der Priester in Verbindung mit dem Brandopfer: Wie wir hinschauen, sehen wir mehr und mehr, wie völlig Christus dem Vater wohlgefällig war. Der Kopf ist allgemein angenommen, als die Intelligenz, die Gedanken darstellend; das Fett die allgemeine Gesundheit und Stärke, oder Vortrefflichkeit; die Eingeweide die Beweggründe und Zuneigungen, die Beine den Wandel.

3. Mose 1, 9 spricht vom Waschen mit Wasser. Dies könnte sich auf das Prüfen durch das Wort beziehen. In welcher Weise Christus auch immer geprüft oder versucht wird, nur Seine Vortrefflichkeiten werden dadurch offenbart.

Die Asche des Brandopfers wurde zuerst an die Ostseite des Altars geworfen (3. Mose 1, 16); und die Asche sprach vom angenommenen Schlachtopfer. In Psalm 20 betet David: „Jehova erhöre dich am Tage der Drangsal . . . er gedenke aller deiner Speisopfer, und dein Brandopfer

wolle er annehmen" (oder, wie es auch in der englischen Bibel, Randbemerkung, heißt: „verwandle er in Asche“). Gott zeigte Seine Annahme des Opfers, indem Er Feuer sandte, und die Asche bewies, daß das Feuer gesagt hatte: „Genug!“ (Sprüche 30, 16). Das Feuer hat sein Werk auf Golgatha getan. Gott ist befriedigt, und wir stellen uns jetzt und durch alle Ewigkeit hindurch, wie die Priester in 2. Chron. 5, 12, an dem Orte der Asche auf, dem Platze des angenommenen Opfers. In der Stiftshütte standen sich Osten und Westen gegenüber; und der Ort der Asche, der Punkt dem Eingang am nächsten, war gegen Osten, während der Gnadenstuhl (Versöhnungsdeckel) gegen Westen war.

Liegt nicht eine Stiftshütten-Auslegung in dem so wohlbekanntem Vers Psalm 103, 12? „So weit der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Übertretungen.“ In erster Linie spricht dieser Vers von der unermesslichen Entfernung zwischen dem Osten und dem Westen, von der Unendlichkeit des Raumes; aber ist nicht auch eine unendliche Entfernung zwischen unserer Stellung als Sünder, in der wir das erstemal zur Stiftshütte kamen und bei dem ehernen Altar, dem Ort der Asche, standen, und der Stellung, die wir einnehmen, wenn wir mit Freimütigkeit durch den Vorhang ins Allerheiligste eintreten und dem Thron der Gnade nahen? So weit der Platz der Asche vom Gnadenthron entfernt ist, so weit hat Er unsere Übertretungen von uns entfernt.

Es gibt eine schöne Beschreibung einer Szene aus der Zeit Hiskias, als das Brandopfer inmitten einer jubelnden und anbetenden Menge dargebracht wurde. „Und zur Zeit als das Brandopfer anfang, begann der Gesang Jehovas ... Und die ganze Versammlung betete an, und der Gesang erscholl, und die Trompeten schmetterten; alles das währte bis zur Vollendung des Brandopfers.“

Den Herrn Jesus Christus als das Brandopfer zu sehen, bringt sicher unseren Herzen Freude; und als Er herniederkam, um den Willen Gottes zu tun, begann ein Lobgesang im Himmel, der auch auf der Erde gehört wurde. Es ist im Lukasevangelium beschrieben, wo wir lesen: „Und plötzlich war bei dem Engel eine Menge der himmlischen Heerscharen, welche Gott lobten und sprachen: Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen!“

Das Brandopfer war vollkommen annehmbar für Gott, und in Ihm konnten Menschen Gnade finden. Die himmlischen Heerscharen konnten nicht als Erlöste singen, noch konnten sie loben, weil sie auf diese Weise angenommen waren; aber es war Freude vor den Engeln, als der gute Hirte freiwillig fortging. „Alles das währte bis zur Vollendung des Brandopfers“; und wir können einen Widerhall der Triumphgesänge auffangen, die durch die Himmel brausten, als Er wiederkehrte, wenn wir die frohlockenden Worte in Psalm 24 lesen: „Erhebet, ihr Tore, eure Häupter, und erhebet euch, ewige Pforten, daß einziehe der König der Herrlichkeit! Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Jehova, stark und mächtig! Jehova, mächtig im Kampf!“ (V. 7. 8). Der Kampf war vorüber, das Brandopfer war angenommen. Bald werden sich die ewigen Pforten ein zweites Mal öffnen, wie in dem Psalm, und der König der Herrlichkeit wird eintreten — nicht allein, sondern begleitet von allen denen, die Ihn gesehen haben als das Lamm Gottes. „Wer ist Er, dieser König der Herrlichkeit? Jehova der Heerscharen, Er ist der König der Herrlichkeit!“

Im Speisopfer gibt es keine Erwähnung des Todes als solchem, denn es spricht eher von dem fleckenlosen Leben Christi als Gott geweiht. Wir haben gesehen, daß Seine Leiden in dem Zerreißen, Zerschlagen und Zerschmettern ausgedrückt sind, die nötig waren, die verschiedenen dargebrachten Stoffe zuzubereiten.

Eine der Hauptlehren des Speis- und des Friedensopfers ist, daß, während ein Teil auf dem Altar geräuchert wurde, es den Priestern erlaubt war, sich von dem Rest zu nähren. Sie aßen von dem, woran Gott Seine Lust hatte — „dem Brote Gottes“, wie es genannt wird in 3. Mose 21, 6. 8. 17. 21. 22; 22, 25. Im Friedensopfer sind zwei Teile als die Nahrung der Priester besonders erwähnt — die Hebe-Schulter*) und die Webe-Brust (3. Mose 7, 31—34). Die Schulter deutet den Sitz der Kraft an, die Brust den der Zuneigung, und diese zwei sind in besonderer Weise die Nahrung des Gläubigen. Die beiden Gedanken sind häufig zusammengegliedert. Der Hohepriester trug die Namen der Kinder Israel auf seinen Schultern und in dem

*) Im Englischen (Bibel) steht ‚Schulter‘, wo im Deutschen ‚Rechter Schenkel‘ steht. Vergl. 3. Mose 9, 21; 10, 14.

Brustschild auf seinem Herzen (2. Mose 28, 12. 29), was uns daran erinnert, wie auch wir auf den Schultern Seiner Kraft und an dem Herzen Seiner nie aufgehenden Liebe ruhen. „Die Lämmer wird er in seinen Arm nehmen und in seinem Busen tragen“ (Jes. 40, 11 b). „Der Liebling Jehovas . . . zwischen seinen Schultern wohnt er“ (5. Mose 33, 12). Er sagt: „Mein ist die Stärke“, und „ich liebe“ (Spr. 8, 14. 17); und „Gott ist mächtig . . . an Kraft des Verstandes“ (oder „des Herzens“ laut Anmerkung der engl. Bibel) Hiob 36, 5; die zwei Gebete des Apostels Paulus für die Epheser werden durch diese Gedanken charakterisiert. Das Gebet im ersten Kapitel enthält die Bitte, daß sie wissen möchten, welches die überschwengliche Größe Seiner **K r a f t** sei, das im 3. Kapitel, daß sie die **L i e b e** erkannten.

V. 15-23

V. 14-19

Das Thema des sich Nährens von Christus, wie in den Opfern vorgebildet, ist ein sehr vollständiges.

In 3. Mose 22, 4 lesen wir, daß ein Aussätziger oder einer, an dem ein Makel war, nicht von den heiligen Dingen essen durfte. Wenn erkannte Sünde vorhanden ist, kann es keine Gemeinschaft und kein sich Nähren geben. Der verlorene Sohn im fernen Lande erinnerte sich der Nahrung in seines Vaters Hause und sagte: „Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Überfluß an Brot, ich aber komme hier um vor Hunger“.

Luk. 15, 17

Ein Unreiner mußte warten, bis das Abendschlachtopfer geopfert worden war. „Ist die Sonne untergegangen, so ist er rein; und danach darf er von den heiligen Dingen essen“ (3. Mose 22, 7); aber so geschah es in der Dämmerung (im Zwiellicht), nicht im Sonnenschein, die Helligkeit war vergangen. Ist es nicht oft so mit uns? Wenn wir die Gemeinschaft verloren haben und sind wiederhergestellt worden, daß wir wieder ‚essen‘ dürfen, so ist die Klarheit für eine Zeit getrübt, und es ist uns, als ob wir im Zwiellicht essen anstatt im vollen Sonnenschein.

Es war das Vorrecht aller Priester, von den Opfern zu essen, das Opfer „gehörte dem einen wie dem anderen“ (3. Mose 7, 10). „Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen.“ Es sollte ein tägliches Teil vorhanden sein, „das Tägliche an seinem Tage“; und als zur Zeit Hiskias der Tempeldienst gereinigt und wieder ins Leben gerufen war, bekannten die Priester und die Leviten: „Wir haben gegessen und sind satt geworden und haben übriggelas-

sen in Menge“ (2. Chron. 31, 10). Dieses ist auch unsere Erfahrung in unseres Vaters Haus. Dort ist „Überfluß an Brot“; und wie Paulus können wir sagen: ‚Wir haben alles in Fülle und haben Überfluß‘.

Luk. 15, 17

Vgl. Phil. 4, 18

3. Mose 22, 10 sagt uns von einigen im Haushalte des Priesters, die nicht essen durften. Ein Fremdling (vergl. Eph. 2, 12. 19), der Beisasse (siehe 1. Joh. 2, 19) und der Knecht, Tagelöhner (Joh. 15, 15) sollten Heiliges nicht essen. Der verlorene Sohn wußte, daß ein großer Unterschied bestand zwischen der Stellung eines Tagelöhners und eines Sohnes; aber als sein Vater ihn als Sohn empfing und sagte: „Dieser mein Sohn“, konnte er nicht bitten, wie er beabsichtigt hatte, „mache mich wie einen deiner Tagelöhner“.

Luk. 15, 24;
Vers 19b

Der nächste Vers sagt uns von zwei Klassen, die ihr Teil haben durften. „Wenn ein Priester eine Seele für Geld kauft, so darf diese davon essen“ (vergl. 1. Kor. 6, 20; 1. Petr. 1, 18. 19; Apostelg. 20, 28); „und seine Hausgeborenen, sie dürfen von seinem Brote essen“ (vergl. 1. Petr. 1, 23 und 2, 2).

Das Sündopfer und das Schuldopfer unterscheiden sich von den anderen darin, daß der Leib des Tieres verbrannt wurde, nicht auf dem ehernen Altar, sondern außerhalb des Lagers. Alles auf dem Brandopferaltar Verbrannte war ein lieblicher Geruch für Gott; aber Er verbarg Sein Angesicht von dem Herrn Jesus als dem Sündopfer, und dort war es, wo Er ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Selbst als das Sündopfer war Er noch Gott wohlgefällig. Das ist ausgedrückt durch das Fett des Sündopfers, das auf dem Brandopfer-Altar verzehrt wurde.

In 3. Mose 4 sind Sündopfer für vier Klassen von Leuten erwähnt: für den Priester, für die ganze Gemeinde, für einen Fürsten und für jemand vom Volke des Landes. Sie sprechen wahrscheinlich von der Vorsorge, die von Gott getroffen worden ist, um der Sünde in unseren verschiedenen Verhältnissen zu begegnen. So „möchte das Sündopfer für den gesalbten Priester der Sünde in unserer Stellung als Priester vor Gott begegnen; das für die **g a n z e G e m e i n d e** der Sünde in unserer Gesamtstellung als Versammlung Gottes; das für den **F ü r s t e n** der Sünde in unserer beziehendlichen Stellung zu denen,

die wir beeinflussen mögen, und das für j e m a n d v o m Volke des Landes der Sünde in unserer persönlichen Stellung'.

In den beiden ersten, dem Sündopfer für den Priester und dem für die Gemeinde wurde das Blut in das Zelt der Zusammenkunft gebracht, siebenmal davon gegen den Vorhang hin gesprengt, danach davon an die Hörner des goldenen Altars getan, und der ganze Rest des Blutes mußte an den Fuß des ehernen Altars gegossen werden. Das vor den Vorhang hin gesprengte Blut stellte die Beziehung Gottes zu Seinem Volke wieder her, der Vorhang verdeckte den Ort, wo Gott mit ihnen zusammentraf; das Blut am goldenen Altar stellte den Dienst der Versammlung wieder her, und das Blut am ehernen Altar die Gemeinschaft des einzelnen — alle Beziehungen waren durch Sünde unterbrochen worden.

In dem Schuldopfer ging, wo die Schuld gegen den Herrn begangen war, das Schlachtopfer der Wiedergutmachung voraus (3. Mose 15, 16); wo sie gegen den Menschen begangen war, ging die Wiedergutmachung (Erstattung) dem Schlachtopfer voraus (V. 24. 25).

Ein sehr interessantes Studium ist es, die Texte, die sich auf das Werk Christi beziehen, nach ihren verschiedenen Seiten einzuteilen und die Opfer, die ihnen angemessen sind.

So haben wir in Jes. 53 alle Opfer; das Brandopfer in Vers 11: „Durch seine Erkenntnis wird mein gerechter Knecht die Vielen zur Gerechtigkeit weisen“, das Friedensopfer in Vers 5: „Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm“, das Sündopfer in den Versen 6, 10, 12: „Jehova hat ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit“. „Wenn seine Seele das Schuldopfer (engl.: Opfer für die Sünde) gestellt haben wird“, und „er hat seine Seele ausgeschüttet in den Tod“ — im Sündopfer wurde das Blut an den Fuß des Altars gegossen. Das Sündopfer am großen Versöhnungstag, wenn der Sündenbock die Schuld des Volkes wegtrug, ist in den Versen 11 und 12 angedeutet: „Ihre Missetaten wird er auf sich laden“, und „er aber hat die Sünde vieler getragen“. Das Schuldopfer ist in Vers 5: „Um unserer Übertretungen willen war er verwundet, um unserer Missetaten willen zerschlagen“; und wir haben das Zerquetschen (Schroten) des Feinmeh-

les zum Speisopfer in den Versen 3 und 10: „Er war verachtet und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut“, und „Jehova gefiel es, ihn zu zerschlagen“.

In Kapitel 1 des ersten Johannesbriefes haben wir, wie mir scheint, die fünffache Ansicht des Werkes Christi in derselben Ordnung wie in den Opfern, beginnend, wie in 3. Mose 1, von Gottes Seite gesehen, und schließend mit der Vorkehrung für unsere Sündhaftigkeit. In den Versen 1—3 haben wir die Brandopferseite, die völlige Opferung auf dem Altar Gottes, woran die Priester nicht teilhaben durften, auf die sie aber hinschauen, die ihre Hände verwalten konnten. In den Versen 3—7 ist der Gedanke von Gemeinschaft und Freude. Wie im Speisopfer und Friedensopfer der Priester an der ‚Opferspeise‘ teilhatte, „dem Broté seines Gottes“, so können wir sagen: „Und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus“. Und in den Versen 7—10 haben wir Gottes Vorkehrung für Sünde und Sünden, wie sie durch das Sünd- und das Schuldopfer vorgebildet ist.

Die folgenden Stellen geben uns unter anderen auch die Brandopferseite des Lebens und Werkes des Herrn wieder — die, welche von der vollkommenen Erfüllung des Willens Seines Vaters reden: Matth. 26, 39; Joh. 4, 34; Hebr. 10, 7; von Seiner freiwilligen Hingabe: Joh. 10, 11. 15. 17; 15, 13; Hebr. 9, 14; 10, 10; Jes. 50, 5. 6; von Seinem Gehorsam: Röm. 5, 19; Phil. 2, 5—8; von unserer Annahme: Eph. 1, 6 und 1. Petr. 2, 5.

Viele Verse zeigen uns Ihn als das Speisopfer — die, die von Seinem vollkommenen und leidenden Leben reden, von Seiner Kostbarkeit für Gott; von Seinem Gesalbsein mit dem Heiligen Geiste, von Seiner völligen Abhängigkeit, usw.

Christus als Friedensopfer ist in Kol. 1, 20 und Eph. 2, 13—17 vor uns gestellt; in Gemeinschaft das Friedensopfer genießend: Joh. 6, 51—57; 1. Kor. 10, 16, und das Friedensopfer darbringend: 2. Kor. 9, 15; Hebr. 13, 15; es war das Opfer der Danksagung.

Auf die Sündopferseite ist beständig Bezug genommen in Stellen (wenn von dem Herrn Jesus die Rede ist) wie: „indem er ein Fluch für uns geworden ist“ (Gal. 3, 13);

„betrübt am Tage seiner Zornglut“ (Klagel. 1, 12; 3, 1—19; Psalm 22); ein Opfer für die Sünde: Joh. 1, 19; Röm. 5, 8; 8, 3; 2. Kor. 5, 21; 1. Tim. 1, 15; Hebr. 10, 18; 1. Joh. 1, 7.

Wir sehen ihn als das **Schuldopfer** da, wo vom Hinwegtun unserer Schuld gesprochen wird: Kol. 2, 13. 14; 2. Kor. 5, 19, von vergebenen Sünden: Matth. 26, 28; Eph. 1, 7; Kol. 1, 14; von einem Opfer für die Sünden: 1. Kor. 15, 3; Gal. 1, 4; Hebr. 10, 12; 1. Petr. 2, 24; 3, 18; Matth. 1, 21; Psalm 40, 12.

Brandopfer und Friedensopfer mögen beide in Eph. 5, 2 dargestellt sein. „Der Christus hat uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben als Darbringung und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch“, denn beide waren ein duftender Wohlgeruch für Gott. Das Wort ‚Schlachtopfer‘ in 3. Mose bezieht sich gewöhnlich auf das Friedensopfer.

Hebr. 10, 5, 6
Psalm 40, 6

Auf die vier Opfer ist in Hebr. 10 und Psalm 40 hingewiesen. „An Schlacht- und Speisopfer hattest du keine Lust; . . . Brand- und Sündopfer hast du nicht gefordert.“

X I. K A P I T E L

Vorbildliche Farben und Stoffe

Wer die Vorbilder schon ein wenig studiert hat, zweifelt nicht daran, daß die Farben, die Mose und die Kinder Israel beim Bau der Stiftshütte verwenden mußten, eine Bedeutung hatten. Wo Gott sie beauftragte, blauen und roten Purpur und Scharlach zu verwenden, lag ein besonderer Sinn in diesen Schatten; Grün und Gelb würden nicht dem gleichen Zweck entsprochen haben.

Die Teppiche in Kunstweberarbeit bildeten in der Tat die Wohnung selbst. Unterhalb waren die „Bretter zu 2. Mo. 26, 15 der Wohnung“, darüber die Teppiche von Ziegenhaar, ^{Vers 7} „das Zelt“ bildend, das „über die Wohnung gebreitet“ ^{Mose 40, 19} war“; diese sprechen augenscheinlich von den Herrlichkeiten des Herrn Jesus Christus unter verschiedenen Gesichtspunkten.

Die Bedeutungen der Farben sind nicht klar festgestellt, so daß im Blick auf einige von ihnen eine kleine Meinungsverschiedenheit besteht. Alle scheinen indes darin übereinzustimmen, daß das **Blau** vom Himmel redet und sich hier auf den himmlischen Charakter unseres Herrn bezieht — des Einen, der vom Himmel kam, in den Himmel zurückgekehrt ist, der aber auch hier auf Erden der Himmlische war.

Manche denken, daß **Scharlach** sich auf Leiden beziehe, andere, daß letztere durch das Rot in den rotgefärbten Widderfellen dargestellt sei, und daß Scharlach*) ^{2. Mo. 26, 14} in den Teppichen von Kunstweberarbeit auf die irdische Herrlichkeit, die Herrlichkeit eines Wurmes hinweist; denn Scharlach (Farbe) wurde vom Wurm genommen, und das hebräische Wort ist dasselbe wie in Psalm 22, 6; Hiob 25, 6. Andere wieder denken, Scharlach spreche von irdischer Herrlichkeit in Verbindung mit Israel, dessen Nationalfarbe er sei. Die, die diesen Standpunkt vertre-

*) In Mose steht im Englischen (Bibel) fast immer Scharlach (scarlet), wo im Deutschen Karmesin (crimson) steht. (Übers.)

ten, nehmen an, daß Purpur Seine königliche Herrlichkeit darstelle, besonders als Sohn des Menschen über die ganze Welt. Mehrere Stellen stützen diese Auslegung. Purpur ist oft erwähnt in Verbindung mit Handel und Reichthum der heidnischen Mächte. Lydia war eine Purpurkrämerin; und die Kleider, mit denen Daniel und Mordokai bekleidet wurden, waren Purpurgewänder.

Apq. 16, 14
Don. 5, 29
Esther 8, 15
Josua 2, 18

Die Karmesinschnur (scarlet) von Rahabs Fenster mag die Nationalfarbe Israels dargestellt haben. Es ist uns gesagt worden, daß der Sündenbock, wenn er die Schuld des Volkes in die Wüste hinwegtrug, ein Stück Scharlach an einem seiner Hörner befestigt hatte. Nur ein Teil der Stiftshütten-Einrichtung hatte eine Bedeckung von Scharlach, wenn es von Ort zu Ort getragen wurde, nämlich der Tisch mit den Schaubrotten, dasjenige, welches eine so offensichtliche Beziehung auf Israel hatte in den zwölf Laiben Brot, die auf ihm lagen. Nur ein Teil hatte eine purpurne Bedeckung, und das ist ebenso bezeichnend. Der eherne Altar war nicht für Israel allein, denn der Tod des Herrn Jesus war für die ganze Welt. Wir lesen in Joh. 3, 16 nicht: „Also hat Gott Israel geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab“, sondern: „Also hat Gott die Welt geliebt“. Die Purpurbedeckung verbunden mit dem Brandopferaltar spricht zu uns „von den Leiden des Christus und ... der Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll“. Die Welt sah Ihn zuletzt als den Mann der Schmerzen am Kreuz von Golgatha; sie wird Ihn demnächst sehen als den Sohn des Menschen, wenn Er kommt in Seiner Herrlichkeit.

1. Petr. 5, 1

Der feingezwirnte Byssus (Leinen), aus dem die Teppiche gemacht waren, ist uns in der Offenbarung ausgelegt, wo gesagt wird, daß „die feine Leinwand, glänzend und rein“, in die das Weib des Lammes gekleidet ist, die Gerechtigkeiten der Heiligen sind. Hier möchte es sich auf die Gerechtigkeit des Lammes selbst beziehen.

Offbg. 19, 7. 8

Wenn die obigen Meinungen richtig sind, haben wir eine vierfache Ansicht von unserem Herrn, die den Seiten entspricht, die die vier Evangelien charakterisieren.

Matthäus erzählt uns vom Sohne Davids, sinnbildlich dargestellt durch den Scharlach.*)

Matth. 27, 28
m. Anm.

*) Es ist bemerkenswert, daß es in diesem Evangelium heißt, daß der Mantel, den man dem Herrn umwarf, ein scharlachroter war.

Markus zeigt uns den vollkommenen Diener — durch die feine Leinwand;

Lukas den Sohn des Menschen, dargestellt durch den Purpur;

Johannes den Sohn Gottes, dargestellt durch das Blau, den blauen Purpur.

Wenn wir auch hinsichtlich der Bedeutung dieser Farben nicht sicher sein können, dürfen wir doch sicher sein, daß sie eine gewisse Belehrung enthielten, und daß es gut für uns ist, mit Hilfe anderer Schriften und der Führung des Heiligen Geistes in Seinen Gegenstand einzudringen und sie uns so zunutze zu machen.

Das gleiche gilt von vielen Stoffen, die augenscheinlich eine vorbildliche Bedeutung haben, da nicht wenige von ihnen uns direkt oder indirekt ausgelegt sind. Die genauen Belehrungen in Verbindung mit den Opfern, und der Stiftshütte und dem Tempel zeigen uns ihre Wichtigkeit. Im letzteren hatten Gold, Silber und Erz (Kupfer) jedes seinen Platz. Wir haben gesehen, daß Gold das Göttliche darstellt. Das gangbare Silber war das Einlösungsgeld; und daher mögen wir schließen, daß Silber von Erlösung spricht, und daß so die Stiftshütte auf ihren Füßen von Silber auf ‚Erlösungsboden‘ stand. Das Erz oder Kupfer ist allgemein angenommen, als Gericht darstellend, denn Erz ist dasjenige, was dem Feuer standzuhalten vermag. „Seine Füße waren gleich glänzendem Kupfer, als glühten sie im Ofen“ (Offenb. 1, 15). Bei der Stiftshütte umgab es alles und war die Grundlage des Ganzen; denn der ganze äußere Hof stand auf Füßen von Erz. Der Brandopferaltar und das Waschbecken waren aus Erz gemacht, und jedes dieser Dinge ist mit dem Gedanken an Gericht verbunden.

Fünf Stoffe waren in Verbindung mit dem Speisopfer erwähnt. Drei waren angeordnet, zwei verboten. Öl, Weihrauch und Salz begleiteten das Schlachtopfer, aber Sauer Teig und Honig sollten nicht dargebracht werden. Öl mußte auf alle Speisopfer gegossen werden, was von der Gegenwart und Macht des Heiligen Geistes redet, wovon so beständig in Verbindung mit dem Leben unseres Herrn gesprochen ist (siehe Matth. 1, 20; Jes. 11, 2; Luk. 1, 35; 3, 22; 4, 1. 14; Apostelg. 10, 38; Psalm 45, 7; 89, 19. 20; Jes. 61, 1). Auch wir benötigen das Öl für jede Lage unse-

res Lebens. Wir benötigen es auf unserem Haupte als das Salböl; auf unseren Ohren, Händen und Füßen, daß es uns zu Seinem Dienste heilige; in unseren Händen in Anbetung, wenn wir das Speisopfer Gott darbringen; auf unseren Füßen, die Füße in Öl getaucht (5. Mose 33, 24), daß unser Wandel zeigen möge, daß wir wirklich vom Heiligen Geiste geleitet werden (Röm. 8, 14; Gal. 5, 16. 25). Und wir benötigen das Öl für unsere Wunden zum Trost und zur Heilung. „Ein kostbarer Schatz und Öl ist in der Wohnung des Weisen“, lesen wir in Sprüche 21, 20; und in vielen anderen Stellen des Wortes können wir von dem Öle Unterweisungen empfangen als einem Vorbilde des Heiligen Geistes, welches die Bedingungen sind für die Fülle des Geistes, „leere Gefäße“ usw. (2. Kön. 4, 3), und das Ergebnis, Pracht (Hos. 14, 6) und Ehre (Richt. 9, 9).

Hohelied 1, 3 Der **Weihrauch** im Speisopfer wurde all auf dem Altar verbrannt, er gehörte ganz Gott und redet zu uns von der Kostbarkeit Dessen, dessen „Name ein ausgegossenes Salböl ist“, und von dem geschrieben steht: Psalm 45, 8 „Myrrhen und Aloe, Kassia sind alle deine Kleider“.

Kol. 4, 6 **Salz** sollte im Speisopfer vorhanden sein, denn während Sauerteig und Honig Verderben verursachen, ist Salz dasjenige, was diesem vorbeugt und kann deshalb als Gericht über und Zeugnis gegen die Sünde vorbildend angesehen werden. „Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt“, würde also bedeuten, daß, obwohl wir huldvoll und gütig sein sollen, dies doch nicht auf Kosten der Treue sein darf. Wir sollen der Sünde gegenüber nicht ein Auge zudrücken, sondern sie tadeln. Es ist oft leichter, keine Notiz von dem zu nehmen, was in unserer Gegenwart gesprochen worden ist, aber es soll Salz ebenso wie Gnade vorhanden sein. Das war immer bemerkbar in dem Leben und den Worten unseres Herrn. In 2. Mose 30, 34—38 lesen wir, daß das Würzwerk „gesalzen“ wurde. „Habt Salz in euch selbst, und seid in Frieden untereinander“, lautete des Herrn Befehl; und wenn, wie jemand gesagt hat, wir uns selbst beurteilen, werden wir wahrscheinlich weniger Fehler an anderen sehen.

Mark. 9, 50b **Sauerteig** bezeichnet augenscheinlich Böses, und so könnte es nicht vorhanden sein in etwas, das Ihn darstellt, der „in allem versucht worden ist in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde“. Es sollte kein Sauerteig im Hause des Israeliten bei dem Passah sein (2. Mose

12, 15; 5. Mose 16, 4); und wahrscheinlich ist dies der Grund, weshalb wir in Joh. 18, 28 lesen, daß die Priester und die Pharisäer nicht in das Prätorium hineingehen wollten, daß sie sich nicht verunreinigten, denn das Haus eines Heiden würde Sauerteig enthalten. Christus spricht wieder und wieder vom Sauerteig der Pharisäer, Sadducäer und Herodianer (Matth. 16, 11. 12; Mark. 8, 15; Luk. 12, 1); und in Matth. 13, 33 vergleicht Er das Reich der Himmel mit einem Sauerteig, „welchen ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl verbarg, bis es ganz durchsäuert war“. Dies wird oft angenommen, als die Macht des in der Welt wirkenden Evangeliums darstellend, bis das Ganze bekehrt sei; aber durch Vergleichung der Stelle mit den anderen Erwähnungen von Sauerteig wird es sehr deutlich, daß es sich hier um das Wirken eines bösen Grundsatzes handelt, von dem wir auch in 2. Thess. 2, 7 lesen, der das ganze Christentum so durchdrungen hat, daß es unmöglich ist, das Gute und das Böse voneinander zu trennen: „Schon ist das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wirksam“. Der Apostel Paulus nimmt dasselbe Gleichnis an und sagt zweimal: „Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig“; indem er sich in 1. Kor. 5, 6 auf schlechten Wandel, in Gal. 5, 9 auf böse Lehre bezieht.

3. Mose 2, 12 sagt uns, daß die Opfergabe der Erstlingsfrüchte nicht auf den Altar kommen sollte; und dies wird erklärt durch 3. Mose 23, 17, wo festgestellt wird, daß Sauerteig vorhanden war. Zwei Opfer der ‚Erstlinge‘ sollten gebracht und vor dem Herrn gewoben werden: das eine, das in den Versen 10 und 11 erwähnt ist, und das andere, nach fünfzig Tagen, wie uns Vers 17 sagt. Diese beiden waren augenscheinlich vorbildlich auf den „Erstling, Christus; sodann die, welche des Christus sind bei seiner Ankunft“ — die Garbe der Erstlinge bezieht sich auf die Auferstehung des Herrn, und die zwei Weibrote, gesäuert gebacken, auf die, „welche des Christus sind bei seiner Ankunft“ (1. Kor. 15, 23). Daher das Vorhandensein von Sauerteig, dem durch das Sündopfer in Vers 19 begegnet ist. Die Garbe der Erstlinge bedurfte keines Sündopfers, weil dort kein Sauerteig vorhanden war.

Es gibt eine Erwähnung von Sauerteig in Verbindung mit dem Friedensopfer (3. Mose 7, 13. 14) in dem Lob-

Vers 16

Dankopfer, was uns belehrt, daß selbst unsere heiligsten Dinge mit Sünde vermischt sind; und hier ist wieder dem Sauerteig durch das Blut begegnet.

Es sollte kein Honig in den Opfern sein. Honig scheint allgemein die Süßigkeit der menschlichen Natur vorzubilden und könnte nicht annehmbar sein für Gott. In Sprüche 25, 27 heißt es: „Viel Honig essen ist nicht gut, aber schwere Dinge erforschen ist Ehre.“*) Sprüche 27, 7 sagt uns: „Eine satte Seele zertritt Honigseim“. Dies beschreibt uns die Haltung des Herzens, das in Christus sein Genüge hat, weltlichen Vergnügungen, Unterhaltungen, Ehren usw. gegenüber. Wir werden oft gefragt, ob dieses oder jenes unrecht sei. Besser hieße es: Haben wir an Christus unser Genüge? Wenn ja, dann ist uns das andere zuwider; wir wünschen es nicht. Zweierlei liegt auf unserem Pfade rings um uns her: Manna und Honig, und wir müssen uns niederbeugen, um das eine aufzunehmen und das andere zu zertreten. Das Manna war gerade so süß wie der Honig, „sein Geschmack war wie Kuchen mit Honig“ (2. Mose 16, 31); und so wird von dem Worte gesagt, daß es „süßer ist als Honig und Honigseim“, und wieder sagt der Psalmist: „Wie süß sind meinem Gaumen deine Worte, mehr als Honig meinem Munde!“

Psalm 19, 10

Ps. 119, 103

Es gibt Dinge von verschiedener Bedeutung; und es muß Sorgfalt beobachtet werden, ihre Verbindung und rechte Bedeutung sicher zu erkennen. Hierauf ist schon im Falle des Wassers hingewiesen worden, das, wie wir sahen, manchmal das Wort, manchmal den Heiligen Geist versinnbildlicht. Oder es redet von Tod und Gericht, Schwachheit der Menschen, Unruhe und Aufruhr der Völker, je nach den verschiedenen Eigenschaften, auf die Bezug genommen wird.

In derselben Weise hat Feuer viele Anwendungen. Es stellt die Gegenwart Gottes dar, wie auf dem Berge Horeb im brennenden Busch und bei der Gesetzgebung, in der Feuersäule, die Israel durch die Wüste geleitete. Wenn Feuer auf ein Schlachtopfer fiel, bedeutete es Annahme. Es war auch offenbar durch Feuer, daß

Hebr. 11, 4b

„Gott Zeugnis gab zu Abels Gaben“, und es fiel auf den

*) In der englischen Bibel heißt dieser Vers: „Viel Honig essen ist nicht gut, so ist für Menschen ihre eigene Ehre suchen nicht Ehre“ (mit Hinweis auf Sprüche 27, 2). In einer anderen Bibelübersetzung lautet der Spruch: „... und das Forschen nach Ruhm ist nicht rühmlich“. (L. van EB) – Anmerkung des Übersetzers –.

Brandopferaltar in 3. Mose 9, 24 und ebenso auf die Opfer Gideons, Davids, Salomos und Elias. Sowohl das Feuer, das auf dem Brandopferaltar verzehrte, was darauf gelegt war, als auch das Feuer, das von ihm genommen und auf den goldenen Altar gebracht wurde, sprach nicht von Gericht, sondern von Gunst, denn die Schlachtopfer auf beiden stiegen als duftender Wohlgeruch zu Gott empor.

Der Gedanke an Gericht ist in dem Feuer, das das Sündopfer außerhalb des Lagers verzehrte. Die Wörter, die für ‚verbrennen‘ gebraucht werden, sind verschieden. Während das eine, auf den Brandopferaltar bezügliche, ein Verbrennen wie Weihrauch räuchern bedeutet, bezeichnet das andere: Verzehren im Zorn — siehe 3. Mose 4, 19. 21.

1) Hier haben wir daher das Feuer des Gerichts auf dem Stellvertreter, wie auch wahrscheinlich im Passahlamm, das am Feuer gebraten wurde.

2) Feuer fiel im Gericht auf die Bösen — auf Sodom; auf Ägypten in 2. Mose 9, 23. 24; auf Nadab und Abihu; auf das Lager Israels in 4. Mose 11, 1 und auf die Rotte Korah; und auf die Boten Ahasjas, die zu Elia kamen. Der Unterschied zwischen diesen zwei Arten von Feuer ist klar gezeigt in 3. Mose 9, 24 und 10, 2. In beiden Fällen lesen wir: „Es ging Feuer von Jehova aus“, aber in dem einen war es ein Zeichen von Wohlgefallen und Annahme des Brandopfers, in dem anderen war es eine schreckliche Heimsuchung des Gerichts.

3) Israel wird durch das Feuer des Gerichts gehen müssen (Sach. 13, 6—9; Jes. 4, 4; Matth. 3, 11. 12). Wir lesen in der letzten Stelle: „Er wird euch mit Heiligem Geiste und Feuer taufen; dessen Wortschaukel in seiner Hand ist, und er wird seine Tenne durch und durch reinigen und seinen Weizen in die Scheune sammeln, die Spreu aber wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer“. Die Taufe des Feuers in dem einen Verse ist wahrscheinlich erklärt in dem folgenden. Er wird Seine Tenne reinigen durch den Wind, und die Spreu mit Feuer verzehren. Zu taufen mit dem Heiligen Geiste und mit Feuer kann nicht ein und dasselbe bedeuten. Im Anfang von Apostelg. 1 ist das Feuer ausgelassen. „Ihr aber werdet mit Heiligem Geiste getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen“ (V. 5). Die Taufe mit Feuer ist noch zukünftig für Israel.

4) Das Feuer des Gerichts wird auf Seine Feinde fallen beim Kommen des Herrn auf die Erde (2. Thess. 1, 8; Jes. 10, 16. 17; Jes. 66, 15. 16).

Offbg. 20, 7-9 5) Es wird diejenigen verschlingen, die nach dem tausendjährigen Reich durch Satan zur Empörung angereizt werden.

6) Wir lesen vom Feuer des ewigen Gerichts.

Es gibt indessen noch mehrere Dinge, die durch Feuer versinnbildlicht werden. „Gottes Wort ist wie Feuer“, wie uns dreimal in Jeremia gesagt wird, 5, 14; 20, 9; 23, 29. Ferner ist da das Läuterungsfeuer der Trübsal, Mal. 3, 2; 1. Petr. 1, 7 durch Mittel, durch die Gott „die Schlacken von dem Silber entfernt“, damit „für den Goldschmied ein Gerät hervorgehe“; und endlich gibt es Feuer, das des Gläubigen Werk prüft am Richterstuhle Christi, wenn alles im Feuer erprobt wird und nur das erhalten bleibt, „was das Feuer bewähren wird“.

Sprüche 25, 4

1. Kor. 3, 13b

Apg. 2, 3 „Die zerteilten Zungen wie von Feuer“ mögen den Heiligen Geist versinnbildlicht haben, doch es scheinen keine anderen Stellen da zu sein, die deutlich machen, daß Feuer vorbildlich ist für den Heiligen Geist, wenn auch auf Grund Seiner Innewohnung Gottes Gegenwart eine Wirklichkeit, und durch Seinen Einfluß Gottes Wort wie Feuer wird, und die Prüfung ihr läuterndes Werk tut. Es ist indes nicht sicher, alle die obigen Erwähnungen von Feuer unterschiedslos auf das Werk des Heiligen Geistes zu beziehen. Das ist manchmal geschehen, und so hat man aus Stellen Belehrungen gezogen, die ganz verschieden sind von ihrer ursprünglichen Bedeutung.

XII. K A P I T E L

Die Gewänder des Gläubigen

Viele vorbildliche Ereignisse, die einen gemeinsamen Zug haben, können zu nützlichem Bibelstudium zusammengegliedert werden. Zum Beispiel ist das Wort voller Unterweisungen für Gläubige hinsichtlich der Gewänder, welche sie ablegen, und der, die sie anziehen sollen; und diese sind sehr schön beleuchtet durch viele Schrift-Begebenheiten.

Sie teilen sich in drei Klassen, die zu uns reden von Kleidern a) die der Mensch gemacht, b) die von Gott gegeben, c) die durch den Heiligen Geist gewirkt sind. Die ersten sollen wir ablegen, die zweiten zieht Gott uns an, und die dritten wirkt der Geist durch uns.

Satan beraubte im Garten Eden den Menschen seines Kleides der Unschuld und ließ ihn nackt und unpassend für die Gegenwart Gottes liegen. Wir lesen davon in Lukas 10, wie „ein gewisser Mensch von Jerusalem nach Jericho hinabging, unter Räuber fiel, die ihn auch auszogen und ihm Schläge versetzten und weggingen und ihn halbtot liegen ließen“. Er ging auf abwärtsführender Straße, hatte dem Platze des Segens (Jerusalem) den Rücken gekehrt und war auf dem Wege zum Platze des Fluches (Jericho). So lag er elend am Wegrande, ein Bild der hilflosen Lage des Menschen, nachdem Satan sein Werk getan, ihn beraubt, verwundet und dem Tode überlassen hatte. In der Geschichte des Besessenen haben wir eine ähnliche Illustration. Als der Herr ihm begegnete, trug er „keine Kleider und blieb nicht im Hause, sondern in den Grabstätten“, dem Orte des Todes. Als aber die Teufel ausgetrieben waren, fand man ihn „bekleidet und vernünftig zu den Füßen Jesu sitzend“.

Vers 30

Luk. 8, 27-35

Als Adam und Eva sich ihrer Lage bewußt wurden, versuchten sie sogleich, ihren Schaden zu heilen — „Ihrer beider Augen wurden aufgetan, und sie erkannten, daß sie nackt waren; und sie hefteten Feigenblätter zusammen

und machten sich Schürzen*)". Wahrscheinlich dachten sie, wie so viele ihrer Nachkommen es seitdem getan haben, daß sie ‚ihr Bestes‘ taten. Die Feigenblätter waren nur ein Bild ihrer selbst. Denn abgerissen vom Wurzelstamm, hat der Tod eingesetzt, und obwohl noch eine Zeitlang glatt und schön, sind sie bald verwelkt und tot. Die Feigenblätterschürzen genügten nicht, sie für die Gegenwart Gottes passend zu machen, und als sie Gottes Stimme hörten, versteckten sie sich vor Ihm. Sie fühlten noch, daß sie nackt waren. So ist es immer mit den Gewändern, die der Mensch sich selbst macht, wenn auch Satan ihm einredet, daß er gut bekleidet sei. „Ihr kleidet euch“, sagt Haggai, „aber es wird keinem warm“; und wir lesen in Jes. 59, 6: „Ihr Gewebe taugt nicht zur Bekleidung, und mit ihrem Gewirke kann man sich nicht bedecken“. Denn „alle unsere Gerechtigkeiten sind gleich einem unflätigen Kleide“.

Hagg. 1, 6b

Jes. 64, 6b

Wenn wir auch dieses traurige Bild von der Lage des Menschen in 1. Mose 3 haben, so schließt das Kapitel doch nicht, ohne daß der Heilige Geist uns von dem Heilmittel Gottes erzählt. „Und Jehova Gott machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fell und bekleidete sie.“ Mit dem ersten Kleide, den Feigenblatt-Schürzen, hatte Gott nichts zu tun; und mit diesen Röcken von Fell hatte der Mensch nichts zu tun. Sie waren gänzlich von Gott dargereicht und sprachen von Christus selbst, „Jehova, unsere Gerechtigkeit“, der auch praktisch unser Kleid der Gerechtigkeit wird, wie wir dem Befehle gehorchen: „Zieheth den Herrn Jesus Christus an“.

Vers 21

Jerem. 23, 6b

Röm. 13, 14

Diese Röcke von Fell erinnern uns an eins der Gesetze des Brandopfers in 3. Mose, welches anordnete: „Der Priester, der jemandes Brandopfer darbringt: ihm, dem Priester, soll die Haut des Brandopfers gehören, das er dargebracht hat“. Das Brandopfer stellte, wie wir gesehen haben, das Werk Christi von Gott her gesehen in all seiner vollkommenen Annehmlichkeit dar, eine „Darbringung und ein Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch“. Die Priester durften nicht teilhaben — es war ganz für Gott, wurde ganz auf dem Altar verzehrt; aber Aarons Söhne boten es dar, und ihnen gehörte die

Kap. 7, 8

Eph. 5, 2b

*) In der Randbemerkung der englischen Bibel heißt es: „Dinge, sich damit zu gürteln“. Wie verschieden von dem „Gurt der Wahrheit“ in der Waffenrüstung Gottes!

Haut, in welche sie sich kleiden konnten — ein schönes Bild von der Stellung des Gläubigen als „angenehm gemacht in dem Geliebten“.

Eph. 1, 6 mit Anmerkung

Der Wechsel der Bekleidung, der für jeden von uns nötig ist, ist durch mehrere biblische Vorfälle beleuchtet. Wir lesen nicht, daß Adam und Eva die Röcke von Fell über ihre Feigenblätter-Schürzen anzogen. Sie hatten wahrlich mit den letzteren Schluß gemacht für immer. Als der verlorene Sohn zu seines Vaters Haus zurückkehrte, und der Vater zu seinen Knechten sagte: „Bringet das beste Kleid her und ziehet es ihm an, und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine Füße“, wurde das beste Kleid nicht über die Lumpen gezogen, in denen er gekommen war. Ihrer bedurfte er nicht mehr.

Lukas 15, 22

Wir lesen in der Geschichte des Bartimäus, daß, als er die frohe Botschaft gehört hatte: „Sei gutes Mutes; stehe auf, er ruft dich!“ er sein Kleid abwarf, aufsprang und zu Jesus kam. Sein Bettlermantel würde ihn gehindert haben, schnellstens dem Ruf zu folgen, geradeso wie die eingebilddete Gerechtigkeit des Menschen ihn oft von Christus abhält. Elisa „faßte seine Kleider und zerriß sie in zwei Stücke“, als Elia im Sturmwinde gen Himmel aufgefahren war, und „er hob den Mantel des Elia auf, der von ihm abgefallen war“ — das Zeichen des prophetischen Dienstes und das Sinnbild seiner Macht. Seine eigenen Kleider wegwerfend, den letzten Überrest des alten Lebens, nahm er Elias Mantel auf und ging weiter in seiner Kraft.

2. Kön. 2, 12b. 13

Der Mensch möchte gern die alten Lumpen zusammenflicken und etwas von sich selbst und etwas von Ihm anziehen; aber das Gleichnis des Herrn zeigt uns, wie nutzlos das ist. „Niemand“, sagt Er, „setzt einen Flicker von einem neuen Kleide auf ein altes Kleid; sonst wird er sowohl das neue zerschneiden, als auch der Flicker von dem neuen zum alten nicht passen wird.“ Das Kleid, welches Gott gibt, paßt nicht zu schmutzigen Lumpen.

Luk. 5, 36

Von Menschen gemachte Kleider sind, wie jemand gesagt hat, in der Schrift beschrieben: ‚originell, aber nicht genügend (1. Mose 3, 7), natürlich, aber nicht rein (Sach. 3); elegant, aber nutzlos (Jes. 64, 6); geflickt, aber nur schlimmer gemacht (Mark. 2, 21)‘.

Josua, der Hohepriester, bedurfte, als er vor dem Engel Jehovas stand, eines Kleidungswechsels. „Und Josua war

bekleidet mit schmutzigen Kleidern und stand vor dem Engel. Und der Engel hob an und sprach zu denen, welche vor ihm standen, und sagte: Zieheth ihm die schmutzigen Kleider aus; und zu ihm sprach er: Siehe, ich habe deine Ungerechtigkeit von dir weggenommen, und ich kleide dich in Feierkleider. Und ich sprach: Man setze einen reinen Kopfbund auf sein Haupt. Und sie setzten den reinen Kopfbund auf sein Haupt und zogen ihm Kleider an."

Sach. 3, 3-5

Befreite Gefangene tragen nicht länger ihre Gefängnis Kleider. Als Joseph gerufen wurde, um vor dem Pharao zu stehen und eilends aus dem Verlies herausgebracht wurde, wechselte er seine Kleidung; und als der König von Babel Jojakin aus dem Gefängnis erlöste, „veränderte er die Kleider seines Gefängnisses; und er aß beständig vor ihm alle Tage seines Lebens“. Der Herr Jesus Christus ruft „Freiheit aus den Gefangenen und Öffnung des Kerkers den Gebundenen“ (Jes. 61, 1); und Er gibt auch einen Kleidungswechsel. Dieselbe Stelle sagt uns, daß Er „ein Ruhmesgewand gibt statt eines verzagten Geistes“ (V. 3). Der verzagte Geist war das alte Kleid, das wir trugen, als wir die Gefangenen Satans waren, und das „Ruhmesgewand“ ist der Kleidungswechsel, den Er bei uns vornimmt, wenn Er uns befreit.

2.Kön. 25, 27-29

Wir müssen passend gekleidet sein, um vor dem König erscheinen zu können. Denn seine Hofhaltung kann nicht in Lumpen gehen oder in Kleidern von eigener Besorgung. In Matth. 11, 8 b wird gesagt: „Die die weichen Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige“; in Lukas 7, 25: „Die in herrlicher Kleidung ... leben, sind an den königlichen Höfen“. Und wenn wir mit der Braut im Hohenliede sagen können: „Der König hat mich in seine Gemächer geführt“, so wissen wir, daß es nur so ist, nachdem Er uns für Seine Gegenwart passend gemacht hat.

Matth. 22, 11-13

Beim Hochzeitsmahle des Königssohnes wurde der Mann, der kein hochzeitliches Kleid anhatte, hinausgeworfen, weil er auf sein eigenes Kleid vertraute und nicht auf das ihm vom König geschenkte. Die Kleidung der Gäste und Diener wirft Ehre oder Unehre auf den König selbst zurück. Wir sehen in der Geschichte von dem Besuche der Königin von Scheba, den sie dem Hofe Salomos abstattete, daß „das Aufwarten seiner Diener und ihre

Kleidung, seine Mundschenken und ihre Kleidung“ zu den Dingen gehörten, die sie veranlaßten zu sagen: „Das Wort ist Wahrheit gewesen, das ich in meinem Lande über deine Sachen und über deine Weisheit gehört habe“. Ihr Sichtbarwerden brachte Salomo Ehre ein. Das Kleid, das Gott uns gibt, wird Ihm selbst Ehre einbringen und nicht uns, wenn der Herr Jesus Christus in Seiner Herrlichkeit erscheint und „bewundert werden wird in allen denen, die geglaubt haben“.

2. Chr. 9, 4. 5

2. Thess. 1, 10

Kap. 6, 6. 8

Im Buche Esther lesen wir von einem, an dessen Ehre der König Gefallen hatte, daß er mit königlichem Kleide bekleidet wurde, mit dem der König sich zu bekleiden pflegte. Das war ein außergewöhnlicher Fall, ein besonderes Zeichen von Gunst, einmalig erwiesen. Aber ist es nicht gerade das, was der Herr für uns getan hat? Indem Er uns in Sein eigenes Gewand kleidete, behandelte Er uns, wie Er Israel vor alters behandelte, als Er es fand, da kein Auge mitleidig auf es blickte, und es in schöne Gewänder kleidete (Hesekiel 16), so daß gesagt werden konnte: „Dein Ruf ging aus unter die Nationen wegen deiner Schönheit; denn sie war vollkommen durch meine Herrlichkeit, die ich auf dich gelegt hatte, spricht der Herr Jehova“. Er hat Seine Liebe zu uns bewiesen, daß Er uns mit Christus selbst bekleidet hat, „Jehova, unsere Gerechtigkeit“, „der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit“. Es ist noch immer eine Seiner Eigenschaften, wie vor alters, daß Er „den Fremdling liebt, so daß er ihm Brot und Kleider gibt“ (5. Mose 10, 18).

Jerem. 33, 16b

1. Kor. 1, 30

Wir können viele Unterweisungen von den Kleidern der Priester und Leviten empfangen. Ehe sie sich dem Dienst der Stiftshütte nahen konnten, mußten sie ihre Kleider waschen, wie auch wir unsere Kleider waschen und sie weiß machen müssen im Blute des Lammes. Der Prediger sagt: „Deine Kleider seien weiß zu aller Zeit“ (Pred. 9, 8), und in Jakobus werden wir ersucht, uns „von der Welt unbefleckt“ zu erhalten.

Vgl. Off. 7, 14b

Die Priester und Leviten waren in weißes Linnen gekleidet gleich der Braut in Offenb. 19, und jedes ihrer verschiedenen Gewänder hat besondere vorbildliche Bedeutung für uns.

Eine weitere Seite von Gottes Vorsorge ist in den Kleidern des Pilgers gezeigt. Während der ganzen Wüstenreise unterstützte Gott Israel, daß „sie keinen Mangel hat-

Neh. 9, 21 ten; ihre Kleider zerfielen nicht, und ihre Füße schwellen nicht". In jener Nacht in Ägypten, als sie das erste Mal vom Passahlamme aßen, wurden sie gewiesen, dies folgendermaßen zu tun: ihre Lenden gegürtet, ihre Schuhe an ihren Füßen, also zur Reise bereit. Diese Schuhe hielten während ihres ganzen Wanderns. Eine lange Reise hat gewöhnlich zur Folge, daß die Kleider abgenutzt werden. Als die Gibeoniter sich den Anschein geben wollten, daß sie aus fernem Lande gekommen seien, da „nahmen sie . . . abgenutzte und geflickte Schuhe an ihre Füße und abgenutzte Kleider auf sich“, und sagten: „Diese unsere Kleider und unsere Schuhe sind abgenutzt infolge des sehr langen Weges“. Aber die Kleider der Kinder Israel hatten vierzig Jahre gehalten. So wird auch unser Pilgerkleid während unseres ganzen Pilgerlaufs halten. Es wird auch dem Feuer standhalten gleich den Kleidern Sadrachs, Mesechs und Abednegos. Als sie in den feurigen Ofen geworfen wurden, hatte das Feuer keine Macht über sie. „Ihre Leibbröcke waren nicht verändert, und der Geruch des Feuers war nicht an sie gekommen.“ Wir mögen berufen sein, durchs Feuer zu gehen, aber die Kleider, die Er bereitet, werden nicht versengt werden.

Des Kriegers Kleidung ist in Epheser 6 beschrieben, und die des Überwinders in Offenbarung 3, 4, 5, wo gesagt ist: „Sie werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern“; und „Wer überwindet, der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden“. Man erwartet, daß der Sieger in seinem Triumph in angemessenem Kleide erscheint. Siseras Mutter schaute nach dem Kommen ihres Sohnes von seinem Siege mit einer „Beute an buntgewirkten Gewändern“ aus; „zwei buntgewirkte Gewänder für den Hals der Gefangenen“ (Richt. 5, 30, s. Anm. Andere lesen: ‚der Königin‘.) Des Kriegers Waffenrüstung ist jetzt die unsrige, und machen wir Gebrauch von ihr, werden wir bald als Überwinder bekleidet werden.

Es gibt ein schönes kleines Gleichnis in Römer 13, wo der Apostel, indem er das Ende der Nachtzeit und das Herannahen des Tagesanbruchs schildert, alle eindringlich ermahnt, aus dem Schlafe aufzuwachen und die Werke der Finsternis, die Ausrüstung, die zur Nacht gehört, abzulegen, und die Waffen des Lichts für den Tag anzuziehen. Das bedeutet, wie er in einem späteren Vers erklärt, „den Herrn Jesus Christus anziehen“. Wenn wir

an das Kommen des Herrn denken, möchten wir nicht schlafend und auf Seine Ankunft unvorbereitet gefunden werden wie die Braut im Hohenliede, die die Stimme ihres Geliebten an der Tür hörte, aber nicht bereit war, denn sie hatte ihr Kleid ausgezogen (Hohel. 5, 3). Wir möchten vielmehr der Braut in Offenb. 19 gleichen. Dort lesen wir: „Laßt uns fröhlich sein und frohlocken und ihm Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, daß sie sich kleide in feine Leinwand, glänzend und rein; denn die feine Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen.“

Es ist ein augenscheinlicher Unterschied zwischen den Kleidern von feiner Leinwand und den Gewändern, die den Herrn selbst vorbilden. Es ist uns gesagt, daß die feine Leinwand die Gerechtigkeiten der Heiligen darstellt. Die Werke, die wir als Gläubige durch die Macht des Heiligen Geistes befähigt sind zu Seiner Ehre, nicht zu der unsrigen, zu tun, sind diese Gerechtigkeiten, denn wir werden aufgefordert, „Ihm Ehre zu geben“, weil „Sein Weib sich bereitet hat“.

Diese letzteren mögen ‚geistgewirkte Gewänder‘ genannt werden; aber sie müssen ebenso von Gott kommen wie die, die wir gottgegebene Kleider nannten. Unsere guten Werke müssen in der Kraft des Heiligen Geistes geschehen und dürfen nicht bloß die Ergebnisse fleischlicher Energie sein. Nachdem wir errettet und für die Gegenwart Gottes passend gemacht worden sind, soll unser Leben ein solches sein, das Gott Ehre einbringt. Gerechtigkeiten, die wir in unserer eigenen Kraft wirkten, sowohl ehe wir gläubig wurden, als auch nachher, sind nur ‚schmutzige Lumpen‘; aber Gerechtigkeiten, in Abhängigkeit von der Macht des Heiligen Geistes gewirkt, sind wie „feine Leinwand“.

Die gottgegebenen und die geistgewirkten Kleider erläutern treffend die zwiefache Heiligung des Gläubigen.

In Hebr. 10, 10 lesen wir, daß „wir geheiligt sind durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi“. Die Wörter „geheiligt sind“, könnten, wie gesagt worden ist, hier übersetzt werden: „geheiligt worden sind“, und sie beziehen sich auf unsere Stellung in Christo, die vollendete Heiligkeit, die unser ist, sobald wir durch den Glauben mit Ihm vereinigt sind, „der uns

V. 7. 8

1. Kor. 1, 30 geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung". Wir können zu ihr nichts hinzufügen, sie ist beendet, vollkommen. In Vers 14 wird uns gesagt: „Denn mit einem Opfer hat er auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden“ — oder: geheiligt werden, was auf eine fortschreitende Heiligung hinweist. Unsere Erfahrung soll mit unserer Stellung schritthalten, wir sollen Christus täglich ähnlicher werden. Wir sind geheiligt durch die Kraft des Heiligen Geistes, und dieses ist eine wachsende Heiligung. Die gottgegebenen Gewänder scheinen die gegenwärtige Heiligkeit darzustellen: vollkommen in Christo; die geistgewirkten Kleider sind fortschreitende Heiligung.

Die Braut in Psalm 45, 14 „wird in buntgewirkten Kleidern zum König geführt“ werden, nicht in einem maschinengemachten Gewande, sondern in einem, das Stich für Stich im Leben bereitet worden ist. Hierzu ist Fleiß und von Gott geschenkte Geschicklichkeit erforderlich. „Schlummer kleidet in Lumpen“ (Sprüche 23, 21b); aber von dem wackeren Weibe in Sprüche 31, 22 lesen wir: „Sie verfertigt sich Teppiche; Byssus und Purpur sind ihr Gewand“. Wir sollen fleißig sein im Dienst für den Herrn, daß wir denen gleichen mögen, die in 1. Chron. 4, 21 erwähnt werden, den Familien derer, die feine Leinwand (Byssus) wirkten, vom Hause Aschbea. Aschbea bedeutet ‚ernste Bitte‘. So stellten sie eine kleine Gruppe dar, die zum Hause des Gebets gehörten, deren Leben damit zugebracht war, daß sie feine Leinwand webten.

Mit den geistgewirkten Gewändern kann nicht eher begonnen werden, als bis die Lumpen, die menschengemachten Kleider, beiseite getan worden sind, und wir das gottgegebene Kleid empfangen haben, Ihn, „Jehova, unsere Gerechtigkeit“.

Viele andere Stellen könnten hinzugefügt werden; aber die, auf welche Bezug genommen worden ist, werden genügt haben, um zu zeigen, wie wir vorbildliche Begebenheiten zusammengruppieren können vom Anfang der Schrift an bis zu ihren Endungskapiteln.

Es ist unmöglich gewesen, in diesem Kapitel mehr zu tun, als die Bilder aufzuzählen, aber jedes bedarf sorgfältigen Studiums, damit seine Schönheiten geschaut werden.

XIII. K A P I T E L

Vorbildliche Orte (Stätten)

Es gibt viele vorbildliche Orte in der Bibel, die man, allgemein gesprochen, in zwei Klassen teilen könnte. Zuerst sind da die, deren Namen bedeutungsvoll sind, so daß die dort geschehenen Ereignisse einen ergänzenden Sinn zu haben scheinen. Dann gibt es gewisse Orte, an denen sich zwei oder mehr vorbildliche Begebenheiten zutragen.

Ein mit dem Palästina-Erforschungs-Fonds in Verbindung stehender Dozent stellte in seiner fünfundzwanzigjährigen Erfahrung als Sekretär fest, daß die Entdeckungen nicht nur bewiesen, daß die biblischen Ereignisse, wie sie beschrieben sind, stattgefunden haben könnten, sondern daß sie sich in vielen Fällen nirgend anders zutragen haben konnten. Das ist ein Zeugnis auf Grund von Erforschung auf dem tatsächlichen Boden Palästinas. Die, welche in der Vorbilderlehre des Wortes graben, würden dasselbe von einem geistlichen, statt eines nur geographischen Standpunktes aus sagen. Viele Schriftvorfälle mit tiefer geistlicher Bedeutung konnten nirgend anders stattgefunden haben, denn sie schatteten größere Geschehnisse vor, die sich auf dem gleichen Boden zutragen haben.

Unter der ersten Klasse haben wir Orte wie Bethlehem, das „Haus des Brotes“, worauf bereits hingewiesen worden ist und Hebron, „Gemeinschaft“, wo so viele bedeutungsvolle Ereignisse stattfanden, die den Platz der Gemeinschaft charakterisieren. In Hebräer ist die Bedeutung des Namens Salem ebensowohl mitgeteilt wie die Melchisedeks zum Beweis, daß er, Melchisedek, ein Vorbild auf den Herrn Jesus war — „der erstlich verdolmetscht König der Gerechtigkeit heißt, sodann aber auch König von Salem, das ist König des Friedens“ —; indem deutlich gezeigt wird, daß dies eine schriftgemäße, nicht aber eine eingebildete Verfahrensweise ist, nach Vorbildern zu suchen.

Gilgal, Ort der Abwälzung der Schande, ist sehr bezeichnend. Hier, wo die erste Lagerung nach Durchschreitung des Jordans stattfand, wurde das Volk beschnitten. Vorbildlich wird Gilgal, als das Gericht des Fleisches bezeichnend, angenommen, denn es ist oft mit Macht über das Böse verbunden.

Kol, 3, 1
Vers 3

Wir haben gesehen, daß die Steine, die aus dem Jordan genommen wurden, von den Gläubigen reden als „mit Christo auferweckt“; und daß die, die im Fluß zurückgelassen wurden, eine andere Wahrheit in Kol. 3 beleuchten, „ihr seid gestorben“. Gilgal spricht von dem, was im 5. Verse gelehrt wird: „Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind“. Am Tage des Sieges wurden die Kinder Israel wieder und wieder von Josua zum Lager in Gilgal zurückgeführt (Josua 10, 43); denn in solchen Zeiten besteht Gefahr, daß das Fleisch aufgebläht wird. Auch Samuel veranlaßte sie, dorthin zurückzukehren, wie wir in 1. Sam. 11, 13. 14 lesen: „Heute hat Jehova Rettung geschafft in Israel! Und Samuel sprach zu dem Volke: Kommt und laßt uns nach Gilgal gehen und daselbst das Königtum erneuern.“ Es ist sehr bedeutsam, daß in Kapitel 15, 33 gesagt wird, daß „Samuel Agag in Stücke hieb vor Jehova zu Gilgal“. Dies ist einer der Vorfälle, die, wie wir sehen können, nirgendwo anders so angemessen hätten geschehen können. Die Amalekiter, die in der Wüste über Israel kamen unmittelbar, nachdem die Ströme Wassers aus dem geschlagenen Felsen den Durst des Volkes gelöscht hatten, sind als das Fleisch vorbildend angenommen. Sie stammten von Esau ab, waren also mit den Kindern Israel verwandt. Der Vorgang in 2. Mose 17 scheint den Widerspruch des Fleisches darzustellen unmittelbar, nachdem der Geist gegeben worden war; und als Josua siegreich gewesen war, schließt das Kapitel mit der Erklärung der ewigen Feindschaft zwischen Gott und Amalek. Zu jener Zeit wurde Jehova durch Mose ein neuer Titel beigelegt: „Jahwe-Nissi“ — „Jehova, mein Panier! Und er sprach: Denn die Hand ist am Throne Jahs (d. h. zum Schwur): Krieg hat Jehova wider Amalek von Geschlecht zu Geschlecht!“ Oder wie wir in Römer 8 lesen: „Denn die Gesinnung des Fleisches ist der Tod . . .; weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft ist gegen Gott, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie vermag es auch nicht“ (V. 6. 7). Frieden zu machen mit

dem Feinde, heißt aufhören, dieses anzuerkennen; und es geschah in direktem Ungehorsam gegen Gott, daß Saul Agag, den König der Amalekiter, verschonte. Sein Tod durch die Hand Samuels war in sich ein Vorbild vom Gericht des Fleisches; und daß es sich vollzog an dem Orte, der dieses Gericht vorzubilden schien, macht den Vorgang doppelt bedeutsam.

Viele andere Orte mit Namen voller Bedeutung könnten erwähnt werden; aber unser Gegenstand hier ist nur, diesen Weg zum Studium denen vorzuschlagen, die ihn bisher noch nicht beschritten haben.

Die zweite Klasse gewährt ein noch interessanteres Gebiet zur Erforschung, denn sie beweist wieder und wieder die wunderbare Angemessenheit der von Gott gewählten Orte und bestätigt, wie wir vorher bemerkten, daß jede Einzelheit in Vorgängen, die das Werk und die Person Seines Sohnes vorschatteten, von größter Wichtigkeit für Ihn war.

Im Berge Morija haben wir hiervon ein treffendes Beispiel. Da Gott Abrahams Glauben prüfen und zugleich ein Bild von Seiner eigenen großen Liebe geben wollte, indem Er Seinen Sohn, Seinen einzigen, nicht vorenthielt, leitet Er ihn zu einem gewissen Berge, „an den Ort, von dem Gott ihm gesagt hatte“, wie er zweimal genannt wird (1. Mose 22, 3. 9). Der Altar, auf dem Isaak gebunden werden sollte, und der Widder, der geopfert wurde, mußten an einem bestimmten Punkte aufgestellt sein, den nur Gott anzeigen konnte. Kein anderer Hügel in ganz Palästina würde so angemessen gewesen sein, denn der Vorgang ist so mit zwei anderen Altären verbunden.

Der Herr erschien dem David auf der Tenne Arawnas (Ornans), des Jebusiters, auf dem Berge Morija (2. Chron. 3, 1), und so wurde dem Engel befohlen, sein Schwert 2. Sam. 24, 16 wieder in seine Scheide zu stecken, und Gott sagte: „Genug!“, wo Er zuvor zu Abraham gesagt hatte: „Strecke 1. Mo. 22, 12 deine Hand nicht aus nach dem Knaben“. Es gibt in mehrfacher Hinsicht eine wunderbare Ähnlichkeit zwischen den beiden Vorgängen, die beide von dem Schlachtopfer reden, das Gott dargebracht hatte. David errichtete dankbar seinen Altar; Gott sandte das Feuer hernieder; und wir lesen, daß „David sah, daß Jehova ihm auf der Tenne 1. Chr. 21 28 Ornans, des Jebusiters, geantwortet hatte“. Die Worte in

Vers 14 1. Mose 22 waren noch wahr: „Daher heutigen Tages gesagt wird: Auf dem Berge Jehovas wird ersehen werden“. War es durch Zufall, daß diese zwei Vorgänge an der gleichen Stelle stattfanden? David sah sogleich, daß dieses der Ort war für den Tempel. „Dieses hier soll das Haus Jehovas Gottes sein, und dies der Altar zum Brandopfer für Israel.“ Hier hatte Gott seine Sünde verziehen auf dem Grunde der Gnade und ihn in der Person seines Brandopfers angenommen; und er beginnt sogleich, Vorbereitung zum Bau zu treffen, indem er nicht nur die Tenne gekauft hatte, wie in 2. Sam. 24, 24 (fünzig Sekel Silber), sondern auch den ganzen Platz, wie uns 1. Chron. 21, 25 sagt. (Sechshundert Sekel Gold.)

1. Chr. 22, 1 Der Tempel wurde tatsächlich durch Salomo gebaut „auf dem Berge Moriija, wo der Herr seinem Vater David erschienen war“ (2. Chron. 3, 1), und wo Jahve-Jireh (der Herr wird sich ersehen) sich Abraham geoffenbart hatte. Dorthin wurde der Brandopferaltar gestellt, und dort wurden unzählige Schlachtopfer dargebracht. Als Abraham und Isaak „beide miteinander gingen“ die Abhänge des Berges Moriija hinauf, sagte Isaak: „Siehe das Feuer und das Holz; wo aber ist das Schaf zum Brandopfer?“ Diese Frage scheint das Ganze der alttestamentlichen Zeiten zu beherrschen. Auf der Eingangsseite des Evangeliums hören wir Johannes den Täufer sagen: „Siehe, das Lamm!“ und wenn wir nach Golgatha zurückblicken, mögen wir fragen: „Wo ist das Feuer?“ Es hat sich selbst verbraucht; es hat gesagt: „Genug!“ (Sprüche 30, 16c).

1. Mo. 22, 6c Als dieses größte aller Brandopfer dargebracht wurde, antwortete Gott wieder vom Himmel; dieses Mal nicht durch tatsächliches Feuer, oder durch eine Stimme, sondern indem Er den Vorhang des Tempels zerriß.

Wir finden verbunden mit dem Berge Moriija drei Beispiele von kostbaren Gaben: Abraham schonte seines einzigen Sohnes nicht; David kaufte für eine große Summe den ganzen Platz und alles, was darauf war, indem er sagte: „Ich will Jehova, meinem Gott, nicht umsonst Brandopfer opfern“. Und als der Herr Jesus dem Schatzkasten gegenüber saß, bemerkte Er die Gabe der Witwe, wie „sie von ihrem Mangel einlegte, den ganzen Lebensunterhalt, den sie hatte“.

2. Sam. 24, 24b
Luk. 21, 4 Es gibt noch einen anderen ‚grünen Hügel weit weg, ohne eine Stadtmauer‘, der ein sehr heiliger Ort ist. Un-

ser Herr betrat oft den Ölberg; und er ist eng verbunden mit vielen Vorfällen Seines Lebens. Der Herr muß diesen Hügel geliebt haben, von dem aus man die Stadt überblickte, welche wirklich „des großen Königs Stadt“ war, die sich aber noch weigerte, Ihm Untertanentreue zu leisten. Es scheint ein besonders geheiligter Ort zu sein, weil er der letzte war, auf dem Seine Füße standen, als Er Seine Jünger über seine Abhänge hin führte „bis nach Bethanien“, wo „er emporgehoben wurde ... und eine Wolke ihn aufnahm von ihren Augen hinweg“. Doch dies ist nicht alles: der Ölberg wird auch die allererste Stätte sein auf dem Erdboden, auf der die erstmals durchbohrten Füße stehen werden; denn die zwei Männer, die den Jüngern erschienen, sagten: „Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird also kommen, wie ihr ihn habt hingehen sehen in den Himmel“. Dieser Vers kann wohl auf beide Vorgänge, die des Herrn Wiederkommen betreffen, angewandt werden: Sein Kommen in die Luft für Seine Versammlung (Kirche) und Seine Wiederkunft auf die Erde mit Seiner Kirche. Es wird „also“ sein bei beiden Gelegenheiten. „Eine Wolke nahm ihn auf von ihren Augen hinweg“; und eine Wolke wird Ihn zurückbringen, wenn „die Toten in Christo zuerst auferstehen werden“, und „danach wir, die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft“. Die Seinen sahen Ihn gehen, und sie werden es sein, zu denen Er zurückkommt.

Es wird in besonderer Weise „also“ sein, wenn Er in Seiner Herrlichkeit auf die Erde zurückkehren wird. Denn nicht nur werden die Wolken Ihn der Erde wieder zurückbringen, wenn „sie den Sohn des Menschen kommen sehen werden auf den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit“, sondern „seine Füße werden an jenem Tage auf dem Ölberge stehen, der vor Jerusalem gegen Osten liegt; und der Ölberg wird sich in der Mitte spalten nach Osten und nach Westen hin zu einem sehr großen Tale“ (Sach. 14, 4). Die Himmelfahrt unseres Herrn vom Ölberge aus und Seine Rückkehr auf ihn herab scheint dem Ölberge durch den Propheten Hesekiel vorausgesagt zu sein. Die Herrlichkeit wurde von ihm gesehen, wie sie die Stadt verließ und „sich auf den Berg stellte, welcher gegen Osten der Stadt ist“ (Hes. 11, 23);

Luk. 24, 50

App. 1, 9

Vers 11b

1. Thess. 5, 16. 17

und später sieht er, daß „die Herrlichkeit des Gottes Israels von Osten her kam ... den Weg des Tores, welches gegen Osten gerichtet war“ (Hes. 43, 2. 4).

Der Ölberg würde schon ein Ort tiefen Interesses für uns sein, wenn wir nur den verschiedenen Gelegenheiten nachspürten, bei denen unser Herr auf seinen Hängen weilte; doch noch mehr ist es so, wenn wir sehen, daß viele von ihnen in dem Leben Davids vorgeschattet waren. Ein kleines Wort in Samuel verbindet David und Davids größeren Sohn, denn es sagt uns, daß David dort — auf der Anhöhe der Olivenbäume — „Gott anzubeten pflegte“; während wir in Lukas lesen, daß in jener traurigen Nacht, der traurigsten Seines ganzen Lebens, der Herr „hinausging und sich der Gewohnheit nach an den Ölberg begab“ (2. Sam. 15, 32; Luk. 22, 39. 40). Es war der vertraute Aufenthaltsort beider, wenn sie ihr Herz vor Gott ausschütten wollten; und es mag im Schatten der gleichen Oliven geschehen sein, die in jenem Garten wuchsen, wo unser Herr in ringendem Kampfe Seine Seele ausschüttete, „an dem Orte“, der in Lukas erwähnt ist, wo David, inspiriert vom Heiligen Geiste, die Psalmen dichtete, die so wunderbar die Gedanken des Mannes der Schmerzen ausdrücken. Der Herr erklärte nachher Seinen Jüngern alles, was in den Psalmen über Ihn geschrieben war. Und wir mögen wohl glauben, daß viele von ihnen die wahre Sprache Seines Herzens waren während der Stunden, die Er in Gethsemane verbrachte.

Die Überschrift von Psalm 102 sagt uns, daß dieser Psalm „das Gebet eines Elenden ist, wenn er verschmachtet und seine Klage vor Jehova ausschüttet“, und einiges aus ihm ist als besonders anwendbar auf die Gethsemanestunde erachtet worden. In Hebräer 1 werden wir belehrt, daß die Verse 25 und 26 tatsächlich an den Herrn Jesus gerichtet waren; und es mag sein, daß sie buchstäblich zu dieser Zeit zu Ihm gesprochen waren von dem Engel, dem „dienstbaren Geiste“, der Ihm erschien und Ihn stärkte (Luk. 22, 43). Der 24. Vers: „Ich sprach: Mein Gott, nimm mich nicht hinweg in der Hälfte meiner Tage!“ mag daher Seine Sprache gewesen sein, und des Engels Antwort: „Von Geschlecht zu Geschlecht sind deine Jahre. Du hast vormals die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden untergehen, du aber bleibst; und sie alle werden veralten wie ein Kleid; wie

ein Gewand wirst du sie verwandeln, und sie werden verwandelt werden; du aber bist derselbe, und deine Jahre enden nicht.“

Es gibt achtundzwanzig Verse in den Psalmen, die in sechsundvierzig Stellen im Neuen Testament in bezug auf den Herrn angeführt sind, und sechzehn hiervon wendet Er selbst auf sich an, während viele mehr Seine Gedanken auszudrücken scheinen.

Wir lesen von David in Verbindung mit dem Ölberg, als David der verworfene König war. Absalom, der seinen Bruder erschlagen hatte, hatte die Herzen des Volkes gestohlen, und sie hatten ihn zum König gesalbt, wie ihre Nachkommen es viele Jahre später machten, als sie „den Heiligen und Gerechten verleugneten und baten, daß ihnen ein Mann, der ein Mörder war, geschenkt würde“. David war gezwungen, seine Stadt zu verlassen, und wir lesen, daß „der König hinauszog, und alles Volk in seinem Gefolge, und sie machten Halt bei dem entfernten Hause“. Dies ist, was auch der große Sohn Davids getan hat. Sein eigenes Volk, die Israeliten, haben gesagt: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche“; und auch Er mußte Seine Stadt verlassen, und Er ist jetzt „gleichwie ein Mensch, der außer Landes reiste“ (Mark. 13, 34). Aber Er hat Seine Stadt nicht für immer verlassen. Es ist wahr, daß Er in ein „fernes Land“ gezogen ist, aber Er will „wiederkommen“ (Luk. 19, 12), und so, gleich David, macht Er Halt bei dem entfernten Hause. Sehr bald „wird der Kommende kommen und nicht verziehen“. Unterdessen hat Er zu Jerusalem gesagt: „Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“

Der kleine Vorfall zwischen David und Ittai ist sehr schön. Der König sagte zu Ittai: „Warum willst auch du mit uns gehen? Kehre um ... , denn du bist ein Fremder und sogar in deinen Ort eingewandert. Gestern bist du gekommen, und heute sollte ich dich mit uns umherirren lassen?“ Aber Ittai zögert nicht: es ist wahr, er war eben erst mit David bekannt geworden, aber das ist genug. — „So wahr Jehova lebt und mein Herr König lebt, an dem Orte, wo mein Herr, der König, sein wird, sei es zum Tode, sei es zum Leben, daselbst wird auch dein Knecht sein!“ Das ist die Sprache des Herzens, jedes Herzens, das durch den Heiligen Geist belehrt worden ist

Ps. 102, 24–27

App. 3, 14

2. Sam. 15, 17

Luk. 19, 14b

Hebr. 10, 37

Matth. 23, 39

2. Sam. 15, 19. 20

Vers 21

Luk. 24, 44

Hebr. 1, 14

Phil. 2, 11 zu sagen, „daß Jesus Christus Herr ist“. Wenn sie sich auch erst „gestern“ haben anwerben lassen, werden sie doch vorziehen, ihren Platz bei dem verworfenen König einzunehmen, anstatt sich mit den gemeinen Soldaten des Empörers einzumachen. David stellt Ittai vor die Wahl und lockt diese treue Antwort aus ihm hervor. Als unser Herr die Augen des Blinden geöffnet hatte, sagte Er zu ihm: „Gehe hin“; aber wir lesen: „Als bald wurde er sehend und folgte ihm nach auf dem Wege“. Er wünschte nicht, einen von dem Seinen getrennten Weg zu gehen. So ist es mit jedem, dem die Augen geöffnet worden sind, und der einen Lichtstrahl von dem Herrn Jesus empfangen hat. Die Sprache seines Herzens ist: ‚Dein Weg, nicht der meine, Herr Jesus!‘

Mark. 10, 52

David beginnt nun seine leidvolle Reise über den Ölberg; und vieles in diesem Kapitel weist uns auf Vorfälle hin, die auf demselben Berge sich in unseres Herrn Leben ereigneten.

In 2. Sam. 15, 23 lesen wir: „Und der König ging über den Bach Kidron“; und in Joh. 18, 1 wird gesagt, daß „Jesus mit seinen Jüngern hinausging über den Bach Kidron, wo ein Garten war, in welchen er hineinging, er und seine Jünger“. **Kidron** bedeutet „Schwärze“; und wahrlich, der König von Israel ging in Schwärze und Dunkelheit hinein in der Nacht, in welcher Er überliefert wurde.

2. Sam. 15, 25b

Als er dort stand, sprach David zu denen, die ihm gefolgt waren, von seiner Rückkehr. „Wenn ich Gnade finde in den Augen Jehovas, so wird er mich zurückbringen, und mich sie und seine Wohnung sehen lassen.“ Vom Ölberg aus konnte er auf die Stadt hinabblicken und konnte ohne Zweifel das Zelt sehen, in dem die Bundeslade gewohnt hatte, das aber jetzt für eine Zeit verödet war. David verließ Jerusalem wegen seiner eigenen Sünde — er erntete, was er gesät hatte. (So ist das Vorbild sehr unvollkommen.) Es gab kein „Wenn“ in unseres Herrn Belehrung an Seine Jünger, als „er auf dem Ölberge saß, dem Tempel gegenüber“ und zu ihnen von Seiner Rückkehr sprach. Das 24. und 25. Kapitel Matthäus und das 13. Kapitel Markus wurden auf dem Ölberge gesprochen.

Mark. 13, 3

Es ist uns gesagt: „David aber ging die Anhöhe der Olivenbäume hinauf und weinte, während er hinaufging“;

2. Sam. 15, 30

und das Volk, das bei ihm war, folgte seinem Beispiele. Hier haben wir eine Vorschattung unseres Herrn, der über Seine Verwerfung durch Jerusalem auf dem gleichen Grund und Boden weinte.

Der Zug, in dem Er den Mittelpunkt bildete, unterscheidet sich in vieler Hinsicht von dem Trauerzuge, dem wir in 2. Samuel gefolgt sind. Der Herr verließ Jerusalem nicht, sondern ging in die Stadt. In Luk. 19, 37 lesen wir: „Und als er schon nahte und bei dem Abhänge des Ölberges war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit lauter Stimme freudig Gott zu loben“; aber im 41. Verse lesen wir: „Und als er sich näherte und die Stadt sah, weinte er über sie“. Während Seine Jünger frohlockten, war Sein Herz voll Leid. Die Mengen riefen: „Hosanna!“; aber Er wußte, daß sie in wenigen Tagen schreien würden: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ Das Leid Davids wurde von seinen Knechten geteilt, wenn sie an die Behandlung dachten, die er empfangen hatte. Das Leid unseres Herrn wurde allein getragen, denn niemand verstand Seinen Schmerz, und Er rief im 69. Psalm aus: „Ich habe auf Mitleiden gewartet, und da war keines, und auf Tröster, und ich habe keine gefunden“. So war es auch im Garten Gethsemane, wo Er allein, „in ringendem Kampfe“ Seine Seele ausschüttete.

Mark. 11, 9

Luk. 23, 21
Joh. 19, 6

Vers 20b

Luk. 22, 44

In dem folgenden Kapitel (2. Sam. 16) finden wir David noch auf dem Ölberg, und hier begegnet ihm ein Feind, Simei, der „an der Seite des Berges ging, ihm gegenüber, immerfort fluchend, und warf mit Steinen gegen ihn und warf Staub empor“. David mußte das Fluchen Simeis ertragen; sein Herr den Kuß des Judas. Aber beide verboten ihren Begleitern, Rache zu nehmen. Abisai sagte zu dem König: „Warum soll dieser tote Hund meinem Herrn, dem König, fluchen? Laß mich doch hinübergehen und ihm den Kopf wegnehmen!“ „Aber der König sprach . . . Ja, mag er fluchen! denn wenn Jehova ihm gesagt hat: Fluche David! wer darf dann sagen: Warum tust du also? . . . Laßt ihn, daß er fluche; denn Jehova hat es ihn geheißt.“ Unser Herr sagte im Garten Gethsemane an den Abhängen der Olivenbäume: „Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ Und als Petrus sein Schwert gebrauchte zu seines Meisters Verteidigung, sagte Er: „Stecke dein Schwert wieder an seinen Ort“.

Vers 13

Vers 9

V. 10, 11b

Joh. 18, 11b

Math. 26, 52

Es ist uns gesagt, daß „Simei mit Steinen nach David warf und nach allen Knechten des Königs David; und alles Volk und alle Helden waren zu seiner Rechten und zu seiner Linken“. Wir können uns vorstellen, wie gern sie ihren Herrn beschützt hätten, und wir hören nicht, daß sie ihren Herrn verließen. Wie ganz anders die Behandlung, welche der Herr Jesus erfuhr, als „alle ihn verließen und flohen“!

Wir mögen indes viele praktische Belehrungen aus dem Verhalten der Begleiter Davids ziehen in der Zeit seiner Verwerfung. Sie zogen „in seinem Gefolge“ (Kap. 15, 17); und waren „an seiner Seite“ (V. 18); sie waren „bei ihm“ (30; und Kap. 16, 14); und „zu seiner Rechten und zu seiner Linken“ (16, 6).

Simei „warf mit Steinen nach David und nach allen Knechten des Königs David“, weil sie seine Knechte waren. Es ist auch jetzt wahr, wie unser Herr sagt: „Wenn die Welt euch haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat“. Wenn wir nahe bei Ihm wandeln, können wir sicher sein, mit einigen Steinen in Berührung zu kommen oder zum mindesten mit „Staub“. Wir dürfen versichert sein, daß, als das Königtum an David zurückkam, es seine Freude war, die zu ehren, die von den Steinen getroffen worden waren, die auf ihn selbst gezielt waren. Er erinnert Salomo, seinen Sohn, daran, daß er die ehren müsse, die seine Verwerfung geteilt hatten. „An den Söhnen Barsillais, des Gileaditers, sollst du Güte erweisen, und sie sollen unter denen sein, die an deinem Tische essen; denn also sind sie mir entgegengekommen, als ich vor deinem Bruder Absalom floh.“ Dieses ist beinahe Wort für Wort der vom Herrn verheißene Lohn für die, die Seine irdischen Leiden geteilt hatten. „Ihr seid es, die mit mir ausgeharrt haben in meinen Versuchungen; und ich verordne euch, gleichwie mein Vater mir verordnet hat, ein Reich, auf daß ihr esset und trinket an meinem Tische in meinem Reiche“ (Luk. 22, 28—30). Uns, die wir jetzt Seine Verwerfung teilen, ist verheißen: „Wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen“.

Die treuen Nachfolger Davids wollten nicht gern in Jerusalem zurückbleiben, denn sie hätten keinerlei Gemeinschaft haben können mit des Umstürzlers Festlichkeiten. Ihr Platz war außerhalb der Stadt. Versuchen nicht viele von Gottes Kindern, an beiden Plätzen zugleich zu

sein? Freundschaftlich zu verkehren mit Absaloms Anhängern, und doch zu bekennen, auf Davids Seite zu stehen? Wir müssen unter denen leben, die unseren Herrn verwerfen, und sind in dieser Hinsicht gleich Mephiboseth, der die Stadt nicht verlassen konnte; aber es unterlag keinem Zweifel, zu welcher Partei er gehörte. Sein Kummer über Davids Abwesenheit war unverkennbar, und er war sicherlich nicht mit Davids Feinden verbunden. „Er hatte seine Füße nicht gereinigt und seinen Bart nicht gemacht und seine Kleider nicht gewaschen von dem Tage an, da der König weggegangen war, bis zu dem Tage, da er in Frieden einzog“; und als er ihn bei seiner Rückkehr willkommen hieß, da bedeuteten seine eigenen Sachen und seines Dieners falsche Darstellungen ihm nichts. „Er mag auch das Ganze nehmen“, sagte er, „nachdem mein Herr, der König, in Frieden in sein Haus gekommen ist.“

Unser ist diese zwiefältige Stellung: Wir müssen unter den Feinden unseres abwesenden Herrn leben, aber wir müssen auch unseren Platz neben Ihm einnehmen und auf dem Pfade Seiner Verwerfung wandeln. Obwohl seine eigene Stadt David in die Verbannung fortgetrieben hatte, gab es einen Ort auf seiner Reise, von dem wir lesen: „Der König ... kam ermattet an; und er erholte sich daselbst“. Der Name dieses Ortes ist uns nicht genannt, aber wir werden daran erinnert, was Bethanien für unseren Herrn war: der Ort der Ruhe und Erquickung, als Jerusalem Ihn verwarf. Wieder und wieder verließ Er die Stadt, um dorthin zu gehen. Eine der Bedeutungen, die dem Namen Bethanien gegeben sind, ist: ‚Das Haus der Gnade des Herrn‘; und ob wir die Bedeutung des Namens annehmen oder nicht, es ist ein schönes Bild von dem, wie der Herr Sein Heim in den Herzen derer findet, die Ihn lieben, während Er gleichsam von Seinem Königreich in der ‚Verbannung‘ ist.

XIV. KAPITEL

Vorbildliche Charaktere

Die Charaktere (Personen), die den Herrn Jesus vorschatteten, sind sehr zahlreich; aber sie müssen ganz anders studiert, erwogen werden als die Vorbilder wie Stiftshütte, Tempel, Opfer usw. Die letzteren waren eingerichtet zu dem einen großen Zweck, Seine Herrlichkeit auszudrücken, indem jede Einzelheit von göttlicher Wichtigkeit ist; und obwohl wir die Bedeutungen vieler kleinerer Besonderheiten, die unerklärt sind, nur nahelegen können, dürfen wir doch ganz sicher sein, daß sie einen vorbildlichen Sinn haben. Das ist aber nicht so im Blick auf die Charaktere (Personen). Sie waren nicht vollkommene Menschen und können deshalb nicht vollkommene Vorbilder sein. Im Niederschreiben ihrer Geschichten hat der Heilige Geist sie uns dargestellt, wie sie waren, ihre Sünden nicht verborgen, sondern ihr Bild uns getreu wiedergegeben. Aus diesem Grunde sind manche sehr zurückhaltend, sie als Vorbilder anzuerkennen. Doch die Tatsache, daß sie im Neuen Testament angeführt werden, als die eine und andere Wahrheit über den Herrn Jesus vorschattend, beweist uns, daß sie als Vorbilder bestimmt sind. In vielen von ihnen haben wir doppelte Belehrung, in Gegensätzlichkeit wie in Gleichheit; und gerade ihre Fehler dienen dazu, die Vollkommenheit des großen Gegenbildes hervortreten zu lassen.

Röm. 5, 12 Die erste uns in der Bibel dargestellte Person bildet unseren Herrn Jesus Christus in mehrfacher Weise vor; und doch war sie es, durch die „die Sünde in die Welt gekommen“ ist. Im 8. Psalm bezog David sich wahrscheinlich zuerst auf **A d a m**. „Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände“; aber wir wissen, daß dies auch eine Prophezeiung auf den Herrn Jesus Christus war, denn die Stelle wird im Brief an die Hebräer angeführt.
Vers 6
Kap. 2, 7. 8

Dann schattet Adam Christus als das Haupt eines Geschlechts vor; und in 1. Kor. 15 vergleicht der Geist Gottes beide und stellt sie einander gegenüber. „Denn gleichwie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden.“ Der Tod ist auf alle Glieder der ersten Familie gekommen, weil ihr Vater starb; die, die zur zweiten Familie gehören, leben, weil das Haupt ihres Geschlechts lebendig gemacht worden ist. Das erste „alle“ schließt die ganze Menschheit ein — alle Nachkommen des ersten Adam; das zweite alle Gläubigen, die, die mit dem letzten Adam verbunden sind.

Vers 22

Im späteren Teil desselben Kapitels sind beide wieder gegenübergestellt: „Der erste Mensch, Adam, ward eine lebendige Seele; der letzte Adam ein lebendig machender Geist.“ In dem ersteren war Leben, das im Tode endigt; in dem letzteren gab es Tod, der Leben hervorbringt. „Der erste Mensch ist von der Erde, von Staub; der zweite Mensch vom Himmel.“ Und so vergleicht Paulus das Geschick ihrer Nachkommen, den Charakter des Lebens, das sie besitzen, und ihren Ursprung. In einem anderen Brief, wie wir bereits sahen, weist Paulus darauf hin, daß der erste Mensch in seiner Beziehung zu Eva ein Vorbild von Christus ist, denn in Epheser 5, wo 1. Mose 2 angeführt wird, heißt es weiter: „Dieses Geheimnis ist groß; ich aber sage es in bezug auf Christum und auf die Versammlung.“

Vers 45

Vers 47

Kap. 5, 32

Vieles andere könnte erwähnt werden, besonders der Gegensatz in ihren Versuchungen. Satan trat in beiden Fällen heran in der Absicht, das Werk Gottes sogleich zu zerstören, nachdem Er Sein Wohlgefallen darüber ausgedrückt hatte. In 1. Mose, nach der Schöpfung, hatte Gott alles für „sehr gut“ erklärt. In den Evangelien bei der Taufe des Herrn Jesus hatte Er ausgerufen: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe“. Sofort erscheint der Versucher, der Teufel, auf dem Schauplatz. Doch wie ganz verschieden war das Ergebnis! Der erste Adam fiel, und „durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen“; aber der letzte Adam besiegte Seinen Feind, und der letzte Teil des Psalms, den Satan so listig vor Ihm anführte, wurde erfüllt: „Auf Löwen und Ottern wirst du treten, junge Löwen und Schlangen wirst du niedertreten“. Indem er

Kap. 1, 31

Matth. 3, 17

Röm. 5, 12a

Psaln 91, 13

1. Mose 3, 1b
Matth. 4, 3
Kap. 3, 17

die vorhergehenden Verse anführte, oder besser, sie falsch anführte: „Er wird seinen Engeln über dir befehlen“, verschwieg Satan die Worte, die seine eigene Niederlage unter dem dreifältigen Gleichnis von Löwe, Otter und Drache*) prophezeiten. In beiden Versuchungen ging es darum, Gottes Wort und Seine Güte in Zweifel zu ziehen. An Eva richtete Satan die Frage: „Hat Gott wirklich gesagt ...?“ Zum Herrn sagte er: „Wenn du Gottes Sohn bist ...“ — obgleich Gottes Stimme eben erst vom Himmel gehört worden war in den Worten: „Dieser ist mein geliebter Sohn“. In der ersten Versuchung wurde der Lüge geglaubt; in der zweiten aber wurde ihr nicht einen Augenblick Gehör gegeben. So sehen wir in Adam eine biblische Person, die in mancher Hinsicht ein Vorbild von Christus ist und in anderer durch Gegenüberstellung uns kostbare Belehrungen über Ihn gibt.

Während manche Ihn nur in gewissen Einzelheiten Vorbildern, gibt es einige wenige Personen, die es in fast jeder Einzelheit ihres Lebens zu tun scheinen. Von diesen scheinen Joseph, Moses, Aaron, Josua, David und Elisa die vollständigsten Vorbilder zu sein, obwohl der Ungehorsam Moses, das goldene Kalb Aarons und die schreckliche Sünde Davids die Seiten ihrer Geschichte verunstalten. Drei von ihnen: Joseph, Moses und David schatten sowohl die Leiden als auch die Herrlichkeit des Herrn vor und können so zusammengegliedert werden. Obwohl ihre Umstände sehr verschieden waren, stellten sie alle sehr schön den Verworfenen dar; während, wenn die drei Seite an Seite gestellt werden, jeder von ihnen dem Bilde Züge hinzufügt, die durch die anderen nicht gegeben sind.

In Apostelg. 7 vergleicht Stephanus die Geschichten Josephs, Moses und des Messias Israels, indem er zeigt, wie die zwei ersteren durch ihre Brüder verworfen worden waren, aber später angenommen wurden; daß aber Er, den sie vorschatteten, verraten und ermordet worden war. Seine Zuhörer erlaubten ihm nicht, seine Ansprache zu vollenden, oder sie dringend aufzufordern, ihren Erlöser anzuerkennen. Doch die Vision, die er sterbend empfing, war ein passender Abschluß des wundervollen Auszugs, den er

*) Oder „die alte Schlange, welcher Teufel und Satan genannt wird“ (Offenbarung 12, 9).

aus Geschichte und Vorbild gegeben, als er, „voll Heiligen Geistes, unverwandt gen Himmel schaute und die Herrlichkeit Gottes sah, und Jesum zur Rechten Gottes stehen“; und wie er sagte: „Siehe, ich sehe die Himmel geöffnet, und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen!“ — stehen, als lausche Er auf eine Antwort; stehen, wie bereit, zurückzukehren. Stephanus' letzte Worte waren auch prophetisch auf den Tag, an dem der Sohn des Menschen nicht länger der Verworfenene sein würde.

Die dreizehn Kapitel von 1. Mose, die uns die schöne Geschichte von Josephs Leben erzählen, sind voll von Christus. Und wie sie, Vers für Vers, das vertraute alttestamentliche Bild wiedergeben, können wir mit ihnen viele neutestamentliche Stellen vergleichen, die das Leben und den Charakter Dessen beschreiben, von dem Joseph ein solch erstaunliches Vorbild ist.*) Er ist von seinem Vater geliebt, von ihm gekleidet und mit einem Auftrag zu seinen Brüdern gesandt. Von ihnen wird er gehaßt und beneidet; sie verweigern Untertänigkeit, verschwören sich gegen ihn, ziehen ihn aus und überliefern ihn in die Hände der Nationen. Die Trübsal, das Leiden und die Schmach, durch die er hindurchging, sind in einer Reihe von Bildern dargestellt, und die Grube, der Kaufpreis, Potiphars Haus und das Gefängnis zeigen, wie Joseph Schritt für Schritt hinabgeführt wurde den Pfad der Erniedrigung. Die Grube erinnert uns daran, wie der Herr im 69. Psalm gerufen hat: „Ich bin versunken in tiefen Schlamm, und kein Grund ist da ... Laß die Grube ihren Mund nicht über mir verschließen!“ Der für Joseph gezahlte Preis, als er in die Sklaverei verkauft wurde, war zwanzig Silberlinge, während der Herr Jesus für dreißig Silberlinge verraten wurde, den Preis eines Sklaven (2. Mose 21, 32). Danach wird Joseph ein Knecht im Hause Potiphars und über dessen ganzes Haus bestellt; und er ist ähnlich Ihm, von dem wir in Jes. 49, 7. 8 lesen: „Dem von jedermann Verachteten .. dem Abscheu der Nation .. dem Knechte der Herrscher“.

Noch einen weiteren Schritt gibt es in seiner Erniedrigung. Fälschlich beschuldigt, wird er ins Gefängnis geworfen und unter die Übeltäter gerechnet. Es geht tiefer und tiefer mit ihm hinab; aber hier läßt uns das Vorbild

*) Siehe Anhang!

im Stich, denn obgleich die Schande des Kreuzes vorschattet ist, brauchte Joseph doch nicht sein Leben darzulegen. Wir lesen in Psalm 105, 18: „Man preßte seine Füße in den Stock, er kam in das Eisen“; aber der Gekreuzigte rief: „Sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben“. In 1. Mose 40 sehen wir, daß, wie bei Ihm, von dem Joseph ein Vorbild war, „auch zwei andere hingeführt wurden, Übeltäter“, und dem einen gibt er eine Botschaft des Lebens, dem anderen eine Botschaft der Verurteilung zum Tode. Der eine geht aus dem Gefängnis in des Königs Palast und an des Königs Tafel, der andere wird zum Tode geführt. So war es auf Golgatha, „wo sie ihn kreuzigten, und zwei andere mit ihm, auf dieser und auf jener Seite, Jesum aber in der Mitte“. Einem von diesen gab auch Er eine Botschaft des Lebens: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein“. Die Sprache des sterbenden Räubers war sehr ähnlich derjenigen des Obersten der Schenken, als er vor dem Pharao stand. Der 1. Mose 41, 9bletztere sagte: „Ich gedenke heute meiner Sünden“, und fuhr fort, von Joseph zu sprechen. Der erstere sagte: „Wir zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeziemendes getan.“

Joseph richtet eine dreifache Bitte an den Obersten der Schenken: „Gedenke meiner ... und erweise doch Güte an mir und erwähne meiner“; aber seine Bitte wurde lange vergessen, denn wir lesen: „Aber der Oberste der Schenken gedachte nicht an Joseph und vergaß ihn“. Der Herr bittet alle, die die Botschaft des Lebens von Ihm empfangen haben, um diese drei Dinge. Ach, daß es je von Ihm gesagt werden sollte, wie von dem armen weisen Mann in Salomos Gleichnis, der „die Stadt durch seine Weisheit rettete; aber kein Mensch gedachte dieses armen Mannes ... die Weisheit des Armen wird verachtet, und seine Worte werden nicht gehört.“ Josephs Charakter ist durchaus schön. Er widersteht der Versuchung zur Sünde, und diejenigen, denen er dient, erkennen, daß der Herr mit ihm ist, daß er gesegnet ist und andere mit ihm, und daß man ihm volles Vertrauen schenken kann. 1. Mo. 39, 3 „Jehova ließ alles, was er tat, in seiner Hand gelingen“, gleich Dem, von dem gesagt ist: „Das Wohlgefallen Jehovas wird in seiner Hand gedeihen“. Das, was in Josephs Hand gelegt wurde, war völlig sicher. Die Erfahrung des

Obersten der Leibwache und des Hüters des Gefängnisses stimmten überein. Auch wir können mit Paulus sagen: „Ich weiß, wem ich geglaubt habe, und bin überzeugt, daß er mächtig ist, das ihm von mir anvertraute Gut auf jenen Tag zu bewahren“.

Josephs Geschichte schließt indes nicht im Gefängnis. Es gibt noch eine andere Seite des Bildes. Stephanus erzählt uns, daß Gott „ihn rettete aus allen seinen Drangsalen“, wie wir in Psalm 22 lesen: „Denn nicht verachtet hat er, noch verabscheut das Elend des Elenden“. Joseph wurde durch Pharao aus dem Verlies herausgebracht, und „er setzte ihn zum Herrscher über sein Haus, und zum Herrscher über all sein Besitztum“ (Psalm 105, 21). Hier werden wir an eine andere von Salomos Gleichnis-Prophezeiungen erinnert, an den armen und weisen Jüngling in Prediger 4, 13—15, der „besser ist als ein alter und törichter König ... Denn aus dem Hause der Gefangenen ging er hervor, um König zu sein, obwohl er im Königreiche jenes arm geboren war.“

Die Geschichte Josephs kann mit Philipper 2 verglichen werden, denn wir sehen ihn, wie er, seines Kleides beraubt, ein Diener seiner Brüder wird, nachdem er zum Sklaven gemacht und unter die Gesetzlosen gerechnet worden war, wie er dann hoch erhoben und ihm ein Ehrentitel gegeben wird, wie allen befohlen wird, „das Knie“ vor ihm „zu beugen“. In Philipper 2 wird uns von Ihm gesagt, der sich freiwillig für uns auszog und „sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm“; aber das Gegenbild ging viel tiefer als das Vorbild. „Er erniedrigte sich selbst, indem er gehorsam ward bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuze.“ Hierfür haben wir keine Parallele in Josephs Leben. Der Herr ging weit unter Joseph hinab in Seiner Erniedrigung, und Er stieg weit über ihn empor in Seiner Erhöhung: „Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, daß Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.“ Es war das „Evangelium der Herrlichkeit“, das Saulus von Tarsus in Paulus, den Apostel, verwandelte; und es war die frohe Botschaft, daß Joseph noch lebte und auf dem Throne saß, die Jakob nach Gosen brachte.

2. Tim. 1, 12b

Apq. 7, 10
Vers 24

Vergl. 1. Mose
41, 43

Vers 10

V. 7. 8

V. 9-11

Fast alles, was, Joseph betreffend, von Pharao gesagt ist, ist wahr von einem Größeren, als er ist. „Werden wir einen finden wie diesen, einen Mann, in welchem der Geist Gottes ist? ... Keiner ist so verständig und weise wie du. Du sollst über mein Haus sein, und deinem Befehle soll mein ganzes Volk sich fügen.“ Und zu den Hungrigen, die um Brot zu ihm schrieten, sprach der Pharao: „Gehet zu Joseph; tut, was er euch sagt!“

1. M. 41, 38-40

Vers 55c

Dann können wir auch wundervollen Vorschattungen in seinem Handeln mit seinen Brüdern nachspüren: wie er ihnen sagte, daß Gott ihn vor ihnen hergesandt hatte, um ihr Leben durch eine große Rettung zu erhalten; wie er sie nach und nach dahin brachte, ihre große Sünde zu bekennen, die sie gegen ihn begangen; ihnen vergab und sie als seine Brüder anerkannte; wie er sie in der Zeit der Hungersnot ernährte, ihnen so viel gab, wie sie nur tragen konnten, und Zehrung auf den Weg; und als sie seiner Einladung, zu ihm zu kommen, gefolgt waren, sie versorgte, indem er ihnen sagte, daß sie kommen und nahe bei ihm leben sollten, damit sie nicht verarmten. Auf seine unerschöpflichen Vorratshäuser ist bereits hingewiesen worden, und wie er mit dem hungernden Volke handelte, das kam, um zu kaufen; wie auch auf die besondere jüdische Anwendung der Geschichte.

Kap. 45, 7

Wir sehen aus der Ansprache des Stephanus, daß **Moses** ein weiterer Befreier war; er war ein Vorbild des Herrn Jesus sowohl in seiner Verwerfung als auch, nachdem er von dem Volke als ihr Führer anerkannt war. Während Joseph gehaßt war von seinen Brüdern, wurde Moses mißverstanden. „Er meinte aber, seine Brüder würden verstehen“; doch, gleich dem Herrn selbst, kam er „in das Seinige, und die Seinigen nahmen ihn nicht an“. Sie sagten: „Wer hat dich zum Obersten und Richter über uns gesetzt?“ Das sind fast dieselben Worte, die unser Herr benutzte, als einer zu Ihm kam und sagte: „Lehrer, sage meinem Bruder, daß er das Erbe mit mir teile. Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zu einem Richter oder Erbteiler über euch gesetzt?“ Es mag sein, daß Er sich selbst hier mit Moses vergleicht. Wenn „Seine Brüder verstanden hätten“, würde Er in der Tat ihr König und Richter geworden sein; aber sie verleugneten Ihn. Wenn Er damals eingewilligt hätte, zwischen ihnen durch Schiedspruch zu richten, würde Er wie Moses behandelt wor-

Apg. 7, 25

Joh. 1, 11

Apg. 7, 27

Luk. 12, 13. 14

den sein. Aber wir lesen: „Diesen Moses, den sie verleugneten, indem sie sagten: ‚Wer hat dich zum Obersten und Richter gesetzt?‘ diesen hat Gott zum Obersten und Retter gesandt“; und Petrus sagte: „Das ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, daß Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt“. Wohl hat Israel Ihn jetzt noch nicht anerkannt, aber sie werden einmal sagen: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“

Apg. 7, 35

Apg. 2, 36

Matth. 21, 9

Joseph wurde aus seiner Heimat und von seines Vaters Liebe hinweggeführt in Einsamkeit, Sklaverei und Gefangenschaft; aber was war die Liebe Jakobs verglichen mit der, von der der Herr Jesus in Joh. 17 sprach: „Du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt“? Moses gab die Annehmlichkeiten und Reichtümer am Hofe Pharao und seine dortige hohe Stellung auf; aber was war das alles im Vergleich zu der Herrlichkeit, die unser Herr erwähnt, die „Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war“, deren Er sich entäußerte, als Er sich selbst zu nichts machte? „Ihr kennet die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, daß er, da er reich war, um euretwillen arm wurde.“ Der Sohn der Tochter Pharao besaß hohen Rang am ägyptischen Hofe; aber wie muß die Stellung Dessen gewesen sein, den Jehova „den Mann“ nennt, „der mein Genosse ist“, der auch in Seiner Erniedrigung nur Seinen Vater zu bitten brauchte, und Er würde Ihm sofort „mehr als zwölf Legionen Engel“ gestellt haben?

Vers 24b

Vers 5

2. Kor. 8, 9

Soch. 13, 7

Matth. 26, 53

Während der Zeit, in der sie für ihre Brüder Fremde waren, nahmen sowohl Joseph als auch Moses eine Braut für sich aus einem fremden Volke. Asnath und Zippora sind deshalb angenommen worden, als die Kirche im gegenwärtigen Haushalt darstellend: verheiratet, während Israel ihrem Retter eine Fremde ist. Wir sehen, daß durch diese ganze Zeit der Trennung hindurch die Herzen Josephs und Moses' voll Liebe waren für ihre eigenen Brüder. Das schöne Bild der Zartheit und Liebe Josephs zeigt, wie sein Herz nach ihnen verlangte. Moses nennt seinen Sohn Gersom, denn er sprach: „Ein Fremdling bin ich geworden in fremdem Lande“. Er hatte seine Verwandten nicht vergessen, die sich zwischen den Ziegelbrennöfen abmühten.

2. Mose 2, 22c

Durch die ganze Geschichte Moses' hindurch haben wir eine vorbildliche Belehrung. Er besaß große Weisheit

Apg. 7, 22 und „war mächtig in seinen Worten und Werken“; er „war sehr sanftmütig, mehr als alle Menschen, die auf dem Erdboden waren“, bis Er kam, der von sich sagen konnte:

4. Mo. 12, 3 „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“. Er wirkte Wunder, die richtigerweise „dem Finger Gottes“ zugeschrieben wurden (2. Mose 8, 19; Luk. 11, 20); und es mochte von ihm gesagt worden sein: „Wer ist denn dieser, daß auch der Wind und der See ihm gehorchen?“ In diesen beiden Fällen war Moses indes nur das menschliche Werkzeug Gottes; während der Herr Jesus Christus Seine eigene göttliche Macht kundtat. „Es stand in Israel kein Prophet mehr auf wie Mose, welchen Jehova gekannt hätte von Angesicht zu Angesicht“, bis Gott den Einen erweckte, den Er zu senden versprochen hatte, „gleich“ Mose (5. Mose 18, 15—19; Apostelg. 7, 37). „Auf ihn sollt ihr hören“; „ihn höret“ (Matth. 17, 5c). In Psalm 99, 6 wird Moses als Priester erwähnt,

5. Mo. 33, 5 und wir wissen, daß „er König ward in Jeschurun“ und Hirte, Richter und Führer des Volkes; aber als Mittler erinnert er uns in hervorragender Weise an den Herrn Jesus. Als Gott über sie erzürnte, stand Mose, Sein Auserwählter, vor Ihm in dem Riß, „um seinen Grimm vom Verderben abzuwenden“ (Psalm 106, 23). Als sie gegen ihre Feinde kämpften, stieg er auf den Gipfel des Hügels und saß dort als der Mittler: „Und es geschah, wenn Mose seine Hand erhob, so hatte Israel die Oberhand, und wenn er seine Hand ruhen ließ, so hatte Amalek die Oberhand.“ Er sagt ihnen in 5. Mose 5, 5: „Ich stand zwischen Jehova und euch . . ., um euch das Wort Jehovas zu verkündigen“; und wenn Schwierigkeiten aufkamen, brachte er ihre Sache vor den Herrn. So bildete er den einen „Mittler zwischen Gott und Menschen vor, den Menschen Jesus Christus“; den „Sachwalter bei dem Vater“; den Einen, „der immerdar lebt, um sich für sie zu verwenden“. Er, unser Herr, stand wirklich im Riß, als „er um unserer Übertretungen willen verwundet war, um unserer Missetaten willen zerschlagen“. Wenn Versuchungen nahen, betet Er für die Seinen, daß ihr Glaube nicht aufhöre, wie Er für Petrus betete. Er ist selbst das Wort, und wir haben ein Beispiel davon, wie Er unsere Angelegenheit vor Seinen Vater bringt, in Johannes 17. Nicht nur ist Moses ein Vorbild in Vergleichung, sondern auch in Gegenüberstellung; denn als Vertreter des Gesetzes ist

er wieder und wieder im Neuen Testament mit Ihm verglichen, durch Den „die Gnade und die Wahrheit geworden ist“.

Joh. 1, 17

Während Joseph von Hause verbannt, und Moses von seiner Verwandtschaft nicht anerkannt war, stellt David noch eine andere Seite dar; denn er war seines Thrones verwiesen. Joseph war der Befreier aus Hungersnot, Moses der aus der ägyptischen Sklaverei, und David der Befreier von der Macht des Feindes. Es wäre bei Vergleichung dieses wunderbaren Trios schwer zu sagen, welcher das vollständigste Vorbild von unserem Herrn ist.

Die erste Erwähnung Davids haben wir in seinem Stammbaum am Schluß des Buches Ruth, der uns an den Beginn der Evangelien von Matthäus und Lukas erinnert. Seine Geburt zu Bethlehem und der niedrige Platz der Unterwürfigkeit in dem Heim; dann seine Salbung als der Erwählte Gottes — gleich der Taufe des Herrn Jesus, als die Stimme vom Himmel rief: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe“ — worauf seine Begegnung mit dem Feinde erfolgte, alles erinnert uns an den Evangeliumsbericht. Vierzig Tage hatte der Feind das Volk bedroht, als David vortrat und ihn überwand. Und die Versuchung in der Wüste dauerte vierzig Tage. David besiegte den Riesen mit einem seiner fünf glatten Steine aus dem Bach. Der Herr, der Vertreter Seines Volkes, überwand den Feind durch eine dreifache Anführung aus 5. Mose, einem der fünf Bücher Moses. Das Hirtengerät oder die Hirtentasche, der David den Stein entnahm, wurde benutzt zum Tragen von Verbandzeug für verwundete Schafe oder für des Schäfers Mundvorrat. Auch wir sind im Worte Gottes versorgt mit dem Nötigen zur Heilung der kranken und verwundeten Schafe, Nahrung für den Hirten und Steinen für den Feind. David verglich Goliath mit dem Löwen, der das Lamm aus seiner Herde weggetragen und sich wider ihn selbst erhoben hatte; und wir sehen, daß Goliath in der Tat ein Vorbild von unserem „Widersacher, dem Teufel“ war, der „umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“. Es gibt viele schöne Gedanken, David betreffend, in 1. Samuel 18, wo wir die Beschreibung von dem armen weisen, aber gering geachteten Manne haben, der so wunderbar das Volk befreite (V. 14. 15. 23. 30; Pred.

1. Petr. 5, 8

9, 15), und dessen Name danach „sehr geachtet“ oder „teuer“ war.

1. Sam. 18, 30
Kap. 26, 21-24

In der Geschichte Josephs sahen wir eine Reihe von Bildern, die verschiedene Stufen seiner Erniedrigung und Erhöhung zeigen; in der von Moses sahen wir verschiedene amtliche Beziehungen, und in Davids Geschichte sind uns mannigfache Persönlichkeiten vorgestellt, die von seiner Person angezogen waren und seine Freunde wurden, Mächtige und Knechte, besonders in der Wartezeit, die seiner Krönung zum König vorausging. Jeder einzelne scheint uns ein anderes Bild von dem Sünder und seinem Herrn zu geben. Da haben wir zuerst die Geschichte von **Jonathans** Hingabe. Sein Herz neigt sich David zu wegen der Befreiung, die er bewirkt hat. Seine Seele „verband sich mit der Seele Davids“; er „liebte ihn wie seine Seele“, „hatte großes Wohlgefallen“ an ihm, „zog das Oberkleid aus, das er anhatte, und gab es David, und seinen Rock und bis auf sein Schwert“, das kostbare Schwert, das zweite im Königreich (1. Sam. 13, 22), und er war zufrieden, den Thron David zuzugestehen, „auf daß er in allem den Vorrang habe“. Aber David gewann nicht nur Königssöhne. In der Höhle **Adullam** machte er sich zum „Obersten“ über alle, die willig waren, zu ihm zu kommen, „jeder Bedrängte, und jeder, der einen Gläubiger hatte, und jeder, der erbitterten Gemütes war“, alle nahm er auf, wie sie waren. Er war ganz verschieden von seinem Vorgänger, denn „wenn Saul irgend einen streitbaren Mann und irgend einen Tapferen sah, so gesellte er ihn sich zu“. Aber in der Gesellschaft Sauls wurden sie nicht stärker, sondern „folgten ihm zitternd“.

1. Sam. 18, 1-4

1. Sam. 23,
16-18

Kol. 1, 18b

1. Sam. 22, 1-2

1. Sam.
14, 52b

1. Sam. 13, 7b

Die, welche David in die Höhle **Adullam** folgten — die Zuhörerschaft, an die er den 34. Psalm richtete, — erlangten unter seiner Erziehung etwas von dem Heldentum, das in 1. Chron. 12 so trefflich beschrieben ist. Zu David abgesondert, wurden sie stark, geschickt und schnell, hingebend an seinen Dienst und fähig, Heldentaten auszuführen. Die Liebe seiner Helden war so groß, daß er nur ein Verlangen nach Wasser aus der Zisterne zu **Bethlehem** auszusprechen brauchte, und drei von ihnen waren sogleich willig, ihr Leben aufs Spiel zu setzen, diesen Wunsch zu befriedigen. Es war kein großer Sieg, aber es war eine große Liebe; und deshalb waren sie seine drei Gewaltigsten. Unser Werk wird geprüft wer-

den, nicht hinsichtlich seiner Größe, sondern „welterlei das Werk eines jeden ist“.

1. Kor. 3, 13

Dann haben wir den Bericht von dem Ägypter, den sie auf dem Felde fanden. Er war in einem bedauernswerten Zustande, krank, verhungert und verlassen von seinem alten Herrn, dem **Amalekiter**, dem er nicht länger nützlich war. Aber zu David gebracht, wurde er ernährt, belebt und gerettet, um dienen zu können. Die Unterhaltung zwischen ihm und David ist recht bedeutsam. „Obgleich völlig hergestellt, konnte er nichts mit David tun, bis er erfüllt war mit der vollen Gewißheit von Leben und Freiheit (Römer 6). Der Gläubige muß seine völlige Freimachung von der Herrschaft seines alten Meisters, des Fleisches, kennen, ehe er sich mit Vertrauen dem Dienste Christi widmen kann.“

1. Sam.
30, 11 ff.

C. H. M.

In **Abigail**, einer weiteren der Bräute in der Schrift, haben wir ein Bild von jemand, der den Gesalbten des Herrn anerkennt, auch wenn dieser der arme Flüchtling war. Ihre Bitte (1. Sam. 25, 31b): „Wenn Jehova meinem Herrn wohlthun wird, so gedenke deiner Magd“, erinnert uns an die Bitte des sterbenden Räubers: „Gedenke meiner, Herr, wenn du in deinem Reiche kommst!“ In dem einen Falle war die Antwort: „Siehe, ich habe auf deine Stimme gehört und deine Person angesehen“; und später „sandte David hin und warb um Abigail, um sie sich zum Weibe zu nehmen“. In dem anderen Falle wurde die wunderbare Antwort gegeben: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein“.

Luk. 23, 42

1. Sam.
25, 35b

Vers 39c

Luk. 23, 43

Die Geschichte **Mephiboseths** ist eine wundervolle Beleuchtung von der Art und Weise, wie ein armer Sünder vom Herrn empfangen wird. Lahm und hilflos, Flüchtling im fernen Lande, wohnte er in **Lodebar**, der Stätte „ohne Weide“; er hielt sich verborgen vor dem, von dem er falsche Gedanken hegte, und den er als einen Feind betrachtete, — dieser Ärmste wird endlich von David zu sich geholt. Er kommt in Davids Gegenwart und erwartet das Schlimmste, aber er hört die gnadenvolle Begrüßung: „Fürchte dich nicht“. Er selbst fühlt sich unpassend für des Königs Gegenwart; David aber gibt ihm einen Platz an seinem Tische, wo seine Lahmheit verborgen wird.

2. Sam. 9, 5-13

Alles dieses ist nur ein schwaches Bild von dem, wie die Liebe des Herrn einen armen widerspenstigen Sün-

Hohel. 2, 4 der in Sein „Haus des Weines führt“; jeder, der so hineingebracht worden ist, wird an Seinen Tisch gesetzt, nicht nur „wie einer von den Königssöhnen“, sondern tatsächlich in die Familie hineingeboren. „Sehet, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, daß wir Kinder Gottes heißen sollen!“ Die letzte Erwähnung Mephiboseths zeigt, daß die Feindschaft ganz fort und wahre Herzenshingabe an David an ihre Stelle getreten ist.

1. Joh. 3, 1

Viele andere von Davids Knechten und Freunden, solche wie Ittai und Barsillai, könnten noch in Betracht gezogen werden; während Joabs Geschichte voll ist von ernster Belehrung. Der Erste im Kampf, der Führer gegen den Feind, der Nächste beim König, und doch nicht wahrhaft treu ihm gegenüber; er war mit Überlegung seinen Geboten ungehorsam und endete sein Leben in Empörung. Da konnte keine wahre Liebe zu seinem König gewesen sein, obwohl so viel Tätigkeit in seinem Dienste war. Ohne sie aber zählten alle seine großen Siege für nichts. Sie waren gleich Holz, Heu und Stroh; während die Hingabe der drei Helden, die das Wasser aus der Zisterne zu Bethlehem holten, gleich Gold, Silber und köstlichen Steinen war.

Vergl.
1. Kor. 3, 12

Jona 2, 4b

Wenn unser Herr von alttestamentlichen Persönlichkeiten sprach, die Seine Leiden und Seine Herrlichkeit vorbildeten, gliederte Er die beiden, die die tiefsten Tiefen des Leidens und die höchsten Höhen der Erhebung vorschatteten, zusammen — Jona, der sagte: „Alle deine Wogen und deine Wellen fuhren über mich hin“; und Salomon, dessen Herrlichkeit die Fremde aus fernem Lande anzog. Er, unser Herr, war größer als der Prophet in seinem Leiden, größer als der König in seiner Herrlichkeit. Im Anfang des Kapitels hatte Er sich auch als größer erwiesen als alle Priester, denn Er war „größer als der Tempel“ selbst (Mtth. 12, 6. 40. 42).

Neben den vielen, auf die unmittelbar im Neuen Testament als auf Ihn hinweisend Bezug genommen ist, gibt es eine weitere Klasse von vorbildlichen Charakteren, von denen wir viele Belehrungen empfangen können, nämlich solchen, die durch ihren Dienst oder ihre Berufschäftigung von Ihm zu uns reden. Sie mögen nicht als Vorbilder erwähnt sein, aber sie schatten Ihn in diesen mancherlei besonderen Umständen deutlich vor.

So wird uns nicht klar gesagt, daß Boas ein Vorbild von Christus war, aber in seiner Beziehung zu Ruth, der Moabitin, als Verwandter und Löser, besteht kein Zweifel, daß er in schöner Weise den Herrn vorschattet; und indem wir dies erkennen, wird das ganze Buch Ruth für uns voll von vorbildlicher Belehrung. Es ist darauf hingewiesen worden, daß Boas ein Vorbild in siebenfacher Hinsicht ist: als Herr der Ernte, als naher Verwandter, als Darreicher der Bedürfnisse, als Einlöser des Erbes, als der Mann, der Ruhe gibt, als der reiche Verwandte und als der Bräutigam.

Vorbilder von Christus als Hirte

Die mannigfachen Seiten des Werkes unseres Herrn sind in vielen unterschiedlichen Weisen vor uns gestellt. Eine Persönlichkeit allein würde nicht genügen, uns einen Begriff zu geben von Seinen vielseitigen dienstlichen Verhältnissen. So erscheint Er als Prophet, Priester, König, Führer, Befehlshaber, Eroberer, Heiland, Bürge und Hirte. Beim Studium jeder dieser Seiten ist es eine Hilfe, die biblischen Personen zusammenzugruppieren, die so das Werk unseres Herrn Vorbildern.

Als Beleuchtung dieser Methode — wenn wir das zuletzt genannte der Ämter nehmen — haben wir ein schönes Bündel von Vorbildern in den Berichten über die alttestamentlichen Schafhirten. Wir werden finden, daß, wie in anderen Gruppen, jedes Vorbild für sich einen besonderen Punkt nachdrücklich zu betonen scheint, so daß sie zusammen ein vollständiges Bild des Charakters, der Pflichten und der Hingabe des Hirten abgeben.

Abel, als der erste Hirte, ist, wie wir aus Hebräer 12 wissen, ein Vorbild von Christus: „Ihr seid gekommen ... zu dem Blute der Besprengung, das besser redet als Abel“. Wir wissen sehr wenig über Abel; nur das, was mit seinem Opfer und seinem Tode in Verbindung steht. Gott sagte zu Kain: „Horch! das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Erdboden her“. Es schrie um Rache an dem Mörder; aber „das Blut der Besprengung“, auf das in Hebräer Bezug genommen ist, rief nicht nach Rache, sondern nach Begnadigung. Diese Stelle erklärt nicht deutlich, auf welches der levitischen Vorbilder Bezug genommen ist, denn das Blut Abels wird hier als das Vorbild eines Vorbildes gezeigt. Es weist wahrscheinlich auf die Sündopfer hin, wo allein das Blut auf die Erde selbst gesprengt wurde. Bei dem Opfer der roten jungen Kuh wurde das Blut gegen die Vorderseite des Zeltes der Zusammenkunft hin gesprengt (4. Mose 19, 4); im Sünd-

opfer wurde es für den Priester und die Gemeinde gegen den Vorhang hin gesprengt; und am großen Versöhnungstage vor den Gnadenstuhl (Versöhnungsdeckel). Alle diese waren Sündopfer, und in jedem einzelnen Falle wurde das Blut auf die Erde gesprengt. Es sprach von Vergebung und Reinigung und bildete das Blut vor, das auf Golgatha vergossen werden würde, wenn der gute Hirte Sein Leben für die Schafe ließ.

Abel hatte selbst ein Lamm von seiner Herde geopfert, um für seine eigene Sünde Sühnung zu tun, und so starb das Lamm für den Hirten. Aber auf Golgatha starb der Hirte für die Lämmer.

Wir haben eine weitere Belehrung über den Hirten in 1. Mose 24, wo wir sehen, daß der Reichtum des Hirten in seinen Herden liegt. Der Knecht Abrahams, der gesandt worden war, eine Braut für Isaak zu suchen, sagt zu Rebekka und zu ihren Verwandten: „Jehova hat meinen Herrn sehr gesegnet, so daß er groß geworden ist; und er hat ihm Kleinvieh gegeben und Rinder“. Der große Hirte der Schafe blickt auf Seine Herde als Seinen auserlesensten Besitz, und deshalb betete der Apostel Paulus für die Heiligen in Ephesus, damit sie wissen möchten, „welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen ist“. „Jehovas Teil ist sein Volk.“ Und so kostbar waren sie in Seinen Augen, daß Er arm wurde, damit Er sie durch Sein Blut erkaufen konnte.

Jakob zeigt etwas von dem, was eines Hirten Pflicht in sich schließt, wenn er zu Laban von seinen zwanzig Dienstjahren spricht. Der Hirte ist verantwortlich. Er sagt: „Das Zerrissene habe ich nicht zu dir gebracht, ich habe es büßen müssen; von meiner Hand hast du es gefordert, mochte es gestohlen sein bei Tage oder gestohlen bei Nacht.“ Der Hirte war persönlich für die Sicherheit jedes einzelnen der Schafe verantwortlich. Und der gute Hirte in Johannes 10 sagt uns, daß Er für jeden einzelnen, der in Seine Obhut gegeben worden ist, die Verantwortung auf sich genommen hat. „Sie gehen nicht verloren ewiglich, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben.“ Jakob konnte nicht in dieser Weise die Herde Labans sicherstellen. Aus ihr sind fraglos viele verloren gegangen, aber der Herr Jesus konnte sagen: „Von denen, die du mir gegeben hast, habe ich keinen verloren“. Er hat sich verpflichtet, das schwächste Lamm zu bewahren; und

Vers 35

Eph. 1, 18
5. Mo. 32, 9

1. Mo. 31, 39

Vers 28b

Joh. 18, 9b

2. Tim. 1, 12 wir können mit Paulus sprechen: „Ich weiß, wem ich geglaubt habe, und bin überzeugt, daß er mächtig ist, das ihm von mir anvertraute Gut auf jenen Tag zu bewahren“.

Dann lernen wir auch von Jakob die Ausdauer des Hirten. Er fügt hinzu: „Es war mit mir also: des Tages

1. Mo. 31, 40 verzehrte mich die Hitze, und der Frost des Nachts, und mein Schlaf floh von meinen Augen“. Der Herr wußte, was es war, so zu leiden. Zweimal lesen wir von Seinem Bitten um etwas, Seinen Durst zu löschen. In Joh. 4 sagt Er zu der Samariterin: „Gib mir zu trinken“, und auf dem Joh. 19, 28 Kreuze ruft Er: „Mich dürstet!“ Wir hören nicht, daß jenes Verlangen erfüllt worden ist, Sein körperlicher Durst blieb Joh. 4, 32 ungestillt; aber Er, der gesagt hat: „Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt“, fand bei beiden Gelegenheiten dadurch Erquickung, daß Er das Wasser des Lebens Dürstenden darreichen konnte — der Frau, die ihren ersten Zug tat und dann forteilte, um andere zu Ihm zu bringen, und dem sterbenden Räuber, der Ihn als Herrn erkannte.

Das Werk des Hirten in den Ländern des Ostens erfordert sorgfältige Wachsamkeit, sowohl bei Nacht als auch bei Tage, und so hielten die Hirten von Bethlehem des Nachts Wache über ihre Herden. Es muß buchstäblich von unserem Herrn wahr gewesen sein, daß der Schlaf von Seinen Augen floh. Er hatte nicht, wo Er Sein Haupt hinlegte, und Er brachte die Nachtstunden zu im Gebet für Seine Herde. Während der stürmischen Nacht, als die Jünger auf dem See Genezareth Not litten von den Wellen, Mark. 6, 48 war Er allein auf dem Berge, um zu beten, und „sah sie beim Rudern Not leiden“. Und dies ist noch immer wahr, denn „dein Hüter schlummert nicht. Siehe, der Hüter Ps. 121, 3. 4 Israels, nicht schlummert noch schläft er.“ Er wird über Seine Herde wachen durch alle die Stunden des Dunkels und der Gefahr hindurch, „bis der Tag sich kühlt und die Schatten fliehen“. Dann wird keine Gefahr mehr sein von dem Brüllen des Löwen, denn während der Nacht „regen sich alle Tiere des Waldes. Die jungen Löwen brüllen nach Raub, . . . Die Sonne geht auf: sie ziehen sich zurück und lagern sich in ihre Höhlen.“ Gottes Ps. 104, 20–22 Herde wird bei Sonnenaufgang sicher sein vor allen ihren Feinden.

In Jakobs Antwort an Esau sehen wir die Sorge des Hirten (1. Mose 33, 13): „Wenn man sie nur einen Tag

übertriebe, so würde die ganze Herde sterben“. Das erinnert uns an Ihn, von dem gesagt ist: „Er wird seine Herde weiden wie ein Hirt, die Lämmer wird er in seinen Arm nehmen und in seinem Busen tragen, die Säugenden wird er sanft leiten“.

Jes. 40, 11

In seiner frühen Jugend lesen wir von Joseph, wie er die Herde weidete mit seinen Brüdern; und der in seiner Geschichte betonte Gedanke ist der Haß der anderen Hirten. Die, die ihn geliebt und beschützt haben sollten, haßten ihn, wurden mit Eifersucht erfüllt und sagten: „Solltest du gar König über uns sein, solltest du gar über uns herrschen?“

1. Mo. 37, 8

Als der Herr Jesus hier auf der Erde war, haßten Ihn die, die Hirten über Gottes Schafe hätten sein sollen, ohne Ursache; sie selbst waren gleich den Hirten in Hesekiel 34, die die Herde vernachlässigten, so daß, als der Herr selbst, der gute Hirte, kam, Sein Herz von Mitleid bewegt war, weil Er das Volk sah „wie Schafe, die keinen Hirten haben“. In Joh. 9 sehen wir, wie jene Hirten einen behandelten, der zu Ihm gekommen war, — sie „warfen ihn hinaus“. Der Herr fährt sogleich, im 10. Kapitel, fort, zu zeigen, daß Er Seine eigenen Schafe herausführt — Er bringt sie heraus. Sie mögen von Menschen aus der Herde hinausgeworfen sein, aber in Wirklichkeit ist Er selbst es, der sie herausbringt; denn das Wort in Vers 4 ist dasselbe wie das in Kap. 9, 35 gebrauchte. In Kapitel 10, 16 sagt Er: „Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hofe sind; auch diese muß ich bringen . . . und es wird eine Herde, ein Hirte sein“. Nichts erregte den Haß der falschen Hirten so sehr, wie zu hören, daß Er sich von der Herde des Judentums wandte und die Nationen (Heiden) in Seine Herde berief. Und gleich Josephs Brüdern sagten sie: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche“.

Mark. 6, 34b

Luk. 19, 14b

Moses ist das nächste Hirten-Vorbild, von dem wir lesen. Vierzig Jahre hütete er die Herde Jethros, seines Schwiegervaters als eine Vorbereitung auf die letzten vierzig Jahre seines Lebens, in denen er die Herde Gottes leiten sollte, wie wir in Jesaja 63, 11. 12 lesen. In seiner Geschichte haben wir den Gedanken der Leitung des Hirten. Es wird uns in 2. Mose 3 gesagt, daß „er die Herde hinter die Wüste trieb und an den Berg Gottes kam,

an den Horeb", und im 12 Verse sagt Gott: „Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr auf diesem Berge Gott dienen“. Kurze Zeit später leitete er die ganze Herde der Kinder Israel zu derselben Wüste und zu demselben Berge; und da, wo er zuerst Gott aus dem brennenden Dornbusch zu sich hatte sprechen hören,

5. Mo. 4, 15b

sprach der Herr noch einmal „am Horeb, mitten aus dem Feuer“. Der Herr veranlaßt noch immer Sein eigenes Volk, hinauszugehen, und führt sie in der Wüste wie eine Herde; und Er leitet sie sicher, so daß sie sich nicht fürchten. So spricht Moses zu uns von dem guten Hirten, von dem wir lesen, daß, „wenn er seine eigenen Schafe alle herausgebracht hat, er vor ihnen hergeht, und die Schafe ihm folgen“.

Joh. 10, 4

David, der Hirten-König, hütete, wie Moses, die Schafe, als Gott ihn zum Hirten Seines Volkes berief; so daß Gott sagen konnte: „Ich habe dich von der Trift genommen, hinter dem Kleinvieh weg, daß du Fürst sein solltest über mein Volk Israel“ (1. Chron. 17, 7b). Die Begebenheit, die David selbst Saul erzählt, redet von Befreiung durch den Hirten. Unter Einsatz seines eigenen Lebens rettete er das Lamm aus dem Rachen des Löwen und des Bären (1. Sam. 17, 34. 35). Nur eins von der Herde scheint in Gefahr gewesen zu sein, doch das war genug für den Hirten. Gleich dem Manne in Lukas 15, der die neunundneunzig ließ, um dem verlorenen nachzugehen, so ließ David die, die in Sicherheit waren, um das eine zu erretten, das sich in so dringender Gefahr befand. Unser „Widersacher, der Teufel“, sucht, „wie ein brüllender Löwe, wen er verschlinge“; aber der Hirte hat ihn besiegt. Der Herr mochte mit David gesagt haben: „er erhob sich wider mich“, denn seine Feindschaft war gegen den Herrn Jesus Christus gerichtet, und Er mußte in Psalm 22 ausrufen: „Rette mich aus dem Rachen des Löwen!“ Es schien auf Golgatha, als ob Satan in der Tat gesiegt habe; denn obwohl „er andere gerettet hat, sich selbst kann er nicht retten“ — der gute Hirte mußte Sein Leben lassen für die Schafe. In dieser Hinsicht steht David als Hirte weit hinter dem Gegenbilde zurück.

1. Petr. 5, 8

1. Sam.
17, 35b

Vers 21

Mark. 15, 31b

1. Sam. 17,
20. 28b

Als David von seinem Vater gesandt wurde, seine Brüder zu besuchen und nach ihrem Wohlergehen zu fragen, „überließ er das Kleinvieh einem Hüter“. Eliab fragte ihn: „Wem hast du jene wenigen Schafe in der

Wüste überlassen?“ aber David hatte gesehen, daß sie in Sicherheit waren, ehe er sie verließ. Der Erzhirte mußte Seine kleine Herde in der Wüste lassen; aber Er hat sie der Sorge des „anderen Sachwalters“ übergeben und Seine Diener beauftragt, Seine Herde zu weiden. Paulus sagt: „Habet acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen“.

App. 20, 28

Es ist schön, in den Psalmen Davids und in seiner Nachgeschichte dem Einfluß nachzuspüren, der von seinen frühen Jahren unter den Herden ausgegangen ist. Gottes Volk hat in allen Zeitaltern viel Ursache, ihm für den köstlichen Psalm zu danken, in dem er sich selbst zur Herde stellt und sagt: „Jehova ist mein Hirte“. Es ist oft darauf hingewiesen worden, daß der 22. Psalm von dem „guten Hirten“ spricht, der starb; der 23. Psalm von dem „großen Hirten“, der auferstanden ist und jetzt für Seine Herde sorgt; und der 24. Psalm von dem „Erzhirten“, der offenbar werden wird. Als Gottes Gericht wegen der Sünde Davids, das Volk zu zählen, hereinbrach, bat er für die Herde und sagte: „Siehe, ich habe gesündigt, und ich habe verkehrt gehandelt; aber diese Schafe, was haben sie getan?“ Gottes Gericht auf Golgatha traf wirklich den Hirten, damit die Schafe frei ausgehen konnten; denn wir lesen in Sach. 13, 7: „Schwert, erwache wider meinen Hirten und wider den Mann, der mein Genosse ist! spricht Jehova der Heerscharen; schlage den Hirten, und die Herde wird sich zerstreuen“. Er wurde „von Gott geschlagen und niedergebeugt“, nicht für Seine eigene Sünde, wie in Davids Fall, sondern „um unserer Übertretungen willen war er verwundet“. In der Stelle Sach. 13, 7 sehen wir den „guten Hirten, der Sein Leben läßt für die Schafe“; während wir in Sach. 11, 17 in dem „nichtigen Hirten, der die Herde verläßt“, den „Mietling“ haben, von dem unser Herr gesagt hat: „er flieht, weil er ein Mietling ist“. David, der für die Schafe eintrat und bat, daß der Streich auf ihn fallen möchte, gleicht dem ersteren. Saul erinnert uns an den Mietling, der „sich um die Schafe nicht kümmert“. Als er dem Herrn ungehorsam gewesen war, suchte er die Schuld auf das Volk zu schieben. „Ich habe der Stimme Jehovas gehorcht ... Aber das Volk hat von

2. Sam. 24, 17

Jes. 53, 4b

Vers 5

Joh. 10, 11

Vers 13

1. Sam.
15, 20. 21

der Beute genommen.“ Wie verschieden von dem Manne nach dem Herzen Gottes!

Ein Bild von einer der Pflichten des Hirten ist in 1. Chron. 4 gegeben. Gewisse Fürsten der Söhne Simeons zogen aus, „um Weide für ihr Kleinvieh zu suchen. Und sie fanden eine fette und gute Weide, und ein Land, weit nach allen Seiten hin, und ruhig und still“. Und nachdem sie die Feinde, die sie dort fanden, gänzlich vernichtet hatten, „wohnten sie an ihrer Statt; denn daselbst war Weide für ihr Kleinvieh“. Die Schafe haben nicht ihre eigene Weide zu suchen. Hierzu ist der Hirte verpflichtet, und unser Hirte hat das Weideland von dem Feinde gewonnen, und „Er lagert uns jetzt auf grünen Auen“. Die Schafe ruhen nicht, bis sie befriedigt sind; aber da, wohin Er Seine Herde führt, gibt es einen reichlichen Vorrat. Die Schafe Seiner Weide werden „ein- und ausgehen und Weide finden“. Manchmal, ach, versuchen die Schafe, sie für sich selbst zu finden; und indem sie sich von dem Hirten entfernen, verlieren sie sich für eine Zeit, bis Er ihnen nachgeht und sie aus der Wüste oder von den Bergen zurückbringt. In Matthäus 18 wird das verlorene Schaf als in den Bergen verirrt gezeigt; und wie jemand gesagt hat: Gottes Schafe verirren sich oft, indem sie zu hoch hinauf steigen. Die Weide auf den Bergspitzen ist sehr dürftig, und dort sind viele Gefahren. Wir lesen in Hosea 13, 6: „Ihrer Weide gemäß wurden sie satt, sie wurden satt, und ihr Herz erhob sich; darum haben sie mich vergessen“. Der gute Hirte geht, wenn nötig, auf die Bergspitzen „und sucht das irrende“ Schäflein.

So werden in diesen Gruppen der alttestamentlichen Hirten, so verschieden in Charakter und Geschichte, vor uns gestellt: der Tod des Hirten in Abel; der Reichtum des Hirten in Isaak; die Verantwortlichkeit, Ausdauer und Sorgfalt des Hirten in Jakob; der Haß anderer Hirten in Joseph; die Führung des Hirten in Moses; die Befreiung durch den Hirten in David, und die Weide des Hirten in den Söhnen Simeons. Obwohl alle weit hinter dem Gegenbilde zurückbleiben, geben sie uns doch zusammen eine schöne Darstellung von Ihm, der die Herde hüten will bis zu der Zeit, wo es von ihr heißt, daß sie (die Schafe) „nicht mehr hungern werden; auch werden sie nicht mehr dürsten, noch wird je die Sonne auf sie fal-

len, noch irgend eine Glut; denn das Lamm, das in der Mitte des Thrones ist, wird sie weiden und sie leiten zu Quellen der Wasser des Lebens, und Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen“. Die grünen Auen der Erde werden dann durch die reicheren Gefilde des Himmels abgelöst sein, und die stillen Wasser durch die lebendigen Wasserquellen. In den irdischen Gefilden des verheißenen Landes wird Er noch Sein Volk Israel weiden, wenn Er, „der Israel zerstreut hat, es wieder sammeln und es hüten wird wie ein Hirt seine Herde“.

Offb. 7, 16. 17
Jer. 31, 10b

Vorbilder des Heiligen Geistes

Bei der Betrachtung der vorbildlichen Stoffe der Schrift haben wir schon gesehen, daß einige den Heiligen Geist vorbilden, wie Öl, Wasser usw. Es gibt aber auch andere Vorbilder des Heiligen Geistes, die in diesem kurzen Überblick nicht ausgelassen werden dürfen. Schon auf der Eingangsseite der Bibel haben wir eine Erwähnung des Geistes; und das dort gebrauchte Wort erinnert uns an eins der Symbole oder Vorbilder von Ihm selbst. In 1. Mose 1 wird uns gesagt, daß der Geist Gottes über den Wassern schwebte, oder über den Wassern ‚brütete‘. Wir kennen den Vogel, der den Geist symbolisiert; denn in den Evangelien wird gesagt, daß zur Zeit der Taufe unseres Herrn „er den Geist Gottes wie eine Taube herniederfahren sah und auf ihn kommen“.

Matth. 3, 16c

Der Geist brütete wie eine Taube über dem Dunkel der Erde, als Gott zuerst sagte: „Es werde Licht!“ und Er erschien wieder als eine Taube, als Er, der das Licht der Welt war, in Sein Werk eintrat und im Begriff war, denen zu leuchten, die „im Finstern wandeln“. In der ganzen Bibel ist die Taube ein Vorbild des Heiligen Geistes und von denen, in denen Er wohnt.

1. Mo. 1, 3

Jes. 9, 2

Ein schönes Bild wird uns in 1. Mose 24 von dem Werk des Heiligen Geistes gegeben. Isaak ist, wie wir wissen, ein Vorbild von Christus. Die Verheißungen an Abraham, seinen Samen betreffend, sind uns in Galater gezeigt, als sich auf den Herrn selbst beziehend, obschon sie ihre erste Erfüllung in Isaak hatten. Er war der Eingeborene des Vaters, sein inniggeliebter Sohn. Wir haben gesehen, wie die Szene auf dem Berge Morijs die Liebe Dessen vorschattete, der „seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat“, und so ‚Jahve-Jireh‘ wurde (der Herr wird sich ersehen), denn „mit ihm wird er uns auch alles schenken“. In unserem Kapitel haben wir einen Bericht davon, wie der Vater seinen

Röm. 8, 32

Knecht sendet, um seinem Sohn ein Weib zu suchen, dem, der im Vorbilde bereits durch Tod und Auferstehung gegangen war. So ist dieser Knecht ein wunderbares Vorbild von dem Heiligen Geist, der jetzt ein Volk für Seinen Namen herausruft. Zuerst haben wir die Anweisung des Knechtes. Die Braut Isaaks soll aus dem Lande, in dem sie wohnt, ganz herausgebracht werden. Da ist kein Irrtum hinsichtlich der Anordnungen. Der Knecht wendet ein, daß sie vielleicht in ihrem eigenen Heim bleiben und nicht zu Isaak kommen möchte; sollte er in diesem Falle Isaak zu ihr hinabbringen? Aber Abraham ist sehr entschieden — Isaaks Platz ist nicht dort. Wie Herr Spurgeon einmal zu diesem Verse gesagt hat: ‚Der Herr Jesus Christus ist das Haupt der großen Auswanderer-Schar, die aus der Welt herausgekommen ist‘.

Im 10. Verse wird uns gesagt, daß der Knecht nicht mit leeren Händen geht, sondern Beweise von dem Reichtum Abrahams und Isaaks mitnimmt — „allerlei Gut seines Herrn hatte er bei sich“. Als der Heilige Geist herniederkam, brachte auch Er ein Unterpfand des Erbes mit, das die empfangen sollten, die Seiner Botschaft Gehör gaben, denn Er selbst ist das Unterpfand.

1. Mo. 24, 10b

Eph. 1, 14

In dem schönen morgenländischen Bilde der Begebenheit am Brunnen sehen wir den Knecht zu der einen hingeleitet, die Gott für Isaak bestimmt hatte. Er fragt sie, ob Plaz für ihn in ihres Vaters Haus sei. Hätte sie abgelehnt, würde er nie imstande gewesen sein, ihr von Isaak zu erzählen. Nachdem er zugelassen ist, gilt sein erster Gedanke seiner Sendung: „Ich will nicht essen, bis ich meine Worte geredet habe“. Er läßt seine Sendung keinen Augenblick außer acht; und sein Gegenstand wie der von Dem, welchen er vorschattet, ist, von dem einen zu sprechen, der ihn gesandt hat. „Wenn der Sachwalter gekommen ist, den ich euch von dem Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, so wird er von mir zeugen.“ „Er wird nicht aus sich selbst reden.“

Joh. 15, 26

Joh. 16, 13b

So erzählt auch Abrahams Gesandter von seinem Herrn, seines Herrn Sohn und von all seinen Besitzungen; und er gibt Rebekka von den kostbaren Dingen, die er mitgebracht hat. „Jehova hat meinen Herrn sehr gesegnet, so daß er groß geworden ist . . . und er hat seinem Sohn alles gegeben, was er hat.“ In Joh. 3, 35 lesen wir: „Der

1. M. 24, 35. 36

Joh. 16, 15 Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben“; und weiter sagt der Sohn: „Alles, was der Vater hat, ist mein“. Aber da war noch etwas, dessen Isaak bedurfte: er konnte diese Dinge nicht allein genießen, wie Gott von Adam gesagt hatte: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, seines Gleichen“, und des Knechtes Aufgabe war, Rebekka zu holen. Er nahm daher das, was Isaak gehörte, und zeigte es der Rebekka als Beweis der Wahrheit seiner Worte hinsichtlich seines Reichtums. „Er wird von dem Meinen empfangen und euch verkündigen.“ Er versprach Rebekka auch Segnungen in Isaak und zeigte ihr das, was kommen sollte.

Ihre Verwandten wollten sie einige Tage zurückhalten, aber es durfte kein Zögern geben. „Haltet mich nicht auf“, sagt er, als sie vorschlagen, sie noch zehn Tage bei ihnen zu lassen. „Der Heilige Geist spricht: „Heute“ (Hebr. 3, 7). „Siehe, jetzt ist die wohlgenommene Zeit.“ Die Frage wird Rebekka vorgelegt. Glaubt sie dem, was sie gehört hat? Ist sie bereit, sich der Führung dessen anzuvertrauen, der gekommen ist, sie zu holen? „Willst du mit diesem Manne gehen?“ wird sie gefragt; und ihre Antwort lautet: „Ich will gehen“.

Sie glaubt dem Bericht, den er ihr gebracht, und vergessend, was dahinten, und sich ausstreckend nach dem, was vorn ist, strebt sie, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpfeil der Berufung — welcher ist, daß sie die Braut Isaaks werden soll.

Sie verläßt die alte Heimat, und ihres Volkes und ihres Vaters Hauses vergessend (Psalm 45, 10), beginnt sie die Wüstenreise unter der Führung des Knechtes. Wir lesen in 1. Mose 24, 61, daß sie „dem Manne folgte; und der Knecht nahm Rebekka und zog hin“. Er führte den richtigen Weg, dessen können wir versichert sein, denn er wußte die beste Straße zu nehmen, da er die Strecke schon vorher gereist war; und es ist nicht anzunehmen, daß Rebekka ihren eigenen Weg zu wählen versucht hätte. Sie war damit zufrieden, geführt zu werden. So werden auch wir durch den Geist Gottes geleitet.

Wir können uns vorstellen, daß während der Reise und an den verschiedenen Rastplätzen sie ihn nach Isaak gefragt hat in dem Wunsche, mehr über den einen zu erfahren, zu dem sie hinzog. Es ist uns gar nichts über solche

Unterhaltungen mitgeteilt, außer einer einzigen Frage, die gestellt, und der Antwort, die gegeben wurde. Aber dieses kurze Gespräch ist charakteristisch für die ganze Reise. „Wer ist der Mann, der uns da auf dem Felde entgegenwandelt?“ fragt Rebekka. „Und der Knecht sprach: Das ist mein Herr.“ Von Anfang bis zu Ende ist es des Knechtes Gegenstand, von seinem Herrn zu reden. Er spricht nicht von sich selbst, sondern erzählt ihr nur Gutes von Isaak und ist zuletzt imstande, sie richtig in seine Gegenwart zu bringen. Das Vorbild ist so einfach, daß niemand verfehlen kann, seine Schönheit zu sehen. Auch wir, die der guten Botschaft geglaubt haben, werden von dem treuen Führer durch die Wüste geleitet, bis wir zuletzt Ihn sehen werden von Angesicht zu Angesicht.

„Die Liebe, die mich dort begrüßet,
Die mich umgibt mit Herrlichkeit,
Hat mir die Wüste schon versüßet,
Hat mich erquickt in dieser Zeit.“

Isaak erwartete seine Braut. Zwei Dinge werden uns von ihm erzählt: Er kam ihr entgegen von einem Gange nach dem Brunnen Lachai-Roi, wo seine Wohnung war (V. 62 und Kap. 25, 11), „Brunnen des Lebendigen, der sich schauen läßt“ (1. Mose 16, 13. 14). Das andere war, daß, während sie reiste, er „ausging, um auf dem Felde zu sinnen beim Anbruch des Abends“ oder zu beten (engl. Anmerkung). Vergl. Josua 1, 8.

Seine Gebetsgedanken werden uns nicht mitgeteilt. Aber wir haben den Bericht von einem anderen Gebet, das Der emporsandte, der immer in der Gegenwart Gottes lebte, und der fleht für die, die auf der Reise sind zu Ihm durch die Wüste. „Heiliger Vater! bewahre sie in deinem Namen, in welchem du sie mir gegeben hast.“ „Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben.“ „Vater, ich will, daß die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, auf daß sie meine Herrlichkeit schauen.“

Das Kapitel schließt mit der Versicherung der Befriedigung und Liebe Isaaks — „Er liebte sie“. Die Geschichte bleibt weit hinter dem Gegenbild zurück, denn Isaak hatte nichts zu erdulden, um sie als seine Braut zu gewinnen. Er aber, den er vorschattete, „wird von der Mühsal seiner Seele Frucht sehen und sich sättigen“. Der gleiche

Vers 65

Joh. 17, 11b
(Anmerkung)

V. 22. 74

Jes. 53, 11

Offbg. 21, 9 Ausdruck in Offenbarung „die Braut, das Weib des Lammes“ spricht uns von dem Lamme, das geschlachtet werden mußte, damit Er sie für sich selbst haben konnte.

Noch ein anderer Mann im ersten Buche Mose scheint das Werk des Geistes vorzuschatten. Wenn Joseph ein Vorbild von Christus ist, und darüber besteht kein Zweifel, so reden der Dolmetscher, durch den er zu seinen Brüdern sprach, und der Herrscher über sein Haus zu uns von dem Heiligen Geiste. Joseph sagte zu dem, der über sein Haus war: „Führe die Männer ins Haus und schlachte Schlachtvieh und richte zu; denn die Männer sollen mit mir zu Mittag essen. Und der Mann tat, wie Joseph gesagt hatte; und der Mann führte die Männer in das Haus Josephs“ (1. Mose 43, 16. 17). Joseph rief sie, und sein Verwalter brachte sie herein. Es ist der Geist selbst, der uns heimbringt, so daß wir durch Glauben in das Haus des Herrn eintreten und an Seinem Tische feiern. Und bald, durch den Geist geleitet, werden wir in Wahrheit daheim sein „bei dem Herrn“.

1. Thess. 4, 17

In ihrer Not traten die Brüder Josephs zu dem Manne, der über das Haus Josephs war, und „redeten zu ihm am Eingang des Hauses“. Seine Erwiderung erinnert uns an die Weise, wie der „andere Sachwalter“ bedrängten Herzen Frieden verkündigt; denn er sagte: „Friede euch! fürchtet euch nicht!“ „Ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wiederum zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater!“ „Die Frucht des Geistes ist ... Friede.“ Und Er erfüllt mit „aller Freude und allem Frieden im Glauben, damit ihr überreich seiet in der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes“.

Joh. 14, 16

Röm. 8, 15

Gal. 5, 22

Röm. 15, 13

Noch einmal wird uns erzählt, daß er sie in das Haus Josephs führte (V. 24), und „ihnen Wasser gab, und sie wuschen ihre Füße“, so daß sie bereit waren, Joseph zu begegnen und sich und ihr Geschenk ihm vorzustellen. In dem folgenden Kapitel lesen wir, daß dem Verwalter oder dem, der über sein Haus bestellt war, von Joseph befohlen wurde, seine Brüder zu prüfen, um ihnen ihre Sünde in Erinnerung zu bringen. In großer Betrübnis eilten sie zurück in die Gegenwart Josephs und sagten: „Was sollen wir meinem Herrn sagen? ... wie uns rechtferti-

gen? Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden.“ 1. Mo. 44, 16

Sie riefen sich ihre Behandlung Josephs ins Gedächtnis zurück. Unser Herr sagt, daß, wenn der Sachwalter gekommen ist, „er die Welt überführen wird von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht“; von Sünde gegen den Christus, von der Gerechtigkeit des Christus, und von Gericht durch Christus.

Joh. 16, 8

In diesen beiden Kapiteln (1. Mose 43 und 44) spricht Josephs Verwalter mit der ganzen Machtvollkommenheit von Joseph selbst. „Euer Geld ist mir zugekommen“; und „bei wem er (der Kelch) gefunden wird, der sei mein Knecht“.

Es gibt noch ein wichtiges Vorbild von dem Heiligen Geiste, auf das wir hinweisen müssen. In 1. Kor. 10, 1. 2 sagt der Apostel, daß „unsere Väter alle unter der Wolke waren, und alle durch das Meer hindurchgegangen sind, und alle auf Moses getauft wurden in der Wolke und in dem Meere“. Wir haben gesehen, daß der Durchgang durch das Rote Meer das Durchschreiten der Wasser des Todes bedeutet; und es scheint nach dieser Stelle, daß die Wolkensäule den Heiligen Geist vorbildet; denn „in einem Geiste sind wir alle zu einem Leibe getauft worden“.

1. Kor. 12, 13

Es war nicht eine bloße Wolke, sondern ein Symbol der Gegenwart Gottes unter ihnen, überschattend, beschützend und leitend, und so auch das Werk Dessen darstellend, der uns durch die Wüste führt. In 2. Mose 13, 21. 22 lesen wir: „Jehova zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, um sie auf dem Wege zu leiten, und des Nachts in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht ziehen könnten“; und im folgenden Kapitel wird gesagt: „Und der Engel Gottes, der vor dem Heere Israels herzog, brach auf und trat hinter sie; und die Wolkensäule brach auf von vorn und stellte sich hinter sie.“

2. Mo. 14, 19

Es war Gott selbst, der Engel Seiner Gegenwart, der in der Wolke wohnte. In Hebräer 3 heißt es: „Der Heilige Geist spricht ... eure Väter versuchten mich, indem sie mich prüften, und sie sahen doch meine Werke vierzig Jahre. Deshalb zürnte ich diesem Geschlecht und sprach: Allezeit gehen sie irre mit dem Herzen; aber sie haben meine Wege nicht erkannt.“ Der Heilige Geist selbst war da, wie wir aus Nehemia 9, 20 sehen; und die Wolken- und Feuersäule war das sichtbare Zeichen Seiner Gegenwart.

V. 7. 9. 10

Die Erlösung war durchgeführt, das Passahlamm geschlachtet worden, und das Blut war gesprengt. Jetzt mußte das bluterkaufte und aus Ägypten befreite Volk einen Führer haben. Sie bedurften der Säule bei Tage und bei Nacht, denn das Volk konnte seinen Weg allein nicht finden. Wie jemand gesagt hat: ‚Wir bedürfen der Führung sowohl am hellsten des natürlichen Tages wie in der dunkelsten der natürlichen Nacht.‘ Nachdem Gott einmal die Wolkensäule gegeben hatte, blieb sie bei ihnen für den ganzen Rest der Reise. „Des Tages wich nicht die Wolkensäule, noch des Nachts die Feuersäule vor dem Volke.“ Und so sagte unser Herr von dem Führer, den Er verheißen hatte, daß Er „bei euch sei in Ewigkeit“. Der Heilige Geist ist den „an Ihn Glaubenden“ gegeben und kann nie fortgenommen werden. Wir sind „versiegelt worden mit dem Heiligen Geiste der Verheißung, welcher das Unterpand unseres Erbes ist, zur Erlösung des erworbenen Besitzes“. Wenn das Siegel gebrochen werden könnte, nachdem es aufgedrückt worden ist, würde es nicht sein „bis zur Einlösung des erworbenen Besitzes“. Es kann von jeder Seele, die an den Herrn Jesus glaubt, gesagt werden: „Der König versiegelte sie mit seinem Siegelringe . . . , damit hinsichtlich“ ihrer „nichts verändert würde“. Der Weg, den die Säule führte, erschien den Kindern Israel seltsam, und als sie sich durch das vor ihnen liegende Meer und durch den nachjagenden Feind eingeengt sahen, meinten sie, sie wären in eine verkehrte Richtung gebracht worden. Aber ihr Führer leitete sie auf dem richtigen Wege, und sehr bald verstanden sie, daß er der rechte war. Es gab auch einen anderen Weg ins Land, und dieser schien einfacher und kürzer zu sein; doch wären sie durch das Land der Philister gegangen, hätten sie sogleich den Krieg gesehen, und Gott wußte, daß sie zu kämpfen noch nicht bereit waren. Zudem ist uns gesagt, daß „alle diese Dinge jenen als Vorbilder widerfahren“; und deshalb mußten sie durch das Rote Meer gehen, das sie von jedem Umwenden abschnitt.

Als sie in dieser Schwierigkeit waren, trat die Säule hinter sie und blieb die ganze Nacht dort, zwischen ihnen und den Ägyptern. Indem sie ihre Feinde in Dunkelheit hüllte, leuchtete sie den Kindern Israel. Während ihrer ganzen Reise waren sie nie im Dunkeln; und die,

die durch den Geist geleitet werden, „wandeln nicht in der Finsternis, sondern haben das Licht des Lebens“. Das, was Helligkeit für Israel war, war Dunkelheit für ihre Feinde. So ist es auch heute. Gott hat uns einen Führer gegeben, „den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht, noch ihn kennt“. Das Wort Gottes, durch den Geist erleuchtet, ist hell und klar. Aber „der natürliche Mensch nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird“. Es ist auch heute wahr, daß ‚die Menschen das helle Licht nicht sehen, das in den Wolken ist‘.

Der Pfad der Israeliten war, gleich „dem Pfade der Gerechten, wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe“; während der der Ägypter wie „der Weg der Gesetzlosen“ war, der „dem Dunkel gleich ist; sie erkennen nicht, worüber sie straucheln“. Sie folgten den Kindern Israel und entdeckten nicht, daß sie sich im Bett des Roten Meeres befanden, bis sie von seinen Wassern überflutet waren; und das, was für Israel „Leben zum Leben“ war, war für Pharaos Heeresmacht „Tod zum Tode“.

Wenn Gott mit Mose reden wollte, lesen wir, daß Er „in der Wolke herniederstieg, und Er stand daselbst bei ihm und rief den Namen Jehovas aus“ (2. Mose 34, 5; 4. Mose 11, 25; 12, 5; 5. Mose 31, 15). Er sprach aus der Wolke. Jetzt spricht und offenbart Er sich durch den Geist. In 2. Mose 16, 10 lesen wir, daß die Kinder Israel „sich gegen die Wüste wandten; und siehe, die Herrlichkeit Jehovas erschien in der Wolke“. Ihren Rücken Ägypten zugewandt, konnten sie die Herrlichkeit sehen. Aber diese Haltung nahmen sie nicht immer ein. Stephanus erzählt uns, daß „sie sich in ihren Herzen nach Ägypten zurückwandten“. Wenn wir uns verlangend nach der Welt umschauen, verfehlen wir den Anblick der Herrlichkeit. Wir werden aber kein Verlangen haben, nach Ägypten zurückzukehren, wenn „wir alle, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, verwandelt werden nach demselben Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist“.

In 4. Mose 9 haben wir eine schöne Beschreibung von der zwiefachen Stellung der Wolke im Lager Israels. Wenn

sie reisten, ging sie voraus; wenn sie sich lagerten, war sie in der Mitte.

Bei unserer Betrachtung der Wohnstätten Gottes haben wir gesehen, wie die Wolke die Stiftshütte erfüllte und später den Tempel und dort blieb. Wir sind auch die Wohnstätte Gottes. „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?“ Deshalb wird uns geboten, „mit dem Geiste erfüllt zu sein“. Doch nicht nur einzeln sollte es so mit uns sein. Die Wolke war inmitten der Gemeinde des Volkes. Wenn der Geist heute allezeit in der Mitte der Kirche anerkannt wäre, welche Kraft würde in ihr sein! „So war es beständig“, lesen wir; aber ach, es scheint heute nicht „beständig“ so zu sein!

Noch ein anderer Ausdruck ist gebraucht, denn es wird uns gesagt, daß die Wolke auf der Wohnung ruhte, oder viele Tage auf ihr verweilte. So hat Petrus geschrieben: „Der Geist der Herrlichkeit und der Geist Gottes ruht auf euch“ (1. Petr. 4, 14b).

Dann, was die Führung betraf, dachten sie niemals ans Reisen, es sei denn, daß die Säule sich erhob; sie blieben in ihren Zelten und wanderten nicht, „geschah es, daß die Wolke da war . . . zwei Tage oder einen Monat oder eine geraume Zeit“. Wir hören niemals, daß sie vor der Wolke hergegangen sind, und daß Gott zu ihnen aus der Wolke „ein Wort hinter ihnen her“ gesprochen hätte: „Dies ist der Weg, wandelt darauf!“*) Das begegnete Israel später, und es ist heute oft so. Es wird manchmal gebetet, daß man die Stimme hinter sich her hören möge. Doch wir sollen unserem Führer folgen, nicht Ihm vorauslaufen, indem wir Ihm den Rücken wenden und zurückgerufen werden müssen, wenn wir „zur Rechten oder zur Linken abbiegen“. Wie ganz anders ist das als die Beschreibung von 4. Mose 9, wo das Volk lernte, in ihren Zelten zu ruhen, wenn die Wolkensäule ruhte. Siebenmal wird uns gesagt, daß dies „nach dem Gebote des Herrn“ war, und dieses Gebot wurde ihnen durch die Wolkensäule geoffenbart. Wir werden heute durch den Geist geleitet, wie jene durch die Wolke geleitet wurden. Uns wird geboten: „Wandelt im Geiste“, wie sie im Schatten der Wolke wandern soll-

*) In 4. Mose 14 vermaßen sie sich, auf den Gipfel des Gebirges hinaufzuziehen, als es verboten war, und die Folge davon war, daß sie von den Amalekitem und den Kanaanitem geschlagen wurden. (Vergl. V. 39-45.)

ten. Es mag sein, daß gerade die Wolke, die sie führte, ihnen das nächste Stückchen ihres Pfades verbarg. Wir können nicht sehen, was vor uns liegt, aber wir wissen, daß der Führer uns recht leiten wird. Er ging immer vor-auf. Wir lesen in 5. Mose 1, 33: „Der auf dem Wege vor euch herzog, um euch einen Ort zu erkunden, daß ihr euch lagern konntet: des Nachts im Feuer, daß ihr auf dem Wege sehen konntet, auf welchem ihr zogt, und des Tages in der Wolke“; und in Nehemia wird uns gesagt, daß die Feuersäule des Nachts nicht von ihnen wich, „um ihnen den Weg zu erleuchten, auf welchem sie ziehen sollten“.

Neh. 9, 19c

Viele Kinder Gottes sind im Blick auf die Führung Gottes verwirrt, aber Gott hat uns auch jetzt nicht im Dunkeln gelassen. Er hat versprochen, unsere Pfade zu lenken. Wenn die Wolkensäule sich nicht erhebt, laßt uns ruhig bleiben; wenn sie aufbricht, laßt uns ihr folgen.

Es ist schon mehr als einmal auf die Wasserströme hingewiesen worden, die von dem geschlagenen Felsen flossen als Vorbild des Heiligen Geistes. Die gottgegebenen Wasser stillten den Durst des Volkes. Sie konnten zu dem König von Edom und zu dem König der Amoriter, als sie deren Land durchschritten, sagen: „Wir wollen kein Wasser aus den Brunnen trinken“. In beiden Fällen wurden diese Worte sogleich gesprochen, nachdem Gott ihnen Wasser gegeben hatte, zuerst aus dem geschlagenen Felsen und danach aus dem Brunnen (4. Mose 20, 8. 11. 17 und 21, 16. 17. 22). So haben wir eine schöne Darstellung der Worte des Herrn: „Wer irgend aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt.“ So ist es auch, wenn die Quelle aus Johannes 4 zu den Strömen des 7. Kapitels wird. Die, welche dieses Wasser als eine Quelle in sich haben, und von denen es in Strömen hervorfließt, haben nicht nötig, von den Zisternen der Welt zu trinken.

Joh. 4, 14

Doch oft scheint in der Erfahrung der Gläubigen, die zu Christus gekommen sind, um von dem Wasser zu trinken, das Er gibt, die Quelle nicht mit Quillen fortzufahren, bis sie zu den Strömen lebendigen Wassers wird. Vielleicht ist dann ihre Quelle solchen gleich geworden, von denen wir in 1. Mose 26, 18. 19 lesen, wo uns erzählt wird, daß „Isaak die Wasserbrunnen wieder aufgrub, welche sie in

den Tagen seines Vaters Abraham gegraben, und welche die Philister ... verstopft hatten ... Und die Knechte Isaaks gruben im Tale und fanden daselbst einen Brunnen lebendigen Wassers." Die Welt kommt hinein und verstopft den Brunnen; und es ist kein Wunder, daß es keinen überfließenden Strom des Segens für andere gibt.

„Der Strom (oder Bach) Gottes, der voll Wassers ist“, ist durch die ganze Schrift hindurch ein schönes Vorbild des Heiligen Geistes, dem man oft in der Schrift nachgespürt hat. „In Eden nahm er seinen Ausgang, den Garten zu bewässern; von da teilte er sich in verschiedenen Strömen über die Erde. In der Wüste war der geschlagene Fels sein Ursprung, und jeder Pfad des Lagers Gottes war sein Kanal. In Kanaan später flossen die Wasser von Siloam mild; Jehova wässerte das Land aus Seinen eigenen Brunnen und ließ es von dem Regen des Himmels trinken. Der Strom wird auch aus dem Heiligtum hervorfließen, um Jerusalem und das ganze Land zu bewässern (Hesek. 47; Joel 3, 18; Sach. 14, 8; Psalm 46, 4; 65, 9).“*) Im Buche der Offenbarung sehen wir den Strom hervorgehen aus dem Throne Gottes und des Lammes, während in Hesekeil die Wasser unter der Schwelle des Hauses hervorfließen. In beiden Stellen haben wir eine Beschreibung der Bäume, die auf jeder Seite dieses Stromes wachsen denn wohin immer er kommt, ist das Ergebnis Fruchtbarkeit (Hes. 47, 12; Offenb. 22, 2). Da, wo der Strom jetzt fließt, wird es jede Art von Frucht das ganze Jahr hindurch geben, die Früchte des Geistes, die uns in Gal. 5, 22 aufgezählt sind.

Auf ein anderes Sinnbild des Heiligen Geistes wird vom Herrn Jesus hingewiesen. „Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; also ist jeder, der aus dem Geiste geboren ist“, oder vom Winde. In Hes. 37 lesen wir, wie der Wind oder Odem den verdorrten Gebeinen Leben gab, und zu Pfingsten bei Ausgießung des Heiligen Geistes geschieht „ein Brausen wie von einem daherkommenden, gewaltigen Winde“. Zweimal haben wir ein direktes Gebet zum Geiste, und in beiden Fällen ist es ein Schreien zum Winde. Die eine Stelle ist in Hes. 37 und die andere im Hohenliede: „Wache auf, Nordwind, und

*) Vielleicht eine Anführung aus einer anderen Schrift. (D. Übers.)

—komm, Südwind; durchwehe meinen Garten, laß träufeln seine Wohlgerüche!“ (Kap. 4, 16). Wie ein Bruder gesagt hat: „Das Gebet ist das Durchwehen, das Ergebnis sind die Wohlgerüche“. Was sollte aus dem Garten werden ohne das Wasser und den Wind? Doch er empfängt beide. Der vorhergehende Vers im Hohenliede spricht von der Quelle und vom Strom. „Eine Gartenquelle, ein Brunnen lebendigen Wassers, und Bäche, die vom Libanon fließen.“ So haben wir hier beide Symbole des Heiligen Geistes. Dem Südwinde, durch den das Land schwül wird (Hiob 37, 17), folgt Hitze (Luk. 12, 55); und er weht sanft (Apostelg. 27, 13); doch er kommt „durch seine Stärke“ (Psalm 78, 26b). „Von den Nordwinden kommt Kälte“ (Hiob 37, 9); und „Nordwind gebiert Regen“ (Spr. 25, 23), um die „wüste und leere Erde zu tränken und das zarte Kraut hervorsprossen zu lassen“. Sowohl der rauhe Nordwind als auch der sanfte Südwind sind zu ihrer Zeit nötig, um den Garten fruchtbar zu machen.

Es ist nicht möglich, im Raume dieser Seiten mehr als einige wenige von den wundervollen Vorbildern in Gottes Wort anzudeuten. Wir haben nur einige von den Goldklumpen dargeboten, die wir an der Oberfläche dieses unerschöpflichen Goldlandes gefunden haben. Wenn der eine und andere, dem es bisher ein unerforschtes Gebiet war, angeregt worden ist, weiterzuforschen, so wird er sich bald reich belohnt finden. Es ist ein Gebiet, in dem jeder die Freiheit hat, zu graben; es sind für alle eine Menge von „Anteilen an der Goldgräberei“ vorhanden. Furcht, Mangel zu leiden, braucht niemand zu haben. Denn, im Gegensatz zu den Goldgebieten der Erde, macht das kostbare Gold-erz, das wir finden, nicht nur reich, sondern es stillt auch Hunger und Durst. „Das Gold dieses Landes ist gut.“

1. Mo. 2, 12

Möchte Er unsere Augen öffnen, daß wir Wunderbares schauen in Seinem Gesetz, und wir solche sind, die „große Beute“ finden!

Psalm 119, 162

Die Majestät in den Himmeln

„Auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“

Wir haben uns oft dankbar mit der wunderbaren Gegenüberstellung in Hebräer 12 beschäftigt: „Ihr seid nicht gekommen zu dem Berge, der betastet werden konnte, und der vom Feuer entzündet war, und dem Dunkel und der Finsternis und dem Sturm ... (V. 18—21); sondern ihr seid gekommen zum Berge Zion ... und zu Jesus, dem Mittler eines neuen Bundes“ (V. 22—24). Unsere Augen werden zuerst auf die Schrecken des dunklen Sinai gelenkt und dann auf den vollen Sonnenschein der Gnade, die Herrlichkeiten gegenwärtigen und zukünftigen Vorrechts. Aber die Stelle schließt nicht mit diesen entgegengesetzten Bildern. Sie sind gegeben worden zur Betonung der unmittelbar folgenden feierlichen Warnung. Wenn jene nicht entgingen, die sich empörten, wieviel mehr wir nicht. Die persönlichen Fürwörter sind betont. Obwohl wir nicht ein handgreifliches „entzündetes Feuer“ zu fürchten haben (V. 18), ist doch „auch unser Gott ein verzehrendes Feuer“. Diese Worte sind aus 5. Mose 4 angeführt, aus demselben Kapitel, das von dem brennenden Berge redet. Er ist noch derselbe. Wir führen gern die Worte aus Hebräer 13 an: „Derselbe gestern und heute und in Ewigkeit“, aber erinnern wir uns auch, daß sie ebenso wahr sind von der Heiligkeit Gottes wie von der Gnade unseres Herrn Jesus Christus? Die Heiligkeit Gottes ist deshalb nicht geringer geworden, weil die Gnade regiert.

Man hat versucht zu lehren, daß der Gott des Alten Testaments ein anderer sei als der des Neuen Testaments, aber wir wissen, daß das nicht so ist. Wenn wir daher Seinen Charakter verstehen wollen, müssen wir beide Bücher studieren. Wir müssen daran denken, daß die in alttestamentlichen Schriften erzählten Begebenheiten einen Teil der ‚Orakel Gottes‘ (Weissagungen) bilden, weil Gott sich selbst durch sie offenbart.

Zu oft haben wir die Ehrerbietung und Gottesfurcht vergessen, die jedes Nahen in Seine Gegenwart kennzeichnen sollte.

Es gibt sieben Fälle von plötzlich über Menschen hereingebrochenem Gericht in Verbindung mit der Stiftshütte oder dem Tempel, mit der Anbetung darin oder ihren heiligen Geräten. Wenn wir diese zusammen betrachten, bekommen wir ein ernstes Bild von der Majestät Gottes und der Furchtbarkeit Seiner Gegenwart. Der Ort, auf dem wir stehen, ist heiliger Boden, so oft wir zu Ihm nahen. Wir können viel aus diesen Begebenheiten lernen. Es sind die folgenden:

1. Nadab und Abihu (zwei Söhne Aarons) bringen fremdes Feuer dar (3. Mose 10).
2. Korah (ein Levit) und Dathan und Abihu (Enkel Rubens) und „zweihundertundfünfzig Fürsten der Gemeinde, Berufene der Versammlung, Männer von Namen“, bringen Räucherwerk dar (4. Mose 16).
3. Die Philister nehmen die Bundeslade weg (1. Sam. 5).
4. Die Leute von Beth-Semes schauen in die Bundeslade (1. Sam. 6, 19. 20).
5. Ussa, der Sohn Abinadabs (wahrscheinlich ein Levit), faßt die Bundeslade an (2. Sam. 6, 1—11; 1. Chron. 13, 1—14).
6. Ussija, König von Juda, bringt Räucherwerk dar (2. Chron. 26, 16—23).
7. Belsazar, König von Babylon, benutzt den goldenen Leuchter und andere goldene und silberne Gefäße aus dem Tempel auf seinem Feste (Dan. 5).

Drei dieser Begebenheiten haben mit der Darbringung von Räucherwerk zu tun, drei mit der Bundeslade und eine mit dem Leuchter.

Die Philister werden mit Seuchen und Vernichtung geschlagen; Ussija mit Aussatz, der zum Tode führt. In den übrigen Fällen tritt der Tod ein als Gericht über die, die unbekümmert und vermessen ihre Hände nach diesen heiligen Dingen ausstrecken.

1. Nadab und Abihu waren wahrscheinlich die allerersten, die in der Wüste starben. „Kein Strauchelnder war in seinen Stämmen“, als das Volk Israel Ägypten verließ. Stark und gesund begannen sie ihre Reise, und

Ps. 105, 37

Hebr. 12, 29

V. (11). 24. 33

bei der ersten Zählung bald nach ihrem Aufbruch belief sich die Gesamtzahl ihrer Gemusterten auf 603 550 (2. Mose 38, 26; 4. Mose 1, 46); genau dieselbe Zahl wie bei der Zählung des Volkes am „ersten Tage des zweiten Monats im zweiten Jahre“. Die Leviten waren nicht in eine dieser Zählungen einbegriffen, und die Zahlen bewiesen, daß nicht einer in all den anderen Stämmen Israels gestorben war. Nadab und Abihu waren die ersten; und ihr Tod war es, der ihre Vettern Misael und Elzaphan befleckt hatte, die ihre toten Leiber von dem Heiligtum wegtrugen (3. Mose 10, 4. 5), und die deshalb an jenem Tage von der Feier des Passahs ausgeschlossen waren (4. Mose 9, 6. 7).

Nadab und Abihu waren die Söhne Aarons und, nach Mose und Aaron, die von dem ganzen erlösten Volke mit den höchsten Vorrechten Ausgestatteten. Sie wurden ausgesondert, Mose und ihren Vater zu begleiten, als sie mit siebenzig der Ältesten Israels gerufen wurden, „zu Jehova hinaufzusteigen, um von ferne anzubeten“ (2. Mose 24, 1. 9—11). „Nadab und Abihu . . . sahen den Gott Israels, und unter Seinen Füßen war es wie ein Werk von Saphirplatten und wie der Himmel selbst an Klarheit. Und er streckte seine Hand nicht aus gegen die Edlen der Kinder Israel; und sie schauten Gott und aßen und tranken.“ Und doch, wenige Monate später versuchten sie etwas zu tun, was verboten war, und sie starben vor dem Herrn.

Im achten und neunten Kapitel des 3. Buches Mose haben wir einen Bericht von der Weihung Aarons und seiner Söhne und von dem Beginn ihrer Priesterschaft. Eine wundervolle achttägige Erfahrung war ihr Teil — eine Woche der Weihung, ein Tag des Dienstes, und dann plötzlicher Tod!

Die Stiftshütte selbst war eben erst aufgestellt worden. In dem Kapitel, das uns beschreibt, wie, am ersten Neujahrstage nach dem Auszuge aus Ägypten, das Werk vollendet war, sind die Worte siebenmal wiederholt: „so wie Jehova dem Mose geboten hatte“. Sie war nach dem Muster gemacht; und als alles beendet war, „bedeckte die Wolke das Zelt der Zusammenkunft, und die Herrlichkeit Jehovas erfüllte die Wohnung“ (2. Mose 40, 34). Doch es muß ebenso treues Festhalten an den Befehlen des Herrn in der Absonderung derer geben, die in der Stifts-

hütte dienen sollen, wie am Ort der Zusammenkunft selbst; und so finden wir dieselben Worte, „wie Jehova dem Mose geboten hatte“, wieder und wieder in 3. Mose 8 und 9 ausgesprochen. Und wieder tut Gott Sein Nahen durch ein sichtbares Zeichen kund, „die Herrlichkeit Jehovas erschien dem ganzen Volke“, und Feuer fiel auf den Altar und „verzehrte das Brandopfer und die Fettstücke“ (3. Mose 9, 23. 24).

Nadab und Abihu waren, wie ihre zwei Brüder, mit Aaron nahegebracht, sie waren in priesterliche Gewänder gekleidet und gesalbt, wie er. Sie blieben sieben Tage am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft, und am achten Tage halfen sie ihm zum ersten Male, die Opfer darzubringen, die in den Eingangskapiteln von 3. Mose beschrieben sind — ein Sündopfer und ein Brandopfer für Aaron und seine Söhne; und Sündopfer, Brandopfer, Friedensopfer und Speisopfer für das Volk. Sie standen dabei und teilten den Segen, der durch Mose und Aaron dem Volke verkündigt wurde, sie waren Zeuge davon, wie das Feuer auf den Altar herabfiel. Sie mußten auch bei diesem Anblick mit Schrecken erfüllt worden sein. Und dann — wie schnell ändert sich die Szene! Wir wissen nicht genau, was ihre Sünde war; doch, veranlaßt durch einen falschen Eifer, vielleicht angeregt durch starkes Getränk (3. Mose 10, 9), taten sie etwas, was ausdrücklich verboten war. Sie brachten fremdes Feuer dar vor Jehova, das Er ihnen nicht geboten hatte. Es mag sein, daß sie nicht nur selbst das Feuer entzündeten, anstatt es vom Altar zu nehmen, sondern auch ein fremdes Gewürz von sich aus untermischten. Das ist verboten in 2. Mose 30, 9. 10. Waren sie zu vertraut geworden mit ihren heiligen Vorrechten? Dachten sie, an dem Plane Gottes etwas zu verbessern? Oder glaubten sie, daß es nichts ausmache, was sie taten, so lange sie es nur ernst meinten? Wir können es nicht sagen. Aber sicherlich können wir Ernstes hieraus lernen. Wir leben in den Tagen der Gnade und nicht des Gesetzes, und deshalb tritt nicht alsbaldiger Tod bei denen ein, die versuchen, anders zu nahen, als auf dem von Ihm selbst gewiesenen Wege; aber der Gott, den wir anbeten, ist derselbe wie Der, der zwischen den Cherubim thronte. Die, welche die höchsten Vorrechte gehabt haben, sind wahrscheinlich in der größten Gefahr der Übertretung nach dem Muster von Nadab und Abihu, und wer kann

aussprechen, wie viele Segnungen verloren gegangen sind wegen solcher Dinge!

Vers 10b

2. Korah, Dathan und Abiram (4. Mose 16). Die nächste wunderbare Entfaltung der Majestät Gottes in Verbindung mit dem Dienst der Wohnung ist uns in dem schrecklichen Gericht gezeigt, das auf Korah und seine Rotte herabfiel. Korah war mit dem seiner Familie zuerkannten Dienst, die Geräte des Heiligtums zu tragen, nicht zufrieden, sondern trachtete „auch nach dem Priestertum“. Er wünschte Räucherwerk darzubringen, und dies stand nur den Priestern zu. In seiner Empörung verbanden sich zwei Nachkommen Rubens mit ihm, des Stammes, dessen Zelte nahe von denen der Kehathiter aufgeschlagen waren, und „zweihundertundfünfzig Fürsten der Gemeinde, Berufene der Versammlung, Männer von Namen“ (V. 2). Als Mose zu Gott rief, daß Er Seine Macht erweise, als Dathan und Abiram sich auf den Ruf Moses weigerten, hinaufzukommen, um am Eingang des Zeltens der Zusammenkunft zu stehen, und außerhalb ihrer eigenen Zelte blieben, da „tat die Erde ihren Mund auf und verschlang sie und ihre Familien und alle Menschen, die Korah angehörten, und die ganze Habe“ (V. 32). Die übrigen der Rotte, „die zweihundertundfünfzig Männer, die das Räucherwerk dargebracht hatten“ (V. 35), kamen um, wie Nadab und Abihu umgekommen waren, „durch ein Feuer Jehovas“. Und das war nicht alles. Das Volk Israel murrte wider Mose und Aaron, und in der Plage, die folgte, starben 14 700 Menschen. Die Empörung begann durch einen Mann; aber beinahe 15 000 wurden in das nachfolgende Gericht verwickelt — eine weitere ernste Unterweisung für uns im Blick auf die Majestät Gottes und den Ernst des Nahens in Seine Gegenwart.

Die nächsten drei Begebenheiten auf der Liste haben mit der Geschichte der Bundeslade zu tun und sind bereits in unserem VIII. Kapitel erwähnt worden.

3. Gericht fiel auf die Philister, die die Lade in ihr eigenes Land gebracht hatten.

4. Die Leute von Beth-Semes, die in die Lade geschaut hatten, traf das Gericht Gottes, und es erteilte

5. Ussa, weil er die Lade berührt hatte.

Es ist bemerkenswert, daß die Bundeslade drei Tage im Tempel Dagens war (1. Sam. 5, 2—4). Wir lesen, daß an zwei aufeinanderfolgenden Morgen der Götze vor ihr ge-

fallen und beim zweiten Mal in Stücke zerbrochen war. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Philister sie länger im Tempel gelassen haben, und wir wissen, daß sie zuletzt gezwungen waren, sie zurückzusenden.

Wir können nicht zweifeln, daß, wie die „drei Tage und drei Nächte Jonas im Bauche des großen Fisches“ ein Vorbild waren von den drei Tagen und drei Nächten, die unser Herr im Herzen der Erde zubrachte (Matth. 12, 40), es auch die drei Tage waren, die die Bundeslade im Hause des Fischgottes zubrachte.

Die Bundeslade war zwanzig Jahre im Hause Abinadabs gewesen. Es ist wirklich traurig, daß dieses Heim zuletzt in Leid versetzt werden mußte wegen Ussas Anmaßung. Hatte die Lade durch die lange Vertrautheit ihre Heiligkeit für ihn verloren?

6. Der Aussatz Ussijas. Dieser wieder hat mit dem Opfern von Räucherwerk zu tun. Ussija, der König, wünschte gleich Korah, dem Leviten, Räucherwerk darzubringen. Er war vom Stamme Juda, „zu welchem Stamme Moses nichts in bezug auf Priester geredet hat“, und „aus welchem niemand des Altars gewartet hat“. Ussija trachtete nach vermehrter Ehre; aber der Hohepriester widerstand ihm und sagte zu ihm: „... es wird dir nicht zur Ehre gereichen von Jehova Gott“. „Der Aussatz brach aus an seiner Stirn, angesichts der Priester im Hause Jehovas neben dem Räucheraltar.“ „Sie trieben ihn eilends von dannen fort“; aber es war nicht nötig, daß sie ihn trieben, denn, mit Schande bedeckt, „beeilte er sich selbst hinauszukommen“. Er blieb aussätzig bis zum Tage seines Todes.

Hebr. 7, 14b

Vers 13

2. Chron. 26, 16-21

Wir lernen von diesen drei ersten Begebenheiten, daß es keine geringfügige Sache ist, in die Gegenwart Gottes zu nahen, was durch das Räuchern des Räucherwerks vorgebildet war; Gott erlaubt Menschen nicht, sich anmaßend in irgend einer Weise zu nahen als nur auf dem Wege, den Er angeordnet hat.

Die anderen drei Vorfälle, die mit der Bundeslade zu tun haben, belehren uns in etwa über die Macht, die in dem Herrn selbst wohnt, und die Ehrerbietung, mit welcher Er behandelt werden muß. Die Lehre ist der Heiligkeit Seiner Person entsprechend.

7. Die Handschrift an der Wand. Die letzte auf unserer Liste ist eine Begebenheit in Babylon, und sie ist eng mit dem Leuchter verbunden. Belsazar wünschte seinen

Dan. 5, 5

Tisch mit den Gefäßen aus dem Tempel zu schmücken. Der heilige Leuchter stand an der Wand und ergoß sein Licht auf die Szene der Schwelgerei. Man trank Wein aus den goldenen Gefäßen des Hauses Gottes in Jerusalem und rühmte die Götzen. „In demselben Augenblick kamen Finger einer Menschenhand hervor und schrieben, dem Leuchter gegenüber“, das Gerichtsurteil. Daniel erklärt in seiner Anklage gegen Belsazar, daß dieser, indem er von den geheiligten Gefäßen Gebrauch gemacht, sich gegen den Herrn des Himmels erhoben hat. Das, was dem Herrn geheiligt ist, darf nicht für den Dienst der Welt benutzt werden.

Schauen wir diese ersten Bilder an — mit welcher Freude wenden wir uns dann zu den Worten in Hebr. 7, 24. 25: „Dieser aber . . . hat ein unveränderliches Priestertum. Daher vermag er auch völlig zu erretten, die durch ihn Gott nahen, indem er immerdar lebt, um sich für sie zu verwenden“ — die als Anbeter zu Gott kommen, denn das Wort ist in Hebr. 10, 22 mit „hinzutreten“ übersetzt. Die Majestät in den Himmeln ist dieselbe wie in den Tagen vor alters, aber wir haben „einen solchen Hohenpriester“, der zur Rechten des Thrones sitzt.

Hebr. 8, 1
mit Anmerkung

Doch es gibt noch eine andere Reihe von helleren Bildern, die wir diesen sieben, eins nach dem anderen, an die Seite stellen können.

1) Aaron, der Hohepriester, opfert in voller Annehmung am Versöhnungstage im Heiligtum die rechte Art des Räucherwerks und die rechte Art des Feuers (3. Mose 16, 12. 13). Wie um den Gegensatz zu bezeichnen, beginnt das Kapitel mit einer Erwähnung des Todes Nadabs und Abihus.

2) In Lukas 1, 8—11 haben wir ein Beispiel von einem Priester, der Räucherwerk darbringt. „Nach der Gewohnheit des Priestertums traf ihn (Zacharias) das Los . . . zu räuchern“; und indem er das tat, „erschien ihm ein Engel des Herrn, der zur Rechten des Räucheraltars stand“ — nicht, um mit Gericht zu schlagen, sondern um eine Segensverheißung zu geben. Obwohl Korah nicht opfern durfte, hatte Gott Seine erwählten Priester, die zu dem Dienst berufen waren.

3) In Josua 6 lesen wir, wie die Bundeslade, die auf den Schultern der Priester um Jericho getragen wurde, dem Volke Jehovas Sieg bringt, anstatt Verwüstung und Tod

wie im Falle der Philister. Die Mauern fallen in Seiner Gegenwart, wie Dagon später fiel; aber die Bundeslade brachte keinen Tod unter die, die sie trugen.

4) Als das Volk über den Jordan ging, war die Bundeslade in der Mitte des Flusses, bedeckt mit dem Vorhang der Wohnung, den Dachsfellen und dem blauen Purpur. Es gab kein Hineinsehen. Und sie, die später den Tod unter die Leute von Beth-Semes brachte, brachte Israel Sicherheit.

5) Das Haus Obed-Edoms wurde durch die Gegenwart der Bundeslade gesegnet, wogegen das Haus Abinadabs verwüstet wurde. Wir können uns vorstellen, mit welcher Ehrerbietung und Gottesfurcht sie dort, im Hause Obed-Edoms, behandelt wurde. Sie war der Geruch vom Leben zum Leben in dem einen Hause, und vom Tode zum Tode in dem anderen.

6) Wir lesen in Jes. 6, 1, daß es „im Todesjahre des Königs Ussija“ war, daß Jesaja das wunderbare Gesicht empfing. Die Anspielung war offensichtlich beabsichtigt wie im Falle von 3. Mose 16, 1, um den Gegensatz zu betonen. Jesaja sah „den Herrn sitzen auf hohem und erhabenem Throne, und seine Schleppen erfüllten den Tempel“. Er sah die Seraphim, er hörte ihre Stimmen; und wie er sich des Gerichts erinnerte, das auf Ussija gefallen war, fühlte er, daß auch er ein Aussätziger vor Gott war. „Ich bin ein Mann von unreinen Lippen“, rief er, indem er sich selbst mit dem Aussätzigen verglich, der seinen Bart verhüllte und ausrief: „Unrein, unrein!“ (3. Mose 13, 45). Aber gerade an dem Platze, wo Ussija mit Aussatz geschlagen wurde, empfing Jesaja die Reinigung durch die „glühende Kohle vom Altar“.

Jes. 6, 5b

Jes. 6, 6

7) Der Ruf Jehovas, der an den jungen Samuel erging, steht mit dem Leuchter der Stiftshütte in Verbindung, denn es heißt, daß die Stimme des Herrn zu ihm kam, als „die Lampe Gottes noch nicht erloschen war“. Welch eine andere Szene als die in Daniel 5 geschilderte! Der Leuchter war an seinem rechten Platz, seinem wahren Zwecke dienend, und anstelle der Handschrift des Gerichts gelangte ein Ruf Gottes an Seinen jungen Knecht.

1. Sam. 3, 3

Anhang

Vorbildliche Zeitwörter

Anmerkung zum ‚Studium der levitischen Opfer‘

Selbst in den kleinen Einzelheiten der verschiedenen vorbildlichen Zeremonien (Förmlichkeiten), die Gott auferlegte, können wir sogar durch die angewandten Zeitwörter manche Vorschattungen des Kreuzes erkennen. Zum Beispiel ist es nicht Zufall, daß, in Verbindung mit den Opfern das Blut ausgegossen, gewisse Dinge zermalmt oder in Stücke zerbrochen werden mußten; oder wieder, daß der Felsen geschlagen, und die Schlange erhöht werden sollte.

Auf das Zerstoßen- oder Zerschlagenwerden vieler Stoffe wurde im Laufe der Betrachtungen schon aufmerksam gemacht, aber manche andere vorbildliche Zeitwörter könnten noch erwogen werden.

Ein solches gibt uns den Schlüssel zu einer wichtigen Wahrheit in Verbindung mit dem Speisopfer, die noch nicht allgemein erwähnt worden ist. Während es durchaus wahr ist, daß es in diesem Opfer kein Blutvergießen gab (siehe Kapitel X), ist der Tod des Herrn Jesus doch deutlich vorgeschattet. Es bildet nicht nur Sein fleckenloses Leben vor, obwohl dies die hervorstechendste Seite ist. Am Ende des Kapitels (3. Mose 2) ist die Gabe der Erstlingsfrüchte in das Speisopfer eingeschlossen. Zwischen der Beschreibung Seines Lebens in V. 1 und 2 und der Erwähnung der Auferstehung, die durch die Erstlingsfrüchte in V. 14 vorgebildet ist, muß es sicherlich eine Erwähnung Seines Todes geben. In V. 6 finden wir sie in einem Zeitwort hervorleuchten. Der Kuchen oder das Brot von Feinmehl, ungesäuert, mit Öl gemengt, sollte in Stücke zerbrochen werden. Gebrochenes Brot! Wo könnten wir ein klareres Vorbild Seines Todes finden? Können wir Ihn nicht sagen hören, wie Er es viele Jahre später tat, als Er das Brot bei der Einsetzung des Abendmahles brach: „Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird“? (Luk. 22, 19). Die gewöhnliche Auslegung des Speisopfers, wie sie auch unsere Aufstellung zeigt, ist, daß es vorbildlich ist von dem Herrn Jesus, der als Mensch Gott ein makellooses Leben darbietet. Das ist richtig, aber es ist nicht ganz vollständig. Es wäre richtiger zu sagen: Der Herr Jesus bietet Gott in Leben, Tod und Auferstehung eine makellose Mannheit dar.)*

In der gleichen Weise ist das für die Kuchen in 3. Mose 2, 4 gebrauchte Wort von dem Zeitwort ‚durchdringen‘ oder ‚verwunden‘ hergeleitet (s. New-

*) Wie revidiert in ‚Outline Studies of the Tabernacle‘.

Ein Studium der levitischen Opfer

Das Opfer	bestand aus:	Gottes Teil auf dem ehernen Altar	Des Priesters Anteil	Vorbildlich auf den Herrn Jesus	Bezügliche Schriftstellen
Brandopfer	Farren, Böcken, Schafen, Widdern, Lämmern, Turteltauben, jungen Tauben (ohne Fehl)	Gänzliche Verbrennung (Räucherung)	Die Haut (3. Mose 7, 8)	In Seinem Leben und Seinem Tode vollkommen den Willen Gottes erfüllend	3. Mose 1; 3. Mose 6, 1-6 3. Mose 7, 8 Ephes. 2, 1-6; Hebr. 10, 7
Speisopfer	Feinmehl, Ähren, Weihrauch, Öl, Salz	Eine Hand voll (Feinmehl und Öl), aller Weihrauch, Ganzopfer des Priesters	Alles Ubrige	In Leben, Tod und Auferstehung Gott eine untadelige Mannheit darbringend	3. Mose 2; 3. Mose 6, 7-16 Hebr. 7, 26
Friedensopfer (Schlachtetopfer)	Männlichem und Weiblichem von Rindern und Schafen; Farren, Lämmern, Ziegen (ohne Fehl)	Die Nieren, alles Fett und das Netz auf dem Brandopfer	Brust (des Webopfers) r. Schenkel (des Hebopfers)	Indem Er durch Seinen Tod unser Friede und der Grund der Gemeinschaft wurde	3. Mose 3; 3. Mose 7, 11-13; 3. Mose 7 28-36 s. auch 3. Mose 9, 21; Römer 5, 1; Kol. 1, 20
Sündopfer Schuldopfer	Männlichem und Weiblichem von Rindern und Schafen, Ziegen oder: Turteltauben, jungen Tauben, einem Zehntel Epha Feinmehl	Alles Fett, das Netz die Nieren	Alles Sündopfer, von dessen Blut nicht in das Zelt der Zusammenkunft gebracht wurde	Am Kreuze für uns zur Sünde gemacht Durch Seine Darbringunghaftbar geworden für Sünden und Übertretungen gegen Gott und Menschen	3. Mose 4; 3. Mose 6, 17-23; (vergl. 3. Mose 5, 1-13) 2. Kor. 5, 21 3. Mose 5; 3. Mose 7, 1-7; Kol. 2, 13-14; 1. Petr. 2, 24a

berrys Bible); und so haben wir eine weitere Vorschattung des Todes am Kreuze.

Es geschah im Blick auf die kommende Kreuzigung, daß die Worte von 5. Mose 21, 23 geschrieben wurden, die in Galater 3, 13 angeführt sind: „Verflucht ist jeder, der am Holze hängt!“; „die Schrift, voraussehend“ (V. 8) den „Tod, den er sterben sollte“ (Joh. 12, 33), „indem sie ihn an ein Holz hängten“ (Apostelg. 5, 30; 10, 39), daß „er ein Fluch für uns“ würde. Mit schrecklicher Angemessenheit ging „Judas, der ihn überliefert hatte ... hin und er hängte sich“ (Math. 27, 3-5); denn gerade die Art und Weise, auf welche er Selbstmord verübte, war ein Sinnbild seines geistlichen Todes, da er sich den Fluch zugezogen hatte (Psalm 109, 17. 18). Er wurde sozusagen ein Vorkläufer all derer, die durch die Verwerfung des stellvertretenden Todes Christi sich weigern, an diesem Segen Anteil zu haben.

Durch Übersehen dieser wichtigen Zeitwörter haben manche versäumt, die Vollständigkeit der Bilder zu erkennen, und geübelt, daß das Kreuz im Alten Testament enthalten ist. Doch wenn wir die verschiedenen Zeitwörter zusammenstellen, sehen wir die Genauigkeit der kleinsten Einzelheiten. Es ist nicht Zufall, daß jedes Wort durch den Heiligen Geist an seinem Platze gebraucht ist, wenn Er neu etwas „anzeigt“ (Hebr. 9, 8), über die Form des Todes, den das Lamm Gottes erdulden sollte.

Moses, ein Vorbild von Christus

a) „Gleich mir“

Sein Knecht	(Ps. 105, 26)	„Mein Knecht“	(Matth. 12, 18)
Sein Auserwählter	(Ps. 106, 23)	„Mein Auserwählter“	(Jes. 42, 1)
Der Prophet	(5. Mose 18, 15—19)	Der Prophet	(Joh. 6, 14; Luk. 7, 16)
Priester	(Ps. 99, 6)	Priester	(Hebr. 7, 21. 24)
König	(5. Mose 33, 4. 5)	König	(Apg. 17, 7)
Richter	(2. Mose 18, 13)	Richter	(Joh. 5, 27; Apg. 17, 31)
Hirte	(2. Mose 3, 1; Jes. 63, 11)	Hirte	(Joh. 10, 11. 14)
Führer	(Jes. 63, 12. 13; Ps. 77, 20)	Führer	(Jes. 55, 4)
Vermittler	(2. Mose 33, 8. 9)	Ein Mittler	(1. Tim. 2, 5)
Fürsprecher	(4. Mose 21, 7)	Fürsprecher	(Röm. 8, 34)
Retter	(Apostelg. 7, 35)	Erretter	(Röm. 11, 26; 1. Thess. 1, 10)
Herrscher	(Apostelg. 7, 35)	Herrscher	(Micha 5, 1)
„Pharao gebot all seinem Volke und sprach: Jeden Sohn, der geboren wird, sollt ihr in den Strom werfen“	(2. Mose 1, 22; Apg. 7, 19)	„Herodes ... sandte hin und ließ alle Knaben töten, die in Bethlehem ... waren.“	(Matth. 2, 13—16)
Ein schönes Kind	(2. Mose 2, 2; Hebr. 11, 23)	„Jesus nahm zu an Weisheit und an Größe, und an Gunst bei Gott und Menschen“	(Luk. 2, 40. 52)
„Er war ausnehmend schön“	(Apostelg. 7, 20)	„Der Teufel ... zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit.“	(Matth. 4, 8—10)
„schön für Gott“	(Note)	„Der, da er reich war, um euretwillen arm wurde.“	(2. Kor. 8, 9)
„Durch Glauben weigerte sich Moses ... ein Sohn der Tochter Pharaos zu heißen“ (so ein Reich ausschlagend)	(Hebr. 11, 24. 25)	„Für die vor ihm liegende Freude“	(Hebr. 12, 2b)
„Größerer Reichtum als die Schätze Ägyptens“	(Hebr. 11, 26)	„Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“	(Matth. 2, 15b)
„Er schaute auf die Belohnung“	(Hebr. 11, 26)	„Der mich gesandt hat, ist mit mir“	(Joh. 8, 29)
„Durch Glauben verließ er Ägypten“	(Hebr. 11, 27)		
„Er hielt standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren.“	(Hebr. 11, 27)		

„Er meinte aber, seine Brüder würden verstehen ... sie aber verstanden es nicht.“ (Apg. 7, 25)

„Wer hat dich zum Obersten und Richter über uns gesetzt?“ (Apg. 7, 27)

„Diesen Moses, den sie verleugneten, ... diesen hat Gott zum Obersten und Retter gesandt.“ (Apg. 7, 35)

„Mose saß an einem Brunnen.“ (2. Mose 2, 15c)

„Alle die Männer sind gestorben, die nach deinem Leben trachteten.“ (2. Mose 4, 19b)

„Mose sah ihren Lastarbeiten zu.“ „Ihr wollt sie von ihren Lastarbeiten feiern lassen.“ (2. Mose 2, 11b; 5, 5b)

„Laß mein Volk ziehen!“ (2. Mose 9, 13b)

„Alle diese ... werden ... sich vor mir niederbeugen.“ (2. Mose 11, 8a)

„Bis wann soll uns dieser zum Fallstrick sein?“ (2. Mose 10, 7a)

„Er ging von dem Pharao hinaus in glühendem Zorn.“ (2. Mose 11, 8c)

„Rede ... alles, was ich zu dir rede.“ (2. Mose 6, 29)

„Weil ich mit dir sein werde“ (2. Mose 3, 12)

„Das ist Gottes Finger.“ (2. Mose 8, 19b)

„Um Mitternacht ... wird ein großes Geschrei sein.“ (2. Mose 11, 4. 6)

„Die Seinigen nahmen ihn nicht an.“ (Joh. 1, 10. 11)

„Wer hat mich zu einem Richter oder Erbteller über euch gesetzt?“

(Luk. 12, 14)
(Erinnerte Er sich daran, wie Moses behandelt worden war?)

„Gott hat diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, sowohl zum Obersten als auch zum Christus gemacht.“ (Apostelg. 2, 36)

„Jesus nun, ermüdet von der Reise, setzte sich also an die Quelle nieder.“ (Joh. 4, 6b)

„Sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben trachteten.“ (Matth. 2, 20b)

„Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.“ (Matth. 11, 28)

„Freiheit auszurufen den Gefangenen“ (Jes. 61, 1c)

„Daß in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge“ (Phil. 2, 10a)

„Ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses“ (1. Petr. 2, 8)

„Er blickte auf sie umher mit Zorn, betrübt über die Verstocktheit ihres Herzens.“ (Mark. 3, 5)

„Ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater ... Er hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen ... soll.“ (Joh. 12, 49. 50)

„Der mich gesandt hat, ist mit mir“ (Joh. 8, 29a)

„Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Dämonen austreibe ...“ (Luk. 11, 20a)

„Um Mitternacht aber entstand ein Geschrei.“ (Matth. 25, 6)

„Jehova schlug alle Erstgeburt . . . es war kein Haus, worin nicht ein Toter war.“ (2. Mose 12, 29. 30c)

„Unterwiesen in aller Weisheit der Ägypter; er war aber mächtig in seinen Worten und Werken.“ (Apostelg. 7, 22)

„Mose streckte seine Hand aus über das Meer, und Jehova trieb das Meer durch einen starken Ostwind hinweg.“ (2. Mose 14, 21)

„Das Volk dürstete daselbst nach Wasser.“ (2. Mose 17, 3a)

„Noch ein wenig, und sie steinigen mich“ (2. Mose 17, 4b)

„Herauf, Brunnen!“ (4. M. 21, 16—18)

„Mose brachte ihre Rechtssache vor Jehova.“ (4. Mose 27, 5)

„Und Jehova tat nach dem Worte Moses.“ (2. Mose 8, 13a)

„Du hast Gnade gefunden in meinen Augen, und ich kenne dich mit Namen.“ (2. Mose 33, 17b)

„Wenn Mose seine Hand erhob, so hatte Israel die Oberhand.“ (2. Mose 17, 11a)

„So waren seine Hände fest, bis die Sonne unterging.“ (2. Mose 17, 12d)

„Ich stand zwischen Jehova und euch in selbiger Zeit, um euch das Wort Jehovas zu verkündigen.“ (5. Mose 5, 5; 2. Mose 20, 19)

„Her zu mir, wer für Jehova ist!“ (2. Mose 32, 26b)

„Mirjam und Aaron redeten wider Mose.“ (4. Mose 12, 1)

„Der Mann Mose aber war sehr sanftmütig.“ (4. Mose 12, 3)

„Sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen . . . wie man bitterlich über den Erstgeborenen leidträgt.“ (Sach. 12, 10b)

„Woher diesem diese Weisheit und die Wunderwerke?“ (Matth. 13, 54b; Mark. 6, 2b)

„Was für einer ist dieser, daß auch die Winde und der See ihm gehorchen?“ (Matth. 8, 27)

„Wenn jemand düstet, so komme er zu mir und trinke.“ (Joh. 7, 37b)

„Da hoben sie Steine auf, damit sie auf ihn würfen.“ (Joh. 8, 59)

„Das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt.“ (Joh. 4, 14b)

„Wir haben einen Sachwalter bei dem Vater.“ (1. Joh. 2, 1b)

„Auf daß das Wort erfüllt würde, welches er sprach.“ (Joh. 18, 9a)

„Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ (Matth. 17, 5b)

„Mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat.“ (Röm. 8, 37)

„Er lebt immerdar, um sich für sie zu verwenden.“ (Hebr. 7, 25b)

„Er hat am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohne.“ (Hebr. 1, 1b)

„Wer nicht mit mir ist, ist wider mich.“ (Matth. 12, 30)

„Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn.“ (Joh. 7, 5)

„Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“ (Matth. 11, 29b)

„Warum habt ihr euch nicht gefürchtet, wider meinen Knecht, wider Mose zu reden?“ (4. Mose 12, 8b)

„Sie wurden eifersüchtig auf Mose im Lager.“ (Psalm 106, 16a)

„Mose wußte nicht, daß die Haut seines Angesichts strahlte.“ (2. Mose 34, 29c)

„Als das Volk sah, daß Mose verzog, von dem Berge herabzukommen, da versammelte sich das Volk zu Aaron, und sie sprachen . . . dieser Mose . . . wir wissen nicht, was ihm geschehen ist.“ (2. Mose 32, 1)

„Ich nahm aus euch zwölf Männer.“ (5. Mose 1, 23b)

„Siebenzig Männer aus den Ältesten des Volkes“ (4. Mose 11, 16. 24)

„Siehe, das Blut des Bundes.“ (2. Mose 24, 8b)

„Und so vollendete Mose das Werk.“ (2. Mose 40, 33b)

„Es erging Mose übel ihretwegen.“ (Psalm 106, 32b)

„Ich habe vergeben nach deinen Worten.“ (4. Mose 14, 17—20)

„Wenn nicht Mose, sein Auserwählter, vor ihm in dem Riß gestanden hätte.“ (Psalm 106, 23b)

„Und es stand in Israel kein Prophet mehr auf wie Mose, welchen Jehova gekannt hätte von Angesicht zu Angesicht, nach all den Zeichen und Wundern, die Jehova ihn gesandt hatte zu tun.“ (5. Mose 34, 10. 11)

„Nach allem, was Jehova ihm geboten hatte, also tat er.“ (2. Mose 40, 16)

„Wie auch Moses treu war in seinem ganzen Hause.“ (Hebr. 3, 2b)

„Auf daß alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.“ (Joh. 5, 23)

„Er wußte, daß die Hohenpriester ihn aus Neid überliefert hatten.“ (Mark. 15, 10)

„Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne.“ (Matth. 17, 2b)

„Mein Herr verzieht zu kommen.“ — „Wo ist die Verheißung seiner Ankunft?“ (Matth. 24, 48—50; 2. Petr. 3, 3. 4)

„Er bestellte zwölf, auf daß sie bei ihm seien, und auf daß er sie aussende.“ (Mark. 3, 13. 14)

„Der Herr bestellte auch siebenzig andere.“ (Luk. 10, 1)

„Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute.“ (Luk. 22, 20b)

„Das Werk habe ich vollbracht, welches du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte.“ (Joh. 17, 4b)

„Um unserer Übertretungen willen war er verwundet.“ (Jes. 53, 5a)

„Gleichwie auch Gott in Christo euch vergeben hat.“ (Eph. 4, 32b)

„Schwert, erwache wider meinen Hirten!“ (Sach. 13, 7)

„Gleichwie der Vater mich kennt, und ich den Vater kenne“ (Joh. 10, 15)
„Wenn ich nicht die Werke unter ihnen getan hätte, die kein anderer getan hat.“ (Joh. 15, 24)

„Gleichwie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe.“ (Joh. 15, 10b)

„Jesus, der treu ist dem, der ihn bestellt hat.“ (Hebr. 3, 2a)

„Er tat seine Wege kund dem Mose.“
(Psalm 103, 7a)

„Der Segen, womit Mose ... die Kinder Israel vor seinem Tode gesegnet hat.“
(5. Mose 33, 1)

„Es bestelle Jehova ... einen Mann über die Gemeinde, der ... sie aus- und einführe; damit die Gemeinde Jehovas nicht sei wie Schafe, die keinen Hirten haben.“
(4. Mose 27, 16. 17)

„Michael ... streitend mit dem Teufel, hatte Wortwechsel um den Leib Moses.“
(Judas 9)

„Die Kinder Israel gingen auf dem Trockenen mitten durchs Meer. Und Mirjam ... nahm das Tamburin ... und alle Weiber ... hinter ihr her mit Tamburinen.“
(2. Mose 15, 19c. 20)

„Damals sangen Mose und die Kinder Israel dieses Lied dem Jehova.“
(2. Mose 15, 1)

„Der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut.“
(Joh. 5, 20a)

„Und es geschah, indem er sie segnete, schied er von ihnen.“
(Luk. 24, 50. 51)

„Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Sachwalter geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit ... Ich werde euch nicht als Waisen lassen.“ (Joh. 14, 16—18)

„Pilatus sprach zu ihnen: ... Sichert es, so gut ihr es wisset.“
(Matth. 27, 65)

„Und ich sah wie ein gläsernes Meer ... und die Überwinder ... an dem gläsernen Meere stehen, und sie hatten Harfen Gottes.“ (Offenb. 15, 2)

„Und sie singen das Lied Moses, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes.“ (Offenb. 15, 3a)

b) Gegensätze

„Das Gesetz wurde durch Moses gegeben.“
(Joh. 1, 17a)

„Herrlichkeit“, im Verschwinden begriffen (Fußnote) (2. Kor. 3, 7)

Wenn das Angesicht Moses leuchtete, fürchtete sich das Volk.
(2. Mose 34, 30)

Moses erste mitgeteilte Tat ist, daß er einen Menschen erschlägt.
(2. Mose 2, 12)

Erste Plage: Wasser wird in Blut verwandelt, Zeichen eines Fluches.
(2. Mose 7, 20)

Unfähig zu erretten. (Jerem. 15, 1)

Moses treu als Diener. (Hebr. 3, 5)

„Die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.“
(Joh. 1, 17b)

„Herrlichkeit, die besteht“
(2. Kor. 3, 8)

Wenn das Angesicht des Herrn leuchtete, liefen sie herbei.
(Mark. 9, 15)

Christi erstes Werk in Markus ist, daß Er einen Menschen heilt.
(Mark. 1, 25. 26)

Erstes Wunder: Wasser wird in Wein verwandelt, Zeichen der Freude.
(Joh. 2, 1—10)

Fähig „völlig zu erretten“
(Hebr. 7, 25)

„Christus aber als Sohn über sein Haus“
(Hebr. 3, 6)

Das Gesetz zerbrochen durch seine Hände. (2. Mose 32, 19; 5. Mose 9, 17)

Moses fleht um Heilung für eine Aussätzige. (4. Mose 12, 13)

Das erste Passah. (Hebr. 11, 28)

Brot, das Leben erhielt.
(2. Mose 16, 14; Joh. 6, 31. 49)

Willig, Stellvertreter zu sein.
(2. Mose 32, 30. 34)

Vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge.
(2. Mose 34, 28)

Ein unvollendeter Auszug.
(5. Mose 3, 25—27)

Das Gesetz vollkommen bewahrt in Seinem Herzen. (Psalm 40, 8)

Jesus heilt einen Aussätzigen.
(Matth. 8, 2. 3)

Das letzte Passah. (Luk. 22, 15)

Brot, das Leben gibt.
(Joh. 6, 33. 50. 51)

Der Herr tatsächlicher Stellvertreter.
(1. Petr. 2, 24; Jes. 53, 4—6)

Der Herr vierzig Tage und vierzig Nächte in der Wüste. (Matth. 4, 2)

Ein erfüllter Auszug. (Luk. 9, 31)

Joseph, ein Vorbild von Christus

„Joseph ... weidete die Herde“ (1. Mose 37, 2a)	Der gute Hirte. (Joh. 10, 11. 14)
Joseph hinterbrachte ihrem Vater die üble Nachrede von ihnen. (1. Mose 37, 2b)	Finsternis und böse Werke. (Joh. 3, 19. 20)
Geliebt (von seinem Vater) (1. Mose 37, 3)	„Mein geliebter Sohn“ (Matth. 3, 17)
Gehaßt (von seinen Brüdern). (1. Mose 37, 4. 5)	„Sie haben mich ohne Ursache gehaßt“ (Joh. 15, 25b; Psalm 69, 4)
Man glaubte ihm nicht. (1. Mose 37, 5)	„Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn.“ (Joh. 7, 5)
Verneigung, Niederbeugung. (1. Mose 37, 7. 9)	„Auf daß er in allem den Vorrang habe“ (Kol. 1, 18b)
„Solltest du gar über uns herrschen?“ (1. Mose 37, 8b)	„Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.“ (Luk. 19, 14b)
„Seine Brüder waren eifersüchtig auf ihn.“ (1. Mose 37, 11)	„Aus Neid überliefert“ (Mark. 15, 10)
„Sein Vater bewahrte das Wort“ (1. Mose 37, 11b)	„Seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen.“ (Luk. 2, 51b)
„Komm, daß ich dich zu ihnen sende!“ (1. Mose 37, 13)	„Ich will meinen geliebten Sohn senden.“ (Luk. 20, 13b)
„Hier bin ich.“ (1. Mose 37, 13b)	„Siehe, ich komme.“ (Psalm 40, 7)
„Bringe mir Antwort.“ (1. M. 37, 14c)	„Jetzt aber komme ich zu dir.“ (Joh. 17, 13)
„Er sandte ihn aus dem Tale von Hebron (Gemeinschaft)“ (1. Mose 37, 14d)	„Die Herrlichkeit, die ich bei dir hatte.“ (Joh. 17, 5. 24)
„Er kam nach Sichem.“ (1. M. 37, 14e)	„Er kommt nun in eine Stadt Samarias, genannt Sichar.“ (Joh. 4, 4. 5)
„Er irrte auf dem Felde umher.“ (1. Mose 37, 15b)	„Der Acker (das Feld) ist die Welt.“ (Matth. 13, 38) — „Der Sohn des Menschen hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.“ (Luk. 9, 58b)
„Ich suche meine Brüder.“ (1. Mose 37, 16)	„Gekommen, zu suchen und zu erretten.“ (Luk. 19, 10)

„Joseph ging seinen Brüdern nach.“ (1. Mose 37, 17)	„... und geht dem Verlorenen nach“ (Luk. 15, 4b)
„Sie ersannen gegen ihn den Anschlag, ihn zu töten.“ (1. M. 37, 18)	Sie „hielten Rat wider Jesum, um ihn zum Tode zu bringen“. (Matth. 27, 1)
„Und wir werden sehen ...“ (1. Mose 37, 20)	„Auf daß wir sehen“ (Mark. 15, 32)
Ausgezogen. (1. Mose 37, 23)	„Sie zogen ihn aus.“ (Matth. 27, 28)
Die Grube. (1. Mose 37, 24)	„Die Grube des Verderbens“ (Psalm 40, 2; 69, 2. 15)
„Sie setzten sich.“ (1. Mose 37, 25)	„Und sie saßen und bewachten ihn daselbst.“ (Matth. 27, 36)
„Zwanzig Silbersekel“ (1. M. 37, 28)	„Dreißig Silberlinge“ (Matth. 26, 15; 27, 9; 2. Mose 21, 32)
Nach Ägypten. (1. Mose 37, 28d. 36)	„Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“ (Matth. 2, 14. 15)
Knecht Potiphars, „ein Kämmerer des Pharaos, Oberster der Leibwache“. (Psalm 105, 17; 1. Mose 39, 1)	„Knecht der Herrscher“ (Jes. 49, 7) Knechtsgestalt (Phil. 2, 7)
„Jehova mit Joseph“ (1. Mose 39, 2. 21. 23)	„Der Vater ist bei mir.“ (Joh. 16, 32c)
„Jehova ließ alles, was er tat, in seiner Hand gelingen.“ (1. Mose 39, 3)	„Das Wohlgefallen Jehovas wird in seiner Hand gedeihen.“ (Jes. 53, 10d)
„Alles ... gab er in seine Hand“ (1. Mose 39, 4c. 8c)	„Der Vater ... hat alles in seine Hand gegeben.“ (Joh. 3, 35b)
Gesegnet „um Josephs willen“ (1. Mose 39, 5b)	„Gesegnet ... in Christo“ (Eph. 1, 3; 4, 32)
„Er überließ alles ... der Hand Josephs.“ (1. Mose 39, 6)	„Mächtig ... zu bewahren“ (2. Tim. 1, 12c)
„Schön von Gestalt und schön von Angesicht“ (1. Mose 39, 6)	„Alles an ihm ist lieblich“ (Hohel. 5, 16b)
In hoher Gunst. (1. Mose 39, 6)	„Jesus nahm zu ... an Gunst bei Gott und Menschen.“ (Luk. 2, 52)
„Wie sollte ich dieses große Ubel tun?“ (1. Mose 39, 9b)	„Ausgenommen die Sünde“ (Hebr. 4, 15b)
„Wo die Gefangenen des Königs gefangen lagen“ (1. Mose 39, 20b)	„Nachdem sie ihn gebunden hatten, führten sie ihn weg.“ (Matth. 27, 2)
„Man preßte seine Füße in den Stock.“ (Psalm 105, 18. 19)	„Sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben.“ (Psalm 22, 16b)

Zwei von Pharaos Kämmerern kamen ... „in die Feste ... wo Joseph gefangen lag.“ (1. Mose 40, 2. 3)

(Dem einen wurde eine Botschaft des Lebens.) „In noch drei Tagen wird der Pharao dein Haupt erheben und dich wieder in deine Stelle einsetzen.“ (1. Mose 40, 13)

„Ich gedenke heute meiner Sünden .. daselbst war bei uns ein hebräischer Jüngling.“ (1. Mose 41, 9. 12)

„Er bediente sie.“ (1. Mose 40, 4)

„Warum sind eure Angesichter heute so trübe?“ (1. Mose 40, 7b)

„Gedenke meiner.“ (1. Mose 40, 14a)

„Erweise doch Güte an mir.“ (1. Mose 40, 14b)

„Und erwähne meiner bei dem Pharaon.“ (1. Mose 40, 14c)

„Aber der Oberste der Schenken gedachte nicht an Joseph und vergaß ihn.“ (1. Mose 40, 23)

„Und auch hier habe ich gar nichts getan, daß sie mich in den Kerker gesetzt haben.“ (1. Mose 40, 15b)

„Sie ließen ihn ... aus dem Kerker gehen.“ (1. Mose 41, 14b)

„Der König sandte hin und ließ ihn los.“ (Psalm 105, 20)

„Das steht nicht bei mir; Gott wird antworten“ ... „Gott ... hat dem Pharao kundgetan.“ (1. Mose 41, 16b. 25)

„Es wurden aber auch zwei andere hingeführt, Übeltäter.“ (Luk. 23, 32)

„Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ (Luk. 23, 43)

„Wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeziemendes getan.“ (Luk. 23, 41b. 41c)

„Ich bin in eurer Mitte wie der Dienende.“ (Luk. 22, 27c)

„Was sind das für Reden, die ihr wandelnd miteinander wechselt, und seid niedergeschlagen?“ (Luk. 24, 17)

„Dies tut zu meinem Gedächtnis.“ (1. Kor. 11, 24)

„Insofern ihr es einem der geringsten dieser meiner Brüder getan habt, habt ihr es mir getan.“ (Matth. 25, 40b)

„Ein jeder nun, der mich vor den Menschen bekennen wird, den werde auch ich bekennen vor meinem Vater.“ (Matth. 10, 32)

„Aber kein Mensch gedachte dieses armen Mannes.“ (Pred. 9, 15b)

„Wer von euch überführt mich der Sünde?“ (Joh. 8, 46)

„Aus dem Hause der Gefangenen ging er hervor, um König zu sein.“ (Pred. 4, 14)

„Den Gott auferweckt hat, nachdem er die Wehen des Todes aufgelöst hat.“ (Apostelg. 2, 24)

„Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer was er den Vater tun sieht.“ (Joh. 5, 19)

„Einen Mann, in welchem der Geist Gottes ist?“ (1. Mose 41, 38)

„Gott hat dir dies alles kundgetan.“ (1. Mose 41, 39)

„Keiner ist so verständig und weise wie du.“ (1. Mose 41, 39c)

„Du sollst über mein Haus sein.“ (1. Mose 41, 40)

„Deinem Befehle soll mein ganzes Volk sich fügen.“ (1. Mose 41, 40b)

„Ohne dich soll kein Mensch seine Hand oder seinen Fuß aufheben.“ (1. Mose 41, 44b)

„Werft euch nieder!“ (1. Mose 41, 43b)

„Joseph war dreißig Jahre alt.“ (Vergl. 4. M. 4, 46. 47; 2. Sam. 5, 4)

„Joseph schüttete Getreide auf über die Maßen viel ... ohne Zahl“ (1. Mose 41, 49)

„Manasse: — vergessen“ (1. Mose 41, 51)

„Ephraim: — fruchtbar“ (1. M. 41, 52)

„So wie Joseph gesagt hatte“ (1. Mose 41, 54)

„Gehet zu Joseph!“ (1. Mose 41, 55c)

„Tut, was er euch sagt!“ (1. Mose 41, 55d)

„Die Hungersnot war auf der ganzen Erde.“ (1. Mose 41, 56. 57b)

„Die Hungersnot war stark.“ (1. Mose 41, 57)

„Joseph tat alles auf, worin Getreide war.“ (1. Mose 41, 56b)

„Jesum, ... wie Gott ihn mit Heiligem Geist und mit Kraft gesalbt hat.“ (Apostelg. 10, 38)

„Der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut.“ (Joh. 5, 20)

„In welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“ (Kol. 2, 3)

„Als Sohn über sein Haus, dessen Haus wir sind.“ (Hebr. 3, 6)

„Die Herrschaft ruht auf seiner Schulter.“ (Jes. 9, 6. 7)

„Außer mir könnt ihr nichts tun.“ (Joh. 15, 5)

„Auf daß in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge.“ (Phil. 2, 10)

„Jesus ... ungefähr dreißig Jahre alt“ (Luk. 3, 23)

„Den unaussprechlichen Reichtum des Christus“ (Eph. 3, 8)

„Von der Mühsal seiner Seele wird er Frucht sehen und sich sättigen.“ (Jes. 53, 11)

„Viel Frucht“ (Joh. 12, 24b)

„Seine Jünger dachten daran, daß er dies gesagt hatte“ (Joh. 2, 22)

„Herr, zu wem sollen wir gehen?“ (Joh. 6, 68)

„Was irgend er euch sagen mag, tut.“ (Joh. 2, 5)

„Es kam eine gewaltige Hungersnot über jenes Land.“ (Luk. 15, 14)

„Nicht einen Hunger nach Brot, ... sondern die Worte Jehovas zu hören.“ (Amos 8, 11b)

„Die Fenster des Himmels“ (Mal. 3, 10)

„Als er uns die Schriften öffnete.“ (Lukas 24, 27. 32)

„Alle Welt kam ... zu Joseph, um Getreide zu kaufen.“ (1. M. 41, 57a)

„Joseph, er war der Gebieter ... er verkaufte.“ (1. Mose 42, 6a)

Joseph ... „erkannte sie“ (1. Mose 42, 7. 8)

„Sie aber erkannten ihn nicht.“ (1. Mose 42, 8b)

„Joseph stellte sich fremd gegen sie und redete hart mit ihnen ... Er setzte sie drei Tage zusammen in Gewahrsam.“ (1. Mose 42, 7b. 17)

„Siehe, sein Blut wird auch gefordert!“ (1. Mose 42, 22c)

„Sie wußten nicht, daß Joseph es verstand.“ (1. Mose 42, 23a)

„Ein Dolmetscher war zwischen ihnen.“ (1. Mose 42, 23b)

„Er wandte sich von ihnen ab und weinte.“*) (1. Mose 42, 24a)

„Joseph gebot, daß man ihre Gefäße mit Getreide fülle“ (1. Mose 42, 25a)

„und ihr Geld zurückgebe, einem jeden in seinen Sack“ (1. Mose 42, 25b)

„und ihnen Zehrung gebe auf den Weg“ (1. Mose 42, 25c)

„Und man tat ihnen also.“ (1. Mose 42, 25d)

„So viel sie tragen können“ (1. Mose 44, 1b)

„Mein Heil bis an das Ende der Erde.“ (Jes. 49, 6c)

„Segen wird dem Haupte dessen zuteil, der Getreide verkauft.“ (Sprüche 11, 25b)

„Kein anderer Name“ (Apg. 4, 12)
„Er kannte alle ...“ (Joh. 2, 24. 25)

„Die Welt kannte ihn nicht. Er kam in das Seinige, und die Seinigen nahmen ihn nicht an.“ (Joh. 1, 10c. 11)

„Und wenn sie mit Fesseln gebunden sind, in Stricken des Elends gefangen werden, dann macht er ihnen kund ihr Tun und ihre Übertretungen, daß sie sich trotzig gebärdeten; und er öffnet ihr Ohr der Zucht.“ (Hiob 36, 8—10a)

„Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.“ (Matth. 27, 25)

„Auf ihm wird ruhen der Geist ... der Weisheit und des Verstandes.“ (Jes. 11, 2)

„Von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen.“ (Joh. 16, 13. 14)
„... Gesandte für Christus“ (2. Kor. 5, 20)

„Als er ... die Stadt sah, weinte er über sie.“ (Luk. 19, 41)

„Er ... sättigt dich mit dem Fette des Weizens.“ (Psalm 147, 14)
„Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, und zwar Gnade um Gnade“ (Joh. 1, 16)

„Kommet, kauft ohne Geld und ohne Kaufpreis Wein und Milch!“ (Jes. 55, 1)

„Mein Gott wird alle eure Notdurft erfüllen.“ (Phil. 4, 19)

„Alles traf ein.“ (Jos. 21, 45b; 23, 14c)

„So viel sie wollten.“ (Joh. 6, 11b)

„Führe die Männer ins Haus ...“ (1. Mose 43, 16b)

„und richte zu“ (1. Mose 43, 16c)

„Die Männer fürchteten sich.“ (1. Mose 43, 18)

„Sie traten zu dem Manne, der über das Haus Josephs war, und redeten zu ihm.“ (1. Mose 43, 19)

„Anderes Geld haben wir ... herabgebracht.“ (1. Mose 43, 22)

„Friede euch! fürchtet euch nicht!“ (1. Mose 43, 23)

„Und sie tranken und tranken sich fröhlich mit ihm.“ (1. Mose 43, 34c)

„Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden.“ (1. Mose 44, 16c)

„Joseph gab sich seinen Brüdern zu erkennen.“ (1. Mose 45, 1b)

„Beim zweiten Male“ (Apg. 7, 13)
„waren sie bestürzt vor ihm“ (1. Mose 45, 3d)

„Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr verkauft habt.“ (1. Mose 45, 4c)

„Tretet doch zu mir her!“ (1. Mose 45, 4a)

„Gott hat mich ... gesandt“ (1. Mose 45, 5b. 7a)

„Eine große Errettung“ (1. Mose 45, 7c)

„Nicht ihr ..., sondern Gott“ (1. Mose 45, 8)

„Säume nicht!“ (1. Mose 45, 9d)

„Ich will dich daselbst versorgen“ (1. Mose 45, 11a)

„Joseph versorgte ... das ganze Haus seines Vaters mit Brot nach der Zahl der Kinder.“ (1. Mose 47, 12)

„Nötige sie, hereinzukommen“ (Luk. 14, 23b)

„Alles ist bereit.“ (Matth. 22, 4c)

„Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.“ (1. Joh. 4, 18)

„Er wird euch alles lehren.“ (Joh. 14, 26)

„Ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachteten“ (Röm. 10, 3a)

„Gott ... erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben durch die Kraft des Heiligen Geistes.“ (Röm. 15, 13)

„Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“ (Luk. 15, 24)

„Er wird die Welt überführen von Sünde.“ (Joh. 16, 8. 9)

„Ihre Augen aber wurden aufgetan, und sie erkannten ihn.“ (Luk. 24, 31)

„Und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen.“ (Sach. 12, 10)

„Ich bin Jesus, den du verfolgst!“ (Apostelg. 9, 5b)

„In Christo Jesu nahe geworden“ (Eph. 2, 13)

„Gott hat seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt.“ (1. Joh. 4, 9b)

„Welcher uns von so großem Tode errettet hat“ (2. Kor. 1, 10)

„Nach dem bestimmten Ratschluß und nach Vorkenntnis Gottes“ (Apostelg. 2, 23a)

„Siehe, jetzt ist die wohlgenommene Zeit“ (2. Kor. 6, 2c)

„Wer zu mir kommt, wird nicht hungern“ (Joh. 6, 35b)

„Jehova ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ (Psalm 23, 1)

*) Es wird siebenmal erwähnt, daß Joseph weinte: 1. Mose 42, 24; 43, 30; 45, 2. 14; 46, 29; 50, 1. 17.

„Siehe, eure Augen sehen es ... daß mein Mund es ist, der zu euch redet.“ (1. Mose 45, 12)

„Berichtet meinem Vater alle meine Herrlichkeit.“ (1. Mose 45, 13)

„Danach redeten seine Brüder mit ihm.“ (1. Mose 45, 15b)

„Kommet zu mir.“ (1. Mose 45, 18.19)

„Laßt es euch nicht leid sein um euren Hausrat, denn das Beste des ganzen Landes Agypten soll euer sein.“ (1. Mose 45, 20)

„Joseph lebt noch“ (1. Mose 45, 26. 28)

„Jakobs Herz erstarrte, denn er glaubte ihnen nicht.“ (1. Mose 45, 26c)

„Nunmehr mag ich sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe.“ (1. Mose 46, 30)

„Meine Brüder“ (1. M. 46, 31; 47, 1)

„Warum sollen wir vor dir sterben?“ (1. Mose 47, 15b. 19)

„Das Geld ist ausgegangen.“ (1. Mose 47, 18b)

„Nichts mehr übrig ... als nur unser Leib ...“ (1. Mose 47, 18c)

„Ich habe euch und euer Land heute ... gekauft.“ (1. Mose 47, 23)

„Siehe, da ist Samen für euch und besäet das Land“ (1. Mose 47, 23b)

„Sehet meine Hände und meine Füße, daß ich es selbst bin; betastet mich und sehet.“ (Luk. 24, 39a)

„Das Evangelium der Herrlichkeit des Christus“ (2. Kor. 4, 4b)

„... daß Jesus selbst nahte und mit ihnen ging“ (Luk. 24, 15b)

„Kommet her zu mir ...“ (Matth. 11, 28)

„Vergessend, was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist ...“ (Phil. 3, 13. 14)

„Jesus, ... von welchem Paulus sagte, er lebe“ (Apostelg. 25, 19b)

„Sie glaubten nicht vor Freude.“ (Luk. 24, 11. 41)

„Nun, Herr, entlässest du deinen Knecht ... in Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen.“ (Luk. 2, 29. 30)

„Er schämt sich nicht, sie Brüder zu nennen.“ (Hebr. 2, 11b)

„Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ (Joh. 11, 25a)

„Als er aber alles verzehrt hatte ...“ (Luk. 15, 14; Mark. 5, 26b)

„Da sie nicht hatten, zu bezahlen ...“ (Luk. 7, 42)

„Eure Leiber darzustellen als ein lebendiges ... Schlachtopfer“ (Röm. 12, 1)

„Ihr seid um einen Preis erkaufte“ (1. Kor. 6, 20)

„Samen darreicht dem Säemann und Brot zur Speise ...“ (2. Kor. 9, 10; Jes. 55, 10. 11)

„Als die Brüder Josephs sahen, daß ihr Vater gestorben war ... entboten sie dem Joseph und sprachen: ... Ach, vergib doch usw. Und Joseph weinte.“ (1. Mose 50, 15—17)

„Gott hatte im Sinne, es gut zu machen, ... um ein großes Volk am Leben zu erhalten.“ (1. Mose 50, 20b)

„Und nun, fürchtet euch nicht ... Und er tröstete sie.“ (1. Mose 50, 21)

„Sohn eines Fruchtbaumes ist Joseph ...; die Schößlinge treiben über die Mauer.“ (1. Mose 49, 22)

„Sohn eines Fruchtbaumes am Quell“ (1. Mose 49, 22)

„Es reizen ihn und schießen, und es befehlen ihm die Bogenschützen.“ (1. Mose 49, 23)

„Sein Bogen bleibt fest, und gelenkig sind die Arme seiner Hände, durch die Hände des Mächtigen Jakobs.“ (1. Mose 49, 24)

„Von dannen ist der Hirte“ (1. Mose 49, 24)

„Der Stein Israels“ (1. Mose 49, 24)

„Die Segnungen ... werden sein auf dem Haupte Josephs“ (5. Mose 33, 16; 1. Mose 49, 25. 26b)

„des Abgesonderten unter seinen Brüdern.“ (5. Mose 33, 16c; 1. Mose 49, 26c)

Das Erstgeburtsrecht gehörte Joseph. (1. Chron. 5, 2c)

„... und sich nicht grämen über die Wunde Josephs“ (Amos 6, 6b)

„Ein neuer König ... der Joseph nicht kannte“ (2. Mose 1, 8)

„Das Haus Joseph soll auf seinem Gebiet bleiben“ (Jos. 18, 5c)

„So lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt ...?“ (Joh. 14, 9)

„Indem er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte.“ (Hebr. 2, 10b)

„Euer Herz werde nicht bestürzt.“ (Joh. 14, 1)

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ (Joh. 15, 5a)

„... wird in ihm eine Quelle Wassers werden“ (Joh. 4, 14d)

„Ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut.“ (Jes. 53, 3)

„Dazumal redetest du ... von deinem Frommen ...: Hilfe habe ich auf einen Mächtigen gelegt.“ (Psalm 89, 19)

„Der ... wiederbrachte den großen Hirten der Schafe“ (Hebr. 13, 20)

„Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden.“ (Matth. 21, 42)

„Darum hat Gott, dein Gott, dich gesalbt mit Freudenöl, mehr als deine Genossen.“ (Psalm 45, 7b)

„Abgesondert von den Sündern“ (Hebr. 7, 26b)

„Der Erstgeborene unter vielen Brüdern“ (Röm. 8, 29b)

„Merket ihr es nicht, alle, die ihr des Weges ziehet?“ (Klagel. 1, 12a)

„Gottes Weisheit ... welche keiner von den Fürsten dieses Zeitlaufs erkannt hat.“ (1. Kor. 2, 7. 8)

„Bleibet in mir, und ich in euch“ (Joh. 15, 4a)

„Josua sprach zum Hause Joseph ...
und sagte: Du bist ein zahlreiches
Volk und hast eine große Kraft.“
(Josua 17, 17)

„Ich bin ein zahlreiches Volk, soweit
Jehova mich bis jetzt gesegnet hat.“
(Jos. 17, 14b)

„Aber die Hand des Hauses Joseph
war schwer, und sie (die Feinde)
wurden frönpflichtig.“ (Richt. 1, 35b)

„Alles vermag ich in dem, der mich
kräftigt.“ (Phil. 4, 13)

„Der uns gesegnet hat mit jeder
geistlichen Segnung ...“ (Eph. 1, 3)

„Mehr als Überwinder durch den,
der uns geliebt hat“ (Röm. 8, 37)

Inhalt

Kapitel	Seite
I. Einleitung	9
II. Gründe für das Studium der Vorbilder	17
1) Gott selbst legt großen Wert auf sie.	
2) Unser Herr hielt viel von ihnen.	
3) Sie sprechen von Ihm.	
4) Von den Schreibern des Neuen Testaments wurde ihnen ein hoher Platz eingeräumt.	
5) Viele Stellen des Neuen Testamentes können anders nicht verstanden werden.	
6) Die Vorbilder decken die ganze Reihe neutestamentlicher Belehrung.	
7) Das Studium ist ein sicheres Gegengift für das Gift der ‚Höheren Kritik‘.	
III. Doppel-Vorbilder	23
1) Zwei gleichartige Dinge im gleichen Vorbild: Zwei Vögel in der Reinigung des Aussätzigen. Zwei Böcke am Versöhnungstage.	
2) Zwei Vorbilder eng miteinander verbunden: Das Rote Meer und der Jordan Zwölf Steine im Jordan und im Lande Das Manna und das alte Korn Die Wüste und das Land Der Stab, der zur Schlange wurde, und die aussätzige Hand Die Stiftshütte und der Tempel Ein erschlagen Gefundener und die junge Kuh (Färse) Zwei Priester — Aaron und Eleasar Zwei Priestertume — das Aaronitische u. Melchisedek Zwei Könige — David und Salomo Zwei Propheten — Elias und Elisa Zwei Führer — Mose und Josua	
3) Vorbilder mit doppelter Bedeutung: Die Flut, Joseph.	

Kapitel	Seite
IV. Die Gruppierung der Vorbilder	31
1) Solche im allgemeinen mit einer Darstellung; Dinge: zer- malmt, geschlagen, zerquetscht.	
2) Solche, die einander sehr ähnlich sind. Vorbilder von Christus als Brot oder Korn in verschiedenen Formen Das Brot Gottes von Ewigkeit her, vorgebildet durch das Manna Die Fleischwerdung — Das Manna Sein vollkommenes Leben — Das Feinmehl Sein Tod — Das Weizenkorn Das gebrochene Brot Seine Auferstehung — Das alte Korn des Landes Die Erstlingsfrüchte Seine Wiederkunft — Die Erstlingsfrüchte Das gebrochene Brot Die Nahrung Seines Volkes — Das Speisopfer Das Fest der ungesäuerten Brote In der Gegenwart Gottes — Die Schaubrote für uns Das verborgene Manna Vorbildliche Umstände — Nahrung in Hungerzeiten Ein vorbildlicher Platz — Bethlehem, das Haus des Brotes	
V. Vorbilder von Golgatha	37
1) In denen es tatsächliche Blutvergießung gab	
1 Die Rösche von Fell — Eine Bedeckung	
2 Abels Opfer — Annahme	
3 2. Mose 22 ‚Jehova Jireh‘ — Stellvertretung vorgesehen	
4 Das Passahlamm — Befreiung vom Zorn	
5 Das Brandopfer — Annahme	
6 Das Friedensopfer — Friede und Gemeinschaft	
7 Das Sünd- u. Schuldopfer — Vergebung	
8 Der Versöhnungstag — Versöhnung	
9 Die rote junge Kuh — Reinigung	
10 Der Vogel in 3. Mose 14 — Reinigung und Rechtfertigung	
11 Das Milchlamm — Christus in Schwachheit gekreu- zigt, unsere Kraft	
12 Der erschlagen Gefundene — Sein Tod wird gefordert	
2) Christus durch die Wasser des Todes gehend	
Jona — Die Zeit im Grabe	
Die Arche — Das einzige Rettungsmittel	
Das Rote Meer — Befreiung von unseren Feinden	

Kapitel	Seite
Der Jordan — Eingang in die Segnung	
Steine im Jordan und — Vereinigung in Tod und Auf- im Lande erstehung	
Das Holz, in das Wasser — Bitteres in Süßes verwandelt von Mara geworfen	
Das Holz, in den Jordan — Was gesunken, wird heraufge- geworfen hoben	
3) Andere Vorbilder	
Der geschlagene Fels — Die Gabe des Geistes	
Die ehernen Schlange — Die Heilung vom Biß der Sünde	
Adams Schlaf — Die Erbauung der Kirche	
Der zerrissene Vorhang — Zugang zu Gott	
Das Weizenkorn — Der Ursprung der Ernte	
4) Ein beständig wiederkehrendes Vorbild	
Des Herrn Mahl	
5) Ein künftiger Mahner	
Das Lamm, wie geschlachtet	
VI. Vorbilder der Auferstehung	49
Die Arche ruhend auf dem Berge Ararat; das Weben der Garbe der Erstlingsfrüchte; das Knospen des Stabes Aarons; der Vogel in der Reinigung des Aussätzigen; der Durchgang durch den Jor- dan; die Steine im Lande; drei Tage und drei Nächte; Isaak dem Abraham zurückgegeben; Joas, der Sohn des Königs (2. Kön. 11, 12).	
VII. Gottes Wohnstätten	56
1) Die Stiftshütte.	
2) Der Tempel.	
3) Der Herr Jesus Christus.	
4) Die Kirche (Versammlung).	
5) Der zukünftige Wohnplatz; Das Muster, Vorbereitung, die Wolke, Gold, das Äußere.	
VIII. Die Lade des Zeugnisses	64
Ein Vorbild von Ihm selbst; der Versöhnungsdeckel (Gnaden- stuhl); die Bestandteile; der Inhalt: die steinernen Tafeln (Ge- setz und Bund), der Stab, das Manna; die Cherubim; die drei Personen der Dreieinigkeit; das Blut; die Decken: der Vorhang,	

Kapitel	Seite
Dachsfelle und Gewebe von blauem Purpur; ihre Stellung: im Mittelpunkt, an der Front; im Jordan; in Jericho; der Platz des Bekenntnisses; Segnungen und Flüche; genommen von den Philistern; stärker als Dagon; im Lande der Philister und im Hause Obed-Edoms; Gerichte an den Leuten von Beth-Semes und Ussa; zu Kirjath-Jearim gefunden; Dienst vor der Lade; über den Bach Kidron; gebracht an ihren Platz.	
IX. Gottes siebenfache Vorkehrung für Reinigung	74
1) Der große Versöhnungstag.	
2) Das Sündopfer.	
3) Das Schuldopfer.	
4) Die Asche der roten jungen Kuh.	
5) Die Reinigung des Aussätzigen.	
6) Das Waschbecken.	
7) Das goldene Stirnblech.	
X. Die Opfer Siehe hierzu Tabelle Seite 171	89
(Ein Studium der levitischen Opfer)	
1) Das Brandopfer.	
2) Das Speisopfer.	
3) Das Friedensopfer.	
4) Das Sündopfer.	
5) Das Schuldopfer.	
XI. Vorbildliche Farben und Stoffe	99
Blau, Scharlach und Purpur; Feingezwirnter Byssus; Gold, Silber, Kupfer, Öl; Weihrauch; Salz; Sauerteig; Honig; Wasser; Feuer.	
XII. Die Gewänder des Gläubigen	107
1) Vom Menschen gemacht.	
2) Gottgegeben.	
3) Geistgewirkt.	
Der Mensch von Satan ausgezogen; Schürzen von Feigenblättern; Röcke von Fell; Wechsel der Kleidung; des Königs Gegenwart; Priester und Leviten; Gewänder des Pilgers; des Kriegers Kleid; des Überwinders; Nacht und Morgen; die Braut; Verfertiger des Byssus (feiner Leinwand).	

Kapitel	Seite
XIII. Vorbildliche Orte (Stätten)	115
1) Die, deren Namen besondere Bedeutung haben: Bethlehem, ‚das Haus des Brotes‘, Hebron, ‚Gemeinschaft‘, Salem, ‚Friede‘, Gilgal, ‚Abwälzung‘ (der Schmach).	
2) Wo zwei oder mehr vorbildliche Ereignisse stattgefunden haben: Der Berg Morija, der Ölberg.	
XIV. Vorbildliche Charaktere (Personen)	126
1) Die, die als solche im Neuen Testament erwähnt sind: Adam, durch Vergleichung und Gegenüberstellung; Joseph, Moses, David: Leiden und Herrlichkeit.	
2) Die durch Geschäft, Beruf oder Beziehungen vorbildlich sind: Boas.	
XV. Vorbilder von Christus als Hirten	140
1) Abel, spricht vom Tode des Hirten.	
2) Isaak vom Reichtum des Hirten.	
3) Jakob von der Verantwortlichkeit des Hirten (Ausdauer und Sorge).	
4) Joseph vom Haß der anderen Hirten.	
5) Moses von der Leitung des Hirten.	
6) David von der Befreiung durch den Hirten.	
7) Die Söhne Simeons von der Weide seitens des Hirten (1. Chron. 4, 24. 41).	
XVI. Vorbilder des Heiligen Geistes	148
Die Taube; Abrahams Knecht; Josephs Verwalter (1. Mose 43, 16); die Wolkensäule; Ströme des Wassers und Quellen; der Wind.	
XVII. Die Majestät in den Himmeln	160
Die Gegenüberstellung in Hebr. 12; Nadab und Abihu; Korah, Dathan und Abiram; die Philister und die Bundeslade; die Leute von Beth-Semes; Ussas Tod; Ussijas Aussatz; Belsazars Fest. Sieben freundlichere Bilder.	
Anhang	
Vorbildliche Zeitwörter	169
Ein Studium der levitischen Opfer (Tabelle, siehe Kapitel X Seite 89)	171
Moses, ein Vorbild von Christus	172
Joseph, ein Vorbild von Christus	178
	191